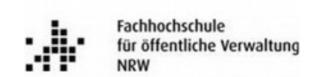


Leben im Alter in Borken

Band I

Ein Projekt der Stadt Borken in Kooperation mit der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Münster





Leben im Alter in Borken

Ein Projekt der Stadt Borken in Kooperation mit der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Münster



Hintere Reihe v.l.n.r.: Martin Klümper, Jessica Pölk, Stefan Groß-Heynk, Theresa Morbé, Rene Sterken, Anne Heiming

Vordere Reihe v.l.n.r.: Marie Bongers, Anna Hillebrandt, Nadine Krieger, Helen Hülsken

Inhaltsverzeichnis

Literaturverzeichnis	<u>l</u>
Abkürzungsverzeichnis	VIII
Abbildungsverzeichnis	IX
1 Einleitung	<u>1</u>
2 Vorstellung der Stadt Borken	4
2.1 Stadtgebiet	4
2.2 Stadtteile	6
2.2.1 Borken Zentrum.	7
2.2.2 Borkenwirthe / Burlo	9
2.2.3 Gemen (Gemenwirthe, Gemenkrückling)	10
2.2.4 Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken	11
2.2.5 Marbeck	12
2.2.6 Weseke	14
2.3 Wirtschaft und Arbeitsmarkt	1 <u>6</u>
2.4 Diverses	<u>19</u>
2.4.1 Städtepartnerschaften	19
2.4.2 Projekt "Essbare Stadt"	20
2.4.3 Schuldenfreie Stadt	21
3 Entwicklung der Altersstruktur	23
3.1 Demografischer Wandel in der BRD	23
3.1.1 Einwohnerzahl, Geburten und Lebenserwartung in der	<u>BRD26</u>
3.1.2 Demografische Entwicklung in Nordrhein-Westfalen	29
3.1.2.1 Wanderungsbewegungen	30
3.1.2.2 Bevölkerungsentwicklung in NRW bis 2060	31
3.1.3 Bevölkerungsentwicklung im Kreis Borken bis 2040	35
3.2 Auswertung von Altersstrukturdaten der Stadt Borken	38

3.2.1 Alterspyramide der Stadt Borken (inklusive aller Stadtteile)38
3.2.2 Alterspyramide des Stadtteils Borken (Zentrum)39
3.2.3 Alterspyramide der Stadtteile Gemen, Gemenkrückling und
Gemenwirthe41
3.2.4 Alterspyramide des Stadtteils Weseke42
3.2.5 Alterspyramiden der Stadtteile Borkenwirthe / Burlo, Grütlohn,
Hoxfeld, Rhedebrügge, Westenborken und Marbeck43
3.3 Maßnahmen, die dem demografischen Wandel entgegenwirken können
45
3.3.1 Die Familie als Grundlage45
3.3.2 Wirtschaftliche Entwicklung und Erwerbsbeteiligung46
3.3.3 Sicherung im Alter48
3.4 Zusammenfassung49
4 Ist-Situation / Bestandsaufnahme51
4.1 Wohnangebote51
4.2 Pflege und medizinische Versorgung in Borken53
4.2.1 Pflege in Borken54
4.2.2 Medizinische Versorgung in Borken56
4.3 Mobilität und Infrastruktur57
4.3.1 Mobilität58
4.3.1.1 Allgemeines58
4.3.2.2 Mobilität im Stadtgebiet Borken59
4.3.2 Infrastruktur60
4.3.2.1 Allgemeines60
4.3.2.2 Infrastruktur der Stadt Borken60
4.4 Freizeitangebote, Ehrenamt und Beteiligungsmöglichkeiten61
4.4.1 Sportangebote62
4.4.2 Reise- und Freizeitangehote

4.4.3 Weiterbildungsangebote67
4.4.4 Kulturangebote68
4.4.5 Soziale und politische Beteiligung69
4.5 Beratungsangebote71
4.5.1 Caritas Pflege & Gesundheit West Münsterland72
4.5.2 Wohnraumberatung vom Deutschen Roten Kreuz in Borken73
4.5.3 Pflegeberatung des Kreises Borken73
4.5.4 Rentenberatung der Stadt Borken74
4.5.5 Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen74
4.5.6 Familienentlastender Dienst der Pfarrgemeinde St. Remigius 75
5 Auswertung des Fragebogens76
5.1 Vorbereitung und Durchführung der Befragung76
5.1.1 Vorbereitung77
5.1.2 Pretest82
5.1.3 Inhaltliches Konzept des Fragebogens82
5.1.4 Rücklauf
5.1.5 Online-Fragebogen zum Thema Wohnangebote86
5.2 Auswertung87
<u>5.2.1 Grunddaten87</u>
5.2.2 Wohnangebote90
5.2.2.1 Wohnsituation90
5.2.2.2 Wohnsituation der 18- bis 49-Jährigen100
5.2.2.3 Sicherheit in der Wohngegend102
5.2.3 Pflege und medizinische Versorgung in Borken106
5.2.3.1 Pflege in Borken107
5.2.3.2 Medizinische Versorgung in Borken109
5.2.4 Mobilität und Infrastruktur116

5.2.4.1 Mobilität116
5.2.4.2 Infrastruktur130
5.2.5 Freizeitangebote, Ehrenamt und Beteiligungsmöglichkeiten 141
5.2.5.1 Freizeitangebote141
5.2.5.2 Ehrenamt159
5.2.5.3 Beteiligungsmöglichkeiten164
5.2.6 Beratungsangebote166
6 Interviews mit dem Verwaltungsvorstand176
6.1 Das Interview als Datenerhebungsmethode176
6.2 Erläuterung des Leitfadens
6.3 Auswertung der Experteninterviews
6.3.1 Vorstellung der Person180
6.3.2 Vorstellungen zum Thema180
6.3.3 Praktische Umsetzbarkeit184
6.3.4 Persönliche Einschätzungen186
6.3.5 Abschluss des Interviews191
7 Handlungsempfehlungen194
7.1 Wohnangebote194
7.1.1 Wohnsituation194
7.1.1.1 Allgemeines194
7.1.1.2 Verbesserung der Wohnraumförderung195
7.1.1.3 Angebote an Wohneinrichtungen für Senioren196
7.1.1.4 Bedarfsgerechte Bebauungsplanänderung197
7.1.2 Wohnsituation der 18- bis 49-Jährigen197
7.1.2.1 Allgemeines
7.1.2.2 Erwerb älterer Immobilien
7.1.3 Sicherheit in der Wohngegend

7.1.3.1 Allgemeines	<u>199</u>
7.1.3.2 Aufklärungen im Bereich Kriminalität und Verkehr	199
7.1.4 Sonstiges	200
7.2 Pflege und Medizinische Versorgung in Borken	201
7.2.1 Pflege in Borken	201
7.2.2 Medizinische Versorgung in Borken	202
7.3 Mobilität und Infrastruktur	202
7.3.1 Mobilität	203
7.3.1.1 Attraktivität des Bürgerbusses steigern	203
7.3.1.2 Einführung eines mobilen Einkaufservices / Hausserv	vices 204
7.3.1.3 Lieferservice	20 <u>5</u>
7.3.1.4 Seniorenbegleiter	206
7.3.2 Infrastruktur	206
7.3.2.1 Mehr Barrierefreiheit im Rathaus	206
7.3.2.2 Mehr Barrierefreiheit im Innenstadtbereich	207
7.3.2.3 Barrierefreiheit auf der Internetseite der Stadt Borken	208
7.3.2.4 Neugestaltung des Marktplatzes	208
7.3.2.5 Mehr Parkmöglichkeiten	209
7.3.2.6 Seniorenparkplätze	209
7.3.2.7 Rad- und Gehwege und Bürgersteige verbessern	210
7.3.2.8 Sonstiges	<u>211</u>
7.4 Freizeitangebote, Ehrenamt und Beteiligungsmöglichkeiten	<u>211</u>
7.4.1 Freizeitangebote	212
7.4.2 Ehrenamt	215
7.4.3 Beteiligungsmöglichkeiten	217
7.5 Beratungsangebote	218
7.6 Weitere allgemeine Handlungsempfehlungen	221

8 Best Practice: "Seniorenbüros in der Stadt Dortmund"	226
8.1 Darstellung des Konzeptes der Seniorenbüros in Dortmund	226
8.2 Übertragbarkeit auf die Stadt Borken	230
8.3 Ein Fallbeispiel.	234
9 Fazit	239
10 Danksagung	244
11 Eigenständigkeitserklärungen	245
12 Anlagen – Band II	256

Literaturverzeichnis

Bogner, A., Littig, B., Menz, W. (2014). Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: Springer VS

Diaz-Bone, R., Weischer, C. (Hrsg.) (2015). Methoden-Lexikon für die Sozialwissenschaften. Wiesbaden: Springer VS

Hildebrandt, A., Jäckle, S., Wolf, F., u.a. (2015). Methodologie, Methoden, Forschungsdesign. Ein Lehrbuch für fortgeschrittene Studierende der Politikwissenschaften. Wiesbaden: Springer VS

Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, Fakultät Ressourcenmanagement (2012). Zukunftsmobilität im ländlichen Raum, Alternativen zum bestehenden Angebot in Barterode, Eberhausen und Güntersen, Göttingen

Hoffmann, E., Menning, S. (2009). Funktionale Gesundheit und Pflegebedürftigkeit, In: Böhm, K., Tesch-Römer, C., Ziese, T. (Hrsg.): Gesundheit und Krankheit im Alter. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Berlin: Robert-Koch-Institut, S. 62-78

Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation (ISP) (2012). 50plus als Zielgruppe der Wohnungswirtschaft und Stadtentwicklung. Systematisierungsansätze, Anforderungen und Handlungsstrategien. Erfurt

Kirchhoff, S., Kuhnt, S., Lipp, P. u.a. (2010). Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. 5. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag

Kreis Borken (Hrsg.) (2016). Erwerbstätigkeit. Borken

Kreis Borken (Hrsg.) (2013). Wegweiser für das Leben im Alter im Kreis Borken, Ausgabe 2013 / 2014

Manz, K. (2016). Interviews planen. Den passenden Schlüssel zum Alltagswissen schmieden. In Wintzner, J. (Hrsg.) Herausforderungen in der qualitativen Sozialforschung. Forschungsstrategien von Studierenden für Studierende. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag, S. 36-42

Mollenkopf, H., Flaschenträger, P. (2001). Erhaltung von Mobilität im Alter. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (2015). Erstellung des Entwurfs einer Pflege(bedarfs)planung für den Kreis Borken. Forschungsbericht im Auftrag des Kreises Borken. Essen

Rüßler, H. (2007). Altern in der Stadt. Neugestaltung kommunaler Altenhilfe im demographischen Wandel. Wiesbaden: VS Verlag

Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (2009). Koordination und Integration – Gesundheitsversorgung in einer Gesellschaft des längeren Lebens. Bonn

Schirmer, D. (2009). Empirische Methoden der Sozialforschung. Paderborn: UTB

Schnell, R., Hill, P., Esser, E. (2011). Methoden der empirischen Sozialforschung. 9. Auflage. München: Oldenbourg Verlag

Stadt Borken (Hrsg.). Haushaltsplan 2016. Borken

Stadt Borken (Hrsg.) (o.J.). Wirtschaftsbroschüre der Stadt Borken. Borken: HALLO-Borken-Gratiszeitung-Verlag GmbH & Co. KG

Stadt Dortmund (2012). Seniorenbüros in Dortmund. Geschäftsbericht 2011. Dortmund

Statistisches Bundesamt (2015). Pflegestatistik 2013. Wiesbaden

Thurich, E., Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (Hrsg.) (2011).pocketpolitik. Demokratie in Deutschland. 4. Auflage. Paderborn: Bonifatius GmbH.

Internetquellen

Brinkmann, D. (2015). Freizeit im Kontext des demografischen Wandels. In: Freericks, R., Brinkmann, D. (Hrsg.) (2015). Handbuch Freizeitsoziologie. Abgerufen von SpringerLink.

Bundesministerium des Innern (Hrsg.) (2011). Demografiebericht. Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes. Berlin: Bundesministerium des Innern. URL: htt-ps://www.bmi.bund.de

Cicholas, U., Ströker, K., Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) (Hrsg.) (2015). Statistische Analysen und Studien, Band 84. Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2014 bis 2040/2060. Düsseldorf: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW). URL: https://www.it.nrw.de/

Geißler, R. (2014). Die Sozialstruktur Deutschlands. Abgerufen von SpringerLink.

ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH (Hrsg.) (2010). Demographischer Wandel in Nordrhein-Westfalen. Dortmund: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH. URL: https://www.demografieportal.de

Statistisches Bundesamt (2015). Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.URL: https://www.destatis.de

Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hrsg.), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.) (2016). Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). URL: https://www.destatis.de

www.aquarius-borken.de www.bmi.bund.de www.bocholt.de www.borken.de www.buergerbus.borken.de www.caritas-bocholt.de www.caritas-pflege-gesundheit.de www.die-kulturgemeinde.de www.dortmund.de www.drkborken.de www.duden.de

www.dw-st.de

www.ehrensache.nrw.de

www.fabi-borken.de

www.essbare-stadt-borken.de

www.familie-in-nrw.de www.frauenwohnprojekte.de www.fwa-boh-rhe-bor.de www.garten-picker.de www.gymnasium-remigianum.net www.josef-bresser-sternwarte.de www.jugendburg-gemen.de www.kreis-borken.de www.ksb-borken.info www.landesdatenbank.nrw.de www.landkreis-kulmbach.de www.l-i-a.de www.marien-spz-borken.de www.mednetborken.de www.muensterlandzeitung.de www.musikschule-borken.de www.netz-gemen.de www.pertheswerk.de

www.pverein.borken.de
www.raunheim.de
www.remigius-borken.de
www.rhedebrügge.de
www.senioren-ahaus.de
www.senioren-borken.de
www.sportangebote-borken.de
www.stadt-koeln.de
www.statistik.arbeitsagentur.de
www.vhs.borken.de
www.welt.de
www.weseker-heimatverein.de
www.wirtschaftsfoerderung.borken.de
www.wohnen-im-alter.de
www1.wdr.de
www2.hiddenhausen.de

Abkürzungsverzeichnis

Zur Erklärung der in der Projektarbeit verwendeten Abkürzungen wird auf folgendes Nachschlagewerk verwiesen:

Kirchner, H. (2015). Abkürzungsverzeichnis der Rechtssprache, 8. Auflage, Berlin / Boston: De Gruyter

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufgabenverteilung im Rahmen des Projektes "Leben im
Alter in Borken"3
Abbildung 2: Lage der Stadt Borken4
Abbildung 3: Katasterfläche nach Nutzungsarten (eigene Darstellung). 5
Abbildung 4: Flurübersichtskarte Stadt Borken7
Abbildung 5: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland25
Abbildung 6: Durchschnittliche Lebenserwartung - in Jahren27
Abbildung 7: Lebendgeborene und Gestorbene in Deutschland: 1946
bis 2014 - in Tausend28
Abbildung 8: Bevölkerungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen (2012 –
2060)30
Abbildung 9: Bevölkerungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen von
2012 bis 2060 nach Geschlecht32
Abbildung 10: Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen von 2014 bis 2060
nach Altersgruppen33
Abbildung 11: Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen am 01.01.2014 und
01.01.2060 nach Alter und Geschlecht34
Abbildung 12: Bevölkerungsentwicklung 2014 - 2040 nach kreisfreien
Städten und Kreisen (eigene Darstellung)35
Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung in den kreisfreien Städten und
Kreisen Nordrhein-Westfalens 2014 bis 2040 nach Altersgruppen
(eigene Darstellung)36
Abbildung 14: Alterspyramide der Stadt Borken (11 Orte) mit den
Geburtsjahrgängen von 1900 bis 2006 (eigene Darstellung)39
Abbildung 15: Alterspyramide der Stadt Borken (1 Ort) mit den
Geburtsjahrgängen 1900 bis 2016 (eigene Darstellung)40
Abbildung 16: Alterspyramide der Orte Gemen, Gemenkrückling und
Gemenwirthe mit Geburtsjahrgängen 1900 bis 2016 (eigene
Darstellung)41
Abbildung 17: Alterspyramide des Stadtteils Weseke mit den
Geburtsjahrgängen 1900 bis 2016 (eigene Darstellung)42

Abbildung 18: Stadt Borken, Burgerburo. Alterspyramiden der Stadtteile
Borkenwirthe / Burlo (links), Grütlohn, Hoxfeld, Rhedebrügge und
Westenborken (Mitte) sowie Marbeck (rechts) (eigene Darstellung)44
Abbildung 19: Verteilung der Fragebögen innerhalb der Stadtteile
(eigene Darstellung)
Abbildung 20: Altersangaben der befragten Personen (eigene
Darstellung)87
Abbildung 21: Verteilung der Geschlechter der befragten Personen
(eigene Darstellung)88
Abbildung 22: Verteilung der Familienstände der befragten Personen
(eigene Darstellung)89
Abbildung 23: Verteilung der befragten Personen auf die Stadtteile
(eigene Darstellung)89
Abbildung 24: Wohnsituation in den Stadtteilen (eigene Darstellung)91
Abbildung 25: Wohnsituation nach Altersstruktur (eigene Darstellung) 92
Abbildung 26: Miete oder Eigentum nach Altersstruktur (eigene
Darstellung)93
Abbildung 27: Zufriedenheit mit der Wohnsituation nach Stadtteilen
(eigene Darstellung)94
Abbildung 28: Gründe für Unzufriedenheit mit der Wohnsituation nach
Stadtteilen (eigene Darstellung)96
Abbildung 29: Bereitschaft für einen Umzug in eine Einrichtung nach
Altersstruktur (eigene Darstellung)98
Abbildung 30: Miete oder Eigenheim in Zukunft (18- bis 49-Jährige)
(eigene Darstellung)101
Abbildung 31: Sicherheitsgefühl in der Wohngegend nach Stadtteilen
(eigene Darstellung)104
Abbildung 32: Gründe für eine Unsicherheit nach Alter (eigene
Darstellung)106
Abbildung 33: Inanspruchnahme von Pflegeleistungen in Borken
(eigene Darstellung)107
Abbildung 34: Inanspruchnahme von Pflegeleistungen nach
Altersklassen (eigene Darstellung)108
Abbildung 35: Gesamtzufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung im
eigenen Stadtteil109

Abbildung 36: Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung im eigenen
Stadtteil nach Altersklassen (eigene Darstellung)111
Abbildung 37: Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung im eigenen
Stadtteil(eigene Darstellung)113
Abbildung 38: Gesamtzufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung im
gesamten Stadtgebiet Borken (eigene Darstellung)114
Abbildung 39: Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung im gesamten
Stadtgebiet Borken nach Stadtteilen geordnet(eigene Darstellung)115
Abbildung 40: Gründe für die Unzufriedenheit mit der ärztlichen
Versorgung in Borken (eigene Darstellung)116
Abbildung 41: Am häufigsten genutzte Fortbewegungsmittel (eigene
Darstellung)117
Abbildung 42: Meist genutzte Fortbewegungsmittel nach Stadtteilen
(eigene Darstellung)118
Abbildung 43: Häufigkeit der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel
(eigene Darstellung)119
Abbildung 44: Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, mindestens
einmal monatlich, nach Stadtteilen (eigene Darstellung)120
Abbildung 45: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von
Bekleidungsgeschäften (eigene Darstellung)121
Abbildung 46: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von
Bekleidungsgeschäften nach Altersgruppen (eigene Darstellung)122
Abbildung 47: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von
Bekleidungsgeschäften nach Stadtteilen (eigene Darstellung)123
Abbildung 48: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit der von den Bürgern
genutzten Apotheken (eigene Darstellung)124
Abbildung 49: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit der Hausbank
(eigene Darstellung)125
Abbildung 50: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von Geschäften des
alltäglichen Bedarfs (eigene Darstellung)126
Abbildung 51: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von Geschäften des
alltäglichen Bedarfs nach Stadtteilen (eigene Darstellung)127
Abbildung 52: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von öffentlichen
Einrichtungen (eigene Darstellung)128

Abbildung 53: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von öffentlichen
Einrichtungen nach Stadtteilen (eigene Darstellung)129
Abbildung 54: Zufriedenheit mit den Parkanlagen,
Naherholungsgebieten und Grünanlagen (eigene Darstellung)130
Abbildung 55: Zufriedenheit mit den Parkanlagen,
Naherholungsgebieten und Grünanlagen nach Altersgruppen (eigene
Darstellung)131
Abbildung 56: Zufriedenheit mit der Anbindung des Stadtteils an die
öffentlichen Verkehrsmittel (eigene Darstellung)132
Abbildung 57: Zufriedenheit mit der Anbindung des Stadtteils an die
öffentlichen Verkehrsmittel nach Altersgruppen (eigene Darstellung) 133
Abbildung 58: Zufriedenheit mit der Anbindung des Stadtteils an die
öffentlichen Verkehrsmittel nach Stadtteilen (eigene Darstellung)135
Abbildung 59: Zufriedenheit mit dem öffentlichen Rad- und Wegenetz
der Stadt Borken (eigene Darstellung)
Abbildung 60: Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit in dem Stadtteil
(eigene Darstellung)
Abbildung 61: Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit in dem Stadtteil
nach Altersgruppen (eigene Darstellung)138
Abbildung 62: Zufriedenheit der Barrierefreiheit in dem Stadtteil nach
Stadtteilen (eigene Darstellung)
Abbildung 63: Verbesserungspotenzial bezüglich der Barrierefreiheit
nach Ansicht der Bürger (eigene Darstellung)141
Abbildung 64: Nutzung verschiedener Freizeitangebote (eigene
Darstellung) 142
Abbildung 65: Nutzung von Freizeitangeboten (eigene Darstellung)143
Abbildung 66: Nutzung von Freizeitangeboten nach Stadtteilen (eigene
Darstellung)144
Abbildung 67: Nutzung von Freizeitangeboten nach Altersklassen
(eigene Darstellung)145
Abbildung 68: Nutzung von Freizeitangebote nach dem Familienstand
(eigene Darstellung)146
Abbildung 69: Weitere Wünsche nach Sportangeboten (eigene
Darstellung)

Abbildung 70: Wunsche Weiterer Freizeitangebote im Bereich Sport
(eigene Darstellung)
Abbildung 71: Auswertung weiterer Freizeitangebote im Bereich Sport
nach Stadtteilen (eigene Darstellung)150
Abbildung 72: Wünsche nach weiteren sportlichen Angeboten nach
Alter (eigene Darstellung)151
Abbildung 73: Wünsche im Bereich Kultur und Bildung (eigene
Darstellung)152
Abbildung 74: Wünsche nach weiteren Freizeitangeboten im Bereich
Kultur und Bildung (eigene Darstellung)153
Abbildung 75: Auswertung weiterer Freizeitangebote im Bereich Kultur
und Bildung nach Stadtteilen (eigene Darstellung)154
Abbildung 76: Wünsche nach weiteren Angeboten im Bereich Kultur
und Bildung nach Alter (eigene Darstellung)155
Abbildung 77: Häufigkeit der genutzten Informationsquellen (eigene
Darstellung)
Abbildung 78: Nutzung von Informationsquellen (eigene Darstellung)
157
Abbildung 79: Auswertung der Nutzung von Informationsquellen nach
Alter (eigene Darstellung)
Abbildung 80: Ehrenamtliches Engagement in Borken (eigene
Darstellung)
Abbildung 81: Auswertung des ehrenamtlichen Engagements nach
Alter (eigene Darstellung)
Abbildung 82: Bereiche des ehrenamtlichen Engagements (eigene
Darstellung)
Abbildung 83: Bereiche des ehrenamtlichen Engagements in Prozent
(eigene Darstellung)
Abbildung 84: Kombinierte Auswertung der verschiedenen Bereiche
und der bestehenden oder vorstellbaren Beteiligung (eigene
Darstellung)163
Abbildung 85: Einschätzung der ausreichenden Einbindung in das
öffentliche Leben (eigene Darstellung)164
Abbildung 86: Einbindung in den jeweiligen Stadtteilen (eigene
Darstellung)165

Abbildung 87: Einbindung nach Altersklassen (eigene Darstellung).	<u> 166</u>
Abbildung 88: Nutzung der Beratungsstellen (eigene Darstellung)	<u>166</u>
Abbildung 89: Nutzung der jeweiligen Beratungsstellen (eigene	
Darstellung)	<u> 167</u>
Abbildung 90: Nutzung der Beratungsangebote nach Stadtteilen	
(eigene Darstellung)	<u> 169</u>
Abbildung 91: Wünsche nach weiteren Beratungsangeboten (eigene	<u>:</u>
Darstellung)	<u>170</u>
Abbildung 92: Wünsche nach weiteren Beratungsangeboten (eigene	<u>:</u>
Darstellung)	<u> 171</u>
Abbildung 93: Wünsche nach weiteren Beratungsangeboten nach	
Stadtteilen (eigene Darstellung)	<u> 172</u>
Abbildung 94: Grundauswertung Wohlfühlfaktor (eigene Darstellung))
<u></u>	<u> 173</u>
Abbildung 95: Wohlfühlfaktor in den einzelnen Ortsteilen (eigene	
Darstellung)	<u>174</u>
Abbildung 96: Wohlfühlfaktor in den einzelnen Ortsteilen (eigene	
Darstellung)	<u>174</u>
Abbildung 97: Wohlfühlfaktor nach Alter (eigene Darstellung)	
Abbildung 98: Kontakte nach Zugangsart (Stadt Dortmund (2012))	<u>230</u>
Abbildung 99: Kundengruppen (Stadt Dortmund (2012))	230

1 Einleitung

"Fakt ist […], dass wir wirklich älter werden. Das merken wir [bereits; Anm. d. Verf.] hier in der Stadtverwaltung […]"¹. Dies ist die Aussage eines Mitgliedes des Verwaltungsvorstandes der Stadt Borken.

Der demografische Wandel ist demnach nicht nur eine Vermutung, sondern auch in kleineren Kommunen, wie der Stadt Borken, bereits Realität. Der demografische Wandel lässt sich wie folgt beschreiben: Die Geburtenzahlen in Deutschland gehen zurück und die Lebenserwartung erhöht sich. Dies führt dazu, dass der Anteil älterer Menschen gegenüber dem Anteil jüngerer Menschen zunimmt². Auch ein wachsender Betreuungs- und Pflegebedarf könnte hiermit in Verbindung gebracht werden. Das Thema "Leben im Alter" wird demnach immer präsenter, da eine Anpassung an die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung bereits jetzt und auch in Zukunft notwendig sein wird.

Die Stadt Borken hat sich mit ihrem Projekt "Leben im Alter in Borken" dazu entschieden, zehn Studierende der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Münster damit zu beauftragen, zehn Wochen zu diesem Thema zu forschen und sich intensiv damit auseinanderzusetzen. Ziel des Projektes ist es, herauszufinden, ob und wo es eine mögliche Differenz zwischen den Angeboten, die zurzeit bereits in der Stadt Borken für die ältere Bevölkerung installiert sind, und den Angeboten, die sich ein Großteil der älteren Bevölkerung für ihre Stadt wünscht, gibt. ³ Hierbei soll auch besonders auf die einzelnen Stadtteile eingegangen werden. Durch die Projektarbeit sollen demnach Handlungsempfehlungen für die Stadt Borken erarbeitet werden, um eine Zufriedenstellung der Bürger der Stadt Borken auch in Zukunft gewährleisten zu können. Die Handlungsempfehlungen werden unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Aspekte und unter Miteinbeziehung anderer Akteure, wie beispielsweise Wohlfahrtsverbänden⁴, erarbeitet.

¹ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K28, Z. 151 - 152.

² Vgl. http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/Gesellschaft-Verfassung/Demografie/demografie_node.html, abgerufen am 18.05.2016, siehe Anlage A, S.A1.

³ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K21, Z. 453 - 457.

⁴ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K23, Z. 506 – 510.

Um dieses Ziel zu erreichen, wird eine Ist- / Soll-Analyse durchgeführt. Die Ist-Analyse erfolgt in dem Maße, dass zu verschiedenen Themen (Wohnangebote, Pflege und medizinische Versorgung, Mobilität und Infrastruktur, Freizeitangebote / Ehrenamt / Beteiligungsmöglichkeiten, Beratungsangebote) eine Bestandsaufnahme erfolgt. Es wird demnach untersucht, welche Möglichkeiten und Angebote bereits in der Stadt Borken vorzufinden sind.

Die Soll-Analyse wird mit Hilfe eines Fragebogens durchgeführt, welcher entwickelt und an die Borkener Bevölkerung verschickt wurde. Die Auswertung der Fragebögen macht es mithin möglich, ein eventuelles Delta zwischen der Ist- und der Soll-Situation ausfindig zu machen. Zusätzlich zu der Fragebogen-Methode wird als wissenschaftliche Methode auch die Methode der "Experten-Interviews" herangezogen. Als Interviewpartner dienen hierbei die Mitglieder des Verwaltungsvorstandes. Die Durchführungsabsicht besteht darin, sowohl die Meinungen der Bürger durch den Fragebogenrücklauf als auch die Meinung der Verwaltungsspitze durch die Interviews zu erfahren und dann gegenüberstellen zu können.

Die Stadt Borken zeigt sich offen für Kritik und Verbesserungsvorschläge und ist zudem daran interessiert, von den Wünschen und Anregungen der Bürger zu erfahren.⁵

Um die Lesbarkeit der nachfolgenden Arbeit zu vereinfachen, wird ausschließlich die männliche Formulierung verwendet. Die männliche Form gilt demnach als geschlechtsunabhängig und umfasst auch die weibliche Form.

2

⁵ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K22, Z. 482 - 485.

Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht, wie die Aufgaben innerhalb der Projektgruppe verteilt wurden.

Aufgabenbereich	Bearbeiter	
Projektsprecher	Marie Bongers, Rene Sterken	
Einleitung	Marie Bongers	
Erstellung und Auswertung der Fragebögen	Projektgruppe	
Vorbereitung und Durchführung der Befragung	Jessica Pölk, Theresa Morbé	
Erstellung und Auswertung des Online-Fragebogens	Anne Heiming	
Entwicklung der Altersstruktur	Martin Klümper	
Vorstellung der Stadt Borken	Anna Hillebrandt, Nadine Krieger	
Wohnangebote	Anne Heiming	
Pflege und medizinische Versorgung	Stefan Groß-Heynk	
Mobilität und Infrastruktur	Rene Sterken	
Freizeitangebote, Ehrenamt und Beteiligungsmöglichkeiten	Jessica Pölk, Theresa Morbé	
Beratungsangebote	Anna Hillebrandt, Nadine Krieger	
Experteninterviews	Marie Bongers, Helen Hülsken	
Best-Practice-Beispiele	Jessica Pölk, Theresa Morbé	
Fazit	Nadine Krieger	
Korrekturlesen	Anna Hillebrandt, Helen Hülsken	
Formatierung der gesamten Projekt-	Martin Klümper, Stefan Groß-	
arbeit	Heynk	

Abbildung 1: Aufgabenverteilung im Rahmen des Projektes "Leben im Alter in Borken"

2 Vorstellung der Stadt Borken

Im folgenden Kapitel wird die Stadt Borken vorgestellt. Es soll ein Überblick über das Stadtgebiet mit seiner Lage, Infrastruktur und Flächengröße verschafft sowie auf die einzelnen Stadtteile und deren jeweilige Einwohnerzahl, Fläche und Besonderheiten beziehungsweise Sehenswürdigkeiten eingegangen werden. Des Weiteren werden der Arbeitsmarkt und die Wirtschaftsstruktur der Stadt Borken erläutert. Abschließend werden einige weitere Eckpunkte dargestellt, die Einfluss auf das Leben in der Stadt Borken haben.

2.1 Stadtgebiet

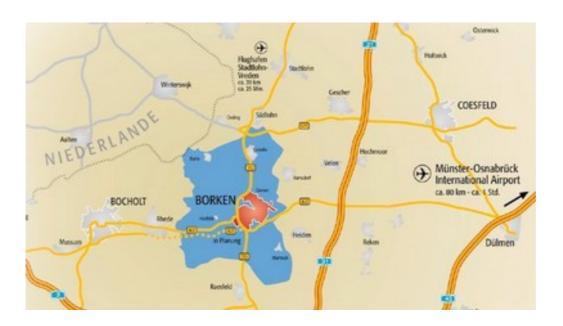


Abbildung 2: Lage der Stadt Borken⁶

Die Kreisstadt Borken ist eine mittlere kreisangehörige Stadt mit insgesamt 42.201 Einwohnern⁷, die im westlichen Teil des Münsterlandes liegt und partiell an die Niederlande angrenzt.⁸

Die obige Grafik macht deutlich, dass Borken über eine gute Verkehrsanbindung verfügt. Die Stadt ist direkt an die Autobahnen A3 und A31

⁶ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/lage-und-infrastruktur.html, abgerufen am 25.04.2016, siehe Anlage B, S. B1.

⁷ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Borken gesamt. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B2.

⁸ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/lage-und-infrastruktur.html, abgerufen am 25.04.2016, siehe Anlage B, S. B1.

angebunden, wodurch vor allem das Ruhrgebiet oder die Nordsee schnell erreichbar sind. Außerdem sorgen die Bundesstraßen B70 und B67 für einen guten regionalen Anschluss. Auch über das Schienenverkehrsnetz und über Busverbindungen sind Ruhrgebietsstädte wie Essen und Oberhausen oder beispielsweise Münster und Bocholt schnell und einfach erreichbar. Zudem ist die Entfernung zu den Flughäfen Münster-Osnabrück und Düsseldorf mit jeweils einer guten Stunde Fahrzeit nicht groß.⁹

Die gesamte Gebietsgröße der Stadt Borken beträgt 152.707.339 m².¹⁰ Wird die Katasterfläche der Stadt nach Nutzungsarten mit Stand zum 31.12.2014 betrachtet, so wird deutlich, dass der überwiegende Teil der Gebietsfläche der Stadt Borken landwirtschaftlich genutzt wird. Insgesamt ergibt sich folgende Aufteilung:

Nutzungsart	km²	%-Anteil an Gesamtfläche
Landwirtschaftsflächen	98,51	64,4
Waldfläche	23,32	15,2
Gebäude- und Freiflächen	15,95	10,4
Verkehrsflächen	9,48	6,2
Wasserflächen	3,04	2,0
Erholungsflächen	1,46	1,0
Betriebsflächen	0,82	0,5
Flächen anderer Nutzung	0,37	0,2
Gesamt	152,97	100

Abbildung 3: Katasterfläche nach Nutzungsarten (eigene Darstellung)¹¹

2.2 Stadtteile

Ein Merkmal der Stadt Borken ist, dass die Stadt in mehrere Ortsteile gegliedert ist, die alle über eigene Besonderheiten verfügen und insgesamt das Bild der Stadt prägen.

Die Geschichte der Stadt Borken reicht ca. 800 Jahre zurück, wobei die Gebietsreform im Jahre 1969 einen besonderen Punkt in der Entstehung des heutigen Stadtbildes der Stadt Borken markiert. Borken und

¹⁰ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/lage-und-infrastruktur/groesse-u-flaeche-nach-nutzung.html, abgerufen am 26.04.2016, siehe Anlage B, S. B3.

⁹ Val. ebd.

¹¹ Vgl. https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldbnrw/online/data;jsessionid=0C066E460 64FAE3FB75484C10DF60B91?operation=abruftabelleBearbeiten&levelindex=2&levelid=1461659712423&auswahloperation=abruftabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&selectionname=33111-9k01&auswahltext=%23RGEMNEU-05%2C05554012&werteabruf=Werteabruf, abgerufen am 26.04.2016, siehe Anlage B, S. B5.

der heutige Stadtteil Gemen waren zu diesem Zeitpunkt eigenständige Städte. Im Zuge dieser Gebietsreform wurden sie mit acht eigenständigen Gemeinden, die in den früheren Ämtern Marbeck-Raesfeld und Gemen-Weseke verwaltet wurden, zusammengelegt. So entstand die heutige Stadt Borken mit der Aufteilung in die einzelnen Stadtteile. ¹² Diese sind:

- Borken Zentrum
- Borkenwirthe / Burlo
- Gemen (Gemenwirthe, Gemenkrückling)
- Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken
- Marbeck
- Weseke¹³

Folgende Flurkarte macht deutlich, wie die einzelnen Stadtteile liegen und zusammen das Gebiet der Stadt Borken bilden:



Abbildung 4: Flurübersichtskarte Stadt Borken¹⁴

2.2.1 Borken Zentrum

¹² Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/stadtteile.html, abgerufen am 26.04.2016, siehe Anlage B, S. B6.

¹³ Vgl. Stadt Borken, Wirtschaftsbroschüre, S. 6, siehe Anlage B, S. B9.

¹⁴ Kreis Borken, Flurübersichtskarte der Stadt Borken, siehe Anlage B, S. B24.

Borken Zentrum ist mit 20.860 Einwohnern¹⁵ der bevölkerungsreichste Stadtteil Borkens. Somit lebt hier ungefähr die Hälfte der gesamten Borkener Bevölkerung. Flächenmäßig nimmt Borken Zentrum 13.199.909 m² ein.¹⁶

Früher war hier insbesondere die Textilindustrie vorherrschend. Mittlerweile hat sich das wirtschaftliche Gefüge dieses Stadtteils aber dahingehend verändert, dass es vielschichtiger geworden ist und nunmehr ein breit gefächertes Angebot aufweist. Mittlerweile gibt es dort beispielsweise die beiden Einkaufszentren "Vennehof" und "Kuhm-Center", wodurch sich Borken als Einkaufsstandort etabliert hat. Weiterhin gibt es in diesem Stadtteil neben der Remigius-Bücherei und der Familienbildungsstätte auch noch die Stadthalle, in der regelmäßig Veranstaltungen stattfinden.¹⁷

Borken ist besonders bekannt für seine Türme und wird deshalb oftmals auch als "Stadt der Türme"¹⁸ bezeichnet. Diese historischen Türme, fünf an der Zahl, sind Relikte der ehemaligen mittelalterlichen Stadtmauer Borkens und finden sich auch heute noch im Siegel der Stadt.¹⁹

In der Innenstadt Borkens lassen sich drei Kirchen in drei verschiedenen Baustilen der jeweiligen Epochen besichtigen: die im romanischen Stil erbaute Pfarrkirche St. Remigius, deren Kirchturm mit 76 Metern als "[h]öchstes Bauwerk der Stadt"²⁰ gilt, die 1649 im Barockstil erbaute Johanneskirche und die ehemalige Heilig-Geist-Kirche im gotischen Stil. Sie wurde 1404 erbaut und 1809 profaniert, sodass heute in ihren Räumlichkeiten Teile des Stadtmuseums sowie eine Kunstgalerie untergebracht sind.²¹

¹⁵ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Borken Zentrum. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B25.

¹⁶ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/lage-und-infrastruktur/groesse-u-flaeche-nach-nutzung.html, abgerufen am 26.04.2016, siehe Anlage B, S. B3.

¹⁷ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/stadtteile/borken.html, abgerufen am 26.04.2016, siehe Anlage B, S. B26.

¹⁸ Stadt Borken, Wirtschaftsbroschüre, S. 50, siehe Anlage B, S. B17.

¹⁹ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes/die-borkener-stadttuer-me.html, abgerufen am 26.04.2016, siehe Anlage B, S. B27.

²⁰ Stadt Borken, Wirtschaftsbroschüre, S. 52, siehe Anlage B, S. B19.

²¹ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes.html, abgerufen am 26.04.2016, siehe Anlage B, S. B32, B33.

Das Stadtmuseum beherbergt eine Dauerausstellung zur Geschichte der Stadt, eine Druckwerkstatt, in der der Buchdruck auch praktisch erfahren werden kann, sowie wechselnde Ausstellungen insbesondere zeitgenössischer Kunst.²² Außerdem finden hier auch Kabarett- und Jazzveranstaltungen statt.²³

Naturverbundene können in Borken Zentrum den Stadtpark mit einer Vielzahl von alten Bäumen und einem artenreichen Vogelgehege oder das Naturschutzgebiet Hombornquelle besuchen. Hier können Besucher unter anderem reiten, angeln oder die Tiere im Wildgehege beobachten.²⁴

2.2.2 Borkenwirthe / Burlo

Die Stadtteile Borkenwirthe und Burlo liegen mit 24.607.743 m² flächenmäßig knapp hinter Marbeck.² Insgesamt leben hier 3.674 Menschen², wovon knapp ein Drittel in der ländlichen Streusiedlung Borkenwirthe wohnt. Burlo hingegen weist eine geschlossene Siedlungsform auf und ist auch infrastrukturell gut ausgestattet. Dort finden sich zwei Sportplätze, eine Doppelturnhalle, mehrere Tennisplätze, eine Grundschule und das Gymnasium Mariengarden, welches sich in Trägerschaft des Ordens der Hünfelder Oblaten befindet. Aufgrund der großzügigen Gebietsfläche besitzt Burlo noch Freiflächen für Gewerbetreibende.²

Zu den Sehenswürdigkeiten Burlos gehört vor allem die Klosterkirche Mariengarden. Die Grundsteine dieses Klosters wurden bereits um 1220 gelegt. Zunächst war es eine Kapelle, ehe es im Laufe der Zeit

²² Vgl. ebd., siehe Anlage B, S. B34.

²³ Vgl. Stadt Borken, Wirtschaftsbroschüre, S. 56, siehe Anlage B, S. B22.

²⁴ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes.html, abgerufen am 26.04.2016, siehe Anlage B, S. B36.

²⁵ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/lage-und-infrastruktur/groesse-u-flaeche-nach-nutzung.html, abgerufen am 26.04.2016, siehe Anlage B, S. B3.

²⁶ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Borkenwirthe / Burlo. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B40.

²⁷ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/stadtteile/borkenwirthe-burlo.html, abgerufen am 26.04.2016, siehe Anlage B, S. B41.

zum Kloster wurde. ²⁸ Seit 1969 befindet sich dort auch das zuvor bereits erwähnte Gymnasium Mariengarden. ²⁹

Das Naturschutzgebiet Hombornquelle in Borken Zentrum ist nicht das einzige Naturschutzgebiet der Stadt Borken. In Burlo gibt es noch das Burlo-Vardingholter Venn, welches mit seinem Gebiet teils auf deutscher und teils auf niederländischer Seite liegt. In der Moor- und Heidelandschaft finden sich einige seltene Tier- und Pflanzenarten.³⁰

2.2.3 Gemen (Gemenwirthe, Gemenkrückling)

Gemen (zusammen mit den Bauernschaften Gemenwirthe und Gemenkrückling) ist mit 8.058 Einwohnern³¹ nach Borken Zentrum der bevölkerungsstärkste Stadtteil Borkens. Dies ist vor allem den neu entstandenen Baugebieten Peterskamp und Langenkamp geschuldet.³² Die Gebietsgröße Gemens beträgt 21.013.481 m².³³

Bekannt ist Gemen vor allem für seine Wasserburg. Sie gilt als "eine der schönsten Wasserburgen im Münsterland"³⁴. 1411 wurde die Anlage nach einigen Jahrhunderten Bautätigkeit als Wasserburg fertiggestellt. Seit 1946 unterhält das Bistum Münster die Burg als Jugendbildungsstätte, daher ist sie auch als "Jugendburg Gemen" bekannt. ³⁵ Viele Schulklassen verbringen hier insbesondere die "Tage religiöser Orientierung". ³⁶

Neben der Wasserburg gehört auch das Ackerbürgerhaus Grave zu den Sehenswürdigkeiten Gemens. Es zeigt ein typisches Bürgerhaus

²⁸ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes/kloster-mariengarden.html, abgerufen am 26.04.2016, siehe Anlage B, S. B42.

²⁹ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes.html, abgerufen am 26.04.2016, siehe Anlage B, S. B35.

³⁰ Vgl. ebd., siehe Anlage B, S. B36.

³¹ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Gemen (Gemenwirthe, Gemenkrückling). Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B43.

³² Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/stadtteile/gemen.html, abgerufen am 28.04.216, siehe Anlage B, S. B44.

³³ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/lage-und-infrastruktur/groesse-u-flaeche-nach-nutzung.html, abgerufen am 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B3.

³⁴ Stadt Borken, Wirtschaftsbroschüre, S. 52, siehe Anlage B, S. B19.

³⁵ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes.html, abgerufen am 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B29.

³⁶ Vgl. http://www.jugendburg-gemen.de/geistreich.html, abgerufen am 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B45.

des Landlebens im 19. Jahrhundert.³⁷ Teile der Inneneinrichtung stammen sogar noch aus dieser Zeit. Das Haus steht unter Denkmalschutz und wird heute vom Heimatverein Gemen als Heimathaus genutzt.³⁸

Ebenfalls von besonderer Bedeutung für den Stadtteil Gemen sind die Evangelische Johanneskirche sowie die Katholische Pfarrkirche zur unbefleckten Empfängnis. Die im Jahre 1706 errichtete Johanneskirche ist vor allem für seine Wappenfenster bekannt, welche als "bedeutendste[r] Glasfensterzyklus' [sic!] des Barock in Westfalen"³⁹ gelten. Die Katholische Pfarrkirche zur unbefleckten Empfängnis - auch Marienkirche genannt - ist eine Kirchen- und Klosteranlage im barocken Baustil. Die Anlage ist sehr gut erhalten. Dies ist vor allem für die Klostergebäude im Münsterland selten, da viele Klöster in der Vergangenheit zerstört wurden.⁴⁰

2.2.4 Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken

Grütlohn, Hoxfeld, Rhedebrügge und Westenborken sind Bauernschaften und bilden den ländlichen Teil im Westen Borkens.⁴¹ Zusammen bilden sie mit 45.718.957 m² den flächenmäßig größten Teil des Stadtgebietes, wobei 8.339.447 m² auf Grütlohn, 14.775.340 m² auf Hoxfeld, 14.168.950 m² auf Rhedebrügge und 8.435.220 m² auf Westenborken entfallen.⁴² In Bezug auf die Einwohnerzahlen bildet dieser Stadtteil jedoch mit insgesamt 2.139 Einwohnern das Schlusslicht.⁴³

Wie auch Gemen verfügt Hoxfeld über eine Wasserburg, wenn auch eine erheblich kleinere. Sie heißt Haus Pröbsting und wurde im 13.

³⁷ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes.html, abgerufen am 28.04.2016. siehe Anlage B. S. B29.

³⁸ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/urlaub-und-freizeit/wandern/wanderung-durch-borken-und-gemen.html, abgerufen am 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B46, B47

³⁹ http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes.html, abgerufen am 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B34.

⁴⁰ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes/marienkirche-gemen.html, abgerufen am 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B49.

⁴¹ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/stadtteile/gruetlohn-hoxfeld-rhedebruegge-westenborken.html, abgerufen am 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B51, B52.

 ⁴² Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/lage-und-infrastruktur/groesse-u-flaeche-nach-nutzung.html, abgerufen am 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B3.
 ⁴³ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B50.

Jahrhundert als Rittergut erbaut. 1988 wurde es nach jahrelangem Verfall restauriert.⁴⁴ Heute findet sich rund um das Haus, welches mittlerweile als Privatklinik dient, der Freizeit- und Erholungspark PröbstingSee mit Badesee, Kletterwald, Bootssteg, Spielplätzen sowie Rad- und Wanderwegen.⁴⁵

Zudem befindet sich die Josef-Bresser-Sternwarte in Hoxfeld.⁴⁶ Von hier beobachten die Mitglieder des Vereins der Sternfreunde Borken e.V. die verschiedenen Himmelskörper unseres Sonnensystems. Es werden auch öffentliche Beobachtungen angeboten.⁴⁷

Rhedebrügge ist vor allem für seine Kirche St. Maria Immaculata bekannt, von den Einwohnern auch "Dom" genannt. Sie wurde von 1886 bis 1889 erbaut und ihre Backsteinfassade mit den zwei Türmen ist immer noch von herausragender Bedeutung für Kirchen im neugotischen Stil in Westfalen.⁴⁸

2.2.5 Marbeck

Marbeck mit seinen 2.457 Einwohnern⁴⁹ bildet mit 25.252.937 m² den flächenmäßig zweitgrößten Teil Borkens nach Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken.⁵⁰

Marbeck wurde bereits im 9. Jahrhundert erstmalig erwähnt und hat sich seitdem vom stark landwirtschaftlich geprägten Stadtteil zum Wohnort entwickelt. Dies ist vor allem dem 1906 erbauten Bahnhof

⁴⁴ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/stadtteile/gruetlohn-hoxfeld-rhedebruegge-westenborken.html, abgerufen am 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B51.

Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/urlaub-und-freizeit/freizeit-und-erholungs-park-proebstingsee.html, abgerufen am 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B53 - B55.
 Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/stadtteile/gruetlohn-hoxfeld-

rhedebruegge-westenborken.html, abgerufen 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B51. ⁴⁷ Vgl. http://www.josef-bresser-sternwarte.de/, abgerufen am 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B57, B58.

⁴⁸ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes.html, abgerufen am 28.04.2016, siehe Anlage B, S. B38.

⁴⁹ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Marbeck. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B60.

⁵⁰ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/lage-und-infrastruktur/groesse-u-flaeche-nach-nutzung.html, abgerufen am 29.04.2016, siehe Anlage B, S. B3.

Marbeck-Heiden und der damit einhergehenden vermehrten Bautätigkeit ab dem Jahr 1936 zu verdanken.⁵¹

In Marbeck findet sich das Haus Döring, welches die "Urform aller münsterländischen Wasserburgen"⁵² darstellt. Es handelt sich um eine sogenannte Motte. Dies ist eine mittelalterliche Burgart, die sich auf einem künstlich angelegten Hügel befindet und von Wassergräben umringt ist.⁵³ Haus Döring wurde im 12. Jahrhundert erbaut und von einem zweifachen Wassergraben umgrenzt. Es diente aufgrund seiner erhöhten Lage als Verteidigungsanlage gegen herannahende Feinde. 1727 wurde auf dem Hügel ein Barockbau errichtet, der bis heute dort steht und Überreste der alten Burg beinhaltet.⁵⁴

Mit dem Haus Engelrading ist in Marbeck eine weitere mittelalterliche Burganlage vorzufinden. Sie wurde ursprünglich als Schutzburg gebaut und fand 1360 erstmalige Erwähnung. 1704 wurde sie nach etlichen Besitzerwechseln und jahrelangem Verfall neu aufgebaut und befindet sich heute in Privatbesitz mit landwirtschaftlicher Nutzung.⁵⁵

Von besonderer Bedeutung für die Marbecker Bevölkerung ist das Heimathaus Marbeck. Die Mitglieder des Heimatvereins Marbeck e.V. begannen 1997 in Eigenregie mit dem Bau und stellten es 1999 fertig. Das Heimathaus wurde aus dem Gerüst einer ehemaligen Scheune erbaut und beherbergt eine Dauerausstellung zu historischen Arbeitsgeräten aus der Landwirtschaft. Umgeben wird das Haus von einem Bauerngarten, einem Teich, einem Wassertretbecken und einer Remise für landwirtschaftliche Geräte. Von Frühjahr bis Herbst bietet sich Besuchern vor Ort die Möglichkeit zum sonntäglichen Kaffeetrinken. 56

⁵¹ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/stadtteile/marbeck.html, abgerufen am 29.04.2016, siehe Anlage B, S. B61.

⁵² http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes/haus-doering.html, abgerufen am 29.04.2016, siehe Anlage B, S. B62.

⁵³ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes.html, abgerufen am 29.04.2016, siehe Anlage B, S. B30.

⁵⁴ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes/haus-doering.html, abgerufen am 29.04.2016, siehe Anlage B, S. B62.

⁵⁵ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/stadtteile/marbeck/haus-engelrading.html, abgerufen am 29.04.2016, siehe Anlage B, S. B63.

⁵⁶ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes.html, abgerufen am 29.04.2016, siehe Anlage B, S. B30, B31.

2.2.6 Weseke

Der Ortsteil Weseke ist mit 22.914.311 m² ähnlich groß wie Borkenwirthe / Burlo und Marbeck.⁵⁷ Seine 5.013 Einwohner⁵⁸ schätzen ihn vor allem aufgrund seines dörflichen Charakters und den hervorragenden infrastrukturellen Gegebenheiten mit Hallenbad, Sport- und Tennisplätzen, Gymnastikfeld, Turnhallen, Grund- und Realschule und vielen Kindergartenplätzen. Wie Burlo besitzt auch Weseke noch freie Gewerbeflächen für potentielle Gewerbetreibende. Bekannt ist Weseke vor allem für den jährlich stattfindenden "Sippelmarkt" (Zwiebelmarkt) sowie für seinen Weihnachtsmarkt.⁵⁹

Die Pfarrkirche St. Ludgerus ist nicht nur das Wahrzeichen Wesekes, sie bildet im wahrsten Sinne des Wortes auch den Mittelpunkt des Ortsteils, da das Zentrum rings um sie herum angeordnet wurde. 60 Sie wurde in den Jahren 1893 / 1894 im Stil der Neugotik erbaut und ist beispielhaft für viele Kirchen im westlichen Münsterland. 61

Wie in Marbeck ist auch in Weseke das Heimathaus von besonderer Bedeutung für den Stadtteil. Es handelt sich um ein ehemaliges Bauernhaus aus dem Jahr 1748, welches im Jahre 1978 vom Weseker Heimatverein e.V. mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen⁶² wieder aufgebaut wurde.⁶³ Hier finden sich unter anderem ein Geologischer Garten und ein Apothekergarten. Der Geologische Garten stellt die Folge der Geschichte der Erde dar. Dies geschieht mithilfe einer Erdzeituhr, die das Alter der Erde entsprechend eines 24-Stunden-Tages illustriert. Zudem finden sich dort in vielen Schaukästen verschie-

⁵⁷ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/lage-und-infrastruktur/groesse-u-flaeche-nach-nutzung.html, abgerufen am 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B3.

⁵⁸ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Weseke. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B64.

⁵⁹ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/stadtteile/weseke.html, abgerufen am 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B65.

⁶⁰ Vgl. ebd.

⁶¹ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes.html, abgerufen am 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B36.

⁶² Vgl. ebd., siehe Anlage B, S. B31.

⁶³ Vgl. http://www.weseker-heimatverein.de/geschichte_das-heimathaus/, abgerufen am 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B66.

dene Fossilien, Gesteins- und Sandarten, Minerale etc., sodass der Themenbereich der Geologie anschaulich begreifbar gemacht wird.⁶⁴

Während im Geologischen Garten die Erdgeschichte dargestellt wird, lässt sich im benachbarten, spiralförmig angelegten Apothekergarten die Geschichte der Pflanzenheilkunde erfahren. Sie wird anhand von historischen Stationen von der Steinkohlezeit bis hin zur heutigen Pflanzenheilkunde veranschaulicht.⁶⁵ Hierzu dienen Informationstafeln, die auch in niederländischer Sprache verfasst sind,⁶⁶ und die den Stationen jeweilig zugehörenden Pflanzenbeete.⁶⁷ Außerdem gibt es einen Duftund Tastgarten mit Heilkräutern, die besonders riechen und schmecken und welcher sich daher insbesondere als Erfahrung für blinde und sehbehinderte Menschen anbietet. Die Informationstafeln sind auch in Blindenschrift abgefasst.⁶⁸

Für Pflanzenfreunde hat Weseke zusätzlich den Garten Picker zu bieten. Es handelt sich um einen 3.000 m² großen Staudengarten mit Bauern- und Kräutergarten, Teichen, Steingarten und natürlich zahlreichen Pflanzenbeeten. Besucher können sich an ca. 1.500 verschiedenen Pflanzenarten erfreuen, nach Möglichkeit auch in der Gartenscheune bei Kaffee und Kuchen. Des Weiteren bietet der Garten Picker spezielle Veranstaltungen wie Lichtinstallationen, Gartentage und -seminare sowie verschiedene Workshops an.⁶⁹

2.3 Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Die Stadt Borken gilt wegen ihrer geographischen Lage und der damit verbundenen hervorragenden Verkehrsanbindung (s. Punkt 2.1), ihren Angeboten in den Bereichen Schule, Weiterbildung und Kultur, ihrer

⁶⁴ Vgl. http://www.weseker-heimatverein.de/geschichte_der-geologische-garten/, abgerufen am 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B67.

⁶⁵ Vgl. http://www.weseker-heimatverein.de/geschichte_der-apothekergarten/, abgerufen am 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B69.
⁶⁶ Vgl. ebd.

⁶⁷ Vgl. http://www.weseker-heimatverein.de/start.php?seitenid=35&langid=1&seite=2, abgerufen am 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B70.

⁶⁸ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/sehenswertes/heimathaus-weseke.html, abgerufen am 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B72.

⁶⁹ Vgl. http://www.garten-picker.de/, abgerufen am 30.04.2016, siehe Anlage B, S. B74.

modernen Innenstadt mit vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten und ihren Freizeitangeboten als attraktiver Wirtschaftsstandort.⁷⁰ Weitere wichtige Faktoren, die Borken als Wirtschaftsstandort attraktiv machen, sind die relativ niedrigen Gewerbesteuersätze, die hohe Kaufkraft⁷¹ und die moderaten Grundstückspreise.⁷² Außerdem steht für Unternehmen in den Stadtteilen Borken-Ost, Weseke und Burlo noch ausreichend Platz mit bereits erschlossenen Gewerbe- und Industrieflächen zwischen 2.000 und 100.000 m² zur Verfügung.⁷³ Die Suche nach gewerblichen Immobilien wird durch die online abrufbare und kostenfreie Borkener Gewerbe-Immobilien-Börse erleichtert, in der geeignete gewerbliche Immobilien sowohl gesucht als auch angeboten werden. 74 Als "Aushängeschild der Stadt"⁷⁵ gilt der Gewerbepark Hendrik-de-Wynen. Auf dem Gelände einer ehemaligen Kaserne entstand ein 26 Hektar großer Gewerbepark, der sich in direkter Nähe zum bestehenden Gewerbegebiet Borken-Ost befindet. Hier finden sich bereits viele Unternehmen verschiedenster Branchen, aber es sind auch noch Freiflächen für interessierte Unternehmen verfügbar. 76 Für Existenzgründer und junge Unternehmen steht im Hendrik-de-Wynen Gewerbepark das 2010 erbaute Gründerzentrum als Firmensitz zu günstigen Mieten zur Verfügung. Hier finden sich einzelne Büroräume für die jeweiligen Existenzgründer und es besteht zusätzlich die Möglichkeit, technisch bestens ausgestattete Besprechungsräume anzumieten. Das Gründerzentrum wird von den Jungunternehmern sehr gut angenommen.⁷⁷

Die Wirtschaftsstruktur der Stadt Borken hat sich im Laufe der Zeit sehr gewandelt. Während in der Vergangenheit insbesondere die Landwirtschaft und die Textilindustrie charakteristisch für diesen Teil des westlichen Münsterlandes waren, ist heute eine vielfältige Wirtschaftsstruktur

⁷⁰ Vgl. http://wirtschaftsfoerderung.borken.de/de/wirtschaftsstandort/daten-zahlen-fakten.html, abgerufen am 03.05.2016, siehe Anlage B, S. B76.

⁷¹ Vgl. Stadt Borken, Wirtschaftsbroschüre, S. 6, siehe Anlage B, S. B9.

⁷² Vgl. ebd., S. 8, siehe Anlage B, S. B11.

⁷³ Vgl. http://wirtschaftsfoerderung.borken.de/de/immobilienboerse/gewerbliche-immobilien-u-grundstuecke/borkener-gewerbe-immobilien-boerse/gewerbe-und-industrief-laechen.html, abgerufen am 03.05.2016, siehe Anlage B, S. B77.1.

⁷⁴ Vgl. http://www.borken.de/de/wirtschaft/gewerbliche-immobilien-u-grundstuecke/borkener-gewerbe-immobilien-boerse.html, abgerufen am 03.05.2016, siehe Anlage B, S. B77.3

⁷⁵ Stadt Borken, Wirtschaftsbroschüre, S. 18, siehe Anlage B, S. B11.1.

⁷⁶ Vgl. ebd.

⁷⁷ Vgl. ebd., S. 20, siehe Anlage B, S. B13.

mit Industrie- und Gewerbeunternehmen sowie Handwerks-, Dienstleistungs- und Handelsbetrieben vorherrschend. Borken ist vor allem durch mittelständische Unternehmen geprägt.⁷⁸

Die Unternehmen, Existenzgründer und neue potentielle Gewerbetreibende in der Stadt Borken haben mit der kommunalen Wirtschaftsförderung in der Verwaltung einen festen Ansprechpartner für verschiedenste Angelegenheiten. Sie berät beispielsweise bei Standortfragen oder Neuansiedlungen, unterstützt bei der Realisierung von Projekten und sonstigen Vorhaben und hilft unter anderem auch dabei, eine geeignete gewerbliche Immobilie zu (ver-)kaufen.⁷⁹ Außerdem bietet die Wirtschaftsförderung sogenannte "Lotsendienste" innerhalb der Verwaltung an, um den richtigen Ansprechpartner für das jeweilige Anliegen zu finden oder um sowohl generelle als auch spezifische, mit dem Unternehmen verbundene Probleme oder Vorhaben zu erörtern⁸⁰. Bei Bedarf führt sie die Unternehmen auch mit übergeordneten Institutionen oder weiteren Ansprechpartnern, wie zum Beispiel der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises Borken mbH (WFG) oder der Kreishandwerkerschaft zusammen. All diese Unterstützungsdienstleistungen finden nicht nur in den Verwaltungsräumlichkeiten statt, sondern auch durch Besuche der städtischen Bediensteten vor Ort. Ein wichtiger Aspekt der Arbeit der kommunalen Wirtschaftsförderung besteht vor allem darin, den verschiedenen Unternehmen die Möglichkeit zu bieten. sich miteinander zu vernetzen. Dies geschieht insbesondere durch wiederkehrende Veranstaltungen, wie beispielsweise das Unternehmerfrüh-stück. So kann zwischen den Unternehmen ein Netzwerk aufgebaut werden.81

Bezüglich des Borkener Arbeitsmarktes lässt sich feststellen, dass Borken eine niedrige Arbeitslosigkeit aufweist. Im April 2016 galten 1.133 Menschen in der Stadt Borken als arbeitslos.⁸² Dies entspricht für den Geschäftsstellenbezirk Borken (mit den Gemeinden Heiden, Reken, Ve-

⁷⁸ Vgl. ebd., S. 32, siehe Anlage B, S. B15.2.

⁷⁹ Vgl. http://wirtschaftsfoerderung.borken.de/de/service-fuer-unternehmen/serviceangebote.html, abgerufen am 03.05.2016, siehe Anlage B, S. B78.

⁸⁰ Vgl. http://wirtschaftsfoerderung.borken.de/de/service-fuer-unternehmen/lotsen-dienste.html, abgerufen am 03.05.2016, siehe Anlage B, S. B80.

⁸¹ Vgl. Wirtschaftsbroschüre der Stadt Borken, S. 44,45, siehe Anlage B, S. 15.5, 15.6.

⁸² Vgl. Kreis Borken (Hrsg.) (2016). Erwerbstätigkeit. S.20, siehe Anlage B, S. B85.

len und Raesfeld) der Arbeitsagentur Coesfeld für April 2016 einer Arbeitslosenquote von 3,9%,83 was deutlich unter der bundesweiten Arbeitslosenquote von 6,3% liegt.84 Auch im gesamten Kreis Borken steht der Geschäftsstellenbezirk Borken damit vergleichsweise gut dar.85 Ein Grund für die geringe Arbeitslosigkeit in der Stadt Borken ist unter anderem, dass die Wirtschaftsstruktur der Stadt, wie oben bereits erwähnt, insbesondere durch mittelständische Unternehmen geprägt und somit nicht auf einige wenige Arbeitgeber angewiesen ist. Dies hat auch zur Folge, dass der Arbeitsmarkt der Stadt Borken verschiedenartig aufgestellt ist:86 Zum Stichtag 30.06.2014 waren in Borken 16.434 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Nach Wirtschaftszweigen klassifiziert waren 6.964 Menschen im Bereich der sonstigen Dienstleistungen tätig, 5.390 Menschen im produzierenden Gewerbe, 3.766 Menschen im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr und 314 Menschen in der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei.87

2.4 Diverses

Im Folgenden werden abschließend zur Darstellung der Stadt Borken einige Besonderheiten aufgegriffen, die zu einem gewissen Teil Einfluss auf das städtische Leben haben. Erörtert wird das Engagement Borkens im Bereich der Städtepartnerschaften, das nachhaltige Projekt "Essbare Stadt" und die besondere Stellung Borkens als schuldenfreie Stadt.

2.4.1 Städtepartnerschaften

⁸³ Vgl. ebd., S. 21, siehe Anlage B, S. B86.

⁸⁴ Vgl. http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Themen/Arbeitsmarkt-im-Ueberblick/Arbeitsmarkt-im-Ueberblick-Nav.html, abgerufen am 10.05.2016, siehe Anlage B, S. B88.

⁸⁵ Vgl. Kreis Borken (Hrsg.) (2016). Erwerbstätigkeit. S.21, siehe Anlage B, S. B86.

⁸⁶ Vgl. Stadt Borken, Wirtschaftsbroschüre, S. 7, siehe Anlage B, S. B10.

⁸⁷ Vgl. https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldbnrw/online/data;jsessionid=F8A495-CAF2C891D02DE5F91CA4A644AF?

operation=abruftabelleBearbeiten&levelindex=2&levelid=1463140418477&auswahl-operation=abruftabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&selectionname=13111-47ir&auswahltext=%23RGE-MEIN-05554012&nummer=3&variable=1&name=GEMEIN&werteabruf=Werteabruf, abgerufen am 10.05.2016, siehe Anlage B, S. B90.

Die Stadt Borken pflegt einen regen Austausch mit ihren Städtepartnern. Sie verfügt über Städtepartnerschaften mit Albertslund (Dänemark), Whitstable (England), Bolków (Polen), Mölndal (Schweden) und Grabow in Mecklenburg-Vorpommern. Regelmäßig finden zwischen den Städtepartnern feste Veranstaltungen wie beispielsweise eine Jahreskonferenz und ein Neujahrsempfang statt. Zudem besuchen sich die Bürger und Vertreter der jeweiligen Partnerstädte mehrmals im Jahr, sowohl zu offiziellen als auch zu persönlichen Anlässen. Für dieses Engagement ist die Stadt Borken bereits unter anderem mit dem Europadiplom und der Ehrenfahne des Europarates zur "Förderung des europäischen Gedankens" geehrt worden.88 Zur intensiven Pflege dieser Beziehungen kooperiert die Stadt Borken in enger Zusammenarbeit mit dem Partnerschaftsverein Borken e.V.,89 welcher sich aktiv um die Beziehungen zu den Partnerstädten in Form von Kontaktpflege, Planung von Veranstaltungen, Betreuung von Besuchern etc. kümmert. 90 Zudem fördert die Stadt Borken die Begegnung von Schulen, Vereinen etc. der Partnerstädte mit Zuschüssen.91

2.4.2 Projekt "Essbare Stadt"

In Kooperation mit dem Verein "Essbare Stadt Borken" betreibt die Stadt Borken das gleichnamige Projekt. Ziel des Projektes ist es, die Stadt Borken ökologisch aufzuwerten und allen Einwohnern selbst angebaute Nahrungsmittel, insbesondere Obst und Gemüse, anzubieten. Dies soll vor allem durch gemeinsame gärtnerische Aktivitäten erreicht werden. ⁹² Weitere Tätigkeiten, durch die das Ziel des Projektes erreicht werden soll, sind außerdem, dass brachliegende Flächen als Anbaufläche für Nahrungsmittel genutzt werden (ohne die Verwendung chemi-

⁸⁸ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/staedtepartnerschaften.html, abgerufen am 04.05.2016, siehe Anlage B, S. B91, B92.

⁸⁹ Vgl. http://pverein.borken.de/index.php/aboutus/historie, abgerufen am 04.05.2016, siehe Anlage B, S. B94.

⁹⁰ Vgl. http://pverein.borken.de/index.php/aboutus/ziele, abgerufen am 04.05.2016, siehe Anlage B, S. B96.

⁹¹ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/staedtepartnerschaften/zuschuesse.html, abgerufen am 04.05.2016, siehe Anlage B, S. B98.

⁹² Vgl. http://www.essbare-stadt-borken.de/das-projekt/, abgerufen am 04.05.2016, siehe Anlage B, S. B100.

scher Mittel) und dass alte Pflanzenarten angebaut werden sollen, um die pflanzliche Vielfalt zu bewahren.93

Das Zentrum des Vereins bildet der sogenannte Basisgarten. Hier wurde eine ehemals brachliegende Fläche durch Anbau von Nahrungsmitteln ökologisch aufgewertet. 94 Vor Ort finden u.a. Jungpflanzenverkäufe und Wildkräuterführungen statt⁹⁵, deren Erlöse zur Finanzierung des Projektes dienen. 96 Zudem gibt es im gesamten Stadtgebiet Obstbaumanpflanzungen,97 deren Früchte die Einwohner der Stadt Borken kostenlos ernten dürfen.98

2.4.3 Schuldenfreie Stadt

Eine Besonderheit, die die Stadt Borken auszeichnet, ist ihre finanzielle Situation. Die Stadt ist schuldenfrei, verfügt also weder über Kassenkredite, Wertpapierschulden oder sonstige Kredite. 99 Dadurch wird sie auch nicht durch Zinszahlungen belastet. Dies ist besonders bemerkenswert, da Borken Mitte der 90er Jahre noch in Höhe von ca. 32 Millionen Euro verschuldet war. Diese Eigenschaft der Schuldenfreiheit trifft nicht auf viele Kommunen in Nordrhein-Westfalen zu. Gelungen ist das im Februar 2012, und zwar vor allem durch eine Optimierung des Personaleinsatzes. Hier konnte eine Einsparung in Höhe von zweieinhalb Millionen Euro erreicht werden, da der Personaleinsatz in der Stadt Borken ungefähr 19 % geringer ausfällt als in vergleichbar strukturierten Kommunen. Der Grund hierfür ist, dass jede Stelle in der Verwaltung wiederkehrend auf den Prüfstand gestellt wird. Außerdem werden viele 93 Val. http://www.essbare-stadt-borken.de/der-verein/satzung/, abgerufen am

^{04.05.2016,} siehe Anlage B, S. B101.

⁹⁴ Vgl. http://www.essbare-stadt-borken.de/das-projekt/anlaufzentrum/, abgerufen am 04.05.2016, siehe Anlage B, S. B108.

⁹⁵ Vgl. http://www.essbare-stadt-borken.de/orte/basisgarten/, abgerufen am 04.05.2016, siehe Anlage B, S. B110.

⁹⁶ Vgl. http://www.essbare-stadt-borken.de/jungpflanzenshop/, abgerufen am 04.05.2016, siehe Anlage B, S. B112.

⁹⁷ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/essbare-stadt.html, abgerufen am 04.05.2016, siehe Anlage B, S. B114.

⁹⁸ Vgl. http://www.essbare-stadt-borken.de/orte/, abgerufen am 04.05.2016, siehe Anlage B, S. B116.

⁹⁹ Vgl. https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldbnrw/online/data;jsessionid=9BAF520A 0C8A8A63C427163AE3FDF737?operation=abruftabelleBearbeiten&levelindex=1&levelid=1464350602919&auswahloperation=abruftabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&selectionname=71327K-01i&auswahltext=%23SHRGEMNW6-05554012&werteabruf=Werteabruf, abgerufen am 06.05.2016, siehe Anlage B, S. B117.

Aufgaben, die ehemals von der Stadt übernommen worden sind, privatisiert oder ehrenamtlich durchgeführt. Mittlerweile wird zum Beispiel das Stadtmuseum vom Borkener Heimatverein ehrenamtlich beaufsichtigt und um die Stadtbücherei kümmert sich gleicherweise ehrenamtlich die Kirchengemeinde. 100 Privatisiert hingegen wurden "Bereiche wie Gebäudereinigung, Müllentsorgung oder Straßenreinigung"101. Des Weiteren wendet die Stadt ein sogenanntes "Verursacherprinzip" 102 an, was beinhaltet, dass die Bürger alle zur Unterhaltung der Stadt anfallenden Kosten tragen. Hierzu zählen unter anderem die Kosten für den städtischen Baubetriebshof sowie die Kosten für den Abwasserbereich. 103 Zudem werden insbesondere umfangreiche Investitionen, deren Auswirkungen auch weit in die Zukunft reichen, vorausschauend geplant und genauestens geprüft. Beispielsweise soll ein bestimmter Betrag der Liquiditätsrücklage zur Bildung einer Pensionsrückstellung gebildet werden, damit der Haushalt in künftigen Jahren nicht allzu sehr durch zu leistende Ausgaben für Pensionszahlungen belastet wird. 104

Bestand im Haushaltsplan für das Jahr 2012 noch ein Defizit von dreieinhalb Millionen Euro, welches ohne Probleme aus der Ausgleichsrücklage gedeckt werden konnte¹⁰⁵, so muss diese für das Haushaltsjahr 2016 ebenfalls in Anspruch genommen werden, allerdings lediglich in Höhe von 211.700 Euro.¹⁰⁶

¹⁰⁰ Vgl. http://www1.wdr.de/archiv/kommuneschuldenfrei100.html, abgerufen am 06.05.2016, siehe Anlage B, S. B118-B120.

¹⁰¹ ebd., siehe Anlage B, S. B119.

¹⁰² ebd.

¹⁰³ Vgl. ebd.

¹⁰⁴ Vgl. http://www.borken.de/de/start/nachrichten-archiv/nachricht/artikel/die-null-steht-stadt-borken-wird-schuldenfrei-ziel-ist-dauerhaft-ausgeglichener-haushalt.html, abgerufen am 06.05.2016, siehe Anlage B, S. B121, B122.

¹⁰⁵ Vgl. http://www1.wdr.de/archiv/kommuneschuldenfrei100.html, abgerufen am 06.05.2016, siehe Anlage B, S. B119.

¹⁰⁶ Vgl. Stadt Borken (Hrsg.). Haushaltsplan 2016. S. 8 (Differenz zwischen Erträgen und Aufwendungen), siehe Anlage B, S. B125.

3 Entwicklung der Altersstruktur

Da sich die vorliegende Arbeit mit dem Thema "Leben im Alter" in der Stadt Borken befasst, liegt es nahe, sich zunächst einen Gesamtüberblick zu verschaffen beziehungsweise einen Vergleich zu ziehen, wie sich die Altersstruktur innerhalb der Bundesrepublik Deutschland (BRD), dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Kreis Borken darstellt. Ziel ist es demnach, den Blick vom "großen Ganzen" (der BRD) über die bereits beschriebenen Landesgrenzen hinein, auf die Stadt Borken zu lenken. Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Veränderungen und Trends für die Zukunft werden so am deutlichsten, da eine höhere Vergleichsgruppe entsteht. Als Grundlage für die nachfolgenden Zahlen und Fakten dienen mit Schwerpunkt der Datenreport 2016 des Statistischen Bundesamtes (Destatis), des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) und dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), sowie der aktuelle Demografiebericht 2011 des Bundesministeriums des Innern, welcher gleichzeitig den Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und Entwicklung des Landes darstellt.

3.1 Demografischer Wandel in der BRD

Demografie ist die "Wissenschaft von der Bevölkerung. Sie beschreibt den gegenwärtigen Zustand der Bevölkerung (Größe, Altersaufbau, Geburtenhäufigkeit, Zuwanderung, usw.) und leitet daraus Schlüsse für die Zukunft ab (Bevölkerungszunahme oder –abnahme, künftiger Altersaufbau usw.)."107 In der Literatur gibt es keine einheitliche Definition für den demografischen Wandel. Vielmehr wird aufgezeigt, welche Veränderungen und Entwicklungen sich in der Bevölkerung beziehungsweise der Gesellschaft vollziehen werden und bereits vollzogen haben. Im Demografiebericht heißt es dazu: "Der demografische Wandel zeigt sich in Veränderungen der Bevölkerungsentwicklung, der Alters- und Geschlechterstruktur, der ethnischen Zusammensetzung und der regionalen Verteilung der Bevölkerung sowie der Lebensformen. Er wird im

¹⁰⁷ Thurich, E., Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (Hrsg.) (2011). pocket-politik. Demokratie in Deutschland. 4. Auflage. Paderborn: Bonifatius GmbH, S. 16.

Wesentlichen durch die Entwicklung der Anzahl der Geburten, der Sterbefälle und der Wanderungsbilanz bestimmt. "108 Das Institut für Landesund Stadtentwicklungsforschung (ILS) beschreibt den demografischen Wandel aus "raumwissenschaftlicher Sichtweise [als] die Summe aller Änderungen in der Zahl, in der Struktur und in der räumlichen Verteilung der Bevölkerung eines Gebietes oder einer Gebietskörperschaft."109 Brinkmann fasst unter den Begriff des demografischen Wandels die gesellschaftlichen Entwicklungen im Hinblick auf die Alterung der Gesellschaft, den Rückgang der Bevölkerungszahl und die Heterogenisierung der städtischen Bevölkerung zusammen. 110 Besonders die demografische Alterung der Bevölkerung ist für ihn ein im Mittelpunkt der Betrachtung stehendes Merkmal, welches den demografischen Wandel kennzeichnet. Somit kommt es auch zu einer Veränderung des Altersaufbaus der Bevölkerung in Deutschland. Wurde früher noch von einer Alterspyramide gesprochen (es gab deutlich mehr jüngere Menschen als ältere), so hat sich dieses Bild eher in eine urnenähnliche Form gewandelt.¹¹¹ Geißler beschreibt die Entwicklung der Altersstruktur deutlich drastischer. Von einer vorindustriellen ", störungsfreien' Pyramide"112 verformt sie sich zu einer "zerzausten Wettertanne"113. Als Gründe sind hierfür der Erste Weltkrieg (1914 – 1918) und der Zweite Weltkrieg (1939 – 1945) zu nennen, die zur Folge hatten, dass es durch die vielen Kriegsopfer einen Frauenüberschuss gab, da deutlich mehr Männer in den Kriegen gefallen sind als Frauen. Hierdurch kommt es zu starken Einschnitten in diesen älteren Jahrgängen.

¹⁰⁸ Bundesministerium des Innern (Hrsg.) (2011). Demografiebericht. Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes. Berlin: Bundesministerium des Innern, S. 11,siehe Anlage C, S. C3.(künftig zitiert: BMI, 2011) URL: https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2012/demografiebericht.pdf?__blob=publicationFile, abgerufen am 25.05.2016.

¹⁰⁹ ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH (Hrsg.) (2010). Demographischer Wandel in Nordrhein-Westfalen. Dortmund: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH, S. 7, siehe Anlage C, S. C97. URL:

https://www.demografieportal.de/SharedDocs/Downloads/DE/Studien/ILS_Demografischer_Wandel_NRW.pdf;jsessionid=ED4EA2FFB1CF3015B1D7E817B67CB51A.1_cid389?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 25.05.2016.

<sup>Vgl. Brinkmann, D. (2015).Freizeit im Kontext des demografischen Wandels.
In: Freericks, R., Brinkmann, D. (Hrsg.) (2015). Handbuch Freizeitsoziologie, S. 202.
Abgerufen von SpringerLink. (künftig zitiert: Brinkmann, 2015).
Vgl. ebd., S. 203.</sup>

¹¹² Geißler, R. (2014). Die Sozialstruktur Deutschlands., S. 42 Abgerufen von SpringerLink. (künftig zitiert: Geißler, 2014). ¹¹³ ebd., S. 42.

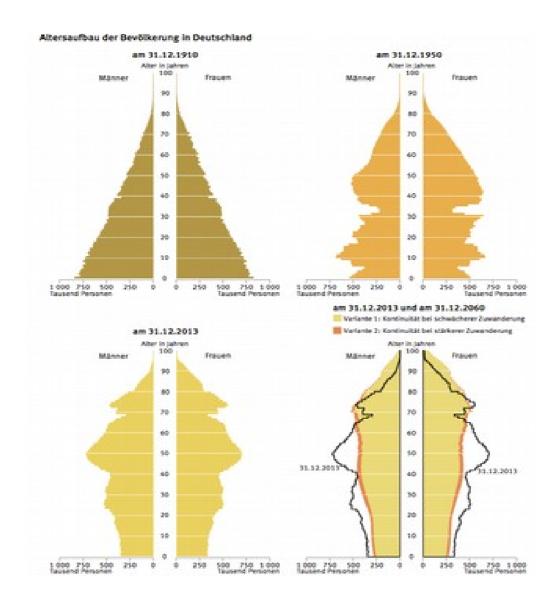


Abbildung 5: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland¹¹⁴

Verstärkt wird diese Tatsache zusätzlich dadurch, dass die Lebenserwartung von Frauen grundsätzlich höher als die von Männern ist.

Auch die allgemein zu verzeichnenden Geburtenausfälle der vergangenen Jahrzehnte haben zur Folge, dass der Umfang der Tanne im unteren Teil abnimmt.¹¹⁵ Die Wettertanne befindet sich sozusagen in einer Transformation hin zu einem "Dönerspieß"¹¹⁶.

Besonders die zuvor von Brinkmann benannte demografische Alterung wird an diesen Schaubildern sichtbar. Geißler beschreibt ebenfalls das

Phänomen der demografischen Alterung, indem er zu verstehen gibt,

114 Statistisches Bundesamt (2015). Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 18,siehe Anlage C, S. C30. (künftig zitiert: Destatis, 2015)

URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse5124204159004.pdf? __blob=publicationFile, abgerufen am 25.05.2016.

¹¹⁵ Vgl. Geißler, 2014, S. 42ff.

¹¹⁶ ebd., S. 44.

dass der Anteil der 60-Jährigen und Älteren an der Bevölkerung steigt, wohingegen der Anteil der 0 bis 20 Jahre alten Menschen weiter sinkt. Das Fatale an dieser Entwicklung ist, dass dieser Vorgang nicht gestoppt werden kann, da dies der Status Quo im Altersaufbau ist. 117

3.1.1 Einwohnerzahl, Geburten und Lebenserwartung in der BRD

Im Jahr 2014 lebten in der BRD 81,2 Millionen Menschen, von denen 49 % männlichen und 51 % weiblichen Geschlechts waren. Es konnte daher ein Wachstum von 430.000 Einwohnern (0,5 %) verzeichnet werden. Nordrhein-Westfalen ist mit 17,6 Millionen Einwohnern vor Bayern (12,7 Millionen Einwohner) und Baden-Württemberg (10,7 Millionen Einwohner) das bevölkerungsreichste Land in der BRD. Um dem Trend der demografischen Alterung entgegenzuwirken, ist es wichtig, dass es ein Mindestmaß an Geburten gibt, da diese unmittelbaren Einfluss auf den Altersaufbau der Bevölkerung nehmen. Die rechnerisch ermittelte durchschnittliche Kinderzahl lag im Jahr 2014 bei 1,47 Kindern je Frau. Um jedoch die Bevölkerungszahl auf längere Sicht erfolgreich halten zu können, werden 2,1 Kinder benötigt. Somit unterschreitet der derzeitige Wert den benötigten deutlich. Parallel dazu nimmt die durchschnittliche Lebenserwartung weiter zu. Ein neugeborener Junge im Jahr 2010 / 2012 kann mit einer Lebenserwartung von 78 Jahren und ein neugeborenes Mädchen von 83 Jahren rechnen. Dies ist eine Erhöhung der Lebenserwartung bei den Jungen von ca. sechs Jahren und bei den Mädchen von ca. fünf Jahren, wenn Vergleichswerte aus der Mitte der 1980er-Jahre gewählt werden. Gleichzeitig hat ein Mann, der 2010 / 2012 60 Jahre alt ist, noch eine (rechnerische) Lebenszeit von durchschnittlich 21 Jahren. Die Frau im gleichen Alter erfährt noch eine durchschnittliche (rechnerische) Lebenserwartung von 25 Jahren. 118 Die folgende Abbildung zeigt auf, welche durchschnittliche Lebenserwartung Jungen / Männer und Mädchen / Frauen insgesamt im Jahr 2010 / 2012 haben. Gleichzeitig werden noch Vergleichszahlen aus den

¹¹⁷ Vgl. ebd., S. 44.

¹¹⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hrsg.), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.) (2016). Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, S. 14 – 18. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), siehe Anlage C, S. C33 - C37. (künftig zitiert: Destatis, 2016) URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Datenreport/Downloads/Datenreport2016.pdf? blob=publicationFile, abgerufen am 25.05.2016.

Jahren 1871 / 1881 dargestellt. Die Lebenserwartung neugeborener Jungen und Mädchen hat sich innerhalb der vergangenen 130 / 140 Jahre mehr als verdoppelt.

	Jungen.	/Männer	Mädchen/Frauen			
	1871/1881	2010/2012	1871/1881	2010/2012		
Vollendetes Alter in Jahren						
0	35,6	77,7	38,5	82,8		
1	46,5	77,0	48,1	82,1		
5	49,4	73,1	51,0	78,1		
10	46,5	68,1	48,2	73,1		
20	38,4	58,2	40,2	63,2		
30	31,4	48,5	33,1	53,4		
40	24,5	38,9	26,3	43,6		
50	18,0	29,7	19,3	34,0		
60	12,1	21,3	12,7	25,0		
70	7,3	13,9	7,6	16,6		
80	4,1	7,7	4,2	9,2		
90	2,3	3,7	2,4	4,2		

Abbildung 6: Durchschnittliche Lebenserwartung - in Jahren¹¹⁹

Auch die Lebenserwartung der über 60-jährigen Männer und Frauen sind um 9,2 Jahre beziehungsweise um 12,3 Jahre gestiegen.

Besonders deutlich wird die Wichtigkeit von Geburten zur Erhaltung der Bevölkerungszahl, wenn die Zahl der Lebendgeborenen zu den Gestorbenen visualisiert wird. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war bis zum Ende der 1960er-Jahre in Deutschland ein "Baby-Boom" 120, der dazu führte, dass es deutlich mehr Geburten als Sterbefälle gab. Der Höchststand wurde 1964 mit 1,36 Millionen lebend geborener Kinder erreicht. Danach sank die Zahl drastisch auf 782.000 im Jahr 1975 ab, bevor sie zwischen 1976 und 1990 von jährlich 798.000 auf 906.000 Geburten anstieg. Seit 1997 mit 812.000 Geburten war jedoch wieder ein regelmäßiger Geburtenrückgang zu verzeichnen. Ein historischer Wert wurde im Jahr 2011 mit 663.000 Geburten erreicht, welcher seit 1946 der niedrigste war. 2014 gab es mit 715.000 Geburten wieder einen etwas höheren Wert, der dennoch unterhalb der Sterbefälle

¹¹⁹ Destatis, 2016, S. 25, siehe Anlage C, S. C40.

¹²⁰ Destatis, 2016, S. 17, siehe Anlage C, S. C36.

liegt.¹²¹ Somit ist eine abnehmende Bevölkerungszahl bei einer gleichzeitig höheren Lebenserwartung die Folge.

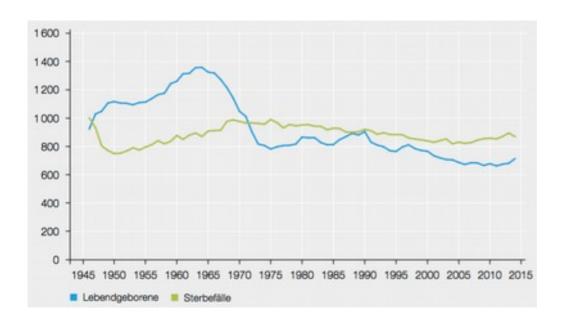


Abbildung 7: Lebendgeborene und Gestorbene in Deutschland: 1946 bis 2014 - in $Tausend^{122}$

Die Bevölkerungszahl wird in der BRD wahrscheinlich in den nächsten fünf bis sieben Jahren noch ansteigen (je nachdem, wie hoch die Nettozuwanderung von Personen aus anderen Ländern sein wird) und im Anschluss daran sinken. Allerdings wird sie vor 2023 vermutlich nicht unter den Stand von 2013 (80,8 Millionen Menschen) fallen. Bei einer kontinuierlichen Entwicklung und einer schwächeren Zuwanderung werden im Jahr 2060 noch 67,6 Millionen Menschen in der BRD leben, während es bei einer kontinuierlichen Entwicklung und einer stärkeren Zuwanderung 73,1 Millionen Menschen sein werden. Besonders die Anzahl der Menschen, die im erwerbsfähigen Alter sind (20 bis 64 Jahre), wird in den kommenden Jahrzehnten stark zurückgehen. Dieses hängt vor allem damit zusammen, dass die "stark besetzten Jahrgänge der Baby-Boomer"123 in den nächsten 20 Jahren nicht mehr erwerbsfähig sein werden. Da diese Gruppe zum jetzigen Zeitpunkt die ältere Hälfte der erwerbsfähigen Bevölkerung darstellt, wird dem Arbeitsmarkt ein wichtiger Faktor an Erwerbspersonen entzogen. 124

¹²¹ Vgl. ebd. 2016, S. 17f, siehe Anlage C, S. C36, C37.

¹²² ebd., S. 18, siehe Anlage C, S. C37.

¹²³ Destatis 2016, S. 26, siehe Anlage C, S. C41.

¹²⁴ Vgl. ebd., S. 25f., siehe Anlage C, S. C40, C41.

3.1.2 Demografische Entwicklung in Nordrhein-Westfalen

Nordrhein-Westfalen (NRW) verzeichnete mit seinen 23 kreisfreien Städten, 30 Kreisen und einer Städteregion¹²⁵ am 01.01.2014 eine Einwohnerzahl von 17.571.900¹²⁶. Sie wird nach den Vorausberechnungen des IT.NRW bis zum Jahr 2025 auf 17.737.300 Einwohner ansteigen. Somit kann ein Zuwachs von 0,9 % (165.500 Personen) vermerkt werden. Der seit dem Jahr 2012 anhaltende Trend der Bevölkerungszunahme setzt sich demnach fort. Dieses rührt bis 2024 daher, dass die angenommenen Wanderungsgewinne höher sind als die negativen Salden, die sich aus dem Verhältnis von Geburten und Sterbefällen ergeben. Dieser Trend wird sich ab 2026 vermutlich umkehren, da die angenommenen Wanderungsgewinne rückläufig sein werden, die Geburten abnehmen und die Sterbefallzahlen höher sind. Daher ist es wichtig zu beachten, dass die Vorausberechnungen auf Annahmen von festgelegten Wanderungssalden fußen. Falls diese eine andere Entwicklung haben werden, können sich die Bevölkerungszahlen ändern. ¹²⁷

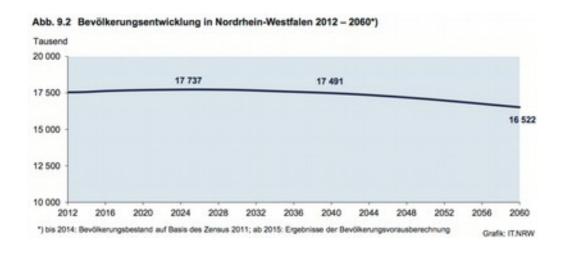


Abbildung 8: Bevölkerungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen (2012 – 2060)¹²⁸

¹²⁵ Vgl. Cicholas, U., Ströker, K., Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.N-RW) (Hrsg.) (2015). Statistische Analysen und Studien, Band 84. Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2014 bis 2040/2060, S. 3, siehe Anlage C, S. C49. Düsseldorf: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW). (künftig zitiert: IT.NRW, 2015) URL:

https://www.it.nrw.de/statistik/analysen/stat_studien/2015/band_84/z089201553.pdf, abgerufen am 25.05.2016.

¹²⁶ Vgl. ebd., S. 10, siehe Anlage C, S. C55.

¹²⁷ Vgl. IT.NRW, 2015, S. 10, siehe Anlage C, S. C55.

¹²⁸ ebd., S. 11, siehe Anlage C, S. C56.

3.1.2.1 Wanderungsbewegungen

Elementarer Bestandteil der Bevölkerungsvorausberechnung sind die soeben genannten Wanderungsbewegungen. Diese fließen je nach Herkunfts- und Zielregion in die Berechnung mit ein. Eine Unterscheidung erfolgt nach den Aspekten der Zu- und Fortzüge, welche zwischen den kreisfreien Städten und Kreisen innerhalb von NRW vollzogen werden (=Landesbinnenwanderung), als auch nach jenen, die über die Grenzen von NRW hinausgehen. Diese wiederum werden auf die Zuund Fortzüge über die Bundesgrenzen hinaus und auf die übrigen Bundesländer aufgeteilt. Die Berechnung beziehungsweise das Treffen von Annahmen, in welchem Rahmen die Wanderungsbewegungen tatsächlich eintreten werden, sind mit einer hohen Unsicherheit behaftet. Der Grund hierfür ist, dass die Faktoren, die die Wanderungsbewegungen beeinflussen, so vielfältig sind, dass sie nur in einem geringen Maße taxiert werden können. Als Beispiele für die Vielfältigkeit seien die Wirtschaftskrise in den südeuropäischen Ländern (Italien, Spanien und Griechenland), Länder mit politisch angespannten Situationen (zum Beispiel arabische Länder) oder auch die EU-Osterweiterung, weshalb vor allem aus Polen, Rumänien und Bulgarien ein positiver Wanderungssaldo zu verzeichnen ist, genannt. 129

3.1.2.2 Bevölkerungsentwicklung in NRW bis 2060

Deutliche Unterschiede wird es bei der geschlechtsspezifischen Entwicklung geben. Während die männliche Bevölkerung bis zum Jahr 2030 um 2,3 % wächst, kann der weibliche Zuwachs nur bis zum Jahr 2016 mit einer Prozentzahl von 0,1 fortgesetzt werden. Ab 2026 wird es voraussichtlich einen Bevölkerungsrückgang geben, der bis zum Ende des Berechnungshorizonts im Jahr 2060 anhält. 2040 werden in NRW 1,4 % (-246.200 Personen) weniger Einwohner sein als noch im Jahr 2025, welches den Höchststand markiert. Die Einwohnerzahl wird sich dann auf 17.491.100 belaufen. Bis 2060 verstärkt sich der Vorgang, wo es insgesamt zu einem Rückgang von 5,5 % (-968.700 Personen) kommen wird. Über den gesamten Berechnungshorizont (2014 bis 2060)

¹²⁹ Vgl. IT.NRW, 2015, S. 7ff., siehe Anlage C, S. C52 – C54.

wird es eine Bevölkerungsabnahme in NRW von 6,0 % geben, was einer Abnahme von 1.049.500 Personen entspricht (siehe Abbildung 8). Hierbei nimmt die männliche Bevölkerung mit -284.500 Personen nicht so stark ab wie die weibliche, bei der es -765.000 Personen sind (siehe Abbildung 9).¹³⁰

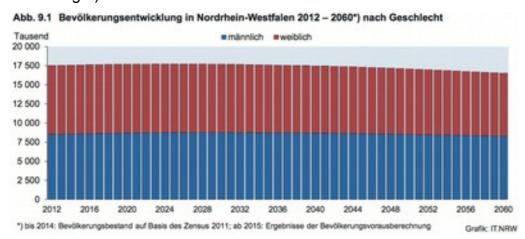


Abbildung 9: Bevölkerungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen von 2012 bis 2060 nach Geschlecht¹³¹

Wird der Aspekt der Bevölkerungsentwicklung bis 2060 nach Bevölkerungsgruppen betrachtet, wird deutlich, dass den höchsten absoluten Bevölkerungsverlust die Altersgruppe der 10- bis unter 16-Jährigen ereilen wird. Haben sie derzeit noch einen Umfang von 1.035.300 Personen, werden es im Jahr 2060 nur noch 824.100 Personen sein; das entspricht einem Minus von 20,4 %.

Die Gruppe des mittleren Alters, zu denen die 19- bis unter 65-Jährigen zählen, wird bis 2060 ebenfalls eine Abnahme in Höhe von -8,2 % aufweisen. Im Landesvergleich ist dies die relativ niedrigste Zahl. Allerdings muss hier beachtet werden, dass der größte Teil an Zuwanderern nach NRW zwischen 25 bis unter 40 Jahren ist. Daher ist diese Altersgruppe besonders stark von den angenommen Wanderungsprozessen abhängig. Die 40- bis unter 65-Jährigen stellen mit 37,0 % den größten Bevölkerungsanteil an der Gesamtbevölkerung NRWs dar. Sie wird bis 2060 um -19,5 % schwinden und eine absolute Abnahme von 1.263.400 Personen haben. Dieses stellt einen sehr hohen Wert dar.

¹³⁰ Vgl. ebd., S. 10, siehe Anlage C, S. C55.

¹³¹ IT.NRW,2015, S. 11, siehe Anlage C, S. C56.

Daher werden sie noch einen Anteil von 31,7 % an der Gesamtbevölkerung haben, welches einem Minus von 5,3 % zu 2014 gleichkommt.

Ganz anders sieht es in der Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren aus. Für diese kann ein Bevölkerungswachstum erwartet werden. Ganze 35,7 % werden für die 65- bis unter 80-Jährigen bis zum Jahr 2036 berechnet. Anschließend sinkt der Wert wieder, allerdings wird er 2060 im Vergleich zu 2014 einen Zuwachs von 17 % haben. Diese Altersgruppe wird in 2060 einen höheren Anteil an der Bevölkerung haben als die 40- bis unter 65-Jährigen.

Für die 80-Jährigen und Älteren ist eine deutliche Zunahme bis in das Jahr 2051 zu erwarten. Gegenüber dem Jahr 2014 wird sich der Wert um das 2,2-fache gemehrt haben, welches einer Personenzahl von 959.000 Personen entspricht. In der Folgezeit wird dieser Wert wieder sinken, jedoch nicht so stark. Sie werden aller Voraussicht nach einen Bevölkerungsanteil von 11,3 % ausmachen, was einem Plus von 5,8 % gegenüber dem Jahr 2014 gleichsteht. 132

Zur Veranschaulichung werden die genannten Daten noch einmal in Abbildung 10 dargestellt.

Alter von bis unter Jahren	Jahr (01.01.)									
	2014	2020	2025	2030	2005	2040	2050	2060		
	Prozent									
unter 3	2,5	2,5	2,6	2,5	2,3	2,2	2,2	2,3		
3 - 6	2,6	2.6	2,6	2,6	2,5	2,4	2,3	2,4		
6 - 10	3,5	3,5	3,5	3,6	3,5	3,3	3,1	3,2		
10 - 16	5,9	5,4	5,3	5,4	5,5	5,4	5,0	5,0		
16 - 19	3,3	2,9	2,7	2,7	2,8	2,8	2,7	2,6		
19 - 25	7,1	6,7	6,1	5,8	5,8	5,9	5,9	5,5		
25 - 40	17,7	19,1	19,3	18,7	17,5	16,8	17,0	17,3		
40 - 65	37,0	35,9	34,7	33,2	32,0	32,3	32,7	31,7		
65 - 80	15,1	14,7	15,8	18,5	20,3	19,7	16,5	18,7		
80 und mehr	5,5	6,8	7,3	7,2	7,9	9,2	12,6	11,3		
Inspesamt	100	100	100	100	100	100	100	100		

Abbildung 10: Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen von 2014 bis 2060 nach Altersgruppen¹³³

¹³² Vgl. IT.NRW, 2015, S. 13f., siehe Anlage C, S. C58, C59.

¹³³ ebd., S. 15., siehe Anlage C, S. C60.

Die einzelnen Schichten der "zerzausten Wettertanne" beziehungsweise das Gesamtbild der Bevölkerung in NRW in 2014 und 2060 ist nahezu identisch mit der Entwicklung auf Bundesebene (siehe Kap. 3.1). Auch hier schreitet die Umwandlung zu einem "Dönerspieß" unaufhaltsam voran (siehe Abbildung 11).

Somit kann festgehalten werden, dass auf lange Sicht gesehen ausschließlich die älteren Altersgruppen, beginnend ab 65 Jahren, gegenüber dem Ausgangsjahr anwachsen werden. Der Alterungsprozess in NRW nimmt weiter Fahrt und Dynamik auf, sodass sich die Altersstruktur der Bevölkerung ändern wird. Hier werden wiederum die Parallelen zum bundesweiten Trend sichtbar.

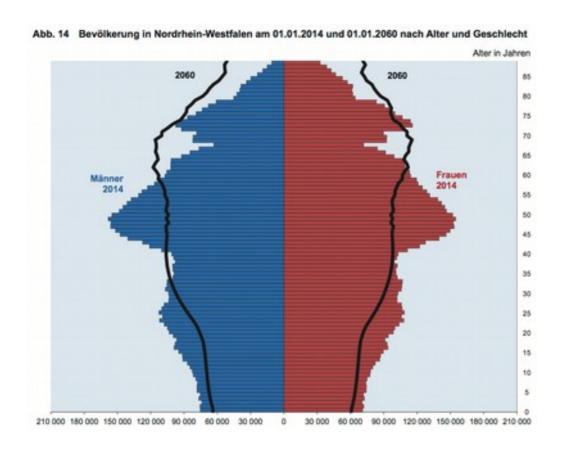


Abbildung 11: Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen am 01.01.2014 und 01.01.2060 nach Alter und Geschlecht¹³⁵

3.1.3 Bevölkerungsentwicklung im Kreis Borken bis 2040

¹³⁴ Vgl. IT.NRW, 2015, S. 19, siehe Anlage C, S. C64.

¹³⁵ ebd., S. 14., siehe Anlage C, S. C59.

Der Kreis Borken hat zum 01.01.2014 eine Einwohnerzahl von 364.300. Nach den Vorausberechnungen des IT.NRW wird diese Zahl bis zum 01.01.2040 auf 339.800 Einwohner sinken, welches insgesamt einem Minus von -6,7 % entspricht. Somit liegt der Kreis Borken zwar innerhalb des landesweiten Trends des Bevölkerungsrückganges, der im Durchschnitt ein Minus von -0,5 % aufweist, allerdings ist dieser Wert insgesamt um 6,2 % höher. Beim Überschuss an Geburten wird der landesweite Trend nahezu bis auf 2 % erreicht. Hier sind es -7,2 %, wodurch der Kreis Borken etwas besser abschneidet als der landesweite Durchschnitt. Es gibt auch einen Überschuss an Zugezogenen von 0,5 %, gleichwohl liegt er 8,3 % unterhalb des landesweiten Durchschnitts.

Im Vergleich zu anderen Kreisen beziehungsweise kreisfreien Städten im Regierungsbezirk Münster liegt der Kreis Borken im Mittelfeld der Entwicklung. Lediglich im Bereich des Überschusses der Zugezogenen gibt es deutliche Unterschiede, sodass der Kreis Borken auf dem letzten Platz rangiert.

	Bevökerung am								
Maniataria State			Veränderung im Zeitraum 01.01.2014 bis 01.01.2040						
Kreisfreie Stadt Kreis	01.01.2014	01.01.2040	insgesamt	Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Überschuss der Zu- (+) bzw. Fortgezogenen (-)				
		Reg Bez. M	ünster						
Bottrop, krfr. Stadt Gelsenkirchen, krfr. Stadt Münster, krfr. Stadt Borken, Kreis Coesfeld, Kreis Recklinghausen, Kreis Steinfurt, Kreis Warendorf, Kreis Nordrhein-Westfalen	116,1 257,9 299,7 364,3 215,3 613,9 434,5 272,6	105,9 248,1 349,4 339,8 208,6 563,0 430,2 264,5 17 491,1	-8,8 -3,8 +16,6 -6,7 -3,1 -8,3 -1,0 -3,0 -0,5	-15,4 -12,4 +3,7 -7,2 -11,8 -16,1 -8,4 -10,4 -9,2	+6,6 +8,6 +12,8 +0,5 +8,7 +7,8 +7,4 +7,4 +8,8				

Abbildung 12: Bevölkerungsentwicklung 2014 - 2040 nach kreisfreien Städten und Kreisen (eigene Darstellung) 136

Spitzenreiter ist die kreisfreie Stadt Münster, die zum 01.01.2014 eine Einwohnerzahl von 299.700 hat und durch die Überschüsse an Geborenen von 3,7 % und Zugezogenen von 12,8 % im Jahr 2040 eine Bevölkerungszahl von 349.400 erreichen wird, was einem Plus von 16,6 % entspricht.

¹³⁶ IT.NRW, 2015, S. 17, siehe Anlage C, S. C62.

Der unmittelbare Nachbarkreis Coesfeld erreicht ähnliche Werte wie der Kreis Borken. Bei einer Einwohnerzahl von 215.300 zum Stichtag 2014 wird er bis 2040 eine Bevölkerungszahl von 208.600 erreichen, da es einen Überschuss an Gestorbenen in Höhe von 11,8 % gibt, der nicht durch den Überschuss an Zugezogenen kompensiert werden kann, obwohl dieser mit 8,7 % den zweithöchsten Wert im Regierungsbezirk Münster markiert und bis auf -0,1 % dem landesweiten Schnitt entspricht. Daher muss der Kreis Coesfeld einen Bevölkerungsrückgang von -3,1 % im Jahr 2040 verzeichnen (siehe Abbildung 12).¹³⁷

Verwaltungsbezirk	Jahr (01.01.)	Bevölkerung										
			davon im Alter von bis unter Jahren									
			unter 3	3 – 6	6-10	10 - 16	16 - 19	19 – 25	25 - 40	40 - 65	65 - 80	80 und meh
		1000										
Kreise				12000				12.51				
Borken	2014	364,3	9,7	10,3	14,7	25,9	14,4	27,5	61,7	135,6	47,8	16,7
	2020	361,5	9,5	9,6	13,3	21,9	12,4	25,0	64,1	134,2	49,3	22,1
	2025	356,2	9,2	9,5	12,7	20,2	11,0	21,9	62,4	129,5	56,2	23,6
	2030	350,6	8.6	9,0	12,4	19,4	10,3	19,8	58,6	120,0	68,8	23,8
	2035	344,7	7,9	8,4	11,8	18,9	9.9	18,7	54,2	110,2	77,5	27,1
	2040	339.8	7,4	7,9	11,2	18.2	9.7	18,3	51,4	107,3	75,4	33,0

Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2014 bis 2040 nach Altersgruppen (eigene Darstellung)¹³⁸

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen (siehe Abbildung 13) im Kreis Borken sticht besonders die Gruppe der 65- bis unter 80-Jährigen hervor, die von 47.800 Einwohnern im Jahr 2014 einen Zuwachs um 27.600 Einwohner auf insgesamt 75.400 erfahren wird. Dies entspricht einer Steigerungsrate von knapp 57 %.

Damit liegt der Kreis Borken landesweit deutlich über dem Landesschnitt von 30,1 % an zweiter Stelle hinter dem Kreis Coesfeld mit knapp 60 %.¹³⁹

Werden noch die über 80-Jährigen mit in die Berechnung einbezogen, so ergibt sich im Jahr 2014 bei einer Bevölkerungszahl von 364.300 ein Bevölkerungsanteil von 17,71 % (64.500 Personen), der im Jahr 2040 bei einer Bevölkerungszahl von 339.800 auf 31,9 % (108.400 Personen)

¹³⁷ Vgl.IT.NRW, 2015, S. 17., siehe Anlage C, S. C62.

¹³⁸ ebd., S. 34, siehe Anlage C, S. C64.

¹³⁹ Vgl. IT.NRW, 2015, S. 19, siehe Anlage C, S. C64.

nen) anwächst. Dieses stellt eine Steigerungsrate von 59,5 % (+43.900 Personen) im Vergleich von 2040 zu 2014 dar.

Demgegenüber stehen die 25- bis unter 65-Jährigen, die 2014 noch einen Bevölkerungsanteil von 54,16 % (197.300 Personen) haben, jedoch im Jahr 2040 nur noch mit 46,6 % (158.700 Personen) vertreten sind. Dieses entspricht einem Rückgang des Bevölkerungsanteils von 19,56 % (38.600 Personen).¹⁴⁰

Auch im Kreis Borken wirkt sich der demografische Wandel aus und folgt sowohl dem landesweiten als auch dem bundesweiten Trend. Hervorzuheben ist besonders der prognostizierte Bevölkerungszuwachs der 65- bis 80-Jährigen und Älteren und der Rückgang der 25- bis unter 65-Jährigen. Eine immer größere Anzahl an nicht erwerbstätigen Personen bei gleichzeitigem Rückgang von Erwerbstätigen bringt große Herausforderungen für die Kommunen mit sich, die auch den Kreis Borken und somit auch die Stadt Borken in Zukunft treffen werden. Diese werden im Folgenden näher erläutert.

3.2 Auswertung von Altersstrukturdaten der Stadt Borken

Im folgenden Kapitel werden die Einwohnerzahlen und die Altersstruktur des gesamten Stadtgebietes, also inklusive der Stadtteile, dargestellt und analysiert. Hierzu stehen aktuelle Daten mit dem Stichtag 30.04.2016 vom Bürgerbüro der Stadt Borken zur Verfügung.

3.2.1 Alterspyramide der Stadt Borken (inklusive aller Stadtteile)

Die Stadt Borken hat mit all ihren Stadtteilen zum Stichtag 30.04.2016 eine Gesamteinwohnerzahl von 42.201, wobei 21.281 auf weibliche und 20.920 auf männliche Personen entfallen.¹⁴¹ Dies entspricht einem leichten Überhang von 361 weiblichen Personen (ca. 0,86 %). Bundesweit liegt der Schnitt bei einem weiblichen Überhang von 2 % (siehe

¹⁴⁰ Vgl. ebd., S.34 (eigene Berechnung anhand der vorgegebenen Daten), siehe Anlage C, S. C64.

¹⁴¹ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Stadt Borken (11 Orte). Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage C, S. C76.

Kapitel 3.1.1). In NRW hingegen liegt der Anteil der weiblichen Personen bei ca. 9.071.900 und der Anteil an männlichen Personen bei ca. 8.500.000 (siehe Abbildung 8, Kapitel 3.1.2.2). Dies entspricht einem Mehr an Frauen gegenüber Männern von 571.900 (ca. 3,25 %). Dieser Wert liegt damit höher, als er bundesweit im Schnitt ist.

Der Vergleich der Alterspyramide der Stadt Borken mit der der BRD (siehe Abbildung 5, Kapitel 3.1) und NRW (siehe Abbildung 11, Kapitel 3.1.2.2) zeigt jeweils ein ähnliches Bild. Es kann nicht mehr von einer Alterspyramide gesprochen werden, sondern erneut von der "zerzausten Wettertanne"¹⁴², die sich mit fortschreitender Zeit immer weiter zu einem "Dönerspieß"¹⁴³ entwickelt. Die starken Einschnitte durch die beiden Weltkriege, der Frauenüberschuss nach den Kriegsjahren, der Babyboom bis Ende der 1960er-Jahre und der darauffolgende fortschreitende Geburtenrückgang führen zu einer klaren Verjüngung im unteren Teil des Altersaufbaus der Stadt Borken (vgl. Kapitel 3.1 und Kapitel 3.1.1).

¹⁴² Geißler, 2014, S. 42.

¹⁴³ Geißler, 2014, S. 44.

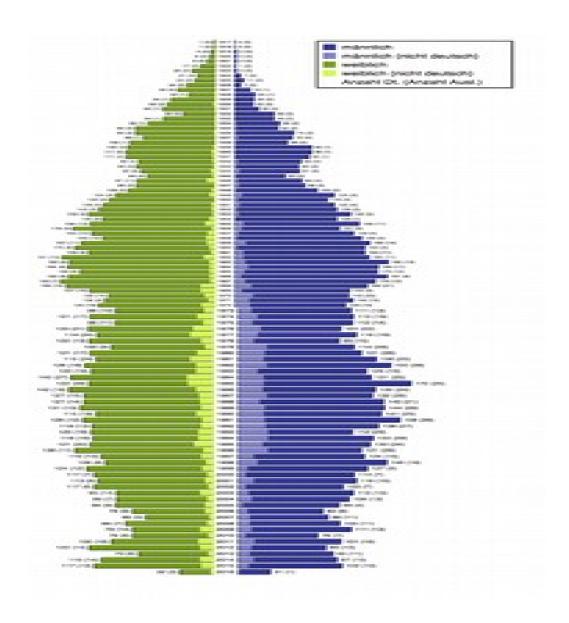


Abbildung 14: Alterspyramide der Stadt Borken (11 Orte) mit den Geburtsjahrgängen von 1900 bis 2006 (eigene Darstellung)¹⁴⁴

3.2.2 Alterspyramide des Stadtteils Borken (Zentrum)

Der Stadtteil Borken (Zentrum) hat zum Stichtag 30.04.2016 insgesamt 20.860 Einwohner, wobei davon 10.626 weiblich und 10.234 männlich sind. Dies entspricht einem Überhang an Frauen von 392, welches ca. 1,88 % der gesamten Einwohnerzahl entspricht. 145 Der Wert liegt damit knapp unterhalb des Durchschnitt der BRD und auch unter dem des Landes NRW.

¹⁴⁴ Stadt Borken, Bürgerbüro. Alterspyramide Stadt Borken (11 Orte). Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage C, S. C74, C75.

¹⁴⁵ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Stadt Borken (1 Ort). Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage C, S. C79.

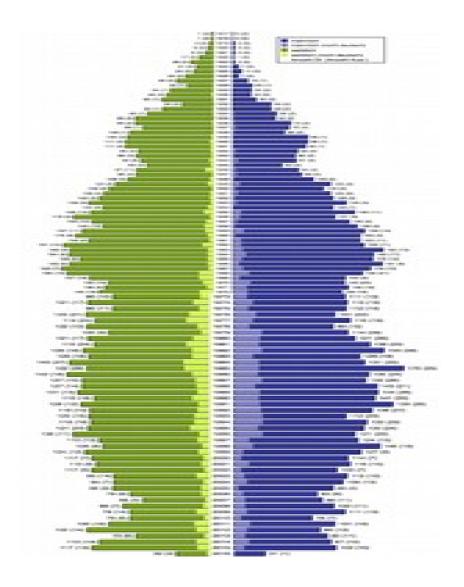


Abbildung 15: Alterspyramide der Stadt Borken (1 Ort) mit den Geburtsjahrgängen 1900 bis 2016 (eigene Darstellung)¹⁴⁶

Ein Blick auf die Alterspyramide (Abbildung 15) zeigt erneut das bereits oben beschriebene Phänomen, welches allerdings nicht überraschend ist.

3.2.3 Alterspyramide der Stadtteile Gemen, Gemenkrückling und Gemenwirthe

Die Stadtteile Gemen, Gemenkrückling und Gemenwirthe haben zum Stichtag 30.04.2016 eine gesamte Einwohnerzahl von 8.058, bei denen 4.038 weiblichen und 4.020 männlichen Geschlechts sind.¹⁴⁷

¹⁴⁶ Stadt Borken, Bürgerbüro. Alterspyramide Stadt Borken (1 Ort). Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage C, S. C77, C78.

¹⁴⁷ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Gemen, Gemenkrückling und Gemenwirthe. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage C, S. C82.

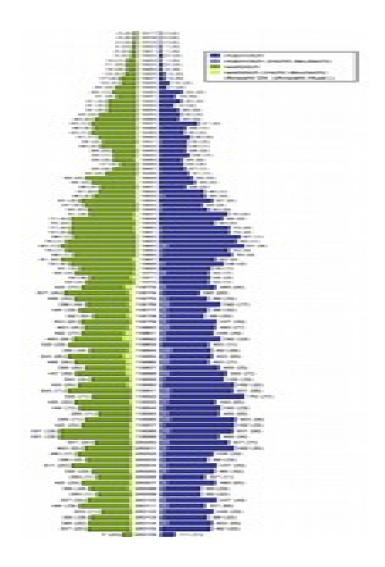


Abbildung 16: Alterspyramide der Orte Gemen, Gemenkrückling und Gemenwirthe mit Geburtsjahrgängen 1900 bis 2016 (eigene Darstellung)¹⁴⁸

Dies entspricht einem minimalen Überhang von 18 Frauen (ca. 0,22 %). Das Verhältnis ist in diesen Stadtteilen entgegen dem Bundes- und Landesdurchschnitt praktisch ausgeglichen.

Die Alterspyramide (Abbildung 16) spiegelt wiederum das bekannte Bild wider.

3.2.4 Alterspyramide des Stadtteils Weseke

_

¹⁴⁸ Stadt Borken, Bürgerbüro. Alterspyramide Gemen, Gemenkrückling und Gemenwirthe. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage C, S. C80, C81.

Der Stadtteil Weseke hat zum Stichtag 30.04.2016 insgesamt 5.013 Einwohner mit 2.481 Personen weiblichen und 2532 männlichen Geschlechts.¹⁴⁹

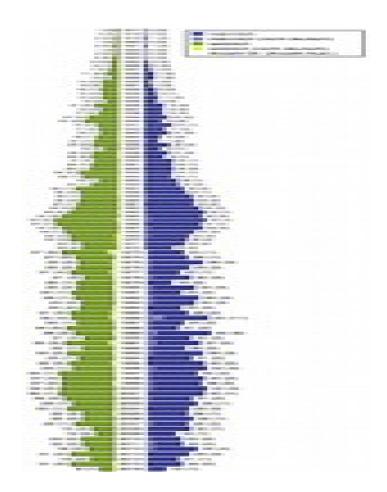


Abbildung 17: Alterspyramide des Stadtteils Weseke mit den Geburtsjahrgängen 1900 bis 2016 (eigene Darstellung)¹⁵⁰

Dies entspricht einem Überhang von 51 männlichen Personen (ca. 1,02 %) und ist tendenziell entgegen dem Bundes- und Landesschnitt. Der Altersaufbau sieht nahezu identisch wie in den bereits beschriebenen Stadtteilen aus.

3.2.5 Alterspyramiden der Stadtteile Borkenwirthe / Burlo, Grütlohn, Hoxfeld, Rhedebrügge, Westenborken und Marbeck

Borkenwirthe / Burlo hat zum Stichtag 30.04.2016 insgesamt 3.674 Einwohner, wovon 1.839 weiblich und 1.835 männlich sind. Das entspricht

¹⁴⁹ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Weseke. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage C, S. C85.

¹⁵⁰ Stadt Borken, Bürgerbüro. Alterspyramide des Stadtteils Weseke. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage C, S. C83, C84.

einem Überhang von 4 männlichen Personen (ca. 0,11 %). Das Verhältnis ist dadurch praktisch ausgeglichen.¹⁵¹

Grütlohn, Hoxfeld, Rhedebrügge, Westenborken haben zum Stichtag 30.04.2016 insgesamt 2.139 Einwohner, von denen 1.052 weiblich und 1.087 männlich sind. Das ist ein Überhang von 35 weiblichen Personen (ca. 1,64 %).¹⁵² Somit liegen diese Stadtteile unterhalb vom Durchschnitt des Bundes und des Landes NRW.

Marbeck verzeichnet zum Stichtag 30.04.2016 eine Einwohnerzahl von 2.457 Personen, auf die 1.245 weiblichen und 1.212 männlichen Geschlechts entfallen. Das ist ein Überhang von 33 männlichen Personen (ca. 1,34 %). Marbeck liegt daher unterhalb vom Durchschnitt des Bundes und des Landes NRW.

Bei allen sechs Stadtteilen von Borken, die zwar von der Einwohnerzahl die kleinsten darstellen, lässt sich auch der demografische Wandel anhand der Altersstruktur erkennen.

In der Abbildung 18 stellt die linke Alterspyramide Borken / Burlo (Geburtsjahrgänge 1920 bis 2016), in der Mitte Grütlohn, Hoxfeld, Rhedebrügge und Westenborken (Geburtsjahrgänge 1921 bis 2016) sowie die rechte die Altersstruktur von Marbeck (Geburtsjahrgänge 1920 bis 2016) dar.

¹⁵¹ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Borkenwirthe / Burlo. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage C, S. C88.

¹⁵² Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro. Einwohnerzahl Grütlohn, Hoxfeld, Rhedebrügge und Westenborken. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage C, S. C91.

¹⁵³ Vgl. Stadt Borken, Bürgerbüro, Einwohnerzahl Marbeck, siehe Anlage C, S. C94.

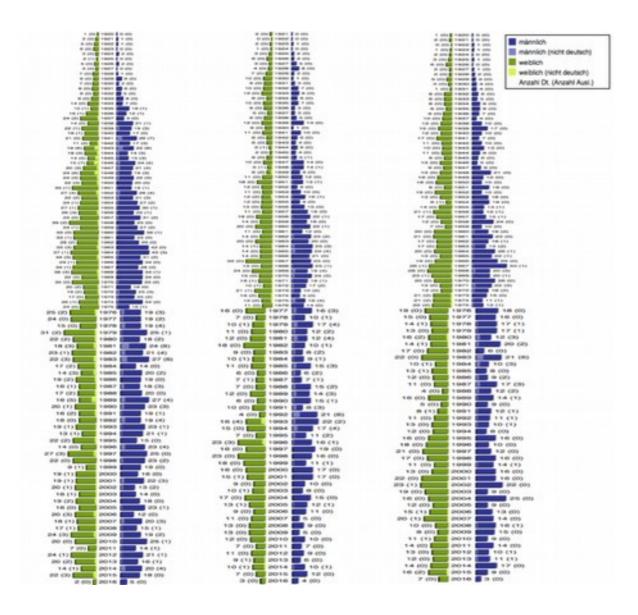


Abbildung 18: Stadt Borken, Bürgerbüro. Alterspyramiden der Stadtteile Borkenwirthe / Burlo (links), Grütlohn, Hoxfeld, Rhedebrügge und Westenborken (Mitte) sowie Marbeck (rechts) (eigene Darstellung)¹⁵⁴

3.3 Maßnahmen, die dem demografischen Wandel entgegenwirken können

Im Folgenden werden Maßnahmen genannt, die den oben beschriebenen Folgen des demografischen Wandels entgegenwirken können.

3.3.1 Die Familie als Grundlage

Im Mittelpunkt der Betrachtung des demografischen Wandels steht die Familie, da in ihr mehrere Generationen dauerhaft füreinander sorgen,

¹⁵⁴ Stadt Borken, Bürgerbüro. Alterspyramiden der Stadtteile Borkenwirthe / Burlo, Grütlohn, Hoxfeld, Rhedebrügge, Westenborken und Marbeck. Stichtag 30.04.2016, siehe Anlage C, S. C86, C87, C89, C90, C92, C93.

einstehen und Verantwortung tragen. Es wachsen dort nicht nur Kinder auf, sondern ältere Menschen werden durch Familienangehörige gepflegt und versorgt. Durch die Tatsache, dass die allgemeine Lebenserwartung stark angestiegen ist, haben Großeltern (immer häufiger auch Urgroßeltern) an Bedeutung gewonnen, weil insgesamt mehr Zeit mit den Enkeln etc. verbracht werden kann.

Auch wenn die verheirateten Paare mit Kindern die häufigste Lebensform darstellen, haben sich die durchaus traditionellen Auffassungen vom Begriff der Familie geändert. So ist die Anzahl der Alleinerziehenden und eheähnlichen Lebensformen in den vergangenen Jahren gestiegen. Die Vorstellung, dass ein Paar verheiratet sein muss, wenn es Kinder hat, ist nicht mehr so stark ausgeprägt, wie es in der Vergangenheit der Fall gewesen ist. Zwar stellt sich ein Großteil der Bevölkerung unter einer Familie nach wie vor das Zusammenleben mit Trauschein vor, dennoch werden sie vielfach als Familie eingestuft und als solche akzeptiert, wenn sie unverheiratet sind. Familien können aber nur gegründet werden, wenn die Rahmenbedingungen stimmen, um die unterschiedlichen Wünsche und Bedürfnisse befriedigen zu können. Dazu zählen beispielsweise Arbeitsbedingungen, die auf die Familie zugeschnitten sind, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und flexible Arbeitszeiten. Denn die individuellen Wünsche von potenziellen Müttern müssen berücksichtigt werden, um ihnen Anreize zu geben, Kinder bekommen zu wollen. Die Geburtenrate ist (wie in Kapitel 3.1.1 beschrieben) seit Jahren zu niedrig, um ein positives Bevölkerungswachstum zu erhalten. 155

Durch das Schaffen von positiven Rahmenbedingungen durch eine familienfreundliche Politik wird auch das Wachstum und die Beschäftigung gefördert, weil gut qualifizierte und ausgebildete Frauen ein Gewinn und zugleich wichtiger Faktor für den Arbeitsmarkt sind.

Besonders die älteren Menschen profitieren von der längeren Lebenserwartung, da sie viel mehr Zeit ihrer nicht erwerbstätigen Phase nutzen können. Diese Möglichkeit gilt es zu nutzen, indem sie stärker in Gesell-

¹⁵⁵ Vgl. BMI, 2011, S. 52f., siehe Anlage C, S. C7, C8.

schaft, die Familien und ihr Umfeld eingebunden werden, da dieses auch ihr Wunsch ist. 156

3.3.2 Wirtschaftliche Entwicklung und Erwerbsbeteiligung

Durch die steigende Zahl an nicht erwerbstätigen Personen und gleichzeitig immer älter werdenden Erwerbstätigen, werden sich die Rahmenbedingungen in den nächsten Jahrzehnten für den Wohlstand und das Wachstum in der BRD im hohen Maße verändern. Nicht nur, dass in Zukunft immer weniger Menschen aufgrund des demografischen Wandels arbeiten gehen werden - auch die gesamtwirtschaftliche Nachfrage wird maßgeblich davon beeinflusst werden. Hierfür ist es unabdingbar, dass das vorhandene Arbeitskräftepotenzial gut gualifiziert, leistungsbereit und ausreichend vorhanden ist. Als Arbeitskräftepotenzial werden die im Inland Erwerbstätigen, Erwerbslosen und die Stille Reserve bezeichnet. 157 "Zur sogenannten Stillen Reserve gehören Menschen, die weder erwerbstätig noch erwerbslos sind, aber dennoch eine gewisse Nähe zum Arbeitsmarkt aufweisen."158 Das bedeutet, dass sie dem Arbeitsmarkt nur kurzfristig (innerhalb von zwei Wochen) nicht zur Verfügung stehen, obwohl sie Arbeit suchen oder meint auch jene, die die Suche nach einem Arbeitsplatz aufgegeben haben. 159

Eine häufig herrschende These, dass es sich negativ auf das Wachstum und die Produktivität eines Betriebes auswirkt, wenn die Belegschaft altert beziehungsweise alt ist und dadurch augenscheinlich nicht die Leistung abrufen kann wie ihre jüngeren Arbeitskollegen, ist wissenschaftlich nicht belegt. Beide können voneinander profitieren, da sie unterschiedliche Qualifikationen und Fähigkeiten aufweisen. So ist nicht nur die körperliche Leistungsfähigkeit entscheidend, sondern auch die soziale Kompetenz und Erfahrung im Beruf. Daher ist es für die Betriebe jetzt und in Zukunft wichtig, sowohl ältere als auch jüngere Beschäftigte voneinander lernen zu lassen und auch zu beschäftigen. ¹⁶⁰ Die Erwerbsbeteiligung der erwerbsfähigen Bevölkerung (15 bis 64 Jah-

¹⁵⁶ ebd., S. 74, siehe Anlage C, S. C11.

¹⁵⁷ Vgl. ebd. S. 94ff., siehe Anlage C, S. C14-C16.

¹⁵⁸ ebd., S. 96, siehe Anlage C, S. C16.

¹⁵⁹ Vgl. BMI, 2011, S. 96, siehe Anlage C, S. C16.

¹⁶⁰ Vgl. ebd., S. 96, siehe Anlage C, S. C16.

re) lag 2014 bei 78 %. Im Vergleich zu 2004 ist die Erwerbsbeteiligung um 6 % gestiegen. Dieses zeigt sich auch in der Erwerbsbeteiligung der 55- bis 64-Jährigen. Zwischen 2004 und 2014 ist die Erwerbsquote von 48 % auf 69 % angewachsen. Hier spielt sicherlich auch der Faktor mit hinein, dass es schwieriger geworden ist, in eine frühere Verrentung einzutreten. 161 Ab dem Jahr 2020 werden die geburtenstarken Jahrgänge ab 1955 kontinuierlich in den Ruhestand gehen, wodurch ein Mangel an erwerbstätigem Personal auf dem Arbeitsmarkt entstehen wird, der durch die seit Jahren schwachen Geburtenjahrgänge nicht aufgefangen werden kann. 162 Somit muss es Ziel der Arbeits- und Wirtschaftspolitik sein, so viele Personen wie möglich für den Arbeitsmarkt zu mobilisieren und gleichzeitig die Arbeitsbedingungen für die älteren Arbeitnehmer zu fördern. Dieses kann beispielsweise durch Programme zur Wiedereingliederung und Weiterbeschäftigung geschehen. Auch die Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Personen mit Migrationshintergrund sind wichtige Facetten, die dem Arbeitsmarkt und der Wirtschaft zu Gute kommen können und müssen. 163

3.3.3 Sicherung im Alter

Die Alterssicherung steht insgesamt auf drei Säulen. Diese bestehen aus der Regelversicherung der gesetzlichen Rentenversicherung, der betrieblichen Alterssicherung und der privaten Rentenversicherung. Den größten Anteil davon nimmt die gesetzliche Rentenversicherung ein. Zusätzlich gibt es zum Beispiel noch die Beamtenversorgung und die zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung für Arbeitnehmer des öffentlichen Dienstes.

Für den Großteil der Bevölkerung stellt die gesetzliche Rentenversicherung die Grundlage zur Teilhabe im Rentenalter dar. Allerdings kann nicht allein durch die gesetzliche Rentenversicherung der Lebensunterhalt beziehungsweise Lebensstandard geleistet werden, sodass sich hier die betrieblichen und auch privaten Altersvorsorgen ergänzen. Da die gesetzliche Rentenversicherung umlagefinanziert funktioniert, stellt

¹⁶¹ Vgl. Destatis, 2016, S. 129, siehe Anlage C, S. C44.

¹⁶² Vgl. BMI, 2011, S. 104, siehe Anlage C, S. C19.

¹⁶³ Vgl. BMI, 2011, S. 106, siehe Anlage C, S. C21.

der demografische Wandel dieses System besonders auf den Prüfstandoder auch vor Herausforderungen. Wenn die Zahl der Personen, die Beiträge einzahlen, sinkt, aber gleichzeitig die Zahl der empfangsberechtigten Leistungsempfänger steigt, kann das System diese Last nicht aus eigener Kraft bewältigen und droht zu kollabieren. Die Pflichtbeiträge sowohl der Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber zu erhöhen, ist mitnichten das richtige Mittel, da sich dies direkt auf das Wachstum und die Beschäftigung auswirkt. Somit muss die Politik einen Mittelweg zwischen einem angemessenen Lebensstandard im Alter und der Finanzierbarkeit dessen finden. Eine Maßnahme der vergangenen Jahre war es, dass der Eintritt ins Rentenalter von 65 Jahre auf 67 Jahre erhöht wurde (bis zum Jahr 2029). Diese Regelung betraf auch den Bereich der Beamten. Falls Menschen trotz der gesetzlichen Rente nicht ausreichende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, haben sie noch die Möglichkeit, eine "Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung"164 zu beantragen. Diese wird rein aus Steuermitteln finanziert und dient der Existenzsicherung. Weiterhin muss eine Hilfebedürftigkeit nachgewiesen werden. Daher ist es von großer Bedeutung, dass auch der Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Entwicklung einem steten Wachstum unterliegen, um dieses aufwendig finanzierte System langfristig finanzieren zu können. 165

3.4 Zusammenfassung

Aufgrund der nun gewonnenen Kenntnisse, die den demografischen Wandel betreffen, ist es die große Herausforderung, Möglichkeiten zu finden, die diesem entgegenwirken können. Zusammenfassend lassen sich für den demografischen Wandel die folgenden vier wichtigen Trends und Befunde nennen, welche ebenfalls auf die Stadt Borken und ihre Stadtteile anwendbar sind:

 Immer mehr Menschen in Deutschland leben länger und bleiben auch k\u00f6rperlich gesund (vergleiche Kapitel 3.1.1). Dies ist vor allem der besseren medizinischen Versorgung und deren

¹⁶⁴ BMI, 2011, S. 236, siehe Anlage C, S. C26.

¹⁶⁵ Vgl. ebd., S. 234ff., siehe Anlage C, S. C24 – C36.

Fortschritt in den vergangenen Jahrzehnten zu verdanken.

- Die nötige Geburtenrate von 2,1 Kindern pro Frau wurde in den vergangenen Jahren nicht erreicht und wird auch in den folgenden Jahren nicht erzielt werden. Vielmehr hat sie sich bei ca. 1,4 Kindern eingependelt (vergleiche Kapitel 3.1.1). Dieses Phänomen führt vor allem dazu, dass es immer weniger junge und mehr ältere Menschen gibt, sodass dadurch zwangsläufig die Bevölkerungszahl insgesamt abnimmt.
- 3. Maßgeblichen Anteil an der Bevölkerungsentwicklung haben die Wanderungsbewegungen (vergleiche Kapitel 3.1.2.1). Durch eine hohe Zuwanderung verlangsamt sich der demografische Wandel, während er bei einer schwachen Zuwanderung zunehmend an Dynamik gewinnt. Somit sind die Zu- und Fortzüge ein elementarer Bestandteil, die zur Be- oder Entschleunigung des demografischen Wandels beitragen.
- 4. Es gibt starke regionale Unterschiede der demografischen Entwicklung nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch in NRW beziehungsweise im Regierungsbezirk Münster (vergleiche Kapitel 3.1.3). Dieser Prozess ist derzeit, vor allem aufgrund der ersten drei Punkte, nicht veränderbar und betrifft alle Bereiche des Lebens. 166 Dort gilt es, politische Programme und Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Trend verlangsamen und bestenfalls umkehren können.

¹⁶⁶ Vgl. BMI, 2011, S.51, siehe Anlage C, S. C6.

4 Ist-Situation / Bestandsaufnahme

Nachdem in den beiden vorherigen Kapiteln auf die Struktur der Stadt Borken mit ihren einzelnen Stadtteilen und auf die Entwicklung der Altersstruktur, sowohl allgemein als auch die Stadt Borken betreffend, eingegangen wurde, wird im nachfolgenden Kapitel die Ist-Situation in der Stadt Borken beleuchtet. Es wurde demnach eine Bestandsaufnahme zu den Themen Wohnangebote, Pflege und medizinische Versorgung, Mobilität und Infrastruktur, Freizeitangebote / Ehrenamt und Beteiligungsmöglichkeiten sowie Beratungsangebote durchgeführt. Die Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt.

4.1 Wohnangebote

In der Stadt Borken gibt es für Senioren verschiedene Wohnformen. Neben dem alleinstehenden Wohnen im eigenen Haus oder der Wohnung leben auch einige ältere Menschen zusammen mit ihren Angehörigen. Zudem gibt es einige Wohnangebote, wo speziell für Senioren barrierefreie und altersgerechte Wohnungen zur Verfügung stehen. Dies ist beispielsweise die Seniorenresidenz Villa Lühl mit sechs Wohnungen in Gemen. Diese sind voraussichtlich ab August 2016 bezugsfertig. Hier können bei Bedarf auch Zusatzleistungen wie hauswirtschaftliche oder soziale Dienstleistungen in Anspruch genommen werden. Ein weiteres Angebot gibt es zudem in Burlo: In einem Wohnkomplex, indem auch das Deutsche Rote Kreuz eine betreute Wohneinrichtung hat, gibt es 15 barrierefreie Wohnungen.

Des Weiteren gibt es auch spezielle Wohnformen für ältere und pflegebedürftige Menschen. Dies sind zum einen Alten- und Pflegeheime, zum anderen aber auch betreute Wohnangebote. Unter Alten- und Pflegeheimen werden öffentliche oder private Heime verstanden, in denen

¹⁶⁷ Vgl. Objektbeschreibung Villa Lühl, siehe Anlage D, S. D1 – D2.

¹⁶⁸ Vgl. http://drkborken.de/aktuelles/newsdetails/archiv/2013/august/28/meldung/324-haus-rosengarten-in-burlo-ein-ort-des-wohlbehagens-und-des-wohlbefindes.html, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage D, S. D3.

alte Menschen leben, gepflegt und betreut werden. ¹⁶⁹ In betreuten Wohneinrichtungen haben ältere Menschen die Möglichkeit, selbstständig zu leben und im Bedarfsfall Unterstützung zu erhalten. ¹⁷⁰

In Borken gibt es insgesamt fünf Alten- und Pflegeheime. Drei dieser Einrichtungen befinden sich im Zentrum der Stadt, zwei weitere sind in Gemen angesiedelt. Die Einrichtungen werden von privaten, kirchlichen und karitativen Trägern unterhalten. 171 In den Alten- und Pflegeheimen werden besonders Menschen mit einer Pflegebedürftigkeit von entsprechend ausgebildetem Personal gepflegt und betreut. Die Bewohner leben hier in Einzel- oder Doppelzimmern und werden vollständig versorgt. Oftmals gibt es innerhalb der Einrichtung mehrere Hausgemeinschaften, in denen die Bewohner leben. In einer Hausgemeinschaft ist die personelle und räumliche Trennung zwischen den Bereichen Hauswirtschaft, Pflege und sozialer Betreuung aufgehoben. Durch das Wohnen in einer Hausgemeinschaft soll eine familienähnliche Atmosphäre entwickelt werden, die den Bewohner Normalität verschaffen soll. 172 Es besteht bei mehreren Alten- und Pflegeheimen die Möglichkeit, neben der vollstationären Pflege auch eine teilstationäre und somit nur halbtägige Pflege (Tagespflege) in Anspruch zu nehmen. Zudem bieten einige dieser Einrichtungen auch Verhinderungs- und Kurzzeitpflege an. Dies bedeutet, dass pflegebedürftige Menschen über einen begrenzten Zeitraum hinweg in einem Alten- / Pflegeheim wohnen und betreut werden. Dieses Angebot kann dann genutzt werden, wenn die Angehörigen oder das Pflegepersonal aufgrund von Krankheit, Urlaub oder ähnlichen Situationen nicht in der Lage sind, die zu pflegende Person zu betreuen.173

Daneben gibt es in Borken acht betreute Wohnangebote. Diese sind über mehrere Stadtteile verteilt. Eine Einrichtung befindet sich in Burlo; in Weseke und Gemen gibt es jeweils zwei und im Zentrum von Borken

¹⁶⁹ Vgl. http://www.duden.de/rechtschreibung/Altenheim, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage D, S. D5.

 $^{^{170}}$ Vgl. https://www.wohnen-im-alter.de/einrichtung/betreutes-wohnen, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage D, S. D6.

¹⁷¹ Vgl. Kreis Borken: Wegweiser für das Leben im Alter, S. 60-61, siehe Anlage D, S. D26 - D27.

¹⁷² Vgl. http://www.marien-spz-borken.de/lebensraum/hausgemeinschaft/, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage D, S. D7.

¹⁷³ Vgl. http://www.marien-spz-borken.de/leistungen/kurzzeitpflege/, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage D, S. D8.

drei betreute Wohneinrichtungen. Die Träger dieser Wohnanlagen sind die Caritas, der Arbeiter-Samariter-Bund, das Deutsche Rote Kreuz sowie das Evangelische Perthes-Werk. 174 In den bereuten Wohnanlagen hat jeder Bewohner eine eigene altersgerechte Wohnung. Die Bewohner müssen keine Pflege- und Hilfsangebote nutzen, können diese aber bei Bedarf in Anspruch nehmen. Zudem ist jede Wohnung mit einem Hausnotrufsystem ausgestattet, wodurch im Bedarfsfall eine schnelle Hilfe gegeben ist. 175 In einigen betreuten Wohnanlagen haben die Bewohner trotz der eigenen abgeschlossenen Wohnung die Möglichkeit, an einem gemeinsamen Leben in einer Wohngemeinschaft teilzunehmen. Dafür stehen dann entsprechende Gemeinschaftsräume zur Verfügung oder die Bewohner nutzen die Angebote eines angrenzenden Altenheimes. 176

4.2 Pflege und medizinische Versorgung in Borken

Die durchschnittliche Lebenserwartung der deutschen Gesellschaft ist seit Beginn des 20. Jahrhunderts um mehr als 30 Jahre gestiegen ¹⁷⁷. Mit dem Alter nehmen jedoch auch funktionale Einschränkungen aufgrund von gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu. Personen können dann gegebenenfalls gewohnte Tätigkeiten aufgrund geistiger oder körperlicher Beeinträchtigungen nicht mehr oder nur mit erheblichem Aufwand ausüben. Folglich kommt es dazu, dass die Handlungsspielräume der betroffenen Personen eingeengt werden oder die betroffenen Personen pflegebedürftig werden. Dies ist vor allem durch chronische Krankheiten begründet. ¹⁷⁸ Zusätzlich zur pflegerischen Versorgung bedarf es einer gut aufgestellten ärztlichen und medizinischen Versorgung in der Umgebung. Im Folgenden werden die beiden Themenbereiche der Pflege sowie der medizinischen Versorgung, bezogen auf die Gegebenheiten der Stadt Borken, näher aufgezeigt.

¹⁷⁴ Vgl. Wegweiser für das Leben im Alter, S. 59-60, siehe Anlage D, S. D25 - D26.

¹⁷⁵ Vgl. http://www.caritas-pflege-gesundheit.de/75683.html, abgerufen am

^{19.05.2016,} siehe Anlage D, S. D9.

¹⁷⁶ Vgl. http://www.pertheswerk.de/das-Haus-Node_14555.html, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage D, S. D10.

¹⁷⁷ Vgl. Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation (ISP), 2012, S. 36, siehe Anlage E, S. E3.

¹⁷⁸ Vgl. Hoffmann, Menning, 2009, S. 62, siehe Anlage E, S. E8.

4.2.1 Pflege in Borken

Wie unter dem Gliederungspunkt 4.2 Pflege und medizinische Versorgung in Borken bereits einleitend erwähnt, bedarf es auf Grundlage der höheren Lebenserwartung und des immer differenzierteren Krankheitsspektrums einer individuelleren Versorgung der pflegebedürftigen Menschen.

Pflegebedürftig im Sinne des § 14 Abs. 1 und 4 SGB XI sind Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens (Körperpflege, Ernährung, Mobilität, hauswirtschaftliche Versorgung) auf Dauer, voraussichtlich für mindestens sechs Monate, in erheblichem oder höherem Maße der Hilfe bedürfen. Im Rahmen der Pflegebedürftigkeit ist eine Unterteilung in drei Pflegestufen vorzunehmen. Dem Bereich der ersten Pflegestufe gehören die Personen an, welche einen erheblichen Pflegebedarf haben. Die zweite Pflegestufe umfasst einen solchen Personenkreis, bei denen eine schwere Pflegebedürftigkeit gegeben ist. Pflegebedürftige der Pflegestufe drei sind Personen, die schwerstpflegebedürftig sind. 179

Im Jahr 2013 waren insgesamt 2,6 Millionen Menschen in Deutschland pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI). Der Großteil von über zwei Dritteln (1,86 Millionen Menschen) wurde zuhause versorgt. Von diesen Personen erhielten knapp 1,25 Millionen Pflegebedürftige ausschließlich Pflegegeld. Dieser Anteil an pflegerischen Leistungen umfasst mithin knapp die Hälfte der Pflegeleistungen im gesamten Bundesgebiet. Die so erbrachten Dienste wurden in der Regel durch Angehörige der zu pflegenden Person geleistet, sodass sich hier bereits abzeichnet, dass die Angehörigen noch immer die meisten Pflegeleistungen erbringen. Weitere 616.000 pflegebedürftige Personen wurden zu dieser Zeit mit Unterstützung eines ambulanten Pflegedienstes versorgt. Der Anteil der Menschen, welche vollstationäre

¹⁷⁹ Vgl. Kreis Borken, Wegweiser für das Leben im Alter im Kreis Borken, Ausg. 2013/2014, S. 26, siehe Anlage E, S. E15.

Pflege erhielten, belief sich auf 764.000. Dies sind 29,4 % der insgesamt pflegebedürftigen Personen in Deutschland. 180

Im Rahmen der Pflegebedarfsplanung des Kreises Borken ergibt sich hier, dass im Jahr 2013 insgesamt 9.806 Personen im Kreisgebiet pflegerisch versorgt wurden. Hier zeichnet sich ebenfalls ab, dass mit 43,3 % (4.248) die überwiegende Anzahl der Betroffenen Pflegegeld für die pflegerischen Leistungen der Angehörigen bezieht. Zudem befinden sich 3.141 Personen in ambulant pflegerischer Behandlung. Dies sind knapp 32 %. So ergibt sich, dass im Kreis Borken knapp drei Viertel (75,4 %) der pflegebedürftigen Personen pflegerische Dienste zuhause durch Angehörige sowie gegebenenfalls auch mit Unterstützung eines ambulanten Pflegedienstes erhalten. Die Anzahl der stationär Pflegebedürftigen umfasst hier einen Anteil von 24,6 % (2.417) der insgesamt pflegebedürftigen Personen.¹⁸¹

Wird dieses Ergebnis jetzt noch mit den spezifischen Werten des Stadtgebietes Borken verglichen, so zeichnet sich folgendes Bild ab: Im Jahr
2013 sind insgesamt 1.310 pflegebedürftige Personen in dem Bereich
der Stadt Borken versorgt worden. Von diesen Personen erhielten
knapp 420 eine ambulant pflegerische Versorgung. Weitere 323 Pflegebedürftige befanden sich in stationär pflegerischer Versorgung und 567
Personen erhielten Pflegegeld für die Pflege durch Angehörige oder
sonstige Personen.¹⁸²

Für das Land Deutschland, den Kreis Borken sowie auch für den explizit untersuchten Bereich der Stadt Borken ergibt sich, dass die umfassende pflegerische Versorgung jetzt, wie auch in Zukunft, von noch größerer Bedeutung sein wird.

¹⁸⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt, Pflegestatistik, 2013, S. 7, siehe Anlage E, S. E20.

¹⁸¹ Vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung: Erstellung des Entwurfs einer Pflege(bedarfs)planung für den Kreis Borken, Forschungsbericht im Auftrag des Kreises Borken, 2015, S. 23, siehe Anlage E, S. E26.

¹⁸² Vgl. ebd., Kreis Borken: S. 23 (Die genannten Anzahlen der pflegebedürftigen Personen in der Stadt Borken basieren auf einer Hochrechnung auf Grundlage der Pflegebedarfsplanung des Kreises Borken und der vom Kreis Borken zur Verfügung gestellten Excel-Tabelle), siehe Anlage E, S. E26, E28-29.

Im Einzugsgebiet der Stadt Borken wird eine pflegerische Versorgung von fünf ambulanten Pflegediensten wahrgenommen. ¹⁸³ Weiterhin kann über das Stadtgebiet hinaus eine häusliche Versorgung in puncto Pflege durch die Pflegedienste der umliegenden Städte sichergestellt werden.

Die pflegerische Versorgung im Bereich der stationären Pflege für die Stadt Borken wurde bereits eingehend unter dem Gliederungspunkt 4.1 Wohnangebote beleuchtet.

4.2.2 Medizinische Versorgung in Borken

Der medizinischen Versorgung wird im Rahmen des demografischen Wandels eine wesentliche Aufgabe der gesundheitlichen Versorgung zuteil. Diesbezüglich ist es von besonderer Bedeutung, dass die damit einhergehenden Veränderungen des Krankheitsspektrums der Menschen im Alter einer adäquaten Versorgung vor Ort gegenüberstehen. Nachfolgend wird die aktuelle medizinische Versorgung im Stadtgebiet Borken aufgezeigt. Im Rahmen dessen sind sowohl Ärzte und Krankenhäuser als auch beispielsweise Sanitätshäuser und physiotherapeutische Einrichtungen, welchen für das Leben im Alter eine zunehmend wichtige Rolle zukommt, in die Ausführungen miteinbezogen worden.

Unter dem gemeinsamen Namen MedNet Borken, Ärztenetz für Borken und Umgebung e.V., haben sich bereits fast 80 Ärzte der differenzierten Fachrichtungen zusammengeschlossen, um so eine umfassende gesundheitliche Versorgung in der Stadt Borken gewährleisten zu können. 185

¹⁸³ Vgl. https://kreis-borken.de/de/kreisverwaltung/aufgaben/soziales/altenhilfe-und-pflege/haeusliche-pflege-tages-und-nachtpflege/ambulante-pflegedienste/, abgerufen am 25.05.16, siehe Anlage E, S. E30.

¹⁸⁴ Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen, Koordination und Integration – Gesundheitsversorgung in einer Gesellschaft des längeren Lebens, 2009, S. 30, siehe Anlage E, S. E33.

¹⁸⁵ Vgl. http://www.mednetborken.de/, abgerufen am 25.05.16, siehe Anlage E, S. E35.

Die Stadt Borken verfügt darüber hinaus über das Schwerpunktkrankenhaus St. Marien-Hospital Borken, welches sich in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde St. Remigius befindet. Hier wird gesundheitliche Betreuung in neun unterschiedlichen Fachdisziplinen angeboten. Es stehen dazu 327 Planbetten und eine geriatrische Tagesklinik mit zehn Plätzen zur Verfügung.¹⁸⁶

Weiterhin bietet das Deutsche Rote Kreuz in Borken einen sogenannten Hausnotruf an, mit welchem die betroffene Person mittels Tastendruck auf einem tragbaren Gerät, wie beispielsweise einer Armbanduhr, einen Alarm auslösen kann. Der Empfänger kann sodann umgehend Ärzte beziehungsweise die Verwandten des Patienten verständigen. ¹⁸⁷ Dies bietet demnach die Möglichkeit, bei Bedarf nochmal explizit eine medizinische Notfallversorgung gewährleisten zu können.

4.3 Mobilität und Infrastruktur

Damit ältere Menschen auch noch im Alter ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben führen können, ist auch die Mobilität und die Infrastruktur einer Stadt - zusätzlich zu anderen Aspekten - von großer Bedeutung, da bei einem ausreichenden Angebot und einem guten Ausbau der Infrastruktur beispielsweise länger auf Fahrdienstleistungen durch Angehörige verzichtet werden kann.

4.3.1 Mobilität

Zunächst wird das Thema Mobilität beleuchtet. Es werden zuerst allgemeine Informationen und dann Informationen zur Mobilität in der Stadt Borken gegeben.

4.3.1.1 Allgemeines

Jeder Mensch möchte sein Leben, auch noch im Alter, selbst aktiv ge-

 ¹⁸⁶ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/gesundheit-und-soziales/krankenhaeuser.html, abgerufen am 25.05.16, siehe Anlage E, S. E36.
 ¹⁸⁷ Vgl. Kreis Borken, Wegweiser für das Leben im Alter im Kreis Borken, Ausg. 2013/2014, S. 17, siehe Anlage E, S. E12.

stalten. Eine Voraussetzung dafür ist die Möglichkeit, problemlos zu reisen und ohne Schwierigkeiten seine Wunschziele zu erreichen. Dabei ist es egal, ob das Ziel zu Fuß, mit dem Rad, Auto oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie Bus und Bahn erreicht werden soll. Die Sicherheit, die dabei beachtet werden muss, hat im Straßenverkehr höchste Priorität.¹⁸⁸

Besonders ältere Bürger, deren physische Kräfte nachlassen, sind auf das Auto und die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen, um alltägliche Bedürfnisse wie die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, den Besuch von Freunden und Verwandten und die Teilnahme an kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten zu erfüllen¹⁸⁹.

Die Erhaltung der Mobilität, also anpassungsfähig und flexibel zu sein¹⁹⁰, und ihre Unterstützung im Alter ist deshalb von zentraler Bedeutung für den Erhalt der Lebensqualität von älteren Menschen¹⁹¹.

4.3.2.2 Mobilität im Stadtgebiet Borken

Im Stadtgebiet Borken gibt es viele Möglichkeiten, sich fortzubewegen. Die Ortskerne der größeren Stadtteile wie Borken, Burlo, Gemen und Weseke sind schnell zu Fuß oder mit dem Rad zu erreichen. Die Stadt Borken wird, wie die anderen Städte und Gemeinden im Kreis Borken, vergleichsweise gut und regelmäßig von Bus und Bahn bedient 192. So gibt es zahlreiche Busverbindungen, die die Stadtteile miteinander verbinden. Weiterhin gibt es Busverbindungen, die Borken mit dem Münsterland und größeren Städten außerhalb des Münsterlandes verbinden. Die Zugverbindung ab Borken verbindet die Stadt auch direkt mit dem Ruhrgebiet (vgl. Kapitel 2.1). Durch den neu gebauten Bahnhof werden

¹⁸⁸ Vgl. Kreis Borken: Wegweiser für das Leben im Alter im Kreis Borken, Ausgabe 2013 / 2014, S. 10 (künftig zitiert: Kreis Borken, Wegweiser, Seitenzahl), siehe Anlage F, S. F3.

¹⁸⁹ Vgl. Mollenkopf, Heidrun, Flaschenträger, Pia: Erhaltung von Mobilität im Alter, Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stuttgart; Berlin; Köln, Kohlhammer, 2001, S. 23 (künftig zitiert: Mollenkopf, Flaschenträger: Seitenzahl), siehe Anlage F, S. F8.

¹⁹⁰ Vgl. http://www.duden.de/rechtschreibung/Mobilitaet, abgerufen am 04.05.16, siehe Anlage F, S. F13.

¹⁹¹ Vgl. Mollenkopf, Heidrun, Flaschenträger, Pia: S. 26, siehe Anlage F, S. F11.

¹⁹² Vgl. Kreis Borken: Wegweiser, S. 10f., siehe Anlage F, S. F4, F5.

auf Anzeigetafeln die einzelnen Busverbindungen übersichtlich angezeigt. Dies ist besonders für ältere Bürger wichtig. So können sie direkt vor Ort Informationen zu Bus- und Bahnverbindungen bekommen.

Speziell für ältere Bürger gibt es Vergünstigungen beziehungsweise Abonnements für Bus und Bahn. Des Weiteren müssen für den Einund Ausstieg in den meisten Bussen in Borken keine Stufen überwunden werden. Zusätzlich gibt es in manchen Bussen auch Rampen, die zum Beispiel Rollstuhlfahrern den problemlosen Ein- und Ausstieg in den Bus ermöglichen. 193 In den Monaten Mai bis Oktober stehen den Bürgern auch die sogenannten FietsenBusse zur Verfügung, womit sie beguem ihr Fahrrad im Bus mitnehmen können 194.

Seit 2014 gibt es einen sogenannten Bürgerbus in Borken. Dieser verbindet die einzelnen Stadtteile noch besser miteinander. Vor allem die Mobilität soll dadurch in den Wohnvierteln und Bauernschaften verbessert werden. 195 Auch die Taxiunternehmen und Fahrdienste in Borken tragen zur Verbesserung der Mobilität bei. Die Stadt Borken bietet außerdem eine Fahrradstation an, um die Mobilität in Borken zu steigern 196.

4.3.2 Infrastruktur

Nachdem Informationen zur Mobilität gegeben wurden, wird im nächsten Punkt das Thema Infrastruktur behandelt und Erkenntnisse dazu dargestellt.

4.3.2.1 Allgemeines

Unter dem Begriff "Infrastruktur" wird der notwendige wirtschaftliche und organisatorische Unterbau als Voraussetzung für die Versorgung und

¹⁹³ Vgl. Kreis Borken: Wegweiser, S. 11, siehe Anlage F, S. F5.

¹⁹⁴ Vgl. Bus & Bahn Münsterland: Broschüre 2016, siehe Anlage F, S. F14.

¹⁹⁵ Vgl. http://www.buergerbus.borken.de/index.php/presse, abgerufen am 25.04.2016, siehe Anlage F, S. F16.

¹⁹⁶ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/service-rund-ums-fahrrad/fahrradstation.html, abgerufen am 25.04.2016, siehe Anlage F, S. 19.

die Nutzung eines bestimmten Gebiets verstanden¹⁹⁷. Im Falle der Stadt Borken bedeutet dies, dass es im Stadtgebiet Borken genügend Angebote geben muss, um die Wirtschaft und die Organisation der Stadt Borken zu gewährleisten. Dazu zählt unter anderem, dass die Bürger sich in Borken wohl fühlen und genügend Angebote im Stadtgebiet wahrnehmen können, um dort zu leben.

4.3.2.2 Infrastruktur der Stadt Borken

Die Infrastruktur der Stadt Borken wurde schon im Kapitel 2,Vorstellung der Stadt Borken, ausführlich dargestellt. In diesem Kapitel soll noch einmal kurz auf einige Punkte aufmerksam gemacht werden.

Die Stadt Borken ist, wie im vorhin genannten Kapitel schon erläutert, in verschiedene Stadtteile unterteilt. Die größeren Stadtteile, Borken, Burlo, Gemen und Weseke verfügen über einen eigenen Ortskern, der, wie oben schon erwähnt, zu Fuß oder mit dem Rad zu erreichen ist. Diese Ortskerne verfügen über viele Einkaufsmöglichkeiten. So können die Geschäfte des alltäglichen Lebens direkt vor Ort mit wenig Aufwand erledigt werden. Die Stadtteile, die nicht so groß sind und über keinen eigenen Ortskern verfügen, wie zum Beispiel Grütlohn, Rhedebrügge oder Hoxfeld, können auf die Angebote in den anderen Ortsteilen zurückgreifen. In den meisten Stadtteilen stehen aber Angebote für den täglichen Lebensbedarf zur Verfügung. Zudem bieten die beiden Bundesstraßen eine schnelle Verbindung innerhalb der Region an 198. Auch das gut ausgebaute Rad- und Wegenetz der Stadt Borken verbindet die einzelnen Stadtteile noch besser miteinander.

4.4 Freizeitangebote, Ehrenamt und Beteiligungsmöglichkeiten

Auch die Möglichkeiten im Bereich der Freizeitgestaltung, der ehrenamtlichen Betätigung sowie der Beteiligung der Senioren am städti-

¹⁹⁷ Vgl. http://www.duden.de/rechtschreibung/Infrastruktur, abgerufen am 04.05.16, siehe Anlage F, S. F 20.

¹⁹⁸ Vgl. Stadt Borken: Wirtschaftsbroschüre der Stadt Borken, Borken, HALLO-Borken-Gratiszeitung-Verlag GmbH & Co. KG, S. 5, siehe Anlage F, S. F23.

schen Leben spielen bei der Betrachtung der Stadt Borken bezogen auf das Leben im Alter eine nicht zu vernachlässigende Rolle.

Zunächst sollen die aktuellen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung dargestellt werden. Da es sich um ein sehr weitreichendes und vielschichtiges Themengebiet handelt, soll hier nur ein grober Überblick über die Möglichkeiten speziell für Senioren in der Stadt Borken gegeben werden. In diesem Zusammenhang werden verschiedene Arten von Freizeitangeboten genannt und gegebenenfalls durch Beispiele erläutert sowie ansässige Anbieter solcher Angebote aufgeführt. Um die Aufstellung möglichst übersichtlich zu gestalten und trotzdem alle Möglichkeiten zu erfassen, werden die Freizeitangebote der Stadt Borken in die Kategorien Sport, Reisen, Ausflüge und Freizeiten, Treffen, Weiterbildung und Kultur unterteilt.

4.4.1 Sportangebote

Im Bereich des Sports lässt sich zunächst grundsätzlich feststellen, dass unzählige verschiedene Sportarten im gesamten Stadtgebiet angeboten werden. Einen guten Überblick gibt hier die Homepage der Stadtverwaltung Borken, die einige Sportarten beispielhaft auflistet und mit Links weitere Informationen und Internetauftritte zugänglich macht. Zusätzlich informiert die Stadt auch durch im Eingangsbereich des Rathauses ausgelegte Flyer zum Thema "Sport in Borken" über verschiedenste in Borken ansässige Sportvereine sowie die Sporthallen und Sportplätze im Stadtgebiet. 199 Demnach können sich auch die Bürger ohne Internet ausreichend über dieses Angebot informieren. Da aber eine Auflistung aller angebotenen Sportarten in Borken zu weit führen würde und auch für das Ergebnis dieser Projektarbeit nicht zielführend wäre, wird dieser Teil der Projektarbeit auf spezielle Angebote für Senioren begrenzt. Dies schließt nicht aus, dass andere Sportangebote nicht auch von Senioren genutzt werden können.

Anbieter in diesem Bereich sind beispielsweise das DRK-Bildungswerk, die Familienbildungsstätte Borken oder die Volkshochschule. Das Kursangebot aller drei Anbieter ist sowohl über das Internet als auch durch

¹⁹⁹ Vgl. Flyer "Sport in Borken", siehe Anlage G, S. G17f.

ausliegende Programmhefte zugänglich. Auch Anmeldungen sind durch ein den Programmheften beigefügtes Anmeldeformular sowie über die jeweilige Homepage möglich.

Die Volkshochschule hat speziell auf gewisse Zielgruppen zugeschnittene Angebote im Programm. So wird die Suche nach dem passenden Kurs für den Nachfrager erleichtert. In den anderen Programmen finden sich die Kurse für Senioren zwischen den übrigen Kursen verteilt, sodass die Suche nach speziellen Kursen für Senioren hier etwas länger dauert. Werden nun speziell die Sportangebote der Volkshochschule betrachtet, wird hier beispielsweise der Kurs "Gymnastik für "ältere" Damen und Herren" angeboten.²⁰⁰ Etwas vielfältiger gestalten sich die Sportangebote des DRK-Bildungswerkes und der Familienbildungsstätte. Vom DRK-Bildungswerk werden verschiedene Kurse wie "Gesund und fit ab 60" in Borkenwirthe²⁰¹ oder "Seniorengymnastik" in Burlo und Gemen angeboten.²⁰² Ähnlich sieht auch das Programm der Familienbildungsstätte aus. Im Bereich Fitness und Bewegung werden für Senioren in erster Linie verschiedene Gymnastikkurse unter dem Motto "Wer rastet, der rostet – Fit bis ins hohe Alter" angeboten. In verschiedenen Gruppen kann hier ein musikalisches Bewegungs- und Trainingsprogramm für Männer und Frauen ab 50 Jahren absolviert werden.²⁰³ Von allen drei Anbietern werden auch Wassergymnastikkurse angeboten. Diese gelten zwar nicht ausschließlich für Senioren, sondern sollen alle Altersgruppen ansprechen, dennoch sollten sie hier Erwähnung finden, da sie als gelenkschonendes Training für Senioren besonders geeignet und auch beliebt sind. Zusätzlich wird vom Kreissportbund Borken e.V. ein Seniorentanzkurs angeboten.²⁰⁴

²¹

 $^{^{200}}$ Vgl. http://www.vhs.borken.de/programm/kurs/details/gymnastik-fuer-aeltere-damen-und-herren-30216bo, abgerufen am 19.05.2016, siehe Anlage G, S. G19f.

²⁰¹ Vgl. http://drkborken2013.drkcms.de/unser-

kursangebot/veasydetails/Gesund_und_fit_ab_60_Borkenwirthe-DG2071.html, abgerufen am 19.05.2016, siehe Anlage G, S. G21f.

²⁰² Vgl. http://drkborken.de/unser-kursangebot/veasyliste.html?volltextsuche=senioren gymnastik&bildungssystematik=&topCategories=&allCategories=&standort=

[&]amp;beginn=24.05.2016&dozent=, abgerufen am 19.05.2016, siehe Anlage G, S. G23f. ²⁰³ Vgl. Programm 2015/2016 Familienbildungsstätte Borken, siehe Anlage G, S. G29.

²⁰⁴ Vgl. https://www.sportangebote-borken.de/sportkurse/?

Isb=details/index/cat/AALABMABN

[/]id/007_24280_20160407, abgerufen am 19.05.2016, siehe Anlage G, S. G30.

Weiterhin verfügt die Stadt über eine Trimm-Dich-Strecke mit zwei angeschlossenen Fitnessparks im Stadtteil Weseke. Hier gibt es drei gekennzeichnete Laufstrecken unterschiedlicher Länge sowie kostenlos nutzbare Fitnessgeräte. Ein Teil dieser Fitnessgeräte ist besonders für die Nutzung durch ältere Menschen geeignet. Hier haben also auch Senioren die Möglichkeit, sich kostenlos und in der freien Natur bis ins hohe Alter fit zu halten.²⁰⁵

Auch Wandern und Radfahren sind beliebte Freizeitgestaltungen. Die Stadt Borken hat in diesem Zusammenhang bereits gemeinsam mit dem Naturpark Hohe Mark Westmünsterland und dem Westfälischen Heimatbund verschiedene Rundwanderwege erarbeitet. Eine entsprechende Wanderkarte ist bei der Stadt Borken erhältlich. ²⁰⁶ Auch die Radwanderfreunde kommen in Borken auf ihre Kosten. Verschiedenste Routen, wie zum Beispiel Themen- oder Mehrtagesrouten, stehen hier zur Auswahl. Die Routen sind gut ausgeschildert und beinhalten keine großen Steigungen, sodass sie für Radfahrer aller Altersklassen geeignet sind. ²⁰⁷

Auch der Kreissportbund unterstützt Sportvereine, die Gruppen unter dem Motto "Sport der Älteren" gründen. Darüber hinaus bieten sie Fortund Weiterbildungen für Übungsleiter zu diesem Thema an. ²⁰⁸ Im Rahmen der Kampagne des Landessportbundes NRW "Aktiv und bewegt älter werden in Nordrhein-Westfalen", die 2001 ins Leben gerufen wurde, engagiert sich der Kreissportbund Borken in verschiedenen Modellprojekten. Im Angebotsverzeichnis für Seniorensport werden beispielsweise alle dauerhaft stattfindenden Sportangebote für Senioren in den einzelnen Städten und Gemeinden aufgeführt. Für die Stadt Borken sind dort aktuell sieben Vereine gelistet, die sich am Programm "Bewegt älter werden" beteiligen. Darüber hinaus werden die in den einzelnen Vereinen stattfindenden Kurse aufgelistet. Hier reichen die Angebonen Vereinen stattfindenden Kurse aufgelistet. Hier reichen die Angebonen

²⁰⁵ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/urlaub-und-freizeit/trimm-dich-pfad.html, abgerufen am 19.05.2016, siehe Anlage G, S. G31.

²⁰⁶ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/urlaub-und-freizeit/wandern.html, abgerufen am 19.05.2016, siehe Anlage G, S. G32 – G35.

²⁰⁷ Vgl. http://www.borken.de/de/tourismus/radfahren.html, abgerufen am 19.05.2016, siehe Anlage G, S. G36.

²⁰⁸ Vgl. http://www.ksb-borken.info/wir-ueber-uns/breitensport/sport-der-aelteren/, abgerufen am 19.05.2016, siehe Anlage G, S. G37f.

te von Wirbelsäulen- und Rückengymnastik über Fitness und Tanz bis hin zu verschiedenen Ballsportarten, wie zum Beispiel Faustball. Alle diese Angebote sind speziell auf ältere Menschen ausgerichtet.²⁰⁹

Insgesamt lässt sich also festhalten, dass in der Stadt Borken für Senioren verschiedene Möglichkeiten bestehen, sich auch im hohen Alter noch sportlich zu betätigen und fit zu halten. Es gibt mehrere Institutionen, die Kurse anbieten, und auch die Stadt sorgt für vielfältige und überwiegend kostenfreie Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen. Auch das Engagement des Kreissportbundes und einiger Vereine trägt zu einem abwechslungsreichen Angebot für ältere Bürger bei.

4.4.2 Reise- und Freizeitangebote

Einen weiteren Bereich der Freizeitgestaltung stellen Reisen, Freizeiten und Ausflüge dar. Für ältere Menschen, vor allem für die, die schon von körperlichen Einschränkungen betroffen sind, ist es oft nicht mehr selbstverständlich, zu verreisen. Meist ist es gar nicht mehr möglich, alleine zu verreisen und den Angehörigen fehlt es an Möglichkeiten, eine solche Reise zu begleiten. In der Stadt Borken gibt es dennoch auch für Senioren, die sonst nicht mehr die Möglichkeit haben, zu verreisen, verschiedene Angebote, die einen Urlaub oder einen Ausflug mit anderen Senioren sowie mit der benötigten Betreuung möglich machen.

Angeboten werden solche Reisen oder Ausflüge sowohl von der Familienbildungsstätte als auch von der Caritas, um beispielhaft zwei zu nennen. "Urlaub ohne Koffer" ist ein solches Angebot, das sich in erster Linie an Senioren richtet, die nicht mehr die Möglichkeit einer Reise haben. Im Jahr 2016 finden erstmalig zwei Tagesfahrten sowie eine Halbtagesfahrt statt. Die Betreuung übernimmt hierbei ein Team aus Ehrenamtlichen verschiedener Organisationen wie der Familienbildungsstätte, der Pfarrgemeinde St. Remigius, der Caritas, des Deutschen Roten Kreuzes und der evangelischen Frauenhilfe. 210 Darüber hinaus bietet die Familienbildungsstätte auch eine Seniorenfreizeit an, die im Jahr

²⁰⁹ Vgl. http://www.ksb-borken.info/nrw-bewegt/borken/, abgerufen am 19.05.2016, siehe Anlage G, S. G39 – G43.

²¹⁰ Vgl. Programm 2015/2016 Familienbildungsstätte Borken, siehe Anlage G, S. G27.

2016 nach Erl in Tirol gehen wird. Dieses Angebot ist für Senioren ab 60 Jahren und beinhaltet neben dem Hotelaufenthalt am Zielort auch ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm, das auf die Bedürfnisse der Zielgruppe abgestimmt ist. 211 Auch von der Caritas Bocholt in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband für das Dekanat Borken e.V. werden jährlich zweiwöchige Erholungsreisen für Senioren zu verschiedenen Zielen in Deutschland angeboten. Genau wie bei der Seniorenfreizeit sind auch hier ein vielfältiges Freizeitprogramm und eine Betreuung durch Ehrenamtliche enthalten. 212

Zusätzlich zu gemeinsamen Ausflügen oder Reisen sind auch regelmäßige Treffen für Senioren eine beliebte und gesellige Art der Freizeitgestaltung. Vor allem um der Einsamkeit, die im höheren Alter durchaus entstehen kann, entgegen zu wirken und den Kontakt zu Gleichaltrigen herzustellen oder aufrecht zu erhalten, sind solche Treffen optimal. Auch in der Stadt Borken haben die älteren Bürger die Möglichkeit, an verschiedenen Treffen dieser Art teilzunehmen. Im Mehrgenerationenhaus Borken des Deutschen Roten Kreuzes findet beispielsweise regelmäßig jeden letzten Donnerstag im Monat ein Seniorennachmittag unter einem bestimmten Motto statt.²¹³ Außerdem wird jeden Montag ein Internetcafé für die Generation 50 + angeboten. Bei diesem Treffen wird zusammen oder auch alleine im Internet gesurft. Dadurch sollen die Senioren das Internet kennenlernen und lernen, sich selbst den Umgang mit dem Computer beziehungsweise dem Internet zuzutrauen.²¹⁴ Dieses Treffen kombiniert Geselligkeit mit dem zusätzlichen Effekt, das Internet kennenzulernen und den Umgang damit zu erlernen. Auch die Familienbildungsstätte bietet einige Möglichkeiten für ältere Menschen an, sich auszutauschen, wie beispielhaft einen Gesprächskreis für allein lebende Frauen ab 65 Jahren oder einen Sonntagstreff für allein leben-

²¹¹ Vgl. http://www.fabi-borken.de/index.php? cat id=20260&myELEMENT=243212&knr

⁼R1226-098&title=Seniorenfreizeit%20in%20Erl%20in%20Tirol, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S. G44f.

²¹² Vgl. http://www.caritas-bocholt.de/angebote/seniorenundkranke/begegnung/Senioren

reisen/seniorenreisen, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S. G46.

²¹³ Vgl. http://senioren-borken.de/soziales/mehrgenerationenhaus/seniorennachmittag/, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S. G47f.

²¹⁴ Vgl. http://drkborken.de/nc/angebote/engagement/ehrenamt/im-bereich-senioren/internet-cafe-fuer-die-generation-50.html?sword_list%5B0%5D=internetcafe, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S. G49.

de Frauen. Darüber hinaus wird im Dezember ein adventlicher Nachmittag für Senioren angeboten, der allerdings einmalig stattfindet. ²¹⁵ Somit bestehen für die Senioren in Borken viele Möglichkeiten, sich im Alltag regelmäßig oder auch zu bestimmten Anlässen mit Gleichgesinnten zu treffen.

4.4.3 Weiterbildungsangebote

Einen großen und wichtigen Bereich stellt außerdem die Weiterbildung dar. Auch im hohen Alter haben Menschen häufig noch das Bedürfnis, sich weiterzubilden und Neues zu lernen. Bei beispielhafter Betrachtung der Veränderung der Nutzung verschiedenster neuer Medien in den letzten Jahrzehnten und der zunehmenden Komplexität wird deutlich. dass in diesen Bereichen gerade die ältere Generation, die nicht mit dieser ausgeprägten Mediennutzung aufgewachsen ist, wohl unter Umständen Unterstützung und Anleitung benötigt. Spezielle Computeroder Internetkurse für Senioren werden zum Beispiel von der Volkshochschule Borken²¹⁶ oder vom DRK-Bildungswerk²¹⁷ angeboten. Darüber hinaus gibt es noch weitere Kurse und Informationsveranstaltungen, die speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet sind. So bietet die Familienbildungsstätte eine Informationsveranstaltung mit anschließender Gesprächsrunde zum Thema "Wohnen im Alter" an. Diese Veranstaltung ist für alle Interessierten ab 50 Jahren gedacht und soll unter anderem über neue Wohnformen im Alter informieren.²¹⁸ Zusätzlich können sich ältere Bürger in einem Vortrag über Sicherheit im Alter darüber informieren, wie sie sich vor kriminellen Machenschaften schützen können.²¹⁹ Die Volkshochschule bietet in Borken zum Beispiel einen Englisch-Schnupper-Nachmittag für ältere Menschen an.²²⁰ Hinzu kommen natürlich vielzählige andere Kurse, die nicht speziell für ältere Menschen angeboten, aber dennoch von ihnen belegt werden können. Diese Angebote reichen von EDV und Sprachen

²¹⁵ Vgl. Programm 2015/2016 Familienbildungsstätte Borken, siehe Anlage G, S. G26.

²¹⁶ Vgl. http://www.vhs.borken.de/programm/vhs-fuer-ausgewaehlte-zielgruppen-ange-bote-fuer-aeltere, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S. G50.

²¹⁷ Vgl. Programm 2016 DRK Bildungswerk, siehe Anlage G, S. G52.

²¹⁸ Vgl. Programm 2015/2016 Familienbildungsstätte Borken, siehe Anlage G, S. G28.

²¹⁹ Vgl. Programm 2015/2016 Familienbildungsstätte Borken, siehe Anlage G, S. G26.

²²⁰ Vgl. http://www.vhs.borken.de/programm/vhs-fuer-ausgewaehlte-zielgruppen-angebote-fuer-aeltere, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S. G50.

über Kunst, Handwerk, Mode und Design bis hin zu Kultur, Musik und Literatur. Auch verschiedenste Entspannungs- und Balancekurse werden angeboten.

4.4.4 Kulturangebote

Im Bereich Kultur gibt es wenige speziell für Senioren angebotene Veranstaltungen. Dies muss aber nicht unbedingt negativ sein, da kulturelle Veranstaltungen meistens alle oder zumindest viele Altersgruppen ansprechen sollen und so Jung und Alt zusammenbringen können. Die Kulturgemeinde der Stadt Borken ist seit 60 Jahren ein fester Bestandteil der kulturellen Vielfalt. Hierzu trägt sie vor allem durch Musik- und Theaterveranstaltungen in der Stadthalle Vennehof bei. 221 Alle in der Stadt Borken stattfindenden Veranstaltungen werden im Veranstaltungskalender bekanntgemacht, sodass sich jeder über das Angebot informieren kann. Die Veranstaltungen reichen von Stadtführungen und Ausstellungen über Schützenfeste, Ausflüge und Sportveranstaltungen bis hin zu Stadtfesten und Radtouren.²²² Auch die eigens von der Stadt ausgerichteten kulturellen Veranstaltungen beispielsweise im Stadtmuseum oder auf dem Marktplatz tragen zu diesem Bild bei. Die Stadt Borken verfügt zusätzlich über vier Büchereien und ein Kino-Center. Der Teilnahme an verschiedensten kulturellen Veranstaltungen steht also nichts im Wege. Verbesserungspotenziale verbergen sich hier eventuell in einem Mangel an seniorenspezifischen Angeboten, wie beispielsweise einem "Seniorenkino". Dies gilt es durch die Auswertung des Fragebogens nachfolgend zu überprüfen und auszuwerten.

4.4.5 Soziale und politische Beteiligung

Zum Thema soziale und politische Beteiligung soll zunächst auf das Thema Ehrenamt eingegangen werden. Bei den Recherchen zu diesem Gebiet fiel das Augenmerk zunächst auf die Freiwilligen-Agentur. Die Städte Bocholt, Rhede und Borken haben sich für die Gründung dieser

²²¹ Vgl. http://www.die-kulturgemeinde.de/%C3%BCber-uns/, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S. G53.

²²² Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/veranstaltungen.html, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S. G54.

Agentur im Jahr 2014 zusammengeschlossen um das ehrenamtliche Engagement in der Region zu stärken. In Borken ist die Freiwilligen-Agentur im Rathaus ansässig und dort telefonisch sowie per E-Mail erreichbar. Zusätzlich wurden Sprechzeiten für den persönlichen Kontakt vor Ort am Dienstag von 10:00 – 12:00 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung eingerichtet. Die Agentur unterstützt einerseits Vereine und Organisationen, die auf der Suche nach Ehrenamtlichen sind und so ihr Tätigkeitsangebot über die Freiwilligen-Agentur veröffentlichen können. Andererseits erhalten auch potenzielle Ehrenamtliche einen Überblick über alle angebotenen Tätigkeiten in ihrer Stadt und können gezielt nach dem richtigen Angebot suchen. Insgesamt berät die Freiwilligen-Agentur alle Interessierten und Suchenden rund um das Thema Ehrenamt und stellt so eine wichtige Anlaufstelle dar. ²²³ Die Angebote der Freiwilligen-Agentur sind außerdem auch über die eigene Homepage abrufbar. Dort können Interessierte sich registrieren und mit einer Suchmaschine das passende Angebot finden. Die Freiwilligen-Agentur erhält nach erfolgreicher Registrierung automatisch eine Information und es wird umgehend ein Termin für ein persönliches Beratungsgespräch vereinbart.²²⁴ Zusätzlich wird durch Flyer, die unter anderem auch im Rathaus ausliegen, regelmäßige Presseveröffentlichungen sowie ein wöchentliches Tätigkeitsangebot in einer Stadtteilzeitung auf die Freiwilligen-Agentur und ihre Angebote aufmerksam gemacht.

Werden die Vermittlungsdaten der Freiwilligen-Agentur betrachtet, wird deutlich, dass in den ersten zwei Jahren ihres Bestehens gerade mal 54 Freiwillige registriert wurden, von denen bisher 31 vermittelt werden konnten. Von den 54 Registrierten sind 41 weiblich und 13 männlich. Anhand dieser Daten ist erkennbar, dass das Interesse, sich ehrenamtlich zu engagieren, bei den Frauen ausgeprägter ist. Bezogen auf die Jahre seit der Gründung ist eine steigende Vermittlungsrate erkennbar. Diese Zahlen wirken auf den ersten Blick nicht besonders hoch, aber bei der Betrachtung muss berücksichtigt werden, dass eine solche Engagement fördernde Einrichtung für die Stadt Borken neu gewesen ist

²²³ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/ehrenamt.html, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S: G55.

²²⁴ Vgl. http://www.fwa-boh-rhe-bor.de/index.php?id=33, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S. G56.

und ihre Vorteile und Nutzen erst kommuniziert werden mussten. Zusätzlich wird das traditionelle Ehrenamt in Borken überwiegend durch die ansässigen Institutionen und Organisationen im sozialen und kirchlichen Bereich getragen. Somit fängt die Freiwilligen-Agentur nur einen kleinen Teil des Ehrenamts auf und sollte in Zukunft ihr Potenzial weiter ausbauen.²²⁵

Neben den Organisationen, die über die Freiwilligen-Agentur nach Ehrenamtlichen suchen, gibt es noch weitere, die auf ehrenamtliche Helfer angewiesen sind und so bürgerschaftliches Engagement fördern. In Borken sind dies beispielsweise die Caritas, die Diakonie oder auch das Deutsche Rote Kreuz. Auf der Homepage des Deutschen Roten Kreuzes werden für Interessierte alle Bereiche, in denen ehrenamtliches Engagement möglich ist, aufgeführt und mögliche Tätigkeiten erläutert. Zusätzlich werden auch Weiterbildungen für Freiwillige angeboten. ²²⁶ Auch die Internetpräsenz der Diakonie macht auf ehrenamtliche Tätigkeiten aufmerksam. Dort ist in erster Linie die Borkener Tafel zu nennen, die mit großem ehrenamtlichen Engagement betrieben wird. Darüber hinaus gibt es beispielsweise auch noch die Möglichkeit, sich als Familienpate oder Lotse in der Schuldnerberatung zu engagieren. ²²⁷

Die Angebote und Möglichkeiten sind demnach sehr vielfältig und es gibt zahlreiche Anbieter. Auch kleinere Vereine und Organisationen mit wenig Medienpräsenz oder Bekanntheit können über die Freiwilligenagentur auf sich und ihre Angebote aufmerksam machen und potenzielle Ehrenamtliche akquirieren.

Zuletzt stellt sich die Frage, ob die älteren Bürger der Stadt Borken auch politisch ausreichend in das öffentliche Leben der Stadt eingebunden werden. Durch den demografischen Wandel stellen die älteren Bürger einen immer größer werdenden Teil der Bevölkerung dar. Demnach sollten Kommunen und Gemeinden insbesondere auch die Bedürfnisse und Wünsche dieser Altersgruppe berücksichtigen, um das Leben im

²²⁵ Vgl. E-Mail Freiwilligenagentur Borken, siehe Anlage G, S. G1 – G4.

²²⁶ Vgl. http://drkborken.de/angebote/engagement/ehrenamt.html, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S. G57 – G60.

²²⁷ Vgl. http://www.dw-st.de/gemeindediakonie-und-ehrenamt.html, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S. G61ff.

Alter möglichst angenehm zu gestalten und dieser gesellschaftlichen Entwicklung Genüge zu tun.

Die Stadt Borken lädt hierzu interessierte Senioren zu einem Seniorenforum ein. Hierbei handelt es sich um eine Informationsveranstaltung für ältere Bürger der Stadt Borken, die einmal im Jahr stattfindet. Es soll sowohl über aktuelle und wichtige Themen informiert als auch Anregungen und Ideen der Senioren entgegen genommen werden. Ziel der Veranstaltung ist bestenfalls ein konstruktiver Meinungsaustausch zwischen den älteren Bürgern und den Verantwortlichen der Stadtverwaltung, um so neue Denkansätze zum Thema "Leben im Alter in Borken" zu schaffen.²²⁸

4.5 Beratungsangebote

Ein neuer Lebensabschnitt, welcher auch als das "Alt - oder Ältersein" bezeichnet werden kann, bringt oft neue Sorgen mit sich. So stehen viele ältere Menschen plötzlich vor neuen Problemen, mit denen sie sich zuvor noch nicht auseinander gesetzt haben. Die Ängste und Sorgen sind vielfältig. Ob es sich um den Umgang mit Behörden handelt, die Bewältigung der alltäglichen Organisation, finanzielle Fragen oder die Wohnsituation: Bei all diesen Anliegen kann die Hilfe von verschiedenen Beratungsstellen in Anspruch genommen werden, um die benötigte Unterstützung zu erhalten. Im Folgenden werden die verschiedenen Beratungsstellen in Borken vorgestellt.

4.5.1 Caritas Pflege & Gesundheit West Münsterland

Die "Beratungsstelle für ältere Menschen und pflegende Angehörige / Demenzberatung" hat ihren Sitz an der Probst-Pricking-Straße 1 in Borken.²²⁹

siehe Anlage H, S. H1ff.

²²⁸ Vgl. http://www.borken.de/de/start/nachrichten-archiv/nachricht/artikel/stadt-borken-laedt-unter-dem-motto-alte-hasen-neue-regeln-zum-vierten-seniorenforum-am-don.html, abgerufen am 20.05.2016, siehe Anlage G, S. G64.
²²⁹ Vgl. http://www.caritas-pflege-gesundheit.de/75682.html, abgerufen am 11.05.16,

Die Beratungsstelle bietet Informationen über Hilfen in häuslicher Umgebung, zu finanziellen Ansprüchen gegenüber Krankenkassen, der Pflegeversicherung und dem Sozialamt und über alternative Wohnformen. Die Beratungsstelle der Caritas unterstützt ältere Menschen und pflegende Angehörige bei der Vermittlung von mobiler Pflege, Haushaltshilfen, Pflegeberatung, Hausnotruf, Essen auf Rädern, Kurzzeitund Tagespflege und Gesprächskreise für pflegende Angehörige. Sie bietet Hilfestellung beim Umgang mit Behördenangelegenheiten, beim Formulieren von Widersprüchen gegenüber der Pflegeversicherung und bei der Vorbereitung des Gesprächs mit dem Gutachter zur Pflegeeinstufung. Außerdem berät und informiert die Beratungsstelle der Caritas pflegende Angehörige zum Krankheitsbild Demenz, zum Umgang mit Demenzerkrankten, zu gesetzlichen Ansprüchen und zu regionalen Entlastungsangeboten wie beispielsweise zeitintensiven Betreuungsdiensten, zum Demenzcafé und zu Pflegekursen für Angehörige von Menschen mit Demenzerkrankung.²³⁰

Für die Beratung kann telefonisch ein Termin vereinbart werden. Je nach Wunsch kommt ein Mitarbeiter der Caritas zu den Personen nach Hause oder diese kommen zur Beratungsstelle. Die Beratung ist kostenfrei und kann unverbindlich genutzt werden.²³¹

4.5.2 Wohnraumberatung vom Deutschen Roten Kreuz in Borken

Die Wohnraumberatung vom Deutschen Roten Kreuz befindet sich an der Röntgenstraße 6 in Borken.²³²

Mit der Wohnraumberatung bietet das Deutsche Rote Kreuz eine Anlaufstelle für Menschen an, die neu bauen, modernisieren oder nur durch kleine Maßnahmen ihren Wohnraum barrierefrei gestalten wollen. Die Wohnraumberatung bietet Unterstützung und Beratung, wenn der Wohnraum an individuelle Bedürfnisse des Einzelnen durch Einsatz technischer Hilfsmittel (beispielsweise Badewannenlift, Haltegriffe,...)

²³⁰ Vgl. ebd.

²³¹ Vgl. ebd.

²³² Vgl. http://drkborken.de/angebote/senioren/wohnraumberatung.html, abgerufen am 11.05.2016, siehe Anlage H, S. H5.

angepasst werden muss. Außerdem wird beraten, wenn bauliche Veränderungen anstehen, wie beispielsweise der Einbau einer bodengleichen Dusche, wenn ein Umzug in eine bedarfsgerechte Wohnung erforderlich ist oder wenn Interesse an alternativen Wohnformen besteht.²³³

Die Wohnraumberatung berät und informiert unverbindlich, neutral und kostenfrei und bietet Informationsveranstaltungen an.²³⁴

4.5.3 Pflegeberatung des Kreises Borken

Im Kreis Borken gibt es ein Pflegeberatungskonzept, welches als erste Anlaufstelle für Information und Beratung die Städte und Gemeinden vorsieht. In jeder Stadt- und Gemeindeverwaltung sowie Kreisverwaltung sind Beratungsstellen eingerichtet worden. Die Stadt Borken verweist beziehungsweise leitet Anfragen von Bürgern jedoch an den Kreis Borken zur Stelle für Pflegeberatung weiter. Diese berät und informiert die Bürger, wann Pflegeleistungen bezogen werden können, was die Pflegekasse bezahlt und welche Kosten das Sozialamt trägt. Außerdem informiert sie darüber, welche häuslichen Pflegedienste und Pflegeeinrichtungen es gibt und wie die finanzielle Unterstützung sichergestellt werden kann. Dieses Beratungsangebot kann von den Bürgern kostenlos in Anspruch genommen werden.²³⁵

4.5.4 Rentenberatung der Stadt Borken

Die Rentenberatung befindet sich im Rathaus der Stadt Borken. Hier wird zu Fragen der Rentenversicherung beraten und es wird Hilfestellung bei der Aufnahme von Versicherten- und Hinterbliebenenrentenanträgen, bei Anträgen zur Klärung des Rentenversicherungskontos, Anträgen zur Beitragszahlung und -erstattung und bei formlosen Anträgen an den Rentenversicherungsträger geleistet. Des Weiteren werden Termine für den Rentensprechtag, der einmal wöchentlich stattfindet, vergeben. Hier kommt jeden Donnerstag ein Mitarbeiter der Deutschen

234 Vgl. ebd.

²³³ Vgl. ebd.

²³⁵ Vgl. https://kreis-borken.de/de/kreisverwaltung/aufgaben/soziales/altenhilfe-und-pflege/pflegeberatung/, abgerufen am 11.05.2016, siehe Anlage H, S. H7.

Rentenversicherung und gibt den Bürgern Einsicht in ihr Rentenkonto und Auskunft über den aktuellen Stand. Zudem erläutert er, ob gegebenenfalls Beiträge nachgezahlt werden müssen.²³⁶

4.5.5 Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen

Sofern finanzielle Schwierigkeiten bei Senioren vorliegen, wenn sie beispielsweise mit ihrer Rente nicht auskommen, können sie Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (Leistungen nach dem SGB XII) bei der Stadt Borken beantragen. Diese Leistung stellt den grundlegenden Bedarf für den Lebensunterhalt älterer und dauerhaft voll erwerbsgeminderter Personen sicher.

Falls das Geld für den Lebensunterhalt noch genügt, aber nicht mehr für die Miete der Wohnung oder des Hauses ausreicht, kann speziell hierfür Wohngeld beantragt werden.²³⁷

4.5.6 Familienentlastender Dienst der Pfarrgemeinde St. Remigius

Es handelt sich bei diesem Beratungsangebot um eine Anlaufstelle für Menschen - speziell mit finanziellen Problemen - in allen Altersklassen. Die Ansprechpartner leiten die Personen dann zu den jeweilig zuständigen Stellen weiter, beispielsweise zur Rentenstelle der Stadt Borken. Nach Auskunft des zuständigen Ansprechpartners wird das Angebot nur selten von Senioren genutzt. Daher ist diese Beratungsstelle nicht nur speziell für Senioren eingerichtet.²³⁸

²³⁶ Vgl. http://buergerservice.borken.de/de/rathaus/buergerservice/virtuelle-verwaltung/stadt-borken/anliegen/121.html, abgerufen am 13.05.2016, siehe Anlage H. S. H8.

²³⁷ Vgl. http://buergerservice.borken.de/de/rathaus/buergerservice/virtuelle-verwaltung/stadt-borken/anliegen/583.html, abgerufen am 06.05.2016, siehe Anlage H, S. H10.

²³⁸ Vgl. http://www.remigius-borken.de/index.php?id=107, abgerufen am 06.05.2016, siehe Anlage H, S. H13.

5 Auswertung des Fragebogens

Nachdem in dem vorherigen Kapitel die Ist-Situation dargestellt wurde, wird sich nun der Soll-Situation gewidmet. Dies geschieht unter Berücksichtigung des Fragebogens und den daraus resultierenden Ergebnissen.

Die nachfolgenden Kapitel sind demnach nach Themen gegliedert, die auch genauso im Fragebogen abgefragt werden. Es handelt sich hierbei sowohl um einige Grunddaten, die benötigt werden (zum Beispiel das Alter, das Geschlecht und der derzeitige Wohnort), als auch um spezielle Fragen, die sich mit dem jetzigen, aber auch mit dem zukünftigen Leben im Alter in Borken beschäftigen.

Dazu werden viele Zahlen genannt, die entweder in Prozent (%) oder als ganze / totale Zahlen angegeben werden. Folgende Schreibweise wird in der Auswertung des Fragebogens verwendet, um gleichzeitig den Prozentwert und die Personenzahl, die dem Prozentwert entspricht, zu nennen:

Beispiel: 36 % (152) der Befragten geben an, dass sie in einem Eigenheim leben.

Die Zahl innerhalb der Klammern gibt also die Zahl der Befragten an, die dem Prozentwert entsprechen. Der Einfachheit halber wird darauf verzichtet, hinter diese Zahl erneut das Wort "Personen" oder "Befragte" zu verwenden.

5.1 Vorbereitung und Durchführung der Befragung

Im Folgenden wird die Erarbeitung der Befragung dargestellt und ein kurzer inhaltlicher Überblick über die einzelnen Fragen des Fragebogens gegeben.

5.1.1 Vorbereitung

Um Erkenntnisse über die Bedürfnisse und die Zufriedenheit der Senioren und der zukünftigen Senioren in der Stadt Borken zu erhalten und die Ergebnisse der Projektarbeit mit aktuellen und ortsbezogenen Daten belegen zu können, hat sich die Projektgruppe dazu entschlossen, eine empirische Untersuchung durchführen. Hier standen sowohl quantitative als auch qualitative Methoden zur Auswahl. ²³⁹ Bei den quantitativen Methoden wird überwiegend mit standardisierten Daten gearbeitet, zum Beispiel den Ergebnissen von Befragungen. Diese Ergebnisse lassen sich, im Gegensatz zu qualitativen Daten, leichter statistisch verarbeiten. ²⁴⁰ Das wichtigste Instrument in der quantitativen Forschung ist die Fragebogenerhebung. ²⁴¹ Zu den qualitativen Methoden dagegen gehören beispielsweise offene Interviews oder Gruppendiskussionen, deren Daten in der Regel nicht standardisiert sind. Eine statistische Auswertung ist hier nicht direkt möglich.

Um eine Vielzahl der älteren Bürger erreichen zu können und standardisierte Daten zu erhalten, entschied sich die Gruppe dafür, eine Befragung anhand von Fragebögen durchzuführen.

Zunächst war es wichtig, eine Grundgesamtheit festzulegen. Dies bedeutet, eine Menge von Objekten zu definieren, für die die Aussagen der empirischen Untersuchung gelten sollen. Die Grundgesamtheit wurde von der Projektgruppe folgendermaßen definiert: Alle 50- bis 80-jährigen Einwohner der Stadt Borken. Bei der Festlegung der Grundgesamtheit wurden bewusst nicht nur die aktuellen, sondern auch die zukünftigen Senioren berücksichtigt; die untere Altersgrenze wurde somit bei 50 Jahren gesetzt. Da von einem Renteneintrittsalter von 65 Jahren ausgegangen werden kann, wurde die Obergrenze auf 80 Jahre festgelegt, um ebenfalls eine Spanne von 15 Jahren zu erzeugen. Somit werden sowohl 15 Jahre vor als auch 15 Jahre nach Renteneintritt im Rahmen der Befragung betrachtet.

²³⁹ Vgl. Schirmer, D. (2009). Empirische Methoden der Sozialforschung. Paderborn: UTB, S. 217f. (künftig zitiert, Schirmer, 2009)

²⁴⁰ Vgl. Schirmer, 2009, S. 233.

²⁴¹ Vgl. Schirmer, 2009, S. 182.

²⁴² Vgl. Schnell, R., Hill, P. & Esser, E. (2011). Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg Verlag, S. 257. (künftig zitiert, Schnell, Hill & Esser, 2011)

Werden die Daten aller Elemente einer Grundgesamtheit erhoben, wird von einer Vollerhebung gesprochen. Da der zeitliche und finanzielle Rahmen des Projektes jedoch begrenzt ist, hat die Projektgruppe sich für eine Teilerhebung im Rahmen einer Stichprobe entschieden, um dennoch ein repräsentatives Ergebnis zu erzielen. Eine Stichprobe wird dadurch charakterisiert, dass die Elemente der Teilerhebung vor der Untersuchung durch festgelegte Regeln bestimmt werden und demnach auf einem Zufallsprozess basieren.²⁴³

In Absprache mit der Projektbehörde wurde entschieden, 1.000 Fragebögen postalisch zu versenden, somit beträgt der Umfang der Stichprobe 1.000 Einwohner im Alter von 50 bis 80 Jahren. Da es sich bei den Befragten um Senioren handelt, wurde eine Zustellung der Fragebögen auf dem Postweg favorisiert. Eine reine Auslage der Fragebögen beispielsweise im Rathaus oder in anderen Einrichtungen hätte das Prinzip der Zufälligkeit verletzt, da vornehmlich noch aktive ältere Bürger den Fragebogen ausgefüllt hätten, die noch regelmäßig und eigenständig unterwegs sind.

Unter Beachtung des festgelegten Zufallskriteriums wurde zunächst berücksichtigt, dass sich die Stadt Borken aus unterschiedlichen Stadtteilen zusammensetzt und jeder Stadtteil in der Auswertung bewertet werden sollte. Daher wurde die Gesamtanzahl der Fragebögen prozentual anhand des Verhältnisses der Einwohnerzahl der einzelnen Stadtteile zur Gesamteinwohnerzahl der Stadt Borken aufgeteilt. Die Einwohnerzahlen stammen aus Januar 2016²⁴⁴, da der Projektgruppe zum Zeitpunkt der Berechnung noch keine aktuellen Einwohnerzahlen vorlagen. Allerdings differieren die Einwohnerzahlen mit Stand Januar 2016 und Stand April 2016 kaum (vgl. Kapitel 2.1), sodass die Repräsentativität zum Zeitpunkt der Befragung gewahrt ist.

Stadtteile	Einwohner	%-Anteil	Anzahl
			Frage-

²⁴³ Vgl. Schnell, Hill & Esser, 2011,S. 259.

²⁴⁴ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/stadtportrait/daten-zahlen-fakten/bevoelkerung/tabelle-bevoelkerung.html, abgerufen am 08.04.2016.

			bögen
Weseke	5.005	12 %	118
Borkenwirthe / Burlo	3.679	9 %	87
Gemen / Gemenwirthe / Ge-			
menkrückling	8.188	19 %	193
Grütlohn / Hoxfeld / Rhede-			
brügge / Westenborken	2.155	5 %	51
Marbeck	2.467	6 %	58
Borken Zentrum	20.891	49 %	493
Gesamt	42.385	100%	1.000

Abbildung 19: Verteilung der Fragebögen innerhalb der Stadtteile (eigene Darstellung)

In einem zweiten Schritt wurden "MESO"²⁴⁵-Listen dieser einzelnen Stadtteile mit allen Einwohnern zwischen 50 und 80 Jahren durch das Bürgerbüro erstellt. Aus diesen Listen erfolgte anhand eines gesteuerten Zufallskriteriums die Auswahl der Adressaten der Fragebögen. Da die Listen alphabetisch sortiert waren, konnte davon ausgegangen werden, dass Frauen wie Männer, "ältere" und "jüngere" der festgelegten Altersspanne sowie Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in der Stichprobe enthalten sind. Diese Auswahl erfolgte aus Gründen des Datenschutzes alleine durch das Bürgerbüro und konnte von der Projektgruppe nicht unterstützt werden.

Weiterhin wurde ein Anschreiben²⁴⁶ verfasst, das alle notwendigen Informationen zum Fragebogen enthält. Zusätzlich wird auf dem Fragebogen selbst ein Hinweis auf die eigens durch die Projektgruppe eingerichtete Telefonsprechstunde für etwaige Rückfragen gegeben.²⁴⁷ Ein Ansprechpartner der Projektgruppe war bis zum Ablauf der Rücksendefrist unter dieser Telefonnummer von Montag bis Donnerstag von 10.00 – 16.00 Uhr sowie Freitag von 10.00 – 13.00 Uhr erreichbar. Ferner sollte durch Pressemitteilungen²⁴⁸ in verschiedenen städtischen Zeitungen auf die Befragung hingewiesen werden. Die Fragebögen wurden am 20.04.2016 verschickt und sollten bis spätestens zum 06.05.2016 zurückgesandt werden. Hierfür wurde dem Fragebogen ein frankierter Rückumschlag beigelegt. Zusätzlich konnte der ausgefüllte Fragebogen

²⁴⁵ Software des Bürgerbüros.

²⁴⁶ Vgl. Offizielles Anschreiben, siehe Anlage I, S. I1f.

²⁴⁷ Vgl. Anschreiben auf dem Fragebogen, siehe Anlage I, S. I3.

²⁴⁸ Vgl. Pressemitteilung, siehe Anlage I, S. I11.

bei der Gemeindeverwaltung in eine extra dafür aufgestellte Box eingeworfen werden. Da lediglich die Anschreiben mit den Namen und Anschriften der Bürger versehen wurden, können anhand der zurückgegebenen Fragebögen keine Rückschlüsse auf einzelne befragte Personen gezogen werden. Somit wurde die Anonymität der Befragung gewahrt.

Weiterhin wurden einige Fragebögen im Rathaus, in der VHS, im Aquarius-Schwimmbad sowie in einigen Filialen der Sparkasse ausgelegt. Zusätzlich wurde der Fragebogen online gestellt und über den Facebook-Account sowie die Homepage der Stadt Borken verlinkt. Diese zusätzlichen Aktionen wurden durchgeführt, um eine möglichst hohe Zahl an Rückläufern zu erlangen. Der Projektgruppe war bewusst, dass durch diese weiteren Fragebögen auch Bürger an der Umfrage teilnehmen würden, die eventuell nicht in die festgelegte Grundgesamtheit passen. Dieses Problem wurde jedoch in Kauf genommen und sollte durch einen kleinen Arbeitsaufwand wieder revidiert werden, da letztlich für die Auswertung nur die Fragebögen gewertet werden sollten, die der festgelegten Grundgesamtheit entsprechen.

Der Fragebogen wurde mit dem Programm "GrafStat" entwickelt. Dieses Programm wird von der Bundeszentrale für politische Bildung unterstützt und steht kostenlos im Internet für nicht kommerzielle Zwecke zur Verfügung.

Zunächst wurde der Aufbau des Fragebogens festgelegt. Er sollte mit einigen allgemeinen und demografischen Fragen beginnen und dann in unterschiedliche Themenschwerpunkte aufgeteilt werden. Bei der Erarbeitung wurden bewusst fast ausschließlich geschlossene Fragen mit vorgegebenen und ausformulierten Antwortmöglichkeiten gewählt, um die Beantwortungszeit möglichst kurz und die Motivation aufrecht zu halten. Dies war allerdings nur dann machbar, wenn ein umfassender Kenntnisstand über die möglichen Antwortmöglichkeiten vorhanden war. Bei geschlossenen Fragen sind die gewonnenen Daten besser vergleichbar und statistisch auswertbar. Zudem wurde darauf geachtet, die Fragen kurz zu halten, neutral und einfach zu formulieren sowie Suggestivfragen zu vermeiden. Um die Übersichtlichkeit des Fragebo-

gens zu optimieren und auf die Zielgruppe auszurichten, wurde eine große Schrift gewählt und die verschiedenen Themenblöcke mit Überschriften versehen. Bei den Fragen, die anhand einer Skala beantwortet werden sollten, standen in der Regel vier Antwortmöglichkeiten zur Auswahl, um die Tendenz zur Mitte zu vermeiden. Bei einigen Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten wurde den Befragten zusätzlich die Möglichkeit gegeben, in einem Textfeld hinter dem Punkt "Sonstiges" mögliche, durch die Projektgruppe nicht aufgeführte Aspekte zu benennen. Dadurch sollten die Fragen einerseits übersichtlich gehalten werden, andererseits sollten dennoch alle möglichen Antworten berücksichtigt werden.

Insgesamt umfasst der Fragebogen mit dem Anschreiben acht Seiten.

5.1.2 Pretest

Um die Verständlichkeit und die Funktionsfähigkeit des Fragebogens zu testen, wurde ein sogenannter Pretest durchgeführt. Bei einem Pretest werden Personen ausgewählt, die den Fragebogen in einem Vorlauf probehalber ausfüllen, um mögliche Schwierigkeiten sowie Verständnisprobleme im Vorfeld zu beheben. Eltern und Großeltern einiger Projektteilnehmer, die in der Stadt Borken wohnhaft sind und nach den oben genannten Kriterien auch zur Grundgesamtheit gehören würden, haben den Fragebogen getestet. Das Ergebnis hat gezeigt, dass der Fragebogen sehr verständlich ist und die Bearbeitung ca. 15 Minuten in Anspruch nehmen wird.

5.1.3 Inhaltliches Konzept des Fragebogens

Zu den einzelnen Fragen des Fragebogens²⁵⁰:

<u>Allgemein</u>

2

²⁴⁹ Vgl. Kirchhoff, S., Kuhnt, S., Lipp, P. & Schlawin, S. (2010): Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. Wiesbaden: VS Verlag, S. 24.

²⁵⁰ Vgl. Fragebogen "Leben im Alter in Borken", siehe Anlage I, S. I3 – I10.

Zu Beginn des Fragebogens werden allgemeine Daten abgefragt, die zur Einordnung verschiedener Personengruppen dienen sollen. Hierzu werden Fragen bezüglich des Alters, des Geschlechts, des Familienstands, des Wohnortes und des Berufsstatus gestellt. Bei der Ermittlung des Alters wurde auf eine Unterteilung in verschiedene Altersgruppen als geschlossene Frage verzichtet, da die Festlegung von Altersspannen, beispielsweise 50 – 65 Jahre, zu Ungenauigkeiten in der Auswertung führen kann. In dem genannten Beispiel würden sowohl die zukünftigen Senioren als auch teilweise aktuelle Senioren in eine Altersgruppe fallen und so wäre eine Differenzierung bei der Auswertung der Antworten nicht möglich. Um dieses Problem zu lösen, hat sich die Projektgruppe für eine offene Frage nach dem Geburtsjahr entschieden, damit flexibel auf altersbezogene Merkmale und Erwartungen eingegangen werden kann und manuell Altersstufen in Abhängigkeit der Rückläufer definiert werden können.

Der Familienstand, der Berufsstatus und das Geschlecht werden als geschlossene Frage abgefragt, da jegliche Antwortmöglichkeiten durch die Projektgruppe erfasst werden konnten und so eine spätere Auswertung erleichtert wird. Die Fragen sollen eventuelle Zusammenhänge zu den nachfolgenden inhaltlichen Fragen aufzeigen, damit daraus Rückschlüsse und Handlungsempfehlungen für die Stadt Borken gezogen werden können.

Um dem Wunsch der Projektbehörde nach einer stadtteilbezogenen Auswertung nachzukommen, wird in Frage 4 der Wohnort abgefragt.

Diese allgemeinen Fragen wurden bewusst an den Anfang des Fragebogens gestellt, um den befragten älteren Menschen den Einstieg in den Fragebogen zu erleichtern.

Im weiteren Verlauf werden grundsätzlich die allgemeineren Fragen den spezielleren vorangestellt.

Wohnen

Im Bereich Wohnen war es der Projektgruppe besonders wichtig, einen Überblick über die Wohnsituation und -zufriedenheit der Senioren in Borken zu erlangen. Um auf eine eventuelle Unzufriedenheit der Befragten mit der aktuellen Wohnsituation eingehen zu können, wird nachfolgend nach den Gründen gefragt. Diese Frage wird als geschlossene Frage gestellt, bei der Mehrfachnennungen möglich sind. Die Projektgruppe hat hier einige mögliche Gründe als Antwortmöglichkeit vorgegeben und zusätzlich die Möglichkeit geschaffen, darüberhinausgehende Gründe in einem Textfeld zu erfassen. Der zusätzliche Mehraufwand bei der Auswertung wurde in Kauf genommen, um nicht berücksichtigte Gründe zu erfahren und darauf reagieren zu können.

Frage 10 ist eine der Fragen, die auch auf die zukünftigen Senioren ausgerichtet ist. Hier wird die Bereitschaft abgefragt, bei Bedarf in verschiedene seniorengerechte Einrichtungsformen umzuziehen.

Pflege und medizinische Versorgung

Zum Thema Pflege und medizinische Versorgung wurde der Fokus auf in Anspruch genommene Pflegeleistungen sowie die Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung sowohl im Stadtgebiet als auch in den einzelnen Stadtteilen gelegt. Auch hier wird, ähnlich wie im Bereich Wohnen, nach Gründen bei eventueller Unzufriedenheit gefragt, um herauszufinden, ob es im Handlungsbereich der Stadt Borken liegt, darauf reagieren und einwirken zu können.

Infrastruktur / Mobilität

Zum Themenschwerpunkt Infrastruktur und Mobilität wird zunächst nach den hauptsächlich genutzten Fortbewegungsmitteln gefragt, um zu erfahren, wie mobil die älteren Menschen in der Stadt Borken sind und wie stark die öffentlichen Verkehrsmittel genutzt werden. Im Weiteren werden die Zufriedenheit sowie die Erreichbarkeit von verschiedenen öffentlichen Einrichtungen und auch Einrichtungen des täglichen Lebens abgefragt, um Bereiche mit Verbesserungspotenzialen zu erkennen. Zuletzt wird in diesem Themengebiet nach der stadtteilbezoge-

nen Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit und nach Verbesserungsmöglichkeiten gefragt. Als Antwortmöglichkeiten wurden insbesondere städtische Einrichtungen gewählt, da hier die Einflussmöglichkeit der Stadt Borken besonders hoch ist.

Freizeit / Ehrenamt

Bei den Fragen zum Thema Freizeit und Ehrenamt wollte die Projektgruppe zunächst herausfinden, ob und in welchen Bereichen Freizeitangebote durch ältere Menschen in Borken bereits genutzt werden. In den
zwei darauffolgenden Fragen wird nach den Wünschen in Bezug auf
weitere Angebote im Bereich Sport, Kultur und Bildung gefragt. Die Projektgruppe erhofft sich hieraus Denkanstöße für Handlungsempfehlungen an die Stadt Borken. Weiterhin wird nach den Informations- und
Kommunikationskanälen gefragt, über die die Senioren sich über Veranstaltungen und sonstige Angebote der Stadt Borken informieren. Die
Erkenntnisse aus dieser Frage sind grundlegend für ein gelingendes Informations- und Marketingkonzept für das Leben im Alter in der Stadt
Borken. Ein weiterer Schwerpunkt dieses Themenkomplexes ist das ehrenamtliche Engagement. Hierzu wird gefragt, ob und in welchem Bereich die befragten Personen ehrenamtlich aktiv sind.

Beratung

Folgend wird sowohl nach der Nutzung von Beratungsstellen sowie nach der Schaffung weiterer Beratungsangebote gefragt. Auch in diesem Bereich hat die Stadt Borken eine erhöhte Möglichkeit der Einflussnahme.

Sicherheit

Da Sicherheit für ältere Menschen ein sehr wichtiges Thema ist, wurden auch hierzu zwei Fragen in den Fragebogen mit aufgenommen. Die Projektgruppe wollte mit diesem Themenkomplex herausfinden, wie sicher sich ältere Menschen in ihrer Wohngegen fühlen und was mögliche Gründe für ein Gefühl von Unsicherheit sind.

Abschluss

Zum Abschluss des Fragebogens soll auf Basis der Auseinandersetzung mit den vorangegangenen Themen mit Frage 36 eine grundsätzliche Tendenz der Zufriedenheit der älteren Menschen abgebildet werden. Darüber hinaus war es der Projektgruppe wichtig, herauszufinden, ob sich die älteren Menschen sowohl politisch als auch sozial ausreichend in das öffentliche Leben der Stadt eingebunden fühlen. Im Anschluss daran hatten die Befragten in einer offenen Frage die Möglichkeit, sich zu ihren Wünschen und Anregungen zu äußern. Hier wurde bewusst auf Antwortmöglichkeiten verzichtet, um eine freie und unvoreingenommene Beantwortung zu ermöglichen.

5.1.4 Rücklauf

Von den 1.000 verschickten und ca. 150 weiteren ausgelegten Fragebögen kamen 414 zurück, welches einer Rücklaufquote von 36 % entspricht. Weitere 64 Fragebögen wurden online ausgefüllt. Somit ergibt sich eine Summe von 478 auszuwertenden Fragebögen.²⁵¹

5.1.5 Online-Fragebogen zum Thema Wohnangebote

Zum beschriebenen Vorgehen wurde zusätzlich noch ein Online-Fragebogen²⁵² erstellt, der sich an die jüngeren Bewohner der Stadt Borken richten sollte. Dieser wurde explizit unter Berücksichtigung des Themenbereichs "Wohnen in Borken" erarbeitet.

Der Fragebogen wurde nicht postalisch verschickt, sondern nur online zur Verfügung gestellt. Da sich dieser lediglich an die jüngere Bevölkerung Borkens richtete und keine weiteren Kosten entstehen sollten, entschied die Projektgruppe sich ausschließlich für eine Online-Befragung. Das Primärziel des Fragebogens war, ein Stimmungsbild über die aktuelle Wohnsituation und mögliche Zukunftspläne im Bereich Wegzug,

²⁵¹ Vgl. Auswertung der Fragebögen, siehe Anlage I, S. I12 – I20.

²⁵² Vgl. Online-Fragebogen, siehe Anlage I, S. I21f.

Neubau oder Sanierung zu erhalten. Die inhaltliche Auswertung²⁵³ dieses Fragebogens wird im Unterkapitel 5.2.2 Wohnangebote vorgenommen.

5.2 Auswertung

Im Folgenden werden die konkreten Fragen nacheinander ausgewertet.

5.2.1 Grunddaten

In diesem Kapitel werden die ersten vier Fragen ausgewertet und das Ergebnis als Abbildung dargestellt.

Frage 1: In welchem Jahr sind Sie geboren?

Auf die Frage haben insgesamt 94,8 % (453) der Befragten geantwortet. 47,3 % (226) gehören den 50- bis 64-Jährigen an, 42 % (201) den 65- bis 79-Jährigen und 5,4 % (26) sind 80 Jahre oder älter. 5,2 % (25) geben keine Antwort. In der Summe sind dies demnach 478 Personen.

Nennung	Anteil	Nennung	Anzahl
1936	5,4%	1936	26
1937 1951	42,0%	1937 1951	201
1952 1966 (Geburtsjahr)	47,3%	1952 1966 (Geburtsjahr)	226
ohne Antwort	5,2%	ohne Antwort	25
Anteil	100,0%	Summe	478

Abbildung 20: Altersangaben der befragten Personen (eigene Darstellung)

²⁵³ Vgl. Auswertung des Online-Fragebogens, siehe Anlage I, S. I23 – I26.

Frage 2: Welches Geschlecht haben Sie?

99,6 % (476) haben diese Frage beantwortet. Dabei entfallen 56,7 % (271) auf das weibliche und 42,9 % (205) auf das männliche Geschlecht. 0,4 % (2) geben keine Antwort auf diese Frage. In der Summe sind es 100 % (478).

Nennung	Anteil	Nennung	Anzah
weiblich	56,7%	weiblich	271
männlich	42,9%	männlich	205
ohne Antwort	0,4%	ohne Antwort	2
Anteil	100,0%	Summe	478

Abbildung 21: Verteilung der Geschlechter der befragten Personen (eigene Darstellung)

Frage 3: Welchen Familienstand haben Sie?

Diese Frage haben 99,8 % (480) der Befragten beantwortet. 75 % (361) sind verheiratet, 9,2 % (44) verwitwet, 6,2 % (33) geschieden, 4,6 % (22) ledig, 2,7 % (13) leben in einer eheähnlichen Lebensgemeinschaft und 1,5 % (7) sind getrennt lebend. 0,2 % (1) geben keine Antwort. Das Ergebnis wird leicht verzerrt, da in diesem Fall auch Mehrfachnennungen möglich sind. So ist es durchaus möglich, dass eine Person noch verheiratet ist, aber getrennt lebt, weshalb sie zwei Kreuze machen kann. Aus diesem hat sich die Grundgesamtheit der Befragten von 478 auf 481 erhöht. Dieses gilt es bei den Ergebnissen zu beachten.

Nennung	Anteil	Nennung	Anzah
verheiratet	75,0%	verheiratet	361
eheähnliche Lebensgemeinschaft	2,7%	eheähnliche Lebensgemeinschaft	13
verwitwet	9,2%	verwitwet	44
geschieden	6,9%	geschieden	33
getrennt lebend	1,5%	getrennt lebend	
ledig	4,6%	ledig	22
ohne Antwort	0,2%	ohne Antwort	1
Anteil	100,0%	Summe	481

Abbildung 22: Verteilung der Familienstände der befragten Personen (eigene Darstellung)

Frage 4: In welchem Stadtteil von Borken wohnen Sie?

99,4 % (475) haben eine Antwort auf diese Frage gegeben. 51,5 % (246) leben in Borken (Zentrum), 19,5 % (93) in Gemen, Gemenkrückling oder Gemenwirthe, 13,6 % (65) in Weseke, 5,2 % (25) in Borkenwirthe oder Burlo, 5,2 % (25) in Marbeck und 4,4 % (21) in Grütlohn, Hoxfeld, Rhedebrügge oder Westenborken. 0,6 % (3) geben keine Antwort. In der Summe sind es 100 % (478).

Nonnung	Anteil	Nennung	Anzah
Borken (Zentrum)	51,5%	Borken (Zentrum)	24
Borkenwirthe / Burlo	5,2%	Borkenwirthe / Burlo	2
Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe	19,5%	Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe	9.
Marbeck	5,2%	Marbeck.	2:
Weseke	13,6%	Weseke	6.5
Grütlohn / Hoxfeld / Rhodebrügge / Westenborken	4,4%	Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken	2
ohne Antwort	0,6%	ohne Antwort	
Anteil	100,0%	Summe	47

Abbildung 23: Verteilung der befragten Personen auf die Stadtteile (eigene Darstellung)

5.2.2 Wohnangebote

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Fragebogens zu den Wohnangeboten in der Stadt Borken sowie die Fragen zum Aspekt der Sicherheit in der Wohngegend der befragten Personen ausgewertet.

5.2.2.1 Wohnsituation

Frage 6: Wie ist ihre derzeitige Wohnsituation?

Bei dieser Frage zur derzeitigen Wohnsituation der Befragten ist zu dass Mehrfachnennungen möglich waren. Von den beachten, insgesamt 478 teilnehmenden Personen haben diese Frage 99.2 % (474) der Befragten beantwortet. Durch die Möglichkeit der Mehrfachnennungen gibt es jedoch 549 Nennungen. Die Prozentwerte beschreiben im Folgenden den Anteil der jeweiligen Nennungen an der Gesamtzahl aller Nennungen (549) und nicht den Anteil der insgesamt befragten Personen. Die Auswertung der derzeitigen Wohnsituation zeigt, dass sich 66,7 % (369) der Nennungen darauf beziehen, dass die Befragten zusammen mit ihrem Partner in einem Haushalt leben. 16,1 % (89) aller Antworten entfallen darauf, dass die befragten Personen zusammen mit ihren Angehörigen oder Verwandten wohnen. 8.8 % (62) der Befragten leben neben ihrem Partner auch zusammen mit Angehörigen in einem Haus. Alleinstehende machen mit 14,1 % (78) der Nennungen einen erheblich geringeren Anteil aus. Auf die betreuten Wohneinrichtungen entfallen 0,9 % (5) aller Nennungen, auf die Pflege- / Altenheime oder die sonstigen Einrichtungen jeweils 0,7 % (4).

Somit lässt sich hier erkennen, dass ein Großteil der Bevölkerung ab 50 Jahren nicht alleine lebt. Zu beachten ist hierbei jedoch, dass gerade ältere Menschen, die Pflegeleistungen benötigen, oft nicht mehr in der Lage sind, sich an Umfragen zu beteiligen. Daher dürfte der Wert von den Personen, die in Pflege- / Altenheimen oder betreuten Wohneinrichtungen leben, in Wirklichkeit höher liegen.

Die folgende Grafik gibt einen Überblick darüber, wie die Personen in den verschiedenen Stadtteilen leben. Die Grundgesamtheit (100 %) in den Zeilen sind dabei alle Befragten aus dem jeweiligen Stadtteil.

Wohnsituation			mit Ange-				
	mit	allein-	hörigen/	betreutes	Pflege-/	sonstiges	Anteil
	Partner	stehend	Verwand-	Wohnen	Altenheim	Suistiges	Anten
Stadtteil			ten				
Borken (Zentrum)	67,0 %	16,9 %	14,3 %	0,7 %	1,1 %	0,0 %	100,0 %
Borkenwirthe / Burlo	72,4 %	10,3 %	13,8 %	3,5 %	0,0 %	0,0 %	100,0 %
Gemen /							
Gemenkrückling /	73,9 %	8,1 %	13,5 %	0,9 %	0,0 %	3,6 %	100,0 %
Gemenwirthe							
Marbeck	65,6 %	12,5 %	21,9 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	100,0 %
Weseke	60,0 %	18,7 %	18,7 %	1,3 %	1,3 %	0,0 %	100,0 %
Grütlohn / Hoxfeld /							
Rhedebrügge /	58,6 %	6,9 %	34,5 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	100,0 %
Westenborken							
Anteil	67,2 %	14,2 %	16,2 %	0,9 %	0,7 %	0,7 %	100,0 %

Abbildung 24: Wohnsituation in den Stadtteilen (eigene Darstellung)

Wenn diese stadtteilbezogenen Ergebnisse betrachtet werden, ist zu erkennen, dass in jedem Stadtteil die meisten Personen zusammen mit ihrem Partner leben. Besonders ist dies in Borkenwirthe / Burlo und in Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe der Fall. Dagegen wohnen die meisten alleinstehenden Personen in Weseke sowie im Zentrum von Borken. Auffällig ist, dass in Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken 34,5 % (10) mit Angehörigen / Verwandten leben. In den übrigen Stadtteilen sind dies erheblich weniger. Die übrigen Wohnformen werden, auch je nach Verfügbarkeit in den einzelnen Stadtteilen, gering genutzt.

Wird die Wohnsituation zusammen mit der Altersstruktur betrachtet, fällt auf, dass mit 46,1 % (12) vor allem die Personen ab 80 Jahren alleinstehend sind und nur wenige bei ihren Angehörigen leben. Die 50-bis 80-Jährigen leben meist zusammen mit ihrem Partner in einem Haushalt. Mit 20,9 % (57) teilen sich deutlich mehr 50- bis 65-Jährige zusammen mit Angehörigen und Verwandten einen Haushalt, als bei den älteren Befragten. Dies liegt vermutlich unter anderem daran, dass

bei diesen Personen oftmals noch die eigenen Kinder mit im Haus wohnen.

Wohnsituation			mit Ange-				
	mit	allein-	hörigen/	betreutes	Pflege-/	aanatigaa	Anteil
	Partner	stehend	Verwand-	Wohnen	Altenheim	sonstiges	Anten
Geburtsjahr			ten				
bis 1936	40,0 %	48,0 %	8,0 %	0,0 %	4,0 %	0,0 %	100,0 %
1937 - 1951	72,1 %	14,0 %	10,8 %	2,3 %	0,5 %	0,5 %	100,0 %
1952 - 1966	65,9 %	11,4 %	20,9 %	0,0 %	0,7 %	1,1 %	100,0 %
Anteil	67,3 %	14,2 %	16,0 %	1,0 %	0,8 %	0,8 %	100,0 %

Abbildung 25: Wohnsituation nach Altersstruktur (eigene Darstellung)

Frage 7: Wohnen Sie zur Miete oder in ihrem Eigentum?

Des Weiteren wurden die Befragten danach gefragt, ob sie in ihrem Eigentum oder zur Miete wohnen. Hierbei gaben 74,5 % (356) an, in ihrem Eigentum zu leben. Zur Miete wohnen 23,9 % (114) der Befragten, die Übrigen gaben keine Antwort. Damit wird deutlich, dass mit fast drei Viertel aller Befragten viele Personen Eigentum besitzen.

Wird die Frage nach Eigentum und Miete zusammen mit der Altersstruktur betrachtet, ergibt sich ein ähnliches Ergebnis. Zu erkennen ist hier, dass bei allen Altersgruppen die Mehrzahl der Befragten im Eigenheim lebt. Den höchsten Wert bei der Angabe 'Eigentum' haben die über 80-Jährigen. Dies hat zur Folge, dass es in Zukunft viele, vor allem ältere Häuser gibt, die gegebenenfalls nach dem Tod der Bewohner leer stehen würden.

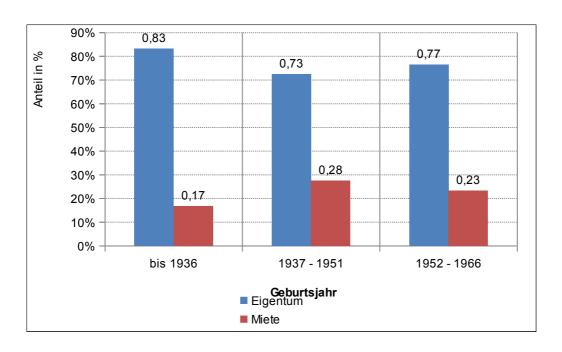


Abbildung 26: Miete oder Eigentum nach Altersstruktur (eigene Darstellung)

Wird die Frage nach Eigentum oder Miete mit den verschiedenen Stadtteilen kombiniert, ist zu erkennen, dass im Zentrum von Borken 69,1 % (170) und in Marbeck 72,0 % (18) der Befragten im Eigentum leben. Erheblich höher ist dieser Wert in Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe mit 90,1 % (82) und in Borkenwirthe / Burlo mit 87,5 % (21). In Weseke bewohnen 75,8 % (47) der Befragten Eigentum, in Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken 81,0 % (17). Zu erkennen ist folglich, dass im ländlicheren Gebiet Borkens eher Eigentum besessen wird als im Zentrum der Stadt.

Frage 8: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen Wohnsituation?

Bei der Frage, wie die Zufriedenheit mit der derzeitigen Wohnsituation bewertet wird, haben 99,0 % (474) der Befragten geantwortet. 82,5 % (391) gaben an, zufrieden zu sein; eher zufrieden sind 9,3 % (44) der Befragten. Eher unzufrieden sind 7,4 % (35) und unzufrieden 0,8 % (4) der antwortenden Personen. Diese Antworten machen deutlich, dass 91,8 % (435) und somit die meisten Personen in Borken mit ihrer aktuellen Wohnsituation mindestens eher zufrieden sind.

Wird die Zufriedenheit der derzeitigen Wohnsituation zusammen mit der Altersstruktur betrachtet, lässt sich auch hier erkennen, dass in jedem Altersbereich die deutliche Mehrzahl der Befragten zufrieden oder eher zufrieden ist. Eine kleine Auffälligkeit gibt es bei den 50- bis 65-Jährigen. Hier gaben 9,7 % (22) an, eher unzufrieden mit der derzeitigen Wohnsituation zu sein. Bei den übrigen Altersgruppen sind dies mit 5,0 % (10) bei den 66- bis 80-Jährigen und 3,9 % (1) bei den über 80-Jährigen etwas weniger. Unzufrieden ist mit der derzeitigen Wohnsituation keiner der über 80-Jährigen, bei den 66- bis 80-Jährigen sind es 1,5 % (3) und bei den 50- bis 65-Jährigen 0,4 % (1).

Wird die Frage nach der Zufriedenheit der Wohnsituation mit den einzelnen Stadtteilen kombiniert, wird auch hier deutlich, dass ein Großteil aller Befragten in jedem Stadtteil zufrieden oder eher zufrieden ist. Mindestens 80 % der Befragten aus jedem Stadtteil sind mit ihrer Wohnsituation zufrieden.

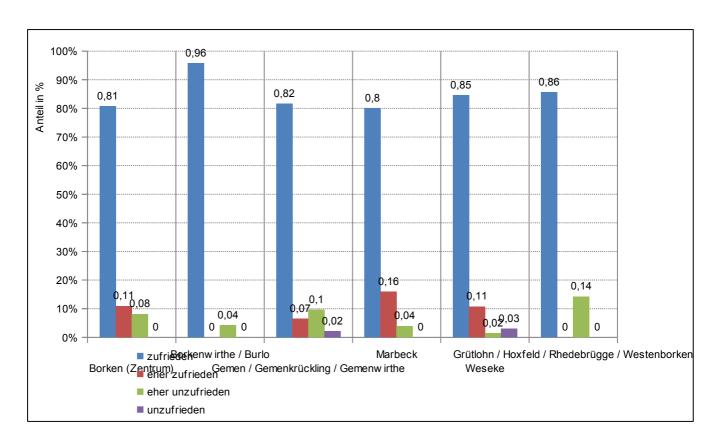


Abbildung 27: Zufriedenheit mit der Wohnsituation nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

Auffällig ist, dass in Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken mit 14,3 % (3) der höchste Wert mit der Angabe "eher unzufrieden" ist. In den anderen Stadtteilen ist dieser Wert geringer.

<u>Frage 9: Falls Sie mit Ihrer Wohnsituation (eher) unzufrieden sind –</u> welche Gründe hat das?

Bei dieser Frage ist zu beachten, dass Mehrfachnennungen möglich waren. Von allen an der Befragung teilnehmenden Personen haben diese Frage 16,1 % (77) der Befragten beantwortet. Durch die Möglichkeit der Mehrfachnennungen kommt es hierbei aber zu insgesamt 134 Nennungen. Die Prozentwerte beschreiben im Folgenden den Anteil der jeweiligen Nennungen an der Gesamtzahl aller Nennungen (134). Die meisten Antworten, weshalb die Zufriedenheit mit der Wohnsituation (eher) nicht gegeben ist, entfallen auf "nicht altersgerecht / barrierefrei" mit 26,9 % (36). Dahinter folgen

mit 18,7 % (25) bis 9,7 % (13) die Antworten "renovierungsbedürftig", "zu groß", "sonstiges", "zu laut" und "zu teuer". Lediglich 0,8 % (1) der Nennungen entfallen darauf, dass die Wohnung zu klein sei. Unter dem Punkt "sonstiges" gaben 17 Befragte eine freie Antwort. Diese Antworten lassen sich in drei Kategorien einteilen. Die erste Kategorie beinhaltet die Antworten, die angeben, dass die Wohngebäude nicht barrierefrei und altersgerecht sind. Genannt wird, dass Wohnungen nicht gehbehindertengerecht und besonders Badezimmer barrierefrei ausgestattet sind. Darauf bezieht sich auch die Antwort, dass für ältere Menschen in Mietshäusern ein zweiter Handlauf fehlt.²⁵⁴ Die zweite Kategorie enthält Antworten zum Bereich Nachbarschaft und Wohnumgebung. Es wurde angegeben, dass es beispielsweise ein hohes Verkehrsaufkommen oder Probleme mit der Nachbarschaft gibt. Unter die dritte Kategorie fallen verschiedene Antworten. Diese reichen von Unzufriedenheit mit dem Vermieter über Einbruchsgefahr bis hin zu Schimmel im Wohngebäude.

Werden die Antworten in Kombination mit den Stadtteilen betrachtet, fällt auf, dass in Marbeck 80,0 % (4) der Nennungen darauf entfallen, dass die Befragten ihre Wohnung als nicht altersgerecht und barrierefrei empfinden. Im Gegensatz dazu wird diese Antwort in Borkenwirthe / Burlo nie getätigt, dafür jedoch mit 50,0 % (2) der Nennungen bemängelt, dass die Befragten ihre Wohnung als renovierungsbedürftig ansehen. Die weiteren Antworten verteilen sich relativ gleichmäßig auf die verschiedenen Stadtteile.

Wohnsituation	nicht altersge- recht /	zu groß	zu klein	zu teuer	zu laut	renovier- ungsbe- dürftig	sonstiges	Anteil
Stadtteil	barrierefrei					during		
Borken (Zentrum)	20,3 %	12,2 %	0,0 %	13,5 %	17,6 %	20,3 %	16,2 %	100,0 %
Borkenwirthe / Burlo	0,0 %	25,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	50,0 %	25,0 %	100,0 %
Gemen /								
Gemenkrückling /	33,3 %	16,7 %	0,0 %	6,7 %	10,0 %	20,0 %	13,3 %	100,0 %
Gemenwirthe								
Marbeck	80,0 %	20,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	100,0 %

²⁵⁴ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J130.

Weseke	38,5 %	38,5 %	7,7 %	7,7 %	7,7 %	0,0 %	0,0 %	100,0 %
Grütlohn /Hoxfeld /								
Rhedebrügge /	25,0 %	25,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	25,0 %	25,0 %	100,0 %
Westenborken								
Anteil	26,9 %	17,2 %	0,8 %	9,7 %	12,7 %	18,7 %	14,2 %	100,0 %

Abbildung 28: Gründe für Unzufriedenheit mit der Wohnsituation nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

Wird die Frage nach den Gründen für die Unzufriedenheit mit der Wohnsituation zusammen mit der Altersstruktur betrachtet, zeigt sich, dass die über 80-Jährigen, die hier geantwortet haben, alle [100 % (2)] eine nicht altersgerechte oder barrierefreie Wohnung bemängeln.

Bei den 66- bis 80-Jährigen entfallen mit 32,6 % (16) die meisten Antworten ebenfalls auf diesen Punkt. Danach folgen die Antworten "renovierungsbedürftig" mit 20,4 % (10) und "zu laut" mit 18,4 % (9). Die übrigen Antworten wurden in der absteigenden Reihenfolge "zu groß", "sonstiges", "zu teuer" und "zu klein" gegeben. Die gegebenen Antworten der 50- bis 65-Jährigen entfallen zu 20,0 % (14) auf "sonstiges" und zu jeweils 18,4 % (13) auf "nicht altersgerecht / barrierefrei", "zu groß" und "renovierungsbedürftig". Mit 14,3 % (10) und 10,0 % (7) der Nennungen folgen dann die Antwortmöglichkeiten "zu teuer" und "zu laut". Es lässt sich aus diesen Antworten deutlich erkennen, dass die antwortenden Personen ihre Unzufriedenheit überwiegend auf eine fehlende altersgerechte und barrierefreie Wohnung sowie auf einen Renovierungsbedarf der Wohnung zurückführen.

<u>Frage 10: Wären Sie bereit, bei Bedarf in eine der folgenden</u> <u>Einrichtungsformen umzuziehen?</u>

Bei dieser Frage waren ebenfalls Mehrfachnennungen möglich. Von allen an der Befragung teilnehmenden Personen wurde diese Frage von 95,8 % (458) der Befragten beantwortet. Durch die Möglichkeit der Mehrfachnennungen gibt es hier insgesamt 705 Nennungen. Die

Prozentwerte geben jeweils den Anteil der jeweiligen Nennungen an der Gesamtzahl aller Nennungen (705) wieder. 30,1% (212) der Antworten entfallen darauf, dass sich die Befragten vorstellen können, in Zukunft in einer betreuten Wohneinrichtung zu leben. Es folgen die Antworten, bei Bedarf in einem Mehrgenerationenhaus zu wohnen mit 19,4 % (137), in einer Senioren-Wohngemeinschaft mit 19,3 % (136) und in einem Alten- / Pflegeheim mit 11,5 % (81). 18,2 % (128) der Antworten beziehen sich darauf, dass sich die Befragten nicht vorstellen können, bei Bedarf in eine andere Einrichtungsform umzuziehen. Des Weiteren entfallen 1,6 % (11) der Nennungen darauf, dass die Befragten bereits in einer der genannten Einrichtungsformen leben. Von diesen Befragten gaben fünf Personen an, bereits in einer betreuten Wohneinrichtung zu leben. Jeweils zwei Personen wohnen bereits in Mehrgenerationenhaus oder einer barrierefreien und altersgerechten Wohnung. Eine Person gab an, in einem Wohnheim für Behinderte zu leben und einmal wurde keine Antwort gegeben. Zu erkennen ist, dass die meisten Personen bei Bedarf in eine betreute Wohneinrichtung umziehen würden. Die Bereitschaft für einen Umzug in ein Alten- / Pflegeheim ist dagegen deutlich geringer.

Wird diese Frage mit der Altersstruktur kombiniert, sind auch dabei einige Tendenzen zu erkennen. Die Bereitschaft für einen Umzug in eine betreute Wohneinrichtung nimmt mit steigendem Alter zu. Hingegen sinkt die Bereitschaft für einen Umzug in eine Senioren-Wohngemeinschaft oder ein Mehrgenerationenhaus mit zunehmendem Alter. Die Bereitschaft, bei Bedarf in ein Alten- / Pflegeheim zu ziehen, ist dagegen relativ konstant. Des Weiteren lässt sich erkennen, dass mit zunehmendem Alter die Bereitschaft sinkt, in eine der genannten Wohneinrichtungen umzuziehen. Die Häufigkeit der Antwort, dass die befragte Person bereits in einer solchen Einrichtung lebt, steigt mit zunehmendem Alter leicht an.

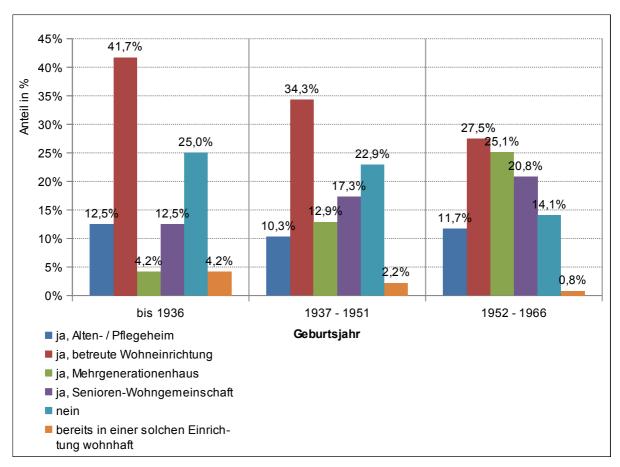


Abbildung 29: Bereitschaft für einen Umzug in eine Einrichtung nach Altersstruktur (eigene Darstellung)

Werden die Antworten in Kombination mit dem Familienstand betrachtet, zeigt sich, dass die verheirateten Personen mit 32,5 % (178) der Antworten angeben, bereit zu sein, bei Bedarf in eine betreute Wohneinrichtung zu ziehen. Hingegen entfallen nur 11,1 % (61) der Nennungen darauf, bei Bedarf in ein Alten- / Pflegeheim umzuziehen. 17,1 % (94) der Antworten entfallen darauf, dass die verheirateten Befragten in keine der genannten Einrichtungen umziehen würden. Eine andere Priorität ist bei den Befragten zu erkennen, die in einer eheähnlichen Lebensgemeinschaft leben. Mit 35,0 % (7) der Antworten wird angegeben, dass bei Bedarf ein Umzug in eine Senioren-Wohngemeinschaft in Betracht kommt. Ein Alten- / Pflegeheim bevorzugen hingegen weniger Befragte, da lediglich 10,0 % (2) der auf diese Antwortmöglichkeit entfallen. Auf keine Bereitschaft für einen Umzug entfallen hier 20,0 % (4) der Antworten. Bei den befragten Personen, die verwitwet sind, entfallen 26,0 % (13) der Antworten darauf, dass sie in eine betreute Wohneinrichtung ziehen

würden. Ebenfalls so viele verwitwete Befragte geben an, dass sie keine Bereitschaft für einen Umzug haben. Die niedrigste Zustimmung hat bei diesen Personen ein Mehrgenerationenhaus mit 12,0 % (6) der Nennungen. Etwas anders sieht die Priorität bei den geschiedenen Befragten aus. Mit 29,4 % (15) entfallen die meisten Nennungen darauf, dass die geschiedenen Personen zu keinem Umzug in eine der genannten Einrichtungen bereit wären. Die Einrichtung mit der höchsten Zustimmung ist bei diesen Personen ein Mehrgenerationenhaus mit 25,5 % (13) der Antworten. Dagegen würden mit 9,8 % (5) die wenigsten in ein Alten- / Pflegeheim umziehen wollen. Noch geringer ist die Bereitschaft für einen Umzug in ein Alten-/ Pflegeheim mit 5,9 % (1) der Nennungen bei den getrennt lebenden Personen. Demgegenüber wären jeweils 35,3 % (6) bereit, in eine betreute Wohneinrichtung oder ein Mehrgenerationenhaus zu ziehen. Auffällig ist, dass hier niemand angibt, überhaupt nicht für einen Umzug bereit zu sein. Die ledigen Befragten bevorzugen bei Bedarf eine betreute Wohneinrichtung oder eine Senioren-Wohngemeinschaft mit jeweils 20,8 % (5). Lediglich etwas dahinter folgen mit je 16,7 % (4) der Antworten ein Alten-/ Pflegeheim und ein Mehrgenerationenhaus. Keine Bereitschaft für einen Umzug geben 8,3 % (2) der ledigen Befragten an. Auffällig ist, dass die ledigen Personen mit 16,7 % (4) den höchsten Wert bei der Antwort haben, dass sie bereits in einer solchen Einrichtungsform wohnhaft sind. Der zweithöchste Wert bei dieser Antwort ist mit 4,0 % (2) bei den verwitweten Personen erheblich geringer.

Wird die Frage, ob bei Bedarf ein Umzug in eine andere Einrichtungsform befürwortet wird, mit den einzelnen Stadtteilen kombiniert, wird hier ebenfalls deutlich, dass in allen Stadtteilen - bis auf Marbeck - die Bereitschaft für einen Umzug in eine betreute Wohneinrichtung am höchsten ist. In Marbeck entfallen mit 22,8 % (9) die meisten Nennungen darauf, dass die Personen eine Senioren-Wohngemeinschaft bevorzugen. Zu keinem Umzug wären bei Bedarf

28,6 % (8) der Personen in Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken bereit, was bei dieser Antwortmöglichkeit den höchsten Wert darstellt. Dagegen geben in Borkenwirthe / Burlo mit 13,9 % (6) deutlich weniger Personen an, überhaupt keine Bereitschaft für einen Umzug zu haben. In jedem Stadtteil entfallen bei einer Umzugsbereitschaft in eine der genannten Einrichtungsform die wenigsten Antworten auf die Alten- / Pflegeheime.

5.2.2.2 Wohnsituation der 18- bis 49-Jährigen

Im folgenden Abschnitt geht es um die Wohnsituation der jüngeren Menschen von 18 bis 49 Jahre.

Frage: Wie wohnen Sie momentan?

Von den jüngeren Befragten gaben bei den 18- bis 35-Jährigen 54,1 % (33) an, im Eigentum zu leben. Bei den 36- bis 49-Jährigen steigt dieser Wert auf 81,3 % (39) an. Die übrigen Befragten gaben jeweils an, zur Miete zu wohnen. Zu beachten ist vor allem bei den 18- bis 35-Jährigen, dass einige jüngere Personen noch im Elternhaus leben.

Frage: Wie möchten Sie später wohnen?

In der folgenden Abbildung ist zu erkennen, wie viele der befragten jüngeren Personen später in einem Eigenheim oder zur Miete leben möchten.

Altersgruppe	Eigentum	Miete	Anteil	
18 – 35 Jahre	93,4 %	6,6 %	100,0 %	
35 – 49 Jahre	87,5 %	12,5 %	100,0 %	

Abbildung 30: Miete oder Eigenheim in Zukunft (18- bis 49-Jährige) (eigene Darstellung)

Ein Großteil der jüngeren Befragten möchte in Zukunft im Eigentum wohnen. Dieser Wert sinkt mit zunehmendem Alter leicht. Ein Teil der befragten Personen besitzt zudem schon ein Eigenheim und muss dieses somit nicht mehr erwerben. Die Nachfrage an Wohnraum zur Miete ist erheblich geringer. Dabei muss jedoch auch die finanzielle Situation berücksichtigt werden. Daher wird es nicht jedem, der sich Eigentum wünscht, möglich sein, ein solches auch zu erwerben. Aus diesem Grund werden diese Personen auf Wohnangebote zur Miete angewiesen sein.

<u>Frage: Falls Sie später im Eigenheim wohnen möchten, welche Art Eigenheim wäre es dann?</u>

Beantwortet wurde diese Frage von 58 der 18- bis 35-Jährigen und von 42 der 36- bis 49-Jährigen. Als Ergebnis ist zu erkennen, dass sich 44,8 % (26) der 18- bis 35-Jährigen und 47,6 % (20) der 36- bis 49-Jährigen vorstellen könnten, ein bereits bestehendes Haus zu erwerben. Dies zeigt, dass ältere Gebäude in Zukunft durchaus genutzt werden können. Ob ältere Häuser jedoch nachgefragt werden, hängt auch mit der Lage und dem Zustand des Hauses zusammen.

<u>Frage: Könnten Sie sich vorstellen, später / in Zukunft in Borken</u> wohnen zu bleiben?

Von den 18- bis 35-Jährigen können sich 24,6 % (15) nicht vorstellen, dauerhaft in Borken wohnhaft zu bleiben. Bei den 36- bis 49-Jährigen ist dieser Wert mit 6,3 % (3) erheblich geringer. Dieser Unterschied

lässt sich vor allem damit erklären, dass die 18- bis 35-Jährigen sich teilweise noch in der Ausbildung befinden oder sich beruflich weiterentwickeln möchten. Zudem haben einige noch keine Familie und sind somit flexibler, in eine andere Stadt zu ziehen.

<u>Frage: Könnten Sie sich vorstellen, in Zukunft in einem Mehrgenerationenhaus zu leben?</u>

Diese Frage wurde von 60 der 18- bis 35-Jährigen und von 47 der 36- bis 49-Jährigen beantwortet. Es können sich 50,0 % (30) der 18- bis 35- Jährigen vorstellen, später in einem Mehrgenerationenhaus zu leben. Bei den 36- bis 49-Jährigen erhöht sich dieser Wert auf 66,0 % (31). Es lässt sich somit feststellen, dass diese Wohnform für mehrere Befragte attraktiv ist und die Bereitschaft mit zunehmendem Alter steigt.

5.2.2.3 Sicherheit in der Wohngegend

<u>Frage 35: Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Wohngegend?</u>

Diese Frage wurde von 96,8 % (463) aller Befragten beantwortet. Von diesen gab mit 81,6 % (378) die deutliche Mehrheit der Personen an, sich in ihrer Wohngegend sicher zu fühlen. Lediglich 18,4 % (85) der Personen fühlen sich in ihrer Wohngegend unsicher.

Wird diese Frage mit der Altersstruktur kombiniert, sinkt das Sicherheitsgefühl mit zunehmendem Alter leicht von 84,2 % (186) auf 77,3 % (17). Somit fühlen sich mit 22,7 % (5) mehr Personen über 80 Jahren in ihrer Umgebung unsicher als dies bei den 50- bis 65-Jährigen mit 15,8 % (35) der Fall ist.

Ebenfalls recht identische Werte ergeben sich bei einer Kombination der Frage mit dem Geschlecht der Befragten. Auffällig ist dabei, dass

sich mit 82,8 % (216) etwas mehr Frauen als Männer (80,6 % (162)) in ihrer Wohngegend sicher fühlen.

Ebenso ähnliche Werte ergeben sich bei einer Kombination mit dem Familienstand. Mit 100 % (7) fühlen sich alle getrennt lebenden Personen sicher, dahinter folgen mit 85,0 % (17) der Nennungen die ledigen Befragten. Den geringsten Wert bei der Sicherheit im Wohngebiet haben die verwitweten Personen mit 77,5 % (31). Da vor allem die älteren Personen verwitwet sind und die über 80-Jährigen ebenfalls von allen Altersgruppen am häufigsten angaben, sich unsicher zu fühlen, ist zu erkennen, dass es sich bei den Personen, die sich in ihrer Umgebung unsicher fühlen, vor allem um ältere verwitwete Personen handelt.

Bei einer Kombination der Frage nach der Sicherheit mit den einzelnen Stadtteilen lässt sich auch hier feststellen, dass sich die überwiegende Anzahl der Befragten in jedem Stadtteil sicher fühlt. Eine Auffälligkeit gibt es dabei in Marbeck. Hier wird mit Abstand der höchste Wert bei der Unsicherheit erzielt. 36,0 % (9) geben an, sich in Marbeck unsicher zu fühlen. Im Vergleich dazu wird diese Antwort in Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken nie gegeben. In den übrigen Stadtteilen sind die Werte der einzelnen Antworten auf einem recht ähnlichen Niveau.

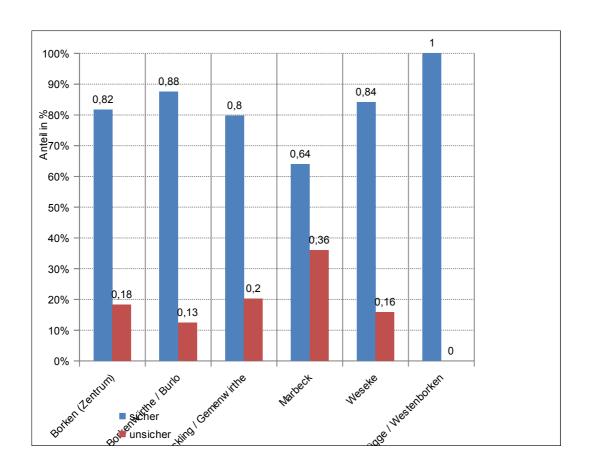


Abbildung 31: Sicherheitsgefühl in der Wohngegend nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

Frage 36: Falls Sie sich unsicher fühlen, warum?

Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich. Von allen an der Befragung teilnehmenden Personen wurde diese Frage von 30,1 % (144) der Befragten beantwortet. Durch die Möglichkeit der Mehrfachnennungen gibt es hier insgesamt 256 Nennungen. Die Prozentwerte geben jeweils den Anteil der jeweiligen Nennungen an der Gesamtzahl aller Nennungen (256) wieder. Die Tatsache, dass weniger als ein Drittel aller befragten Personen hier eine Antwort gegeben hat, zeigt, dass viele Personen keine Verbesserung im Bereich der Sicherheit für notwendig halten. Ebenso zeigt dieser Wert aber auch, dass einige der Personen, die sich in ihrer Wohngegend sicher fühlen, trotzdem Verbesserungspotenzial sehen. Mit 39,1 % (100) wird am häufigsten genannt, dass eine zu hohe Kriminalität herrsche. Dahinter

folgt mit 20,7 % (53) die Antwort, dass zu wenige Ordnungskräfte präsent seien. 18,0 % (46) der gegebenen Antworten entfallen auf zu viel und zu schnellen Verkehr. Deutlich weniger Antworten entfallen in absteigender Reihenfolge mit 7,4 % (19) bis 3,9% (10) auf die Gründe von unzureichender Straßenbeleuchtung, zu wenig Überquerungsmöglichkeiten im Straßenverkehr, schlechter Straßenverhältnisse und sonstigem. Als sonstige Antworten geben die Befragten an, dass die Bürgersteige für Rollstuhlfahrer und Personen mit einem Rollator teilweise nicht geeignet seien und daher die Straße benutzt werden müsste²⁵⁵, wobei besonders in Weseke die Bürgersteige verdreckt und abgesackt seien.²⁵⁶ Zudem gebe es an einigen Punkten zu viel Verkehr und in der Stadt sei das Fahren mit dem Fahrrad sehr gefährlich. Genannt wird außerdem, dass zu viele junge arabische Muslime²⁵⁷ ein Gefühl der Unsicherheit vermittelten.

Werden die Gründe für die Unsicherheit zusammen mit den Stadtteilen betrachtet, fällt auf, dass außer in Borkenwirthe / Burlo in jedem Stadtteil der Wert bei dem Punkt Kriminalität am höchsten ist. Besonders ist dies in Marbeck der Fall, wo 68,4 % (13) aller Antworten auf diesen Punkt entfallen. Deutlich dahinter folgen mit jeweils 40,0 % (20 / 2) der Nennungen die Stadtteile Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe und Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken. In Borkenwirthe / Burlo wird mit 43,8 % (7) am häufigsten genannt, dass zu wenig Präsenz von Ordnungskräften herrsche.

Bei einer Kombination der Frage nach den Gründen für die Unzufriedenheit mit der Altersstruktur ist zu erkennen, dass die Unsicherheit aufgrund von Kriminalität mit zunehmendem Alter sinkt, ebenso die Unsicherheit aufgrund von schlechten Straßenverhältnissen. Andererseits steigt das Gefühl der Unsicherheit mit zunehmendem Alter zum einen aufgrund von zu schnellem und vielem

²⁵⁵ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J152.

²⁵⁶ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J16.

²⁵⁷ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J176.

Verkehr, zum anderen aber auch aufgrund von zu wenigen Überquerungsmöglichkeiten und aus sonstigen Gründen. Auffällig ist ebenfalls, dass die bis 80-jährigen Personen häufiger eine zu geringe Präsenz von Ordnungskräften empfinden als die älteren Befragten.

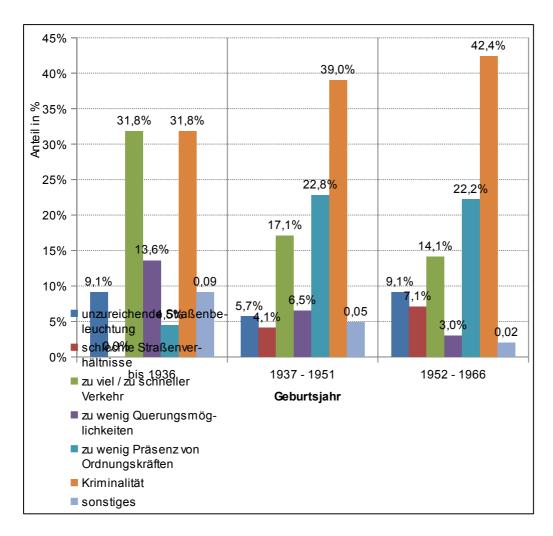


Abbildung 32: Gründe für eine Unsicherheit nach Alter (eigene Darstellung)

5.2.3 Pflege und medizinische Versorgung in Borken

In Ergänzung zu dem Gliederungspunkt 4.2 werden im Folgenden die mit dieser Projektarbeit erhobenen Daten des Fragebogens zur Pflege sowie zur medizinischen Versorgung in der Stadt Borken schriftlich wie auch grafisch ausgewertet.

5.2.3.1 Pflege in Borken

Frage 11: Nehmen Sie Pflegeleistungen in Anspruch?

Bei dieser Frage konnten mehrere Antwortmöglichkeiten ausgewählt werden, sodass hier die Summe der Nennungen nicht der Summe der Befragten entspricht. Es sind 475 Antworten gegeben worden. 13 Befragte haben hier keine Antwortmöglichkeit gewählt. 2,5 % (12) der Antworten geben an, dass ambulante Pflegeleistungen in Anspruch genommen werden. Zudem befinden sich 0,4 % (2) der Befragten in stationär pflegerischer Behandlung. Auf die Pflege durch Angehörige entfallen 2,7 % (13). Darauf folgend geben 1,5 % (7) der Ergebnisse die Auskunft, dass eine pflegerische Leistung durch sonstige Personen in Anspruch genommen wird. Mit 92,8 % (441) der abgegebenen Antworten nehmen die meisten Befragten keine pflegerischen Leistungen in Anspruch.

Nennung	Anteil	Antworten
ja, ambulant (z.B. Pflegedienste)	2,5 %	12
ja, stationär	0,4 %	2
ja, durch Angehörige	2,7 %	13
ja, durch sonstige Personen	1,5 %	7
nein	92,8 %	441
Gesamt	100,0 %	475

Abbildung 33: Inanspruchnahme von Pflegeleistungen in Borken (eigene Darstellung)

Wird dieses Ergebnis in Verbindung mit den drei Altersgruppen analysiert, so ergibt sich für die 80-jährigen oder älteren Befragten, dass hier von den 28 abgegeben Antworten immer noch 71,4 % (20) keine pflegerischen Leistungen in Anspruch nehmen. 17,9 % (5) der Antworten

entfallen auf die Pflege durch Angehörige oder sonstige Personen. Lediglich 10,7 % (3) der 80-jährigen oder älteren Befragten geben an, dass sie auch ambulante Pflegeleistungen in Anspruch nehmen.

Im Rahmen der Auswertung der Inanspruchnahme pflegerischer Leistungen für die Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen ergibt sich hier, dass von den 199 abgegeben Antworten 93,5 % (186) keine pflegerischen Behandlungen erhalten.

Bei der Altersgruppe der 50- bis 64-jährigen Befragten geben 95,1 % (213) der insgesamt 224 abgegeben Antworten die Auskunft, dass hier ebenfalls keine pflegerischen Leistungen in Anspruch genommen werden.

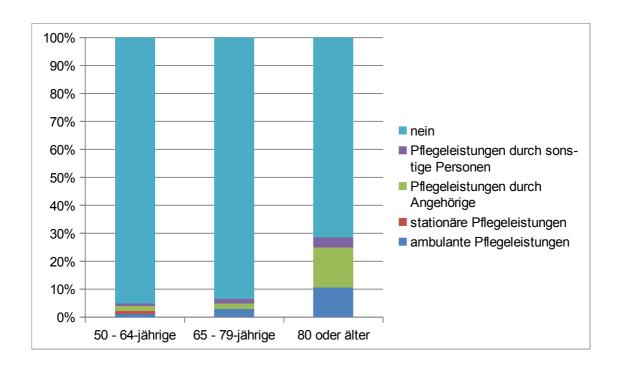


Abbildung 34: Inanspruchnahme von Pflegeleistungen nach Altersklassen (eigene Darstellung)

5.2.3.2 Medizinische Versorgung in Borken

Frage 12: Wie zufrieden sind Sie mit der ärztlichen Versorgung in Ihrem Stadtteil?

Diese Frage wurde von 466 Befragten beantwortet. Bei weiteren 12 Fragebögen wurde diese Frage nicht beantwortet. Von den Antwortenden geben 65,02 % (303) an, dass sie mit der ärztlichen Versorgung in ihrem Stadtteil zufrieden sind. 23,18 % (108) der Befragten sind diesbezüglich eher zufrieden. Weitere 7,08 % (33) der Antwortenden sind mit der ärztlichen Versorgung im Gebiet ihres Stadtteils eher unzufrieden. Darauf folgend sind von den befragten Einwohnern insgesamt 4,72 % (22) unzufrieden mit der ärztlichen Versorgung in ihrem Stadtteil.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Frage 12 grafisch dargestellt:

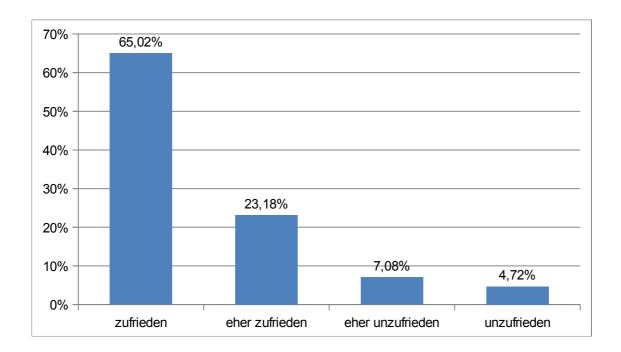


Abbildung 35: Gesamtzufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung im eigenen Stadtteil (eigene Darstellung)

Die Auswertung in Bezug auf die Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung, geordnet nach Altersklassen, umfasst 442 Ergebnisse. Hier zeichnet sich nunmehr ab, dass die Zufriedenheit der Befragten mit zunehmendem Alter steigt. Von 289 zufriedenen Befragten haben 55,5 % (122) der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen angegeben, dass sie mit der ärztlichen Versorgung zufrieden sind. Darauf aufbauend ergibt sich in der Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen, dass hier bereits 72,5 % (142) der Befragten mit der ärztlichen Versorgung in ihrem Stadtteil zufrieden sind. Bei den 80-jährigen oder älteren Antwortenden ergibt sich letztendlich, dass hier 96,2 % (25) der Befragten mit der ärztlichen Versorgung ihres Stadtteils zufrieden sind.

Eher zufrieden mit der ärztlichen Versorgung im eigenen Stadtteil sind summiert 102 befragte Personen. Es ist zu erkennen, dass 29,6 % (65) der Altersklasse der 50- bis 64-Jährigen angegeben haben, mit der ärztlichen Versorgung ihres Stadtteils eher zufrieden zu sein. Von den 65- bis 79-Jährigen sind dies 18,4 % (36). Weitere 3,9 % (1) der 80-jährigen oder älteren Antwortenden sind diesbezüglich eher zufrieden.

Mit der ärztlichen Versorgung im eigenen Stadtteil eher unzufrieden sind insgesamt 31 Personen. Der Personenkreis der 50- bis 64-Jährigen ist hier zu 9,6 % (21) eher unzufrieden. Die Befragten im Alter von 65 bis 79 geben hier zu 5,1 % (10) an, dass sie eher unzufrieden sind. Von den 80-jährigen oder älteren Antwortenden ist keine Person eher unzufrieden mit der ärztlichen Versorgung.

Zudem ergibt die geringe Anzahl der unzufriedenen Bürger in ihrem Stadtteil folgende Auswertung: Von insgesamt 20 unzufriedenen Befragten haben 5,5 % (12) der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen angegeben, dass sie unzufrieden mit der ärztlichen Versorgung sind. Für die Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen sind dies summiert 4,1 % (8) der Befragten. Bei den 80-jährigen oder älteren Antwortenden ergibt

sich letztendlich, dass hier 0,0 % (0) der Befragten mit der ärztlichen Versorgung ihres Stadtteils unzufrieden sind.

Die genannten Auswertungen bezüglich der Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung, geordnet nach Altersklassen, lassen sich anhand der anschließenden Abbildung darstellen.

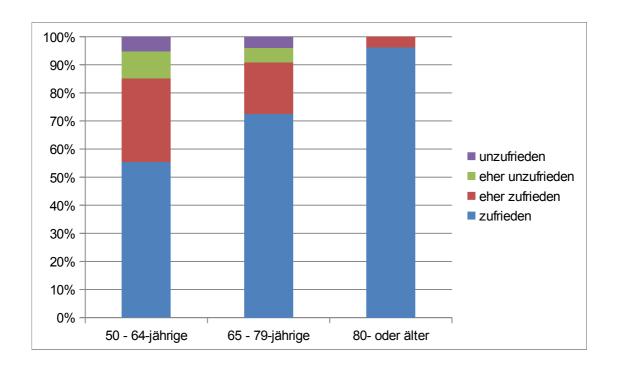


Abbildung 36: Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung im eigenen Stadtteil nach Altersklassen (eigene Darstellung)

Wird darüber hinaus die Zufriedenheit in den einzelnen Stadtteilen gegenübergestellt, so fällt auf, dass von 244 befragten Einwohnern des größten Stadtteils Borken (Zentrum) 72,1 % (176) angeben, mit der ärztlichen Versorgung in ihrem Stadtteil zufrieden zu sein. Weitere 20,5 % (50) sind hier mit der ärztlichen Versorgung eher zufrieden. Darauf folgend geben 6,2 % (15) an, diesbezüglich eher unzufrieden zu sein. Es geben lediglich 1,2 % (3) an, dass sie unzufrieden mit der ärztlichen Versorgung ihres Stadtteils sind.

In Weseke haben 75,0 % (48) der insgesamt 64 Befragten angegeben, dass sie zufrieden mit der ärztlichen Versorgung in ihrem Stadtteil sind.

Zudem sind 21,9 % (14) der befragten Einwohner Wesekes mit der ärztlichen Versorgung in Ihrem Stadtteil eher zufrieden. 3,1 % (2) sind hier eher unzufrieden. Die Antwortenden aus Weseke haben in keinem Fragebogen angegeben, dass sie mit der ärztlichen Versorgung unzufrieden sind.

Die Anzahl der Rückläufer in den Stadtteilen Gemen, Gemenkrückling und Gemenwirthe beläuft sich auf insgesamt 89. Hier ist mit 59,5 % (53) zufriedenen und 31,5 % (28) eher zufriedenen Befragten ebenfalls ein deutlich positives Ergebnis bezüglich der Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung vor Ort erkennbar. Weitere 9,0 % (8) sind hier eher unzufrieden und es ist auch in den genannten Stadtteilen kein Fragebogen vorhanden, bei welchem eine Unzufriedenheit der Befragten aufgezeigt wird.

Die Auswertung der Fragebögen aus den Stadtteilen Borkenwirthe / Burlo ergibt ein differenziertes Ergebnis. Von den insgesamt 24 Rückantworten sind hier 45,8 % (11) der Befragten mit der ärztlichen Versorgung in ihrem Stadtteil zufrieden. Es entfallen in Borkenwirthe / Burlo jeweils 20,8 % (5) auf die Antwortmöglichkeiten eher zufrieden und eher unzufrieden. 12,5 % (3) sind hier letztendlich unzufrieden mit der ärztlichen Versorgung.

Die Zufriedenheit der Einwohner in den Stadtteilen Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge und Westenborken verhält sich hier ebenfalls recht gespalten. Hier sind 20 Rückantworten eingegangen. 45,0 % (9) der Befragten sind mit der ärztlichen Versorgung in den genannten Stadtteilen zufrieden. Weitere 25,0 % (5) sind diesbezüglich eher zufrieden. Eher unzufrieden sind hier 5,0 % (1). Zusätzliche 25,0 % (5) der Antwortenden geben an, dass sie unzufrieden mit der ärztlichen Versorgung sind.

Zudem liefern die Ergebnisse der Fragebögen der 24 Befragten im Stadtteil Marbeck eine deutliche Unzufriedenheit von 45,8 % (11) mit

der ärztlichen Versorgung im genannten Stadtteil. Lediglich 8,3 % (2) sind eher unzufrieden, 25,0 % (6) sind eher zufrieden und 20,8 % (5) der Antwortenden sind mit der ärztlichen Versorgung in Marbeck zufrieden.

Die Zufriedenheit der Befragten in Bezug auf die ärztliche Versorgung im jeweils eigenen Stadtteil wird durch nachfolgende Abbildung verdeutlicht.

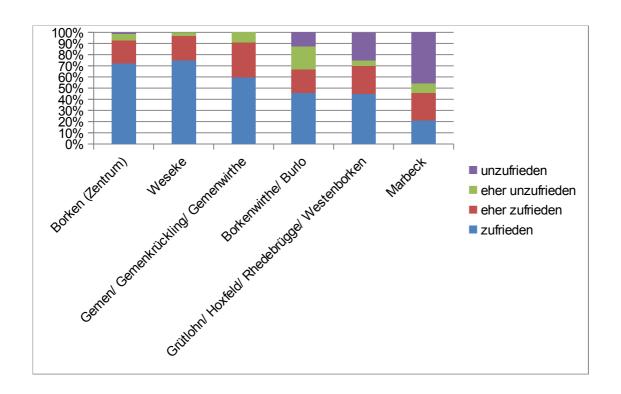


Abbildung 37: Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung im eigenen Stadtteil(eigene Darstellung)

Frage 13: Wie zufrieden sind Sie mit der ärztlichen Versorgung im gesamten Gebiet der Stadt Borken?

Die Frage 13 wurde ebenfalls von 466 Befragten beantwortet. Bei 12 Fragebögen wurde diese Frage nicht beantwortet. Von den Antwortenden geben 56,44 % (263) an, dass sie mit der ärztlichen Versorgung im gesamten Stadtgebiet Borken zufrieden sind. 33,05 % (154) der Befragten sind diesbezüglich eher zufrieden. Weitere 8,8 % (41) der Antwortenden sind mit der ärztlichen Versorgung in der Stadt Borken eher un-

zufrieden. Darauf folgend sind von den befragten Einwohnern insgesamt 1,72 % (8) unzufrieden mit der ärztlichen Versorgung in der gesamten Stadt Borken.

Nachfolgend wird diese Auswertung grafisch veranschaulicht:

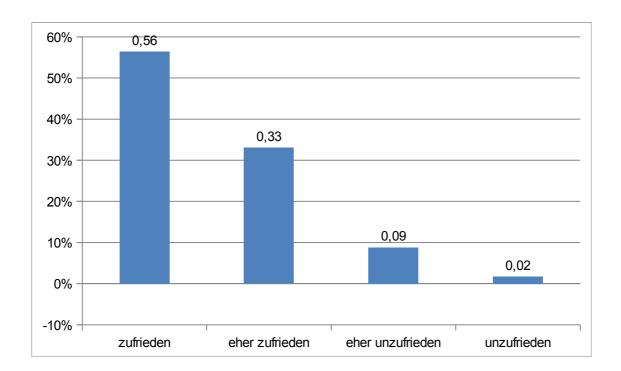


Abbildung 38: Gesamtzufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung im gesamten Stadtgebiet Borken (eigene Darstellung)

Wird die Zufriedenheit bezüglich der ärztlichen Versorgung der einzelnen Stadtteile mit dem gesamten Stadtgebiet Borken verglichen, so ergibt sich im Gegensatz zur Frage 12 ein anderes Bild. Die höchste Unzufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung herrscht zwar immer noch in Marbeck, jedoch ist der Prozentsatz von 45,8 % (11) auf 4 % (1) gesunken.

Auch die hohe Unzufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung im eigenen Stadtteil in Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge und Westenborken von 25,0 % (5) ändert sich soweit, dass keiner der Befragten mit der ärztlichen Versorgung im gesamten Stadtgebiet unzufrieden ist.

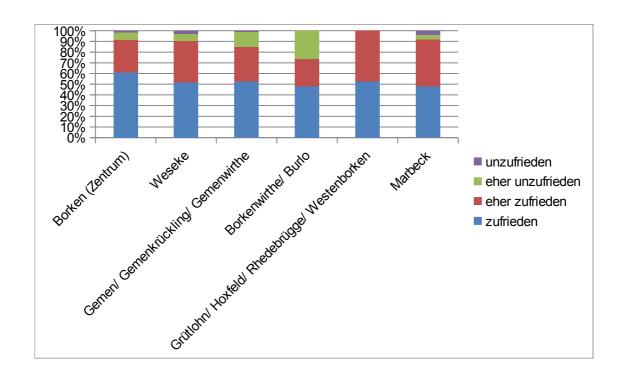


Abbildung 39: Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung im gesamten Stadtgebiet Borken nach Stadtteilen geordnet(eigene Darstellung)

<u>Frage 14: Falls sie (eher) unzufrieden mit der ärztlichen Versorgung</u> sind – welche Gründe hat das?

Zu dieser Frage sind 181 Antworten abgegeben worden. 352 Fragebögen enthalten diesbezüglich keine Antwort. Für die Unzufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung geben 10,5 % (19) der Antworten die Auskunft, dass die schlechte Erreichbarkeit (Entfernung) hierfür verantwortlich sei. Weitere 27,6 % (50) der Ergebnisse beinhalten die Aussage, dass ein Mangel an Fachärzten für eben diese Unzufriedenheit sorge. Zudem sprechen 26,0 % (47) der Rückantworten für eine Unzufriedenheit aufgrund von unzureichenden Parkmöglichkeiten.

Die Antwortmöglichkeit "sonstiges" haben hier 35,9 % (65) angekreuzt. In der Auswertung der jeweiligen Freitexte ergibt sich hier eine Häufung des Bedarfs an zusätzlichen orthopädischen Fachärzten. Hier enthalten 29,2 % (19) der Antworten den Wunsch, einen weiteren Orthopäden in

Borken aufsuchen zu können. Weitere 10,8 % (7) entfallen hier auf den Bedarf, zusätzliche Augenärzte in Borken vorzuhalten.

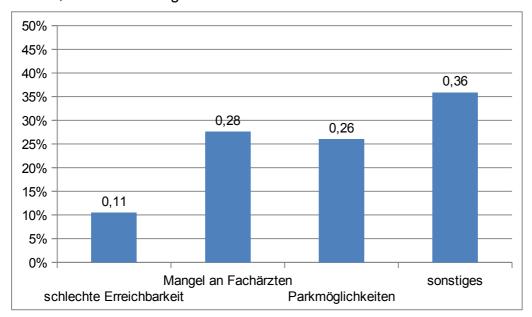


Abbildung 40: Gründe für die Unzufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung in Borken (eigene Darstellung)

5.2.4 Mobilität und Infrastruktur

In diesem Abschnitt werden die mit dieser Projektarbeit erhobenen Daten des Fragebogens zur Mobilität sowie zur Infrastruktur der Stadt Borken schriftlich ausgewertet.

5.2.4.1 Mobilität

Frage 15: Welche Fortbewegungsmittel nutzen Sie hauptsächlich?

Diese Frage konnte mit mehreren Antwortmöglichkeiten beantwortet werden, sodass hier die Summe der Nennungen im Vergleich zu anderen Fragen deutlich höher ausfällt. Insgesamt wurde diese Frage von 474 Personen mit insgesamt 1.108 Nennungen beantwortet. Von 4 Personen wurde diese Frage nicht beantwortet. 36,28 % (402) geben an, sich hauptsächlich mit ihrem eigenen Pkw fortzubewegen, gefolgt von

dem Fahrrad mit 31,77% (352) und zu Fuß mit 22,20 % (246). Eher selten nehmen die Bürger in Borken die öffentlichen Verkehrsmittel (2,53 % (28)) und den Bürgerbus (0,27 % (3)) in Anspruch. Auch die Fortbewegung mit dem Rollator und dem Taxi ist mit 1,53 % (17) und 2,08 % (23) eher die Ausnahme.

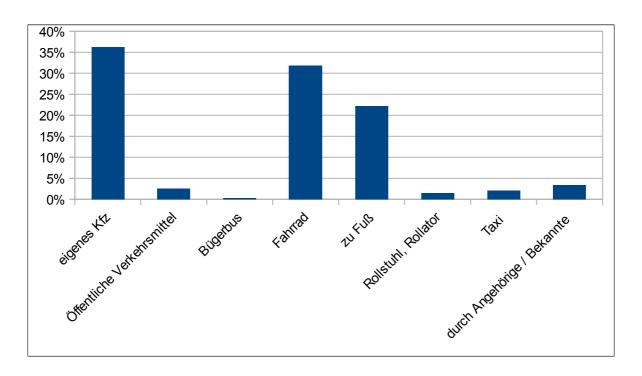


Abbildung 41: Am häufigsten genutzte Fortbewegungsmittel (eigene Darstellung)

Besonders die befragten Bürger ab 80 Jahren werden hauptsächlich durch Angehörige / Bekannte gefahren. Hier ist ein Anteil von 16,4 % (10) zu verbuchen. Jüngere Bürger nehmen am liebsten die oben genannten Fortbewegungsmittel in Anspruch. Beim Vergleich der einzelnen Stadtteile miteinander fällt auf, dass in allen Stadtteilen bis auf Borken (Zentrum) das am meisten genutzte Fortbewegungsmittel der eigene Pkw ist. In Borken ist mit 33,0 % (197) das am meisten genutzte Fortbewegungsmittel das Fahrrad. Besonders in den ländlicheren Stadtgebieten Marbeck und Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken benutzen die Menschen mit 46,0 % (23) und 47,5 % (19) am häufigsten ihren eigenen Pkw als Fortbewegungsmittel.

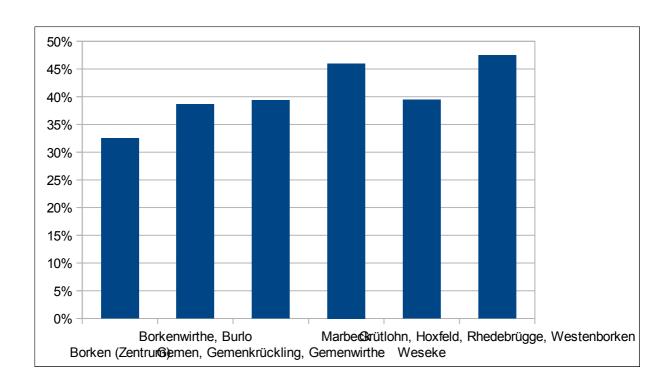


Abbildung 42: Meist genutzte Fortbewegungsmittel nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

Auffällig ist auch, dass der Bürgerbus nur von Bürgern in Borken und Borkenwirthe / Burlo in Anspruch genommen wird, nämlich mit 0,2 % (1) beziehungsweise 1,8 % (1).

Frage 16: Wie oft nutzen Sie öffentliche Verkehrsmittel im Monat?

Diese Frage wurde von 467 Personen beantwortet. Von 11 Personen wurde diese Frage nicht beantwortet. Von den Antwortenden geben 1,3 % (6) an, täglich öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. 2,4 % (11) der Befragten benutzen die öffentlichen Verkehrsmittel mehrmals wöchentlich, 0,6 % (3) einmal pro Woche. Weitere 9,0 % (42) benutzen die öffentlichen Verkehrsmittel ein- bis zweimal im Monat. 86,7 % (405) der Antwortenden benutzen öffentliche Verkehrsmittel gar nicht. Diese Erkenntnisse ziehen sich durch alle Altersgruppen. Auffälligkeiten gibt es nicht.

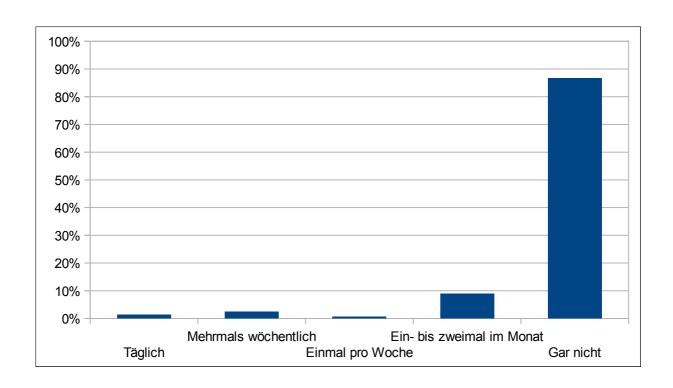


Abbildung 43: Häufigkeit der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel (eigene Darstellung)

Beim Vergleich der einzelnen Stadtteile miteinander fällt auf, dass mit 91,3 % (84) in Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe und mit 92,0 % (23) in Marbeck die öffentlichen Verkehrsmittel fast gar nicht benutzt werden. Dies könnte darauf zurückgeführt werden, dass in diesen Ortsteilen die Bürger sich vor allem mit dem eigenen Pkw und mit dem Fahrrad fortbewegen. Hier ergibt sich in Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe eine Summe von 71,8 % (155) und in Marbeck eine Summe von 80,0 % (40). In Borkenwirthe / Burlo ist der Anteil am höchsten. In diesen Stadtteilen benutzen 25,0 % (6) die öffentlichen Verkehrsmittel, "nur" 75,0 % (18) nicht.

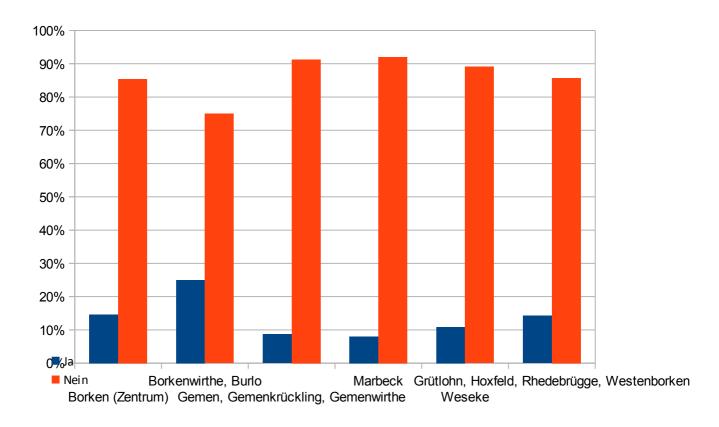


Abbildung 44: Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, mindestens einmal monatlich, nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

<u>Frage 17: Wie zufrieden sind Sie mit der Erreichbarkeit von Bekleidungsgeschäften?</u>

Diese Frage wurde von 466 Personen beantwortet. 12 Personen beantworteten die Frage nicht. Von den Antwortenden geben 52,1 % (243) an, zufrieden mit der Erreichbarkeit von Bekleidungsgeschäften zu sein. Weitere 29,6 % (138) sind eher zufrieden mit der Erreichbarkeit von Bekleidungsgeschäften. 12,9 % (60) der Antwortenden sind eher unzufrieden und nur 5,4 % (25) sind unzufrieden mit der Erreichbarkeit von Bekleidungsgeschäften.

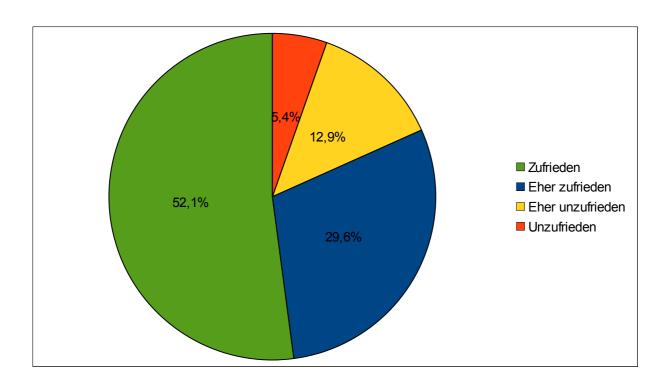


Abbildung 45: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von Bekleidungsgeschäften (eigene Darstellung)

Bürger zwischen 50 und 64 Jahren sind unzufriedener mit der Erreichbarkeit von Bekleidungsgeschäften als ihre älteren Mitmenschen. Hier sind "nur" 40,3 % (93) zufrieden, bei den 65- bis 79-Jährigen sind es ganze 64,3 % (126). Dies spiegelt sich auch in dem Anteil der (eher) unzufriedenen Bürger wider. Hier hat die Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen den höchsten Wert. 15,3 % (34) der 50- bis 64-Jährigen sind eher unzufrieden, 7,7 % (17) unzufrieden mit der Erreichbarkeit. Besonders der Wert der unzufriedenen Bürger ist in dieser Altersgruppe fast doppelt so hoch wie bei den 65- bis 79-Jährigen und den über 80-Jährigen. Dort liegt der Anteil nur bei 3,6 % (7) beziehungsweise 4,2 % (1).

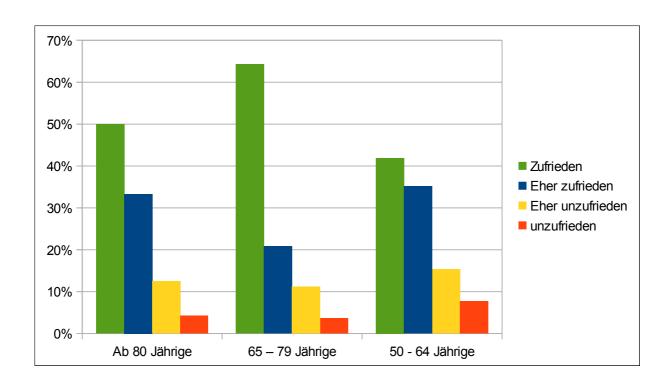


Abbildung 46: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von Bekleidungsgeschäften nach Altersgruppen (eigene Darstellung)

Beim Vergleich der einzelnen Stadtteile miteinander fällt auf, dass die Zufriedenheit in den Stadtteilen stark variiert. Besonders die Bürger in den Ortsteilen Borken (Zentrum), Marbeck und Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken sind mit 58,8 % (141), 64,0 % (16) und 61,9 % (13) zufrieden mit der Erreichbarkeit von Bekleidungsgeschäften. Zum Vergleich: Die Bürger in Borkenwirthe / Burlo und Weseke sind nur zu 25,0 % (6) beziehungsweise 38,1 % (24) zufrieden. In diesen Stadtteilen ist der Wert der (eher) unzufriedenen Bürger mit 33,3 % (8) und 30,2 % (19) am höchsten.

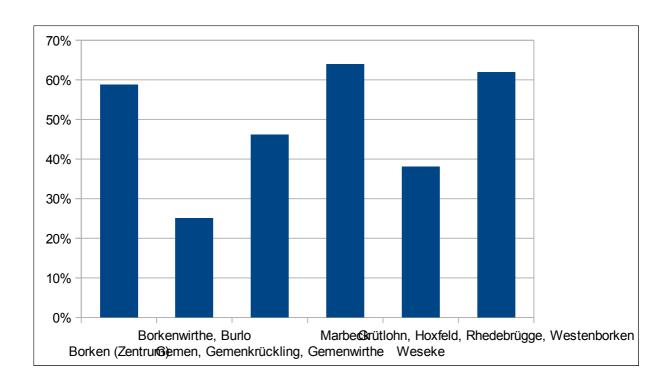


Abbildung 47: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von Bekleidungsgeschäften nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

Frage 18: Wie zufrieden sind sie mit der Erreichbarkeit der von Ihnen genutzten Apotheken?

Diese Frage wurde von 475 Personen beantwortet. 3 Personen beantworteten diese Frage nicht. Von den Antwortenden geben 84,0 % (399) an, zufrieden mit der Erreichbarkeit zu sein. Weitere 13,7 % (65) sind eher zufrieden. Nur 1,3 % (6) geben an, eher unzufrieden mit der Erreichbarkeit der von Ihnen genutzten Apotheken zu sein. 1,1 % (5) der Antwortenden sind unzufrieden mit der Erreichbarkeit.

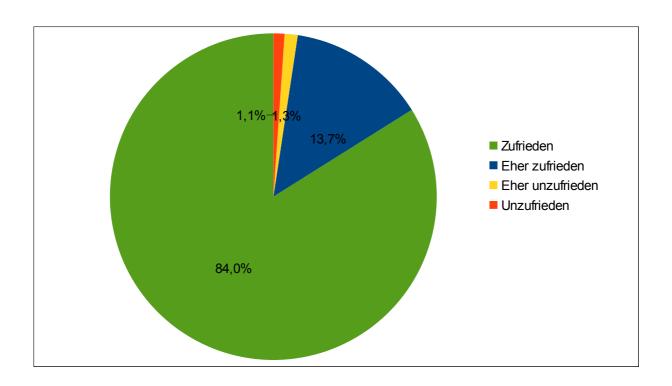


Abbildung 48: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit der von den Bürgern genutzten Apotheken (eigene Darstellung)

Es fällt auf, dass alle Bürger, egal wie alt sie sind, überwiegend (eher) zufrieden mit der Erreichbarkeit der von Ihnen genutzten Apotheken sind. Starke Abweichungen lassen sich nicht erkennen. Beim Vergleich der Zufriedenheit der Bürger in den einzelnen Ortsteilen miteinander fällt auf, dass alle Ortsteile bis auf Marbeck mit großer Übereinstimmung (eher) zufrieden mit der Erreichbarkeit der von Ihnen genutzten Apotheken sind. Zwar sind in Marbeck 60,0 % (15) der Bürger zufrieden mit der Erreichbarkeit, auffällig ist aber, dass 16,0 % (4) der Bürger unzufrieden sind. Dieser Wert weicht sehr stark von dem gesamten Wert in der Stadt Borken ab.

<u>Frage 19: Wie zufrieden sind Sie mit der Erreichbarkeit Ihrer Hausbank?</u>

Diese Frage wurde von 471 Personen beantwortet. 7 Personen beantworteten diese Frage nicht. Auch hier zeigt sich, dass die Bürger in Borken mit der Erreichbarkeit Ihrer Hausbank zufrieden sind. 88,8 % (418)

der Antwortenden geben an, zufrieden mit der Erreichbarkeit zu sein. Weitere 9,1 % (43) sind eher zufrieden. Nur 1,5 % (7) der Antwortenden sind eher unzufrieden mit der Erreichbarkeit. Weitere 0,6 % (3) sind unzufrieden.

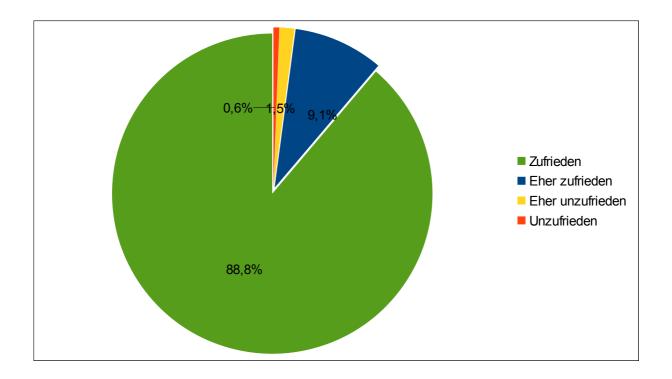


Abbildung 49: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit der Hausbank (eigene Darstellung)

Beim Vergleich der Antwortenden in verschiedenen Altersgruppen lässt sich auch hier erkennen, dass es keine großen Unterschiede gibt. 100,0 % (26) der über 80-Jährigen sind zufrieden mit der Erreichbarkeit der von Ihnen genutzten Hausbank. 93,5 % (187) der 65- bis 79-Jährigen sind zufrieden mit der Erreichbarkeit. Bei den 50- bis 64-Jährigen sind es 83,8 % (186).

Wie auch bei Frage 18 fällt auf, dass es bei dem Vergleich der Stadtteile keine großen Unterschiede gibt, die Ausnahme aber wieder der Stadtteil Marbeck ist. Zwar sind 76,0 % (19) der Bürger in Marbeck zufrieden mit der Erreichbarkeit der von Ihnen genutzten Hausbank, jedoch antworteten 8,0 % (2), unzufrieden zu sein. Bei allen anderen Ortsteilen verzeichnet der höchste Wert der Unzufriedenheit maximal

0,4 % (1).

Frage 20: Wie zufrieden sind Sie mit der Erreichbarkeit von Geschäften des alltäglichen Bedarfs (z.B. Bäcker, Frisör)?

Diese Frage wurde von 467 Personen beantwortet. 11 Personen beantworteten diese Frage nicht. Im Vergleich zu den Fragen 18 und 19 ist der Wert der Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von Geschäften des alltäglichen Bedarfs zwar geringer, aber immer noch beachtlich. 78,6 % (367) der Antwortenden sind mit der Erreichbarkeit zufrieden. Weiterhin sind 17,3 % (81) eher zufrieden. Nur 2,6 % (12) der Antwortenden sind eher unzufrieden mit der Erreichbarkeit; 1,5 % (7) sind unzufrieden.

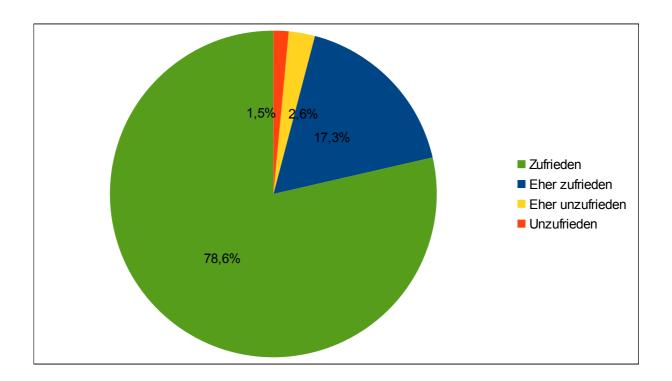


Abbildung 50: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von Geschäften des alltäglichen Bedarfs (eigene Darstellung)

Auffällig ist, dass die Zufriedenheit der Befragten mit zunehmendem Alter steigt. So sind 92,3 % (24) der über 80-Jährigen zufrieden mit der Erreichbarkeit von Geschäften des alltäglichen Bedarfs. Bei den 65- bis 79-Jährigen sind es 84,9 % (169), gefolgt von den 50- bis 64-Jährigen mit 72,8 % (161).

Beim Vergleich der Stadtteile miteinander lässt sich erkennen, dass die Bürger vor allem in Weseke mit der Erreichbarkeit von Geschäften des alltäglichen Bedarfs zufrieden sind. 88,9 % (56) der Befragten aus Weseke sind hiermit zufrieden. Am wenigsten zufrieden sind die Bürger aus Borkenwirthe / Burlo und Marbeck. Hier antworteten nur 58,3 % (14) der Befragten aus Borkenwirthe / Burlo und 48,0 % (12) der Befragten aus Marbeck, dass sie zufrieden sind. Die größte Unzufriedenheit herrscht auch in diesen beiden Stadtteilen. In Borkenwirthe / Burlo sind 8,4 % (2) der Antwortenden (eher) unzufrieden mit der Erreichbarkeit von Geschäften des alltäglichen Bedarfs. In Marbeck sind es sogar 36,0 % (9).

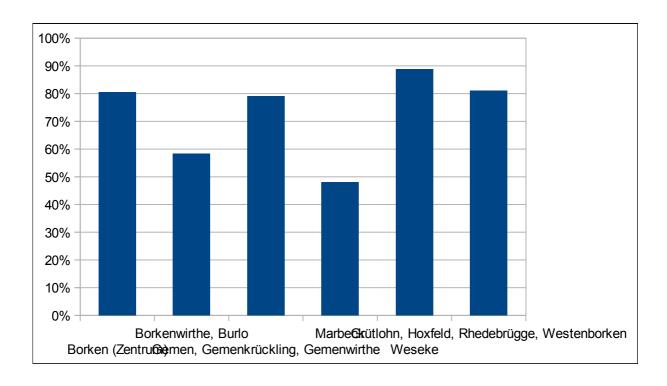


Abbildung 51: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von Geschäften des alltäglichen Bedarfs nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

<u>Frage 21: Wie zufrieden sind Sie mit der Erreichbarkeit von öffentlichen</u> <u>Einrichtungen (zum Beispiel Rathaus, Friedhof)?</u>

Diese Frage wurde von 471 Personen beantwortet. 7 Personen beant-

worteten diese Frage nicht. Auch hier lässt sich feststellen, dass die Zufriedenheit der Bevölkerung in Borken groß ist. 73,9 % (348) der Antwortenden sind zufrieden mit der Erreichbarkeit von öffentlichen Einrichtungen. Weitere 21,4 % (101) sind eher zufrieden. Der Anteil der unzufriedenen Personen fällt auch hier sehr gering aus. 2,3 % (11) der Antwortenden sind eher unzufrieden mit der Erreichbarkeit von öffentlichen Einrichtungen. Weitere 2,3 % (11) sind unzufrieden.

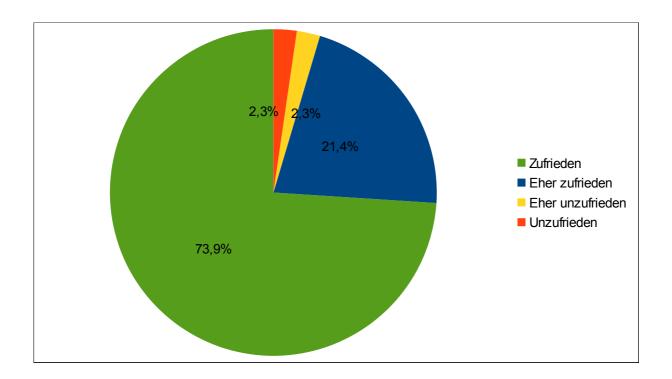


Abbildung 52: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von öffentlichen Einrichtungen (eigene Darstellung)

Wie bei Frage 20 zeigt sich auch hier, dass die Zufriedenheit im Laufe des Alters steigt. So sind 84,6 % (22) der über 80-Jährigen zufrieden mit der Erreichbarkeit von öffentlichen Einrichtungen. Bei den 65- bis 79- Jährigen sind es 76,8 % (152). 70,5 % (158) der 50- bis 64-Jährigen sind zufrieden mit der Erreichbarkeit.

Nicht alle Bürger aus den verschiedenen Stadtteilen sind gleichermaßen mit der Erreichbarkeit von öffentlichen Einrichtungen zufrieden. So sind besonders die Bürger in Borken und Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe zufrieden. 81,1 % (197) der Antwortenden aus Borken und 75,0 % (69) aus Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe sind zufrieden. Auch die Bürger aus Grütlohn/ Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken sind mit 71,4 % (15) zufrieden mit der Erreichbarkeit von öffentlichen Einrichtungen. Unzufriedener sind die Bürger aus Borkenwirthe / Burlo, Marbeck und Weseke. So sind 63,5 % (40) der Antwortenden aus Weseke zufrieden. In Borkenwirthe / Burlo sind es 60,0 % (15). In Marbeck sind sogar nur 44,0 % (11) der Antwortenden zufrieden mit der Erreichbarkeit von öffentlichen Einrichtungen.

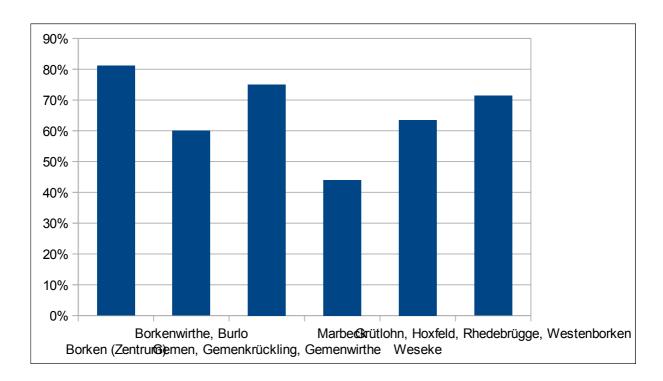


Abbildung 53: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von öffentlichen Einrichtungen nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

Borkenwirthe / Burlo und Marbeck verzeichnen auch die höchste Unzufriedenheit. So sind 8,0 % (2) der Bürger in Borkenwirthe / Burlo und sogar 12,0 % (4) der Bürger aus Marbeck unzufrieden mit der Erreichbarkeit von öffentlichen Einrichtungen.

5.2.4.2 Infrastruktur

<u>Frage 22: Wie zufrieden sind Sie mit den Parkanlagen, Naherholungsgebieten und Grünanlagen?</u>

Diese Frage wurde von 478 Personen beantwortet. Von 16 Personen wurde die Frage nicht beantwortet. 60,8 % (281) der Antwortenden geben an, zufrieden mit den Parkanlagen, Naherholungsgebieten und Grünanlagen zu sein. Weitere 30,5 % (141) sind eher zufrieden. 6,7 % (31) der Antwortenden sind eher unzufrieden mit den Parkanlagen, Naherholungsgebieten und den Grünanlagen. Nur 1,9 % (9) sind unzufrieden damit.

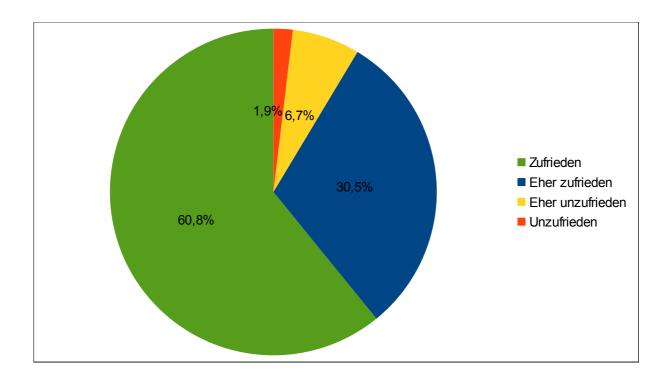


Abbildung 54: Zufriedenheit mit den Parkanlagen, Naherholungsgebieten und Grünanlagen (eigene Darstellung)

Beim Vergleich der Zufriedenheit mit den Altersgruppen fällt auf, dass besonders die 65- bis 79-Jährigen mit den Parkanlagen, Naherholungsgebieten und Grünanlagen zufrieden sind: 69,1 % (15) sind damit zu-

frieden. Bei den über 80-Jährigen sind 62,5 % (134) zufrieden. Die 50bis 64-Jährigen weisen den niedrigsten Wert der Zufriedenheit auf, hier sind es 52,9 % (117).

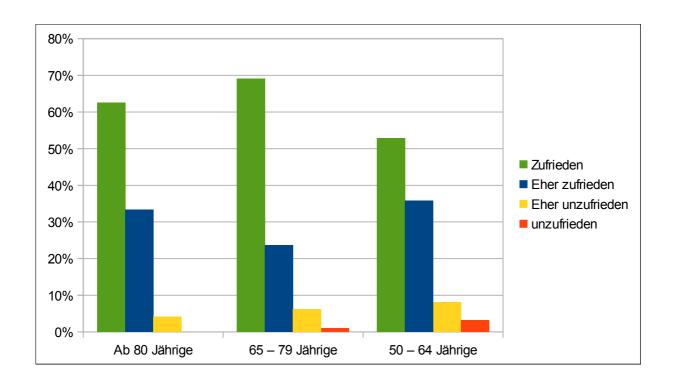


Abbildung 55: Zufriedenheit mit den Parkanlagen, Naherholungsgebieten und Grünanlagen nach Altersgruppen (eigene Darstellung)

Vor allem die Bürger aus Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken sind mit den Parkanlagen, Naherholungsgebieten und den Grünanlagen zufrieden. 84,2 % (16) der hier Antwortenden geben an, zufrieden zu sein. Weitere 15,8 % (3) geben an, eher zufrieden zu sein. Keiner der Antwortenden aus diesen Stadtteilen gab an, (eher) unzufrieden zu sein. Die geringste Zufriedenheit weisen die Stadtteile Marbeck und Weseke auf. Hier sind 52,0 % (13) beziehungsweise 58,7 % (37) der Antwortenden zufrieden. Die größte Unzufriedenheit herrscht in den Ortsteilen Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe und Marbeck. In Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe sind 12,4 % (11) der Befragten (eher) unzufrieden mit den Parkanlagen, Naherholungsgebieten und Grünanlagen. In Marbeck sind es 16,0 % (4).

Frage 23: Wie zufrieden sind Sie mit der Anbindung Ihres Stadtteils an die öffentlichen Verkehrsmittel?

Diese Frage wurde von 401 Personen beantwortet. 77 Personen beantworteten die Frage nicht. Dass eine so hohe Anzahl an Personen diese Frage nicht beantwortet hat, kann damit zusammen hängen, dass die meisten Bürger in Borken die öffentlichen Verkehrsmittel nicht nutzen, wie sich bei Frage 16 herausgestellt hat. Somit beschäftigen sich diese Personen vermutlich nicht mit dem Thema.

41,4 % (166) der Antwortenden geben an, zufrieden mit der Anbindung ihres Stadtteils an die öffentlichen Verkehrsmittel zu sein. Weitere 32,9 % (132) geben an, eher zufrieden zu sein. 16,5 % (66) der Antwortenden sind eher unzufrieden mit der Anbindung ihres Stadtteils an die öffentlichen Verkehrsmittel und 9,2 % (37) sind unzufrieden. Es wurde sogar angegeben, dass genau wegen der schlechten Anbindung des Stadtteils an die öffentlichen Verkehrsmittel ein eigener Pkw besessen werde²⁵⁸.

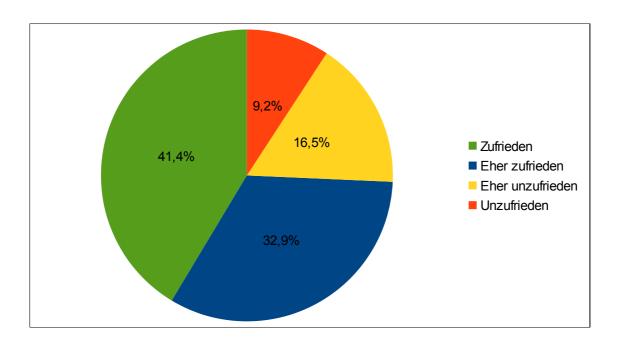


Abbildung 56: Zufriedenheit mit der Anbindung des Stadtteils an die öffentlichen Ver-

²⁵⁸ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J117.

kehrsmittel (eigene Darstellung)

Die höchste Zufriedenheit lässt sich bei den 65- bis 79-Jährigen feststellen. Hier sind 51,8 % (87) mit der Anbindung ihres Stadtteils an die öffentlichen Verkehrsmittel zufrieden. Zum Vergleich: Bei den über 80-Jährigen sind gerade einmal 44,4 % (8) der Antwortenden zufrieden. Bei den 50- bis 64-Jährigen sind es sogar nur 31,4 % (61). Hier herrscht auch die größte Unzufriedenheit. 20,6 % (40) der 50- bis 64-Jährigen gaben an, eher unzufrieden mit der Anbindung ihres Stadtteils an die öffentlichen Verkehrsmittel zu sein. Weitere 15,5 % (30) sind damit unzufrieden.

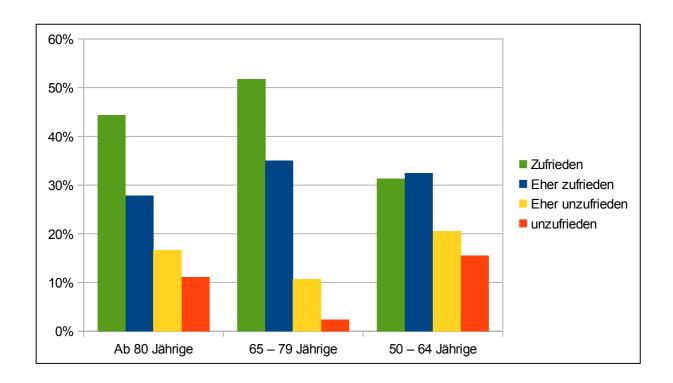


Abbildung 57: Zufriedenheit mit der Anbindung des Stadtteils an die öffentlichen Verkehrsmittel nach Altersgruppen (eigene Darstellung)

Beim Vergleich der einzelnen Stadtteile miteinander fällt auf, dass diese sich in zwei Bereiche aufteilen lassen: Einmal die Stadtteile, die eher dem Zentrum zugewandt sind wie Borken (Zentrum) und Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe und zum anderen die ländlicheren Stadtteile wie Borkenwirthe / Burlo, Marbeck, Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken und Weseke. Die Stadtteile, die eher dem Zen-

trum zugewandt sind, weisen eine deutlich höhere Zufriedenheit als die anderen Stadtteile auf. So geben 48,3 % (102) der Antwortenden aus Borken und 43,7 % (31) der Antwortenden aus Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe an, zufrieden mit der Anbindung ihres Stadtteils an die öffentlichen Verkehrsmittel zu sein. Nur 16,6 % (35) der Antwortenden aus Borken und 26,7 % (19) der Antworteden aus Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe geben an, (eher) unzufrieden zu sein.

In den ländlicheren Stadtteilen zeichnet sich ein komplett anderes Bild ab. So sind 36,0 % (9) der Antwortenden aus Marbeck und 33,3 % (18) der Antwortenden aus Weseke zufrieden mit der Anbindung Ihres Stadtteils an die öffentlichen Verkehrsmittel.

In Borkenwirthe / Burlo sind sogar nur 14,3 % (3) der Bürger zufrieden, in Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken sind es nur 16,7 % (3). Ein ähnliches Bild zeichnet sich bei der Unzufriedenheit ab. So sind 32,0 % (8) der Antwortenden aus Marbeck und 31,5 % (17) der Antwortenden aus Weseke (eher) unzufrieden mit der Anbindung ihres Stadtteils an die öffentlichen Verkehrsmittel. In Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken sind 50,0 % (9) der Bürger (eher) unzufrieden. In Borkenwirthe / Burlo sind sogar 66,7 % (14) der Bürger (eher) unzufrieden mit der Anbindung ihres Stadtteils an die öffentlichen Verkehrsmittel. Besonders mit den öffentlichen Verkehrsverbindungen am Abend und am Wochenende sind die Bürger unzufrieden²⁵⁹.

259

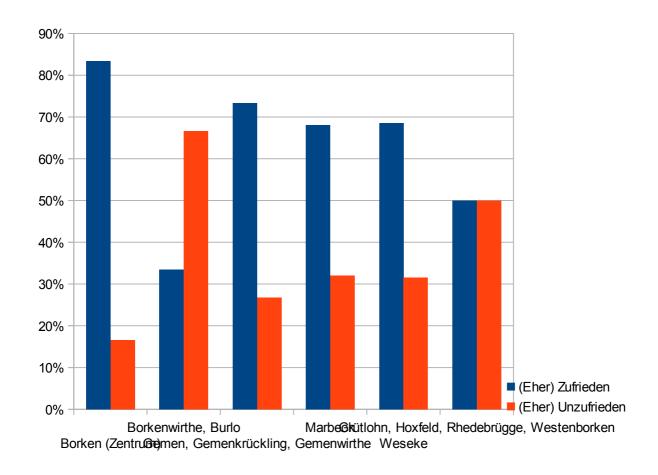


Abbildung 58: Zufriedenheit mit der Anbindung des Stadtteils an die öffentlichen Verkehrsmittel nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

Frage 24: Wie zufrieden sind Sie mit dem öffentlichen Rad- und Wegenetz der Stadt Borken?

Diese Frage wurde von 452 Personen beantwortet. 26 Personen beantworteten diese Frage nicht. So geben 58,4 % (264) der Antwortenden an, zufrieden mit dem öffentlichen Rad- und Wegenetz der Stadt Borken zu sein. Weitere 33,4 % (151) sind eher zufrieden damit. Nur 6,4 % (27) der Antwortenden sind eher unzufrieden. Weitere 2,2 % (10) sind damit unzufrieden.

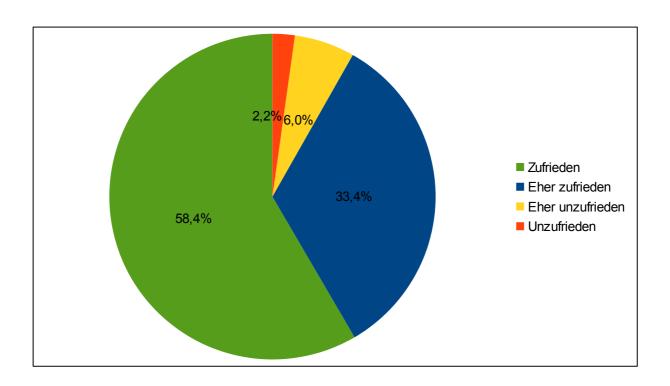


Abbildung 59: Zufriedenheit mit dem öffentlichen Rad- und Wegenetz der Stadt Borken (eigene Darstellung)

Beim Vergleich der Altersgruppen miteinander fällt auf, dass die Zufriedenheit mit dem Alter steigt. So sind 55,0 % (120) der 50- bis 64-Jährigen zufrieden mit dem öffentlichen Rad- und Wegenetz der Stadt Borken. Bei den 65- bis 79-Jährigen sind es schon 61,9 % (117). Der höchste Wert der Zufriedenheit zeichnet sich bei den Befragten über 80 Jahren ab: Hier sind 71,4 % (15) zufrieden.

Die höchste Zufriedenheit in den Stadtteilen spiegelt sich in Grütlohn / Hoxfeld/ Rhedebrügge / Westenborken wider. Hier sind 80,0 % (16) der Antwortenden zufrieden mit dem öffentlichen Rad- und Wegenetz der Stadt Borken. Zum Vergleich: In Borkenwirthe / Burlo sind nur 45,5 % (10) zufrieden. Zu beachten ist jedoch, dass in Borkenwirthe / Burlo 50,0 % (11) der Antwortenden angaben, eher zufrieden mit dem öffentlichen Rad- und Wegenetz der Stadt Borken zu sein. Die mit Abstand größte Unzufriedenheit gibt es in Marbeck. 21,7 % (5) der Antwortenden gaben an, eher unzufrieden mit dem öffentlichen Rad- und Wegenetz zu sein. 4,3 % (1) der Antwortenden sind unzufrieden damit.

<u>Frage 25: Wie zufrieden sind Sie mit der Barrierefreiheit in Ihrem Stadt-</u>teil?

Diese Frage wurde von 397 Personen beantwortet. 81 Personen beantworteten diese Frage nicht. Dass so eine hohe Anzahl an Personen diese Frage nicht beantwortet hat, kann damit zusammen hängen, dass diese Personen alle noch recht fit sind und nicht auf Unterstützungen, wie zum Beispiel einen Rollator, angewiesen sind. Somit können diese Menschen schwer einschätzen, wie es um die Barrierefreiheit in Borken steht.

45,1 % (179) der Antwortenden geben an, zufrieden mit der Barrierefreiheit in ihrem Stadtteil zu sein. Weitere 39,0 % (155) geben an, eher zufrieden damit zu sein. 12,3 % (49) der Antwortenden sind eher unzufrieden mit der Barrierefreiheit in ihrem Stadtteil. 3,5 % (14) der Antwortenden sind unzufrieden.

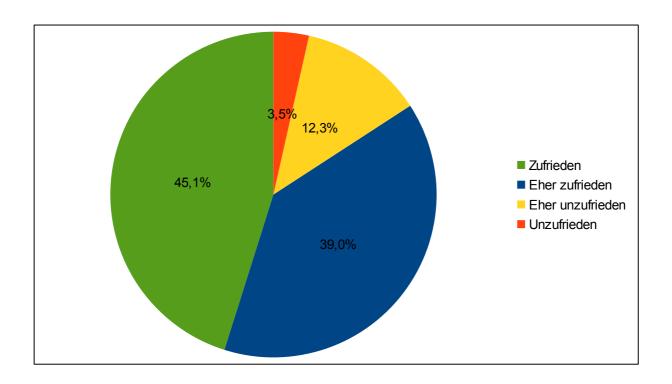


Abbildung 60: Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit in dem Stadtteil (eigene Darstellung)

Die größte Zufriedenheit herrscht bei den 65- bis 79-Jährigen; hier sind 51,2 % (86) der Antwortenden zufrieden. Bei den 80-jährigen und älteren Personen sind 50,0 % (10) zufrieden. Der niedrigste Wert der Zufriedenheit spiegelt sich bei den 50- bis 64-Jährigen wider. Hier geben nur 38,8 % (73) der Antwortenden an, zufrieden mit der Barrierefreiheit in ihrem Stadtteil zu sein. Festzustellen ist auch, dass je jünger die Bürger sind, desto unzufriedener sind sie mit der Barrierefreiheit in ihrem Stadtteil. So geben 10,0 % (2) der über 80-Jährigen an, (eher) unzufrieden mit der Barrierefreiheit zu sein. Bei den 65- bis 79-Jährigen sind es 14,9 % (25). Sogar 17,6 % (33) der 50- bis 64-Jährigen sagen, dass sie (eher) unzufrieden mit der Barrierefreiheit in ihrem Stadtteil sind.

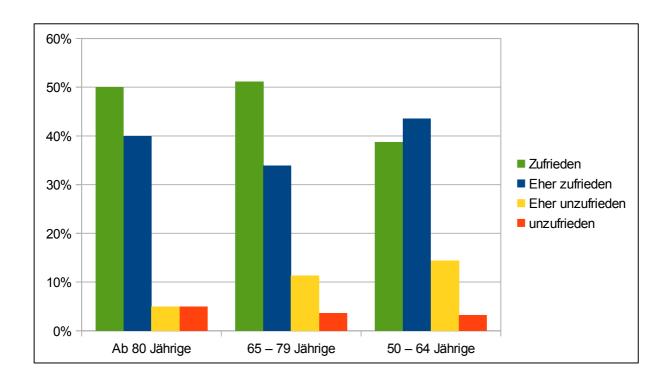


Abbildung 61: Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit in dem Stadtteil nach Altersgruppen (eigene Darstellung)

Beim Vergleich der einzelnen Stadtteile miteinander lässt sich feststellen, dass je nach Stadtteil die Zufriedenheit bezüglich der Barrierefreiheit stark unterschiedlich ist. So sind in Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken 58,8 % (10) der Antwortenden zufrieden mit der

Barrierefreiheit in ihrem Stadtteil, gefolgt von Borken mit 48,3 % (102), Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe mit 45,3 % (34) und Marbeck mit 42,9 % (9). In Borkenwirthe / Burlo und Weseke geben jeweils 33,3 % (Borkenwirthe / Burlo: 7; Weseke: 17) der Antwortenden an, zufrieden mit der Barrierefreiheit zu sein. Besonders unzufrieden sind die Bürger aus Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe, Borkenwirthe / Burlo und Weseke. So geben 16,0 % (12) der Antwortenden aus Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe an, (eher) unzufrieden mit der Barrierefreiheit in ihrem Stadtteil zu sein. In Borkenwirthe / Burlo sind es 19,1 % (4). Die höchste Unzufriedenheit weisen die Bürger aus Weseke auf. Hier antworteten 35,3 % (18) der Befragten, dass sie (eher) unzufrieden mit der Barrierefreiheit in ihrem Stadtteil sind.

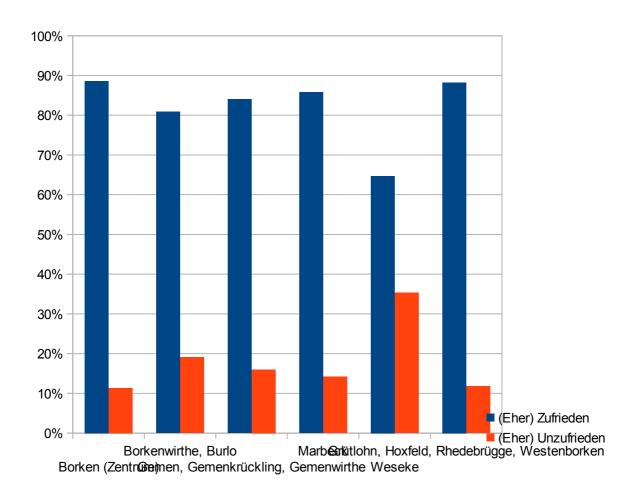


Abbildung 62: Zufriedenheit der Barrierefreiheit in dem Stadtteil nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

<u>Frage 26: Wo sehen Sie Verbesserungspotenzial bezüglich der Barrie-</u>refreiheit?

Diese Frage wurde von 176 Personen mit 242 Nennungen beantwortet. 302 Personen beantworteten diese Frage nicht. Dass eine so hohe Anzahl an Personen diese Frage nicht beantwortet hat, kann damit zusammen hängen, dass, wie schon bei Frage 25 erläutert wurde, die meisten Bürger noch recht fit sind und noch keine Unterstützung benötigen. So sind die meisten Bürger noch nicht von diesem Thema betroffen und können keine Einschätzung geben, wo es ihrer Meinung nach Verbesserungspotenzial geben sollte.

Da diese Frage Mehrfachnennungen zulässt, ist es möglich, dass die Gesamtzahl der Nennungen die Anzahl der Personen, die diese Frage beantwortet haben, überschreitet.

Das höchste Verbesserungspotenzial sehen die Antwortenden für die Barrierefreiheit im Innenstadtbereich. 44,63 % (108) der Nennungen ergaben, dass die Bürger sich diesbezüglich eine Verbesserung wünschen. Auch das Rathaus sehen viele Bürger als nicht barrierefrei an: 13,64 % (33) sehen auch hier Verbesserungspotenzial. Des Weiteren ist das Aquarius-Schwimmbad mit 9,50 % (23) und die Stadtbücherei mit 9,10 % (22) für einige Bürger nicht ausreichend barrierefrei. 13,64 % (33) beantworteten diese Frage mit "sonstiges". Hier sehen die Bürger besonders die Rad- und Gehwege, Parkplätze und die Bürgersteige als nicht barrierefrei an. Die Bürger in Weseke sehen auch Verbesserungspotenzial in der Schwimmhalle in Weseke. 15,0 % (6) der Nennungen aus Weseke ergeben, dass es auch hier Verbesserungspotenzial bezüglich der Barrierefreiheit gibt.

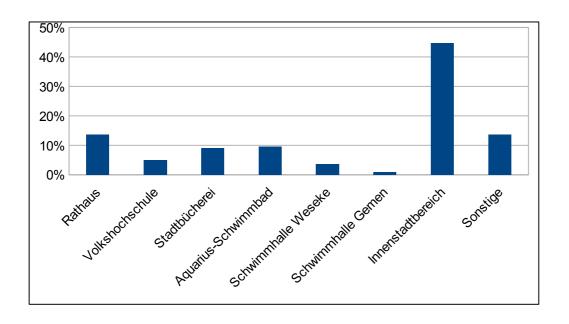


Abbildung 63: Verbesserungspotenzial bezüglich der Barrierefreiheit nach Ansicht der Bürger (eigene Darstellung)

5.2.5 Freizeitangebote, Ehrenamt und Beteiligungsmöglichkeiten

Im nächsten Abschnitt wird der Themenbereich Freizeit, Ehrenamt und Beteiligung ausgewertet; dabei werden die Bereiche jeweils einzeln beleuchtet.

5.2.5.1 Freizeitangebote

Zunächst werden die Fragen des Themenkomplexes Freizeitangebote ausgewertet und mit Fragen zur Altersstruktur, zum Familienstatus oder zu den Stadtteilen kombiniert.

Frage 27: Welche Freizeitangebote nutzen Sie?

Antwortmöglichkeiten	Anzahl der Nennungen
Sportvereine	187
Heimat-, Schützen- und Tra-	
ditionsvereine	149
Musikvereine	36
Kulturelle Angebote	205
Angebote der VHS	89
Keine	93
Sonstige	73
Summe	832

Abbildung 64: Nutzung verschiedener Freizeitangebote (eigene Darstellung)

Die Frage nach der Nutzung von Freizeitangeboten wurde von 464 Befragten beantwortet. Bei dieser Frage war eine Mehrfachnennung möglich, sodass es zu einer Summe von 832 Nennungen gekommen ist. Beim Vergleich dieser beiden Werte wird deutlich, dass die meisten mehr als nur eine der aufgeführten Freizeitangebote nutzen. Bei Fragen mit Mehrfachnennungen sollte bei der Auswertung genau drauf geachtet werden, welche Werte miteinander verglichen werden. Jemand, der keine Freizeitangebote nutzt, setzt nur ein Kreuz, jemand, der mehrere Angebote nutzt, setzt eventuell drei Kreuze. Somit nutzen von den zwei Befragten 50 % Freizeitangebote und 50 % keine. Da jedoch 4 Antworten gegeben wurden, würde die Antwort verzerrt werden, da dann 25 % keine Angebote nutzen und 75 % aktiv sind. Daher werden bei diesen Fragen im Bereich der Freizeit zuerst nach den K.O-Kriterien (Nutzung ja / nein) unterschieden und dann in einem zweiten Schritt die inhaltlichen Antworten verglichen.

Werden demnach zunächst nur die betrachtet, die angegeben haben, dass sie keine Freizeitangebote nutzen, ergibt sich ein Wert von 20,04 % (93), im Umkehrschluss lässt sich schließen, dass also

79,96 % (371) der Befragten diverse Freizeitangebote nutzen und von diesen vermehrt Mehrfachnennungen angegeben wurden.

Bei der Auswertung der einzelnen Angebote ist demnach darauf zu achten, dass diejenigen aus der Anzahl der Nennungen heraus gerechnet werden, die keine Freizeitangebote nutzen, damit lediglich die Aktiven betrachtet werden. So ist eine Tendenz zu erkennen und das Ergebnis wird nicht durch diejenigen verzerrt, die keine Angebote nutzen.

Vermehrt werden kulturelle (27,74 %(205)) und sportliche Angebote (25,3 % (187)) genutzt. Aber auch Heimat-, Schützen- und Traditionsvereine haben einen hohen Stellenwert (20,16 % (149)) im Rahmen der Freizeitgestaltung.

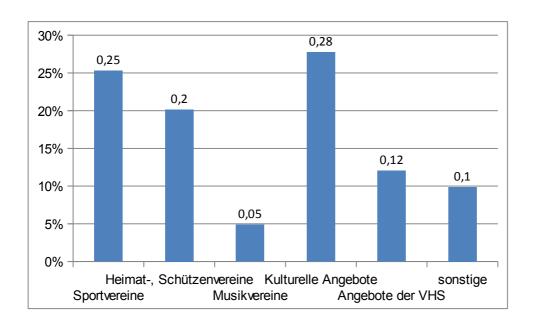


Abbildung 65: Nutzung von Freizeitangeboten (eigene Darstellung)

Werden die Ergebnisse stadtteilbezogen betrachtet, ist darauf zu achten, dass die prozentualen Anteile sich bei Kreuztabellen immer auf die Anzahl der gesamten Nennungen beziehen und nicht auf die Anzahl der Befragten. Daher kommt es zu abweichenden Ergebnissen, die aber in der Tendenz immer noch gleich sind.

Bei den Kreuztabellen im Bereich der Freizeit werden zur besseren Lesbarkeit die häufigsten Antworten einer betrachteten Gruppe (entweder 100 % in der Spalte oder in der Zeile) jeweils fett und die Befragten, die "keine" angekreuzt haben, rot markiert.

		I I a inc a 4						
		Heimat-,						
		Schützen-						
	Sport-	und Traditi-	Musik-	kulturelle	Angebote		Sonsti-	
	vereine	onsvereine	vereine	Angebote	der VHS	keine	ge	Anteil
Borken								
(Zen-								
trum)	21 %	12 %	3 %	28 %	12 %	14 %	11 %	100 %
Borken-								
wirthe /								
Burlo	24 %	20 %	9 %	24 %	13 %	4 %	7 %	100 %
Gemen /								
Gemen-								
krück-								
ling / Ge-								
men-wir-								
the	28 %	19 %	2 %	27 %	9 %	8 %	8 %	100 %
Marbeck	25 %	33 %	10 %	10 %	8 %	8 %	4 %	100 %
Weseke	20 %	27 %	7 %	20 %	10 %	11 %	6 %	100 %
Grütlohn								
/ Hox-								
feld /								
Rhede-								
brügge /								
Westen-								
borken	21 %	36 %	4 %	11 %	7 %	14 %	7 %	100 %
Anteil	23 %	18 %	4 %	25 %	11 %	11 %	9 %	100 %

Abbildung 66: Nutzung von Freizeitangeboten nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

Die Summe einer Zeile ergibt hier 100 %. Wird beispielsweise der Stadtteil Borken Zentrum untersucht, bedeutet das, dass 21 % (87) der Befragten, die im Zentrum von Borken wohnhaft sind, ihre Freizeit in

Sportvereinen verbringen und 28 % (116) dieser kulturelle Angebote wahrnehmen. Es ist ersichtlich, dass die Präferenz der Freizeitangebote im Zentrum der im gesamten Stadtgebiet ähnelt. Die Beliebtheit der Heimat-, Schützen- und Traditionsvereine ist in den Stadtteilen Marbeck, Weseke und Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken jedoch ausgeprägter.

Keine Freizeitangebote werden vor allem in Borken Zentrum mit 14 % (57) und Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken mit 14 % (4) genutzt. Werden die absoluten Zahlen der Befragten betrachtet, ist erkennbar, dass die Grundgesamtheit in den Stadtteilen unterschiedlich ist. In Borken Zentrum sind 14 % 57 befragte Personen und in kleinen Stadtteilen wie Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken machen allein 4 Befragte 14 % aus. Diese Hintergründe und Auswirkungen sollten immer bedacht werden.

Wird die Nutzung von Freizeitangeboten in den verschiedenen Altersklassen betrachtet, kommt es zu folgenden Ergebnissen:

		1937 -	1952 -	
	bis 1936	1951	1966	Anteil
Sportvereine	22,9 %	20,4 %	23,9 %	22,4 %
Heimat-, Schützen- und Tradi-				
tionsvereine	22,9 %	18,6 %	16,9 %	17,9 %
Musikvereine und Spiel-				
mannszüge	2,9 %	4,5 %	4,3 %	4,3 %
Kulturelle Angebote	11,4 %	22,2 %	27,2 %	24,4 %
Angebote der Volkshochschu-				
le	2,9 %	10,2 %	11,7 %	10,7 %
keine	25,7 %	13,2 %	8,6 %	11,3 %
sonstige	11,4 %	10,8 %	7,4 %	9,0 %
Anteil	100 %	100 %	100 %	100 %

Abbildung 67: Nutzung von Freizeitangeboten nach Altersklassen (eigene Darstellung)

Die Abbildung zeigt, dass je älter die Befragten sind, umso höher ist der Prozentsatz derjenigen, die keine Freizeitangebote mehr nutzen. In der höchsten Altersklasse nutzen 25,7 % (9) keine Freizeitangebote mehr, dagegen sind es in der jüngsten Altersklasse nur 8,6 % (36). Die absoluten Zahlen im Vergleich zu den prozentualen Angaben machen deutlich, dass die Klasse der Ältesten wesentlich kleiner ist. In der Altersklasse bis 1936 befinden sich 35 Befragte, in der Klasse von 1937 bis 1951 sind 333 enthalten und in der Altersklasse von 1952 bis 1966 haben 419 am Fragebogen teilgenommen.

Weiterhin lässt sich prüfen, ob es eine Verbindung zwischen der Nutzung von Freizeitangeboten und der Wohnsituation gibt. Oft wird die Hypothese aufgestellt, dass alleinlebende ältere Menschen weniger Freizeitangebote wahrnehmen und daher eine höhere Wahrscheinlichkeit zur Vereinsamung besteht.

		Heimat-,						
		Schützen-	Musikverei-		Angebote			
		und Tra-	ne und		der Volks-			
	Sport-	ditions-	Spiel-	Kulturelle	hoch-			
	vereine	vereine	mannszüge	Angebote	schule	keine	sonstige	Anteil
								100,00
mit Partner	23,50%	19,00%	4,30%	25,50%	10,80%	8,80%	8,20%	%
alleinste-								100,00
hend	19,70%	11,80%	3,90%	22,10%	11,80%	20,50%	10,20%	%
mit Angehö-								
rigen / Ver-								100,00
wandten	22,80%	21,00%	6,60%	23,90%	7,80%	8,40%	9,60%	%
betreutes								100,00
Wohnen	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	16,70%	33,30%	50,00%	%
Pflege- / Al-								100,00
tenheim	20,00%	20,00%	0,00%	20,00%	0,00%	20,00%	20,00%	%
								100,00
sonstiges	16,70%	16,70%	0,00%	50,00%	0,00%	0,00%	16,70%	%
		,	-	•		10,40		100,00
Anteil	22,70%	18,30%	4,50%	24,70%	10,30%	%	9,10%	%

Abbildung 68: Nutzung von Freizeitangebote nach dem Familienstand (eigene Darstellung)

Die Auswertung der Nutzung von Freizeitangeboten in Abhängigkeit vom jeweiligen Familienstand beziehungsweise der Wohnsituation der Befragten zeigt, dass fast in jeder Kategorie kulturelle Angebote am häufigsten genutzt werden, wie auch die Einzelauswertung der Frage 27 bereits zeigt. Auffällig ist weiterhin, dass vor allem die Senioren, die noch mit einem Partner oder mit Angehörigen zusammenleben, mehr Freizeitangebote nutzen. Dies ist daran erkennbar, dass in der Zeile "mit Partner" und "mit Angehörigen / Verwandten" im Bereich von "keine" nur 8,8 % (58) und 8,4 % (14) angeben haben, dass sie keine Angebote nutzen. Demgegenüber nutzen 20,5 % (26) der Alleinstehenden keine Freizeitangebote. Dies wiederum unterstützt die These, dass vor allem Alleinstehende den sozialen Kontakt verlieren und dadurch vereinsamen. Dass die Befragten aus den Kategorien "Pflegeheim / Altersheim" beziehungsweise "betreutes Wohnen" nicht mehr so aktiv sind, ist nicht überraschend. In diesen Einrichtungen werden meist die Freizeitangebote genutzt, die vor Ort angeboten werden. Zudem ist zu beachten, dass die Anzahl der Befragten in diesen beiden Kategorien äußerst gering war.

Es lässt sich zusammenfassen, dass die Nutzung von Freizeitangeboten in der Stadt Borken sehr ausgeprägt ist. Es gibt sowohl stadtteil- als auch altersspezifische Unterschiede, aber auch der Familienstand beziehungsweise die aktuelle Wohnsituation sind ausschlaggebend. Im Ganzen sind die Ergebnisse der Frage 27 jedoch sehr ausgeglichen und entsprechen den Erwartungen.

Frage 28: Welche weiteren Angebote im Bereich Sport wünschen Sie sich?

Antwortmöglichkei-	Anzahl der Nennun-
ten	gen
Schwimmangebote	105
Fitness	65
Radtouren	102
Wandertouren	74
Trimm-Dich-Pfad	37
Mannschaftssport	7
Keine	168
Sonstige	26
Summe	584

Abbildung 69: Weitere Wünsche nach Sportangeboten (eigene Darstellung)

Die Frage nach weiteren Freizeitangeboten im Bereich Sport wurde von 415 Befragten beantwortet. Auch bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich, daher stimmen auch hier die Anzahl der Nennungen und die Anzahl der Befragten nicht überein.

Die häufigste Nennung wurde in der Kategorie "keine" gemacht. Daher kann davon ausgegangen werden, dass die Befragten generell mit den sportlichen Freizeitangeboten zufrieden sind. Für die Betrachtung des prozentualen Anteils ist es sinnvoll, die Anzahl der Befragten als Grundlage zu nehmen, da jemand, der sich keine weiteren Angebote wünscht - wie oben bereits erklärt - in der Regel keine Mehrfachnennungen durchführt, sondern nur ein Kreuz bei "keine" setzt. Somit wünschen sich 40,48 % (168) keine weiteren sportlichen Freizeitangebote. Die übrigen 59,52 % (247) wünschen sich in den folgenden Bereichen mehr Angebote:

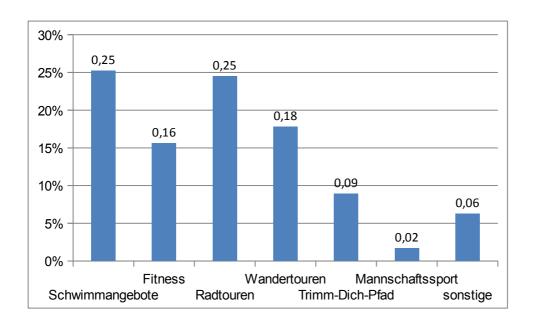


Abbildung 70: Wünsche weiterer Freizeitangebote im Bereich Sport (eigene Darstellung)

Ein Handlungsbedarf würde daher nur in den Bereichen von Schwimmangeboten und Rad- und Wandertouren bestehen. Wird der Bedarf an weiteren sportlichen Freizeitangeboten stadtteilbezogen betrachtet, kommt es zu folgenden Ergebnissen:

				Wan-	Trimm-	Mann-			
	Schwimm-		Rad-	dertou-	Dich-	schafts-		son-	
	angebote	Fitness	touren	ren	Pfad	sport	keine	stige	Anteil
Borken									
(Zentrum)	18,0 %	11,7 %	16,0 %	12,0 %	6,3 %	1,3 %	29,7 %	5,0 %	100 %
Borken-									
wirthe /									
Burlo	21,6 %	21,6 %	18,9 %	8,1 %	13,5 %	2,7 %	10,8 %	2,7 %	100 %
Gemen /									
Gemen-									
krückling /									
Gemen-									
wirthe	16,4 %	10,3 %	21,6 %	17,2 %	6,9 %	0,9 %	22,4 %	4,3 %	100 %
Marbeck	20,6 %	8,8 %	23,5 %	17,6 %	11,8 %	0,0 %	17,6 %	0,0 %	100 %
Weseke	17,9 %	9,0 %	11,9 %	7,5 %	0,0 %	0,0 %	47,8 %	6,0 %	100 %
Grütlohn /									
Hoxfeld /									
Rhede-									
brügge									
/Westen-									
borken	14,8 %	3,7 %	18,5 %	14,8 %	3,7 %	3,7 %	37,0 %	3,7 %	100 %
								4,5	
Anteil	17,9 %	11,2 %	17,4 %	12,7 %	6,4 %	1,2 %	28,7 %	%	100 %

Abbildung 71: Auswertung weiterer Freizeitangebote im Bereich Sport nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

Diese Ansicht gibt einen detaillierten Überblick über die Wünsche weiterer sportlicher Freizeitangebote in den jeweiligen Stadtteilen. Die Gesamtheit (100 %) in den Zeilen sind alle Befragten, die angegeben haben, in den jeweiligen Stadtteilen wohnhaft zu sein. Die fettgedruckten Zahlen zeigen auch hier die häufigsten Nennungen; diese liegen vor allem in der Kategorie "keine".

Deutlich wird, dass der Wunsch nach weiteren sportlichen Freizeitangeboten besonders in Borkenwirthe / Burlo am höchsten ist, da dort nur 10,8 % (4) angegeben haben, dass sie sich keine weiteren Angebote wünschen. Im Vergleich dazu liegt der Wert in Weseke bei 47,8 % (32). In Borkenwirthe / Burlo besteht vorrangig der Bedarf an Schwimm- und Fitnessangeboten. In Marbeck ist der Wunsch nach Radtouren und Schwimmangeboten am häufigsten genannt worden.

Es stellt sich weiterhin die Frage, ob es auch altersabhängige Wünsche nach Freizeitangeboten gibt. Daher werden folgend die Frage nach dem Alter und die aktuelle Frage Nr. 28 kombiniert.

		1937 –	1952 -	
	bis 1936	1951	1966	Anteil
Schwimmangebote (z.B. Aquafit-				
ness, Aquagymnastik)	16,0 %	17,4 %	18,1 %	17,7 %
Fitness / Sportgymnastik	0,0 %	9,1 %	11,7 %	10,2 %
Radtouren	12,0 %	19,6 %	16,1 %	17,3 %
Wandertouren	4,0 %	13,2 %	13,4 %	12,9 %
Trimm-Dich-Pfad	4,0 %	5,0 %	7,0 %	6,1 %
Mannschaftssport (welcher?):	0,0 %	0,5 %	1,3 %	0,9 %
Keine	60,0 %	31,1 %	27,2 %	30,3 %
sonstige	4,0 %	4,1 %	5,0 %	4,6 %
Anteil	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Abbildung 72: Wünsche nach weiteren sportlichen Angeboten nach Alter (eigene Darstellung)

Auch eine altersabhängige Darstellung macht deutlich, dass die meisten Nennungen in jeder Altersklasse im Bereich "keine" gemacht wurden. Es ist ersichtlich, dass je älter die Befragten sind, der prozentuale Anteil in diesem Bereich steigt. 60 % (10) der 80-Jährigen und Älteren wünschen sich keine weiteren Angebote. Im Bereich der 50- bis 65-Jährigen sind es hingegen nur 27,2 % (81). Die Ältesten wünschen sich wenn überhaupt - nur weitere Schwimmangebote, welches allerdings nur 4 Nennungen entspricht, da insgesamt in dieser Altersklasse nur 25

Befragte geantwortet haben. In der mittleren Altersklasse besteht eine erhöhte Nachfrage nach Radtouren (19,6 % (43)) und bei den 50- bis 65-Jährigen werden sich weitere Schwimmangebote gewünscht (18,1 % (54)).

Frage 29: Welche weiteren Angebote im Bereich Kultur und Bildung wünschen Sie sich?

Antwortmöglichkeiten	Anzahl der Nennungen
Konzerte	115
Theater	81
Sprachkurse	40
Seniorenkino	43
Museen	34
Computerkurse	81
Ausflüge	112
keine	152
sonstige	18
Summe	676

Abbildung 73: Wünsche im Bereich Kultur und Bildung (eigene Darstellung)

Die Frage Nr. 29 wurde von 418 Befragten beantwortet. Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Bei der Betrachtung der Nennungen wird auch an dieser Stelle deutlich, dass die meisten Nennungen im Bereich "keine" gemacht wurden. Die Mehrzahl der Befragten wünscht sich demnach keine weiteren Angebote; prozentual gesehen sind dies 36,36 % (152) von den 418 Befragten.

Der Wunsch der übrigen 266 Befragten mit 524 Nennungen nach weiteren kulturellen Angeboten lässt sich wie folgt darstellen.

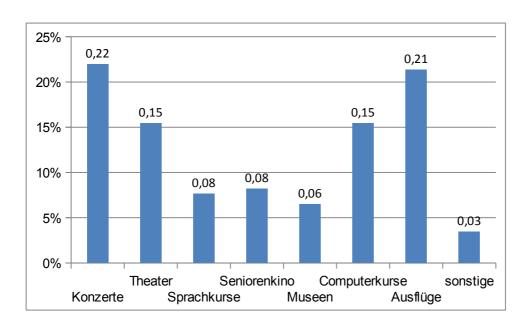


Abbildung 74: Wünsche nach weiteren Freizeitangeboten im Bereich Kultur und Bildung (eigene Darstellung)

An dieser Stelle ist vor allem ein Wunsch nach Konzerten, Ausflügen und Theateraufführungen, aber auch ein Bedarf an Computerkursen erkennbar.

Wird auch hier wieder die Verbindung zu den einzelnen Stadtteilen gezogen, kommt es zu folgender Auswertung:

				Seni-		Com-				
	Kon-	The-	Sprach-	oren-		puter-	Aus-			An-
	zerte	ater	kurse	kino	Museen	kurse	flüge	keine	sonstige	teil
Borken										
(Zentrum)	17,60%	11,40%	7,50%	6,70%	6,10%	10,60%	14,20%	22,00%	3,90%	100%
Borken-										
wirthe /										
Burlo	18,90%	8,10%	16,20%	5,40%	2,70%	16,20%	21,60%	8,10%	2,70%	100%
Gemen /										
Gemen-										
krückling /										
Gemen-										
wirthe	17,60%	12,80%	1,60%	8,00%	6,40%	12,80%	18,40%	20,80%	1,60%	100%
Marbeck	18,20%	15,20%	3,00%	6,10%	0%	18,20%	24,20%	15,20%	0%	100%
Weseke	15,10%	15,10%	3,20%	5,40%	2,10%	10,80%	17,20%	30,10%	1,10%	100%
Grütlohn /										
Hoxfeld /										
Rhede-										
brügge /										
Westen-										
borken	11,10%	7,40%	3,70%	0%	3,70%	18,50%	22,20%	33,30%	0%	100%
	17,10			6,40		12,00	16,60	22,30		
Anteil	%	12%	5,90%	%	5,00%	%	%	%	2,70%	100%

Abbildung 75: Auswertung weiterer Freizeitangebote im Bereich Kultur und Bildung nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

Stadtteilbezogen wird deutlich, dass auch die kulturellen Angebote in Borkenwirthe / Burlo weiter ausbaufähig sind, denn nur 8,1 % (3) der Befragten haben angegeben, dass sie sich keine weiteren Angebote wünschen. Dort werden vor allem Ausflüge (21,6 % (8)), Konzerte (18,9 % (7)) und Sprachkurse (16,2 % (6)) gewünscht. Auch hier wird wieder deutlich, dass die absoluten Zahlen sehr gering sind, da nur 37 der gesamten Fragebögen aus Borkenwirthe / Burlo zurückgekommen

sind. In den ländlichen Gebieten wie Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken (33,3 % (9)) und auch in Weseke (30,1 % (28)) ist die Nachfrage nach weiteren Angeboten hingegen gering.

Wie bei Frage 28 ist es auch hier sinnvoll, eine altersspezifische Auswertung zu betrachten, um eventuelle Rückschlüsse zu ziehen.

		1937 -	1952 –	
	bis 1936	1951	1966	Anteil
Konzerte	8,7 %	15,3 %	18,1 %	16,5 %
Theateraufführungen	4,3 %	9,8 %	14,2 %	12,0 %
Sprachkurse	0,0 %	5,1 %	7,1 %	6,0 %
Seniorenkino	13,0 %	8,7 %	4,8 %	6,8 %
Museen	8,7 %	3,6 %	5,9 %	5,0 %
Computerkurse (Handy- und				
Internetschulungen)	4,3 %	13,8 %	10,7 %	11,8 %
Ausflüge	13,0 %	17,4 %	15,4 %	16,2 %
Keine	47,8 %	23,3 %	21,1 %	23,0 %
Sonstige	0,0 %	2,9 %	2,7 %	2,7 %
Anteil	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Abbildung 76: Wünsche nach weiteren Angeboten im Bereich Kultur und Bildung nach Alter (eigene Darstellung)

Auch bei der altersspezifischen Betrachtung ist ersichtlich, dass die meisten Nennungen in jeder Altersklasse in der Kategorie "keine" vorkommen. Erwartungsgemäß ist bei der ältesten Altersgruppe die Prozentzahl am höchsten (47,8 % (11)) und in der jüngsten Altersstufe am niedrigsten (21,1 % (71)), da dort generell noch mehr Interesse an Freizeitangeboten besteht. Die Nachfrage in dieser Altersklasse besteht vor allem nach Konzerten (18,1 % (61)), Ausflügen (15,4 % (52)) und Theateraufführungen (48). Die Altersklasse von 65 bis 79 Jahren wünscht sich vor allem Ausflüge (17,4 % (48)), Konzerte (15,3 % (42)) und Computerkurse (13,8 % (38)).

Frage 30: Wie informieren Sie sich über aktuelle Veranstaltungen und sonstige (Freizeit-) Angebote in der Stadt Borken?

Antwortmöglichkeiten	Anzahl der Nennungen
Tageszeitung	398
Stadtanzeiger	286
"Hallo Borken"	175
Plakatwerbung	77
Broschüren	67
Veranstaltungskalender	178
Telefon	25
Internet	187
Mund-zu-Mund	179
Radio	126
TV	130
gar nicht	8
Summe	1.836

Abbildung 77: Häufigkeit der genutzten Informationsquellen (eigene Darstellung)

Die Frage nach den häufig genutzten Informationsquellen wurde von 475 Befragten beantwortet. Da Mehrfachnennungen möglich waren, kam es zu insgesamt 1.836 Nennungen. Dieses Ausmaß zeigt, dass die Befragten sehr aktiv sind, um sich nach Veranstaltungen und weiteren Angeboten zu informieren. Nur 8 Personen haben angegeben, dass sie sich gar nicht informieren, dies entspricht 1,68 % der Befragten. Die Nennungen der übrigen Befragten lassen sich wie folgt grafisch darstellen:

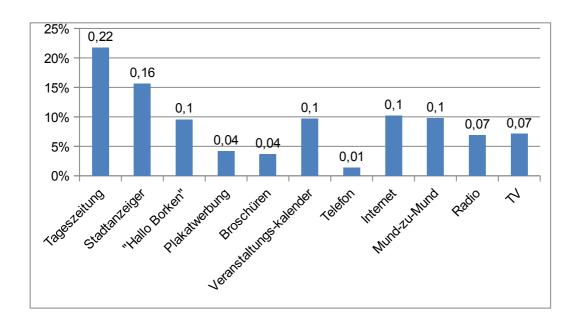


Abbildung 78: Nutzung von Informationsquellen (eigene Darstellung)

Die meisten der Befragten informieren sich über die Tageszeitung (21,8 % (398)). Dies ist sehr naheliegend, da es keinen zusätzlichen Aufwand darstellt, wenn die Befragten ohnehin täglich eine Zeitung erhalten. Aber auch der Stadtanzeiger ist ein häufig genutztes Medium, um sich zu informieren. Kaum genutzt werden hingegen das Telefon, Broschüren oder Plakatwerbungen.

Bei einer altersbezogenen Betrachtung der Nutzung kommt es zu folgenden Auswertungen:

	bis	1937 -	1952 –	
	1936	1951	1966	Anteil
Tageszeitung	29,6 %	24,3 %	18,9 %	21,6 %
Stadtanzeiger	12,3 %	16,9 %	15,2 %	15,8 %
"Hallo Borken"	9,9 %	10,1 %	9,2 %	9,6 %
Plakatwerbung	0 %	2,3 %	5,9 %	4,1 %
Broschüren	0 %	3,0 %	4,4 %	3,6 %
Veranstaltungskalender	11,1 %	11,2 %	8,7 %	9,8 %
Telefon	6,2 %	2,0 %	0,6 %	1,4 %
Internet	0 %	8,9 %	11,9 %	10,2 %
Mund-zu-Mund	12,3 %	8,0 %	10,4 %	9,5 %
Radio	8,6 %	5,1 %	8,1 %	6,9 %
TV	9,9 %	7,8 %	6,3 %	7,1 %
gar nicht	0 %	0,4 %	0,4 %	0,4 %
Anteil	100 %	100 %	100 %	100 %

Abbildung 79: Auswertung der Nutzung von Informationsquellen nach Alter (eigene Darstellung)

In fett sind die 3 Top-Antworten in jeder Altersklasse markiert. Dabei wird deutlich, dass die Tageszeitung in jeder der drei Altersklassen die beliebteste Informationsquelle ist und auch der Stadtanzeiger altersunabhängig genutzt wird. Auf dem dritten Platz ergeben sich die ersten altersbezogenen Unterschiede. Die ältesten Befragten (ab 80 Jahren) informieren sich per Mund-zu-Mund über Veranstaltungen und weitere Angebote der Stadt. Die Altersklasse von 65 bis 79 Jahre nutzt vermehrt den Veranstaltungskalender und die jüngsten der Befragten (50 – 64 Jahre) informieren sich über das Internet. Anhand dieser Auswertung wird deutlich, dass die Informationsbeschaffung über die Zeitung, sowohl die Tageszeitung als auch der Stadtanzeiger, immer noch an erster Stelle steht, aber je jünger die Befragten werden, umso mehr wird das Internet als zusätzliches Medium zur Informationsbeschaffung genutzt.

5.2.5.2 Ehrenamt

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Fragen zum Thema Ehrenamt ausgewertet.

0,35

0,47

iga

noch nicht, aber vorstellbar

nein

Frage 31: Sind Sie ehrenamtlich aktiv?

0,19

Abbildung 80: Ehrenamtliches Engagement in Borken (eigene Darstellung)

Bei der Auswertung der ersten Frage zum Thema Ehrenamt ist zu berücksichtigen, dass von 478 Befragten zehn Personen hier nicht geantwortet haben. Bei den nachfolgenden Werten ist also von einer Gesamtheit von 468 Antworten auszugehen.

Zunächst fällt hier auf, dass fast die Hälfte der Befragten nicht ehrenamtlich tätig ist (46,6 % (218)). Dennoch ist der Anteil derer, die schon ehrenamtlich aktiv sind (34,6 % (162)) oder es aktuell noch nicht sind, es sich in Zukunft aber vorstellen können (18,8 % (88)) mit insgesamt 53,4% (250) höher. Die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu betätigen, ist demnach in Borken bei über der Hälfte der Befragten vorhanden.

Wird das Ergebnis dieser Frage nun altersbezogen betrachtet, ist erkennbar, dass die Personen, die 80 Jahre oder älter sind, mit 80 % (20) überwiegend nicht mehr ehrenamtlich aktiv sind. Dies ist naheliegend, da bei diesem Personenkreis häufig körperliche Beeinträchtigungen durch das hohe Alter eine ehrenamtliche Tätigkeit verhindern können. Zu beachten ist auch, dass die Anzahl der Befragten dieser Altersgruppe im Gegensatz zu den anderen beiden Gruppen weitaus geringer ist, sodass 20 Befragte bereits 80 % ausmachen. In den beiden anderen Altersgruppen ist der Anteil der ehrenamtlich Aktiven ähnlich hoch (38,6 % (76) der 65- bis 80-Jährigen und 33,5 % (75) der unter 65-Jährigen). Bei diesen beiden Gruppen unterscheidet sich lediglich der Anteil derer, die sich vorstellen könnten, in Zukunft noch ehrenamtlich tätig zu werden. In der jüngeren Altersgruppe der unter 65-Jährigen haben noch knapp 28 % (62) angegeben, dass sie sich vorstellen können, künftig ehrenamtlich aktiv zu werden. In der Gruppe der 65- bis 80-Jährigen sind es mit 10,2 % (20) schon deutlich weniger.

Geburtsjahr	ja	noch nicht, aber vorstell- bar		Anteil
1936	20 %	0 %	80 %	100 %
1937 1951	38,60 %	10,20 %	51,30 %	100 %
1952 1966	33,50 %	27,70 %	38,80 %	100 %
Anteil	35 %	18,40 %	46,60 %	100 %

Abbildung 81: Auswertung des ehrenamtlichen Engagements nach Alter (eigene Darstellung)

Frage 32: Falls Sie ehrenamtlich aktiv sind, oder es sich in Zukunft vorstellen können, in welchem Bereich wäre das?

Bei der Auswertung der Frage nach den Bereichen, in denen die Menschen in Borken ehrenamtlich aktiv sind oder es werden möchten, ist vor allem zu beachten, dass hier nur 264 Personen geantwortet haben, es aber durch die Mehrfachnennungen zu insgesamt 425 Nennungen kommt. Die Prozentwerte beschreiben also den Anteil der jeweiligen Nennungen an der Gesamtzahl der Nennungen (425) und nicht den Anteil der insgesamt Befragten.

Nennung	Anzahl
Sportvereine	51
Soziale Dienste (z.B. DRK, "Die Tafel")	109
politisch	29
religiöse Einrichtungen	80
Flüchtlingshilfe	46
Hausaufgabenbetreuung	23
Kinder- und Jugendhilfe	36
sonstiges:	51
Summe	425

Abbildung 82: Bereiche des ehrenamtlichen Engagements (eigene Darstellung)

Bei Betrachtung der Ergebnisse fällt vor allem auf, dass knapp ein Viertel der Nennungen auf die sozialen Dienste entfällt (25,6 % (109)). Auch ehrenamtliche Tätigkeiten in religiösen Einrichtungen werden bei 18,8 % (80) der Nennungen angegeben.

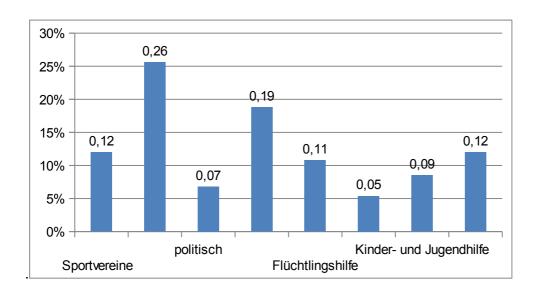


Abbildung 83: Bereiche des ehrenamtlichen Engagements in Prozent (eigene Darstellung)

Werden die Ergebnisse der beiden Fragen kombiniert, lässt sich zunächst erkennen, dass die Gesamtzahl der Nennungen von der alleinigen Auswertung der Frage 32 abweicht. Dies hat seinen Ursprung darin, dass nur die Nennungen der Personen einbezogen werden, die auch Frage 31 beantwortet haben. Weiterhin ist zu beachten, dass auch Personen, die bei der Frage nach der ehrenamtlichen Aktivität mit "nein" geantwortet haben, hier aufgeführt werden. Diese Gruppe von Befragten ist zu vernachlässigen, da bereits die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu betätigen, fehlt.

		noch nicht,		
		aber vor-		
Nennung	Ja	stellbar	nein	Anteil
Sportvereine	14,2 % (34)	8,6 % (12)	11,9 % (5)	12,1 % (51)
Soziale Dienste (z.B.				
DRK, "Die Tafel")	19,7 % (47)	33,1 % (46)	38,1 % (16)	25,9 % (109)
politisch	8 % (19)	4,3 % (6)	7,1 % (3)	6,7 % (28)
religiöse Einrichtungen	23,4 % (56)	10,1 % (14)	16,7 % (7)	18,3 % (77)
Flüchtlingshilfe	10 % (24)	11,5 % (16)	11,9 % (5)	10,7 % (45)
Hausaufgabenbetreuung	4,6 % (11)	7,2 % (10)	4,8 % (2)	5,5 % (23)
Kinder- und Jugendhilfe	5,9 % (14)	15,1 % (21)	2,4 % (1)	8,6 % (36)
sonstiges:	14,2 % (34)	10,1 % (14)	7,1 % (3)	12,1 % (51)
Anteil	100 % (239)	100 % (139)	100 % (42)	100 % (420)

Abbildung 84: Kombinierte Auswertung der verschiedenen Bereiche und der bestehenden oder vorstellbaren Beteiligung (eigene Darstellung)

Bei den Nennungen der Personen, die sich bereits ehrenamtlich engagieren, entfällt der Großteil mit 23,4 % (56) auf die religiösen Einrichtungen, dicht gefolgt von den sozialen Diensten mit 19,7 % (47). Noch interessanter ist hingegen festzustellen, in welchen Bereichen noch Interessierte für ehrenamtliche Tätigkeiten gefunden werden können. Bei diesem Personenkreis überwiegt deutlich der Bereich der sozialen Dienste mit 33,1 % (46). Alle anderen Bereiche folgen erst mit sehr großem Abstand.

Die Befragten hatten zudem die Möglichkeit, in einem Textfeld hinter der Antwortmöglichkeit "sonstiges" weitere Bereiche, in denen sie sich ehrenamtlich engagieren oder es in Zukunft tun möchten, zu nennen. Bei der Auswertung der Antworten hat sich ergeben, dass von insgesamt 51 Personen, die die Antwortmöglichkeit "sonstiges" angekreuzt haben, 43 Personen das Textfeld nutzten. Die hier genannten Bereiche waren durchaus vielfältig. Interessant für das Projekt ist, dass sechs Personen angaben, sich für den Bereich Senioren beziehungsweise Al-

tenpflege zu interessieren oder zu engagieren. Antworten waren hier beispielhaft die Angabe "Mit meinem Hund zu Jugendlichen oder ins Altersheim"²⁶⁰ oder auch "Senioreneinrichtungen".²⁶¹ Weiterhin wurde von drei Personen angegeben, dass sie sich im privaten Umfeld engagierten. Zudem wurden Bereiche wie Kultur, Tierschutz, Vereinsarbeit, Feuerwehr sowie Heimat- und Schützenvereine genannt. Allerdings wurde hier kein Bereich auffällig häufig oder von einer Mehrheit der Befragten genannt.

5.2.5.3 Beteiligungsmöglichkeiten

Frage 38: Fühlen Sie sich ausreichend in das öffentliche Leben der Stadt eingebunden?

Die Auswertung dieser Frage ergibt, dass ein sehr großer Teil der Befragten, nämlich 84,46 % (375), sich in das öffentliche Leben der Stadt eingebunden fühlt. Lediglich bei 15,54 % (69) scheint dies nicht der Fall zu sein.

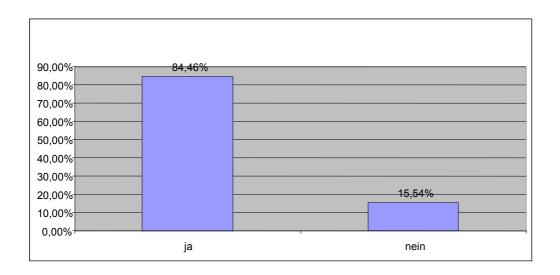


Abbildung 85: Einschätzung der ausreichenden Einbindung in das öffentliche Leben (eigene Darstellung)

²⁶⁰ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J175.

²⁶¹ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J223.

Wird die Auswertung stadtteilbezogen betrachtet, so wird deutlich, dass sich in Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken prozentual betrachtet die meisten befragten Einwohner in das öffentliche Leben eingebunden fühlen. Dies scheint auf den ersten Blick möglicherweise etwas verwunderlich zu sein, da dieser Ortsteil aus Bauernschaften besteht, damit vom Zentrum Borkens relativ weit entfernt ist und über kein "Ortszentrum" im eigentlichen Sinne verfügt. Jedoch wurde in dem Punkt 5.2.4.1 bereits deutlich, dass unter anderem in diesem Stadtteil die Beliebtheit der Heimat-, Schützen- und Traditionsvereine sehr ausgeprägt ist. Diese spielen demnach scheinbar eine wichtige Rolle bei der Frage, ob die Bevölkerung sich in das öffentliche Leben der Stadt eingebunden fühlt. Die Stadtteile Borken Zentrum, Borkenwirthe / Burlo, Gemen / Gemenkrückling / Gemenwirthe und Weseke liegen alle mit dem Anteil der Ja-Antworten zwischen ca. 82 und 86 %. Es lässt sich also feststellen, dass die Befragten sich in diesen Ortsteilen gleichermaßen in das öffentliche Leben eingebunden fühlen. Lediglich in Marbeck ist die Tendenz etwas weniger gut als in den anderen Stadtteilen. Hier fühlen sich 72 % (18) ausreichend in das öffentliche Leben eingebunden, 28 % (7) jedoch nicht.

	ja	nein	Anteil
Borken Zentrum	86,5 %	13,5 %	100 %
Borkenwirthe / Burlo	81,8 %	18,2 %	100 %
Gemen / Gemenwirthe / Gemen-			
krückling	83 %	17 %	100 %
Marbeck	72 %	28 %	100 %
Weseke	82,8 %	17,2 %	100 %
Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge /			
Westenborken	90,5 %	9,5 %	100 %

Abbildung 86: Einbindung in den jeweiligen Stadtteilen (eigene Darstellung)

Wird diese Frage altersbezogen betrachtet, so ergibt sich, dass es zwischen den verschiedenen Altersgruppen keine großen Unterschiede bezüglich der Zufriedenheit gibt. In allen Altersgruppen haben zwischen ca. 83 % und 89 % der Befragten mit ja geantwortet, wobei die Gruppe der bis Jahrgang 1936 Geborenen mit knapp 89 % die höchste Zufriedenheitsquote aufweist. Mit nein haben in allen Altersklassen zwischen ca. 11 % und 16,7 % geantwortet. Hier weist die Gruppe der zwischen 1937 und 1951 Geborenen den höchsten Anteil auf.

	1922 - 1936	1937 - 1951	1952 - 1966	Anteil
ja	88,9 %	83,3 %	84,8 %	84,3 %
nein	11,1 %	16,7 %	15,2 %	15,7 %
Anteil	100 %	100 %	100 %	100 %

Abbildung 87: Einbindung nach Altersklassen (eigene Darstellung)

5.2.6 Beratungsangebote

Frage 33: Nutzen Sie eine der folgenden Beratungsstellen?

Antwortmöglichkeiten	Anzahl der Nennungen
Rentenstelle Stadt Borken	89
Pflegeberatung der Stadt Borken	16
Krankenkassen	152
Wohlfahrtsverbände (z.B. Caritas, DRK)	33
kirchliche Träger	23
nein, ich nutze keine	247
Sonstiges	7
Summe	567

Abbildung 88: Nutzung der Beratungsstellen (eigene Darstellung)

Die Frage nach der Nutzung von Beratungsstellen wurde von 454 Befragten beantwortet. Bei der Beantwortung dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich. Insgesamt gab es 567 Nennungen. Aufgrund der Möglichkeit der Mehrfachnennung ist auf Folgendes zu achten: Die-

jenigen, die angekreuzt haben, keine Beratungsstellen zu nutzen, haben nur ein Kreuz gesetzt. Alle anderen, die Beratungsstellen nutzen, können ein oder mehrere Kreuze gesetzt haben.

Auffällig ist, dass mit 54,41 % (247) über die Hälfte der Befragten gar keine Beratungsstellen nutzt. Im Umkehrschluss kann festgehalten werden, dass 45,59 % (207) der Befragten Beratungsangebote in Anspruch nehmen.

Bei der Auswertung der Inanspruchnahme der einzelnen Beratungsstellen wird daher die Anzahl derer, die keine Angebote nutzt, herausgerechnet und es werden nur diejenigen betrachtet, die Beratungsstellen nutzen.

Hierbei wird deutlich, dass hauptsächlich das Beratungsangebot der Krankenkassen mit 47,5 % (152) und das der Rentenstelle der Stadt Borken mit 27,81 % (89) in Anspruch genommen wird.

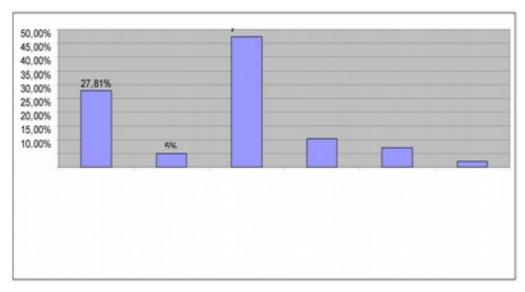


Abbildung 89: Nutzung der jeweiligen Beratungsstellen (eigene Darstellung)

Wird die Auswertung zur Nutzung der Beratungsstellen stadtteilbezogen betrachtet, muss darauf geachtet werden, dass sich die Prozentangaben immer auf die Gesamtnennungen (567) und nicht auf die Anzahl

der Befragten (454) bezieht. Die unten stehende Abbildung wird immer zeilenweise gelesen, da abgebildet wird, wie sich die Nutzung der Beratungsangebote durch die Einwohner der jeweiligen Stadtteile darstellt.

Es ist ersichtlich, dass sich bei der stadtteilbezogenen Betrachtung keine großen Unterschiede zur Gesamtbetrachtung ergeben. Die Nutzung der einzelnen Beratungsangebote durch die Einwohner der jeweiligen Stadtteile verteilt sich ähnlich wie im gesamten Stadtgebiet. In allen Stadtteilen entfällt der überwiegende Teil der Nennungen auf die Angabe, dass keine Beratungsstellen genutzt werden. Das Beratungsangebot der Krankenkassen wird von den Einwohnern aller Stadtteile am häufigsten genutzt (zwischen 20,8 und 36,7 %). Am zweit häufigsten wird die Rentenberatung der Stadt Borken in Anspruch genommen (zwischen 6,7 und 20,8 %).

	Renten-			Wohlfahrts-				
	stelle	Pflegebera-		verbände		nein, ich		
	Stadt	tung Stadt	Kranken-	(z. B. Cari-	kirchliche	nutze		
	Borken	Borken	kassen	tas, DRK)	Träger	keine	sonstige	Anteil
Borken								
(Zentrum)	15,90 %	2 %	26,70 %	5,10 %	5,10 %	43,60 %	1,70 %	100 %
Borken-								
wirthe /								
Burlo	17,90 %	3,60 %	32,10 %	0 %	0 %	46,40 %	0 %	100 %
Gemen /								
Ge-								
menkrück-								
ling / Ge-								
menwirthe	17,10 %	4,50 %	26,10 %	7,20 %	1,80 %	42,30 %	0,90 %	100 %
Marbeck	6,70 %	0 %	36,70 %	0 %	6,70 %	46,70 %	3,30 %	100 %
Weseke	14,30 %	2,60 %	24,70 %	11,70 %	3,90 %	42,90 %	0 %	100 %
Grütlohn /								
Hoxfeld /								
Rhede-								
brügge /								
Westen-								
borken	20,80 %	8,30 %	20,80 %	4,20 %	4,20 %	41,70 %	0 %	100 %
								100
Anteil	15,70 %	2,80 %	26,90 %	5,80 %	4,10 %	43,50 %	1,20 %	%

Abbildung 90: Nutzung der Beratungsangebote nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

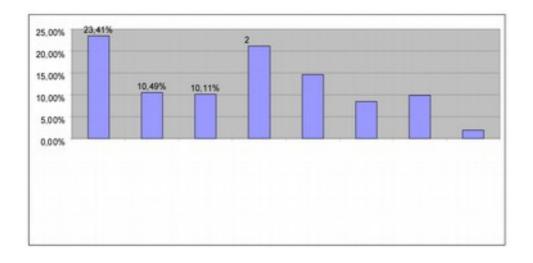
<u>Frage 34: In welchen Bereichen sollten weitere Beratungsangebote geschaffen werden?</u>

Antwortmöglichkeiten	Anzahl der Nennungen
Medizinische Versorgung / Pflege	125
Rente	56
Wohnangelegenheiten	54
rechtliche Angelegenheiten	113
Freizeitgestaltung	78
Ehrenamt	45
Weiterbildung	53
Keine	106
Sonstige	10
Summe	640

Abbildung 91: Wünsche nach weiteren Beratungsangeboten (eigene Darstellung)

Die Frage nach dem Wunsch weiterer Beratungsangebote wurde von 367 Befragten beantwortet. Bei dieser Frage gab es ebenfalls die Möglichkeit, Mehrfachnennungen abzugeben. Insgesamt gab es hier 640 Nennungen.

Mit 28,88 % (106) gab knapp ein Drittel der Befragten an, dass keine weiteren Beratungsmöglichkeiten geschaffen werden sollten. Im Umkehrschluss kann festgehalten werden, dass sich 71,12 % der Befragten (261) weitere Beratungsangebote wünschen.



Die meisten Nennungen mit einem Anteil von 23,41 % (125) entfallen auf zusätzliche Beratungsangebote im Bereich Medizinische Versorgung / Pflege. Weitere 21,16 % (113) wünschen sich mehr Beratungsangebote im Bereich rechtlicher Angelegenheiten. 14,61 % (78) entfallen auf zusätzliche Beratungsangebote im Bereich Freizeitgestaltung. Die Wünsche nach weiteren Beratungsangeboten haben lediglich zwischen 1,8 % (10) und 10,49 % (56) der Nennungen erzielt.

Wird die Auswertung zu weiteren Wünschen im Bereich Beratungsangebote stadtteilbezogen betrachtet, ergibt sich folgende Darstellung:

	Medizi-			Rechtli-						
	nische		Wohn-	che An-						
	Versor-		angele-	gele-	Frei-	Eh-				
	gung		genhei-	genhei-	zeitge-	ren-	Weiter-			
	/Pflege	Rente	ten	ten	staltung	amt	bildung	keine	sonstige	Anteil
Borken										
(Zentrum)	19,5%	6,7%	7,9%	18,3%	12,5%	6,1%	8,8%	18%	2,10%	100%
Borkenwirthe /										
Burlo	20,5%	7,7%	5,1%	17,9%	12,8%	7,7%	15,4%	12,8%	0%	100%
Gemen / Ge-										
menkrückling /										
Gemenwirthe	18,5%	12,6%	8,2%	17,8%	13,3%	7,4%	5,9%	15,6%	0,70%	100%
Marbeck	33,3%	10%	3,3%	13,3%	20%	10%	3,3%	6,7%	0,00%	100%
Weseke	18,5%	9,9%	12,3%	17,3%	7,4%	8,6%	7,4%	16,1%	2,50%	100%
Grütlohn /										
Hoxfeld /										
Rhedebrügge /										
Westenborken	12%	12%	16%	16%	8%	8%	12%	16%	0%	100%
								16,3		
Anteil	19,6%	8,8%	8,5%	17,7%	12,2%	7%	8,3%	%	1,60%	100%

Abbildung 93: Wünsche nach weiteren Beratungsangeboten nach Stadtteilen (eigene Darstellung)

Bei der stadtteilbezogenen Betrachtung ergeben sich, wie auch schon bei der Auswertung zu Frage 33, keine großen Unterschiede zum gesamten Stadtgebiet. Von den Einwohnern aller Stadtteile - bis auf Marbeck - werden am häufigsten zusätzliche Angebote in den Bereichen Medizinische Versorgung / Pflege und rechtliche Angelegenheiten gewünscht. Von den Einwohnern Marbecks werden ebenfalls an erster Stelle Beratungsangebote im Bereich Medizinische Versorgung / Pflege gewünscht, an zweiter Stelle stehen hier jedoch mit 20 % (6) Beratungsangebote zur Freizeitgestaltung.

Frage 37: Fühlen Sie sich insgesamt in Ihrem Stadtteil wohl?

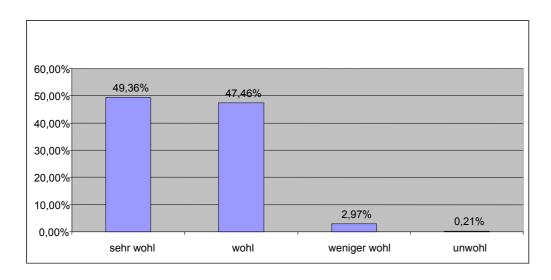


Abbildung 94: Grundauswertung Wohlfühlfaktor (eigene Darstellung)

Generell lässt sich feststellen, dass sich fast die Gesamtheit der Befragten in ihrem Stadtteil wohl oder sehr wohl fühlt. Dies entspricht einem Anteil von 96,82 % (457). Lediglich 2,97 % der Befragten (14) fühlen sich in ihrem Stadtteil weniger wohl. Nur 0,21 % (1) der Befragten fühlt sich unwohl.

Wird die Auswertung stadtteilbezogen betrachtet, lässt sich feststellen, dass sich in Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken 100 % der befragten Einwohner sehr wohl bis wohl fühlen. Generell gibt es bei den verschiedenen Ortsteilen kaum prozentuale Unterschiede zwischen den Angaben sehr wohl und wohl. Lediglich in Marbeck ist hier ein Unterschied erkennbar, da sich nur 29,2 % sehr wohl und 66,7 % wohl fühlen. In Marbeck wurde von 4,2 % (1) der Befragten angegeben, sich unwohl zu fühlen. Diese Antwortmöglichkeit wurde in keinem der anderen Stadtteile gegeben.

	sehr wohl	wohl	weniger wohl	unwohl	Anteil
Borken (Zentrum)	48,40 %	49,20 %	2,50 %	0,00 %	100,00 %
Borkenwirthe / Burlo	54,20 %	41,70 %	4,20 %	0,00 %	100,00 %
Gemen / Gemenkrückling					
/ Gemenwirthe	49,50 %	46,20 %	4,30 %	0,00 %	100,00 %
Marbeck	29,20 %	66,70 %	0,00 %	4,20 %	100,00 %
Weseke	53,90 %	41,50 %	4,60 %	0,00 %	100,00 %
Grütlohn / Hoxfeld /					
Rhedebrügge /					
Westenborken	65,00 %	35,00 %	0,00 %	0,00 %	100,00 %
Anteil	49,40 %	47,50 %	3,00 %	0,20 %	100,00 %

Abbildung 95: Wohlfühlfaktor in den einzelnen Ortsteilen (eigene Darstellung)

Grafisch stellt sich der Wohlfühlfaktor in den einzelnen Ortsteilen folgendermaßen dar:

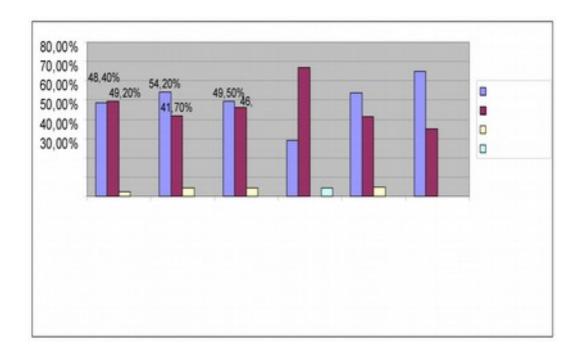


Abbildung 96: Wohlfühlfaktor in den einzelnen Ortsteilen (eigene Darstellung)

Wird die Frage altersbezogen betrachtet, lässt sich feststellen, dass es zwischen den verschiedenen Altersklassen keine großen Unterschiede gibt. In allen Altersklassen liegt der Anteil der befragten Personen, die sich wohl bis sehr wohl fühlen, zwischen 96 % und 99 %. Insgesamt ist

erkennbar, dass sich der deutlich überwiegende Teil der befragten Einwohner in seinem Stadtteil wohlfühlt.

	1922-1936	1937-1951	1952-1966	Anteil
sehr wohl	30,80 %	54,30 %	46,70 %	49,10 %
Wohl	65,40 %	44,70 %	48,40 %	47,80 %
weniger wohl	3,90 %	1,00 %	4,40 %	2,90 %
Unwohl	0,00 %	0,00 %	0,40 %	0,20 %
Anteil	100,00 %	100,00 %	100,00 %	100,00 %

Abbildung 97: Wohlfühlfaktor nach Alter (eigene Darstellung)

6 Interviews mit dem Verwaltungsvorstand

Im Rahmen des Projektes "Leben im Alter in Borken" wurde neben der Methode des Fragebogens auch die Methode der Experteninterviews angewandt. Insgesamt wurden drei Experteninterviews durchgeführt. Die Experten waren Mitglieder des Verwaltungsvorstandes der Stadt Borken.

Die Auswahl der Experten erfolgte mit der Intention, die Meinungen und Vorstellungen der Verwaltungsvertreter mit den Vorstellungen der Bevölkerung zum Projektthema "Leben im Alter in Borken" gegenüberzustellen und daraus Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen zu können. Hieraus ergibt sich dann die Möglichkeit, eventuelle Differenzen aufzudecken und Handlungsempfehlungen für die zukünftige Seniorenarbeit der Stadt Borken abzuleiten.

6.1 Das Interview als Datenerhebungsmethode

Zur Durchführung der Experteninterviews wurde ein Leitfaden erstellt²⁶², welcher sowohl einleitende als auch überleitende Fragen beinhaltet.²⁶³ Der Leitfaden dient mithin als Strukturierungshilfe zur späteren Auswertung und auch als konkretes Hilfsmittel sowie als Orientierungspunkt während der Interviewsituation.²⁶⁴ Der Leitfaden besteht zudem aus mehreren Themenblöcken, in denen es Haupt- und Detailfragen gibt. Die Detailfragen dienen dazu, nähere Informationen zu den Haupt-themen zu bekommen und dem Interviewpartner zusätzliche Erzählanreize zu geben.²⁶⁵ Die Fragen werden so gewählt, dass sie dem übergeordneten Forschungs- / Projektthema entsprechen.²⁶⁶ Somit haben in

²⁶² Vgl. Leitfadenentwurf, siehe Anlage K, S. K1 – K4.

²⁶³ Vgl. Diaz-Bone, R., Weischer, C. (Hrsg.) (2015). Methoden-Lexikon für die Sozialwissenschaften. Wiesbaden: Springer VS, S.34.

²⁶⁴ Vgl. Bogner, A., Littig, B., Menz, W. (2014). Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: Springer VS, S.27.

²⁶⁵ Vgl. ebd., S.28f.

²⁶⁶ Vgl. ebd., S.31f.

diesem Falle alle Fragen des Leitfadens mit dem Thema "Leben im Alter in Borken" zu tun.

Der Leitfaden und somit auch das durchgeführte Experteninterview begannen mit einer kurzen Einleitung durch den Interviewer, die dem Interviewpartner noch einmal einen groben Überblick verschaffen sollte, worum es in dem Projekt geht und warum dieses Interview durchgeführt wird. Nach dem kurzen Einleitungstext folgten einleitende Fragen zu der jeweiligen interviewten Person, um die Interviewsituation aufzulockern. Um die Anonymität zu wahren und um Rückschlüsse auf die Person zu vermeiden, wurden diese Fragen mit den dazugehörigen Antworten aus dem späteren Transkript entfernt, da sie lediglich dem lockeren Einstieg ins Interview dienten. Nach dem Einstieg wurden, dem entwickelten Leitfaden folgend, Fragen gestellt, die in direktem Zusammenhang mit dem Thema "Leben im Alter" stehen.

Anders als bei dem entwickelten Fragebogen sind die Reihenfolge und die Formulierung der Fragen des Interviewleitfadens nicht festgelegt. Dies bietet die Möglichkeit, Fragen je nach Interviewverlauf und Interviewpartner beliebig zu verschieben oder anzupassen. So kann die Formulierung und Reihenfolge der gestellten Fragen in den drei Interviews variieren. Die Fragen im Interview wurden so gestellt, dass dem Interviewpartner keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben wurden. Dadurch sollte erreicht werden, dass die Meinungen und Informationen uneingeschränkt und weitreichend ausgeführt werden konnten. Ziel des Interviews war es, möglichst informatives Datenmaterial zu erhalten un können.

²⁶⁷ Vgl. Hildebrandt, A., Jäckle, S., Wolf, F., u.a. (2015). Methodologie, Methoden, Forschungsdesign. Ein Lehrbuch für fortgeschrittene Studierende der Politikwissenschaften. Wiesbaden: Springer VS, S.248. (künftig zitiert: Hildebrandt u.a., 2015)

²⁶⁸ Vgl. Manz, K. (2016). Interviews planen. Den passenden Schlüssel zum Alltagswissen schmieden. In Wintzner, J. (Hrsg.) Herausforderungen in der Qualitativen Sozialforschung. Forschungsstrategien von Studierenden für Studierende. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag, S.40f.

Das jeweilige Interview wurde per Diktiergerät aufgezeichnet, um der interviewten Person eine möglichst große Aufmerksamkeit zu geben²⁶⁹ und gleichzeitig eine lückenlose Dokumentation des Interviews zu gewährleisten. Die Tonaufnahmen wurden anschließend in einem Transkript²⁷⁰ verschriftlicht.

Um die Bestimmungen des Datenschutzes zu wahren, wurden die Interviewpartner zudem schriftlich belehrt, dass alle angegebenen Daten anonymisiert und vertraulich im Rahmen des Projektes behandelt werden.²⁷¹

6.2 Erläuterung des Leitfadens

Der für die Experteninterviews verwandte Leitfaden enthält fünf Oberthemen: Vorstellung der Person, Vorstellungen zum Thema, praktische Umsetzbarkeit, persönliche Einschätzungen und Abschluss des Interviews. Bevor es zur Behandlung der Oberthemen in den einzelnen Interviews kommt, findet, wie oben bereits erwähnt, eine kurze Einleitung statt.

Das erste Thema "Vorstellung der Person" wurde gewählt, damit sich die Interviewpartner besser kennenlernen und damit es für den Interviewer / die Interviewer einfacher ist, den Interviewpartner anhand seiner Aufgabenfelder und Arbeitstätigkeiten einzuschätzen. Hier wird der Interviewpartner demnach gebeten, kurz seine Aufgaben innerhalb der Verwaltung darzulegen und über einen damit verbundenen möglichen vorherigen Kontakt mit dem Projektthema zu berichten. Diese Informationen zu den einzelnen Personen wurden im Transkript im Anhang jedoch entfernt, um die Anonymität der entsprechenden Person zu wahren.

²⁶⁹ Vgl. Hildebrandt u.a., 2015, S. 249.

²⁷⁰ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K8 – K23; Interview V2, siehe Anlage K, S. K24 – K39; Interview V3, siehe Anlage K, S. K40 – K60.

 $^{^{\}rm 271}$ Vgl. Einverständniserklärung, siehe Anlage K, S. K7; Anonymitätserklärung, siehe Anlage K, S. K5f.

Das zweite Oberthema "Vorstellungen zum (Projekt-)Thema" soll dazu dienen, dass die Interviewer einen Überblick darüber erhalten, was für Vorstellungen der Interviewpartner zu dem Projektthema "Leben im Alter in Borken" hat oder was er sich beispielsweise auch selbst für sein Leben im Alter wünscht. Zudem wird hier die Brücke zu anderen Kommunen geschlagen und erfragt, ob bereits Projekte anderer Städte oder Gemeinden zu diesem Thema bekannt sind. Der Bezug zu anderen Kommunen ermöglicht es der Projektgruppe, gegebenenfalls konkrete Handlungsempfehlungen zu geben und Bezug auf ein sogenanntes "Best Practice"-Beispiel zu nehmen. Des Weiteren wird der Interviewpartner in diesem Themenfeld darum gebeten, Zielvorstellungen bezüglich des Projektes zu nennen, sodass die Projektgruppe sich an diesen Zielen orientieren kann.

Die "praktische Umsetzbarkeit" als drittes Oberthema umfasst sowohl Fragen zum finanziellen Budget und zu den verschiedenen Meinungen des Rates als auch zu möglichen Grenzen des Projektes. Dieses Thema soll als Orientierungshilfe dienen, um herauszufinden, wie tief beispielsweise auch hinsichtlich der finanziellen Möglichkeiten geforscht werden kann.

Das Themenfeld 'persönliche Einschätzungen' beinhaltet eher spekulative Fragen. Es wird folglich nach Einschätzungen zu den Wünschen oder der Zufriedenheit der Borkener Bevölkerung gefragt, damit im Nachhinein untersucht werden kann, ob sich die Einschätzungen des Verwaltungsvorstandes mit den Äußerungen der Bürger decken.

Die Abschlussfragen bieten dem Interviewpartner noch einmal die Möglichkeit, Dinge zu ergänzen oder weiter auszuführen, wenn diese gegebenenfalls im Interview zu kurz behandelt wurden.

6.3 Auswertung der Experteninterviews

Die Auswertung der Experteninterviews mit dem Verwaltungsvorstand erfolgt auf Grundlage der in Kapitel 6.2 beschriebenen Einteilung der verschiedenen Themen. Die verschiedenen Aussagen der Interviewpartner werden hierbei analysiert und mit den Ergebnissen des Fragebogens verglichen, um die Meinung der Bevölkerung der des Verwaltungsvorstandes gegenüberzustellen.

6.3.1 Vorstellung der Person

Bei den interviewten Personen handelt es sich um Mitglieder des Verwaltungsvorstandes der Stadt Borken. Den einzelnen Personen sind unterschiedliche Fachbereiche zugeordnet, die verschiedene Schwerpunkte beinhalten und insgesamt das gesamte Spektrum des Aufgabenbereichs der Stadtverwaltung abdecken. Ein wichtiges Ziel dieser Arbeit ist dabei, die Weichenstellungen auf politischer Ebene festzulegen und somit das Leben in Borken für alle Bürger positiv zu gestalten und entsprechende Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen zu planen. Wie bereits vorhin angesprochen, werden die einzelnen Personen und ihre Aufgabenfelder nicht erwähnt, um Rückschlüsse vermeiden zu können.

6.3.2 Vorstellungen zum Thema

Im Folgenden werden sowohl die Erfahrungen und Vorstellungen der Interviewpartner als auch Projekte anderer Kommunen und bereits umgesetzte Projekte in Borken beschrieben. Zudem wird auf die Zielvorstellungen an die Projektgruppe und auf Ideen der Interviewpartner eingegangen.

Die Erfahrungen im Bereich der Seniorenarbeit differierten aufgrund der unterschiedlichen Aufgabenfelder und der bisherigen beruflichen Laufbahn der Interviewten; insgesamt haben sich aber alle Beteiligten bereits mit dem Thema "Leben im Alter" befasst und sehen dieses Thema als durchaus wichtig und zukunftweisend in Bezug auf die sachgerechte Steuerung und Planung an, um auf entsprechende Trends reagieren zu können. Dies spiele vor allem vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eine große Rolle, der andere Ansprüche an das Leben in Borken hervorbringe und Themen wie Barrierefreiheit, Mobilität und Pflegeangebote in den Vordergrund stelle.²⁷² Eine einheitliche Vorstellung der Interviewpartner zum Thema stellt die Erhaltung der Selbstständigkeit im Alter dar. 273 Hierzu wurde auch der Wunsch nach Diversität der Altersstruktur in der Wohnsituation genannt, also dass Menschen unterschiedlichen Alters zusammenleben²⁷⁴, aber auch, dass man als alter Mensch vermutlich individuell leben und nicht in großen Pflegeheimen ein Teil des Ganzen darstellen wolle. 275 Hier wurde auch noch einmal das Thema Mehrgenerationenwohnen angesprochen²⁷⁶, welches sich auch bei den nachfolgend beschriebenen Projekten wiederfindet.

Auf Grundlage der beschriebenen Vorstellungen ging es auch um bereits umgesetzte Projekte anderer Kommunen, die eventuell auf die Stadt Borken übertragbar sind. Angemerkt wurde hier, dass sich bereits viele Städte und Gemeinden mit dem Thema beschäftigten und Projekte aufgestellt hätten.²⁷⁷

Als positive Beispiele wurden hier das Mehrgenerationshaus in Dortmund, welches sich die Stadt Borken auch bereits angesehen hätte und eine mögliche Umsetzung auf dessen Grundlage plane, sowie auch das

 $[\]overline{^{272}}$ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K25, Z. 60 – 62; Interview V1, siehe Anlage K, S. K10, Z. 82 – 86.

 $^{^{273}}$ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K10, Z. 79 – 82; Interview V3, siehe Anlage K, S. K44, Z. 140 – 142.

²⁷⁴ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K43f., Z. 135 – 137.

²⁷⁵ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K50, Z. 369 – 372.

²⁷⁶ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K25, Z. 61 – 62.

²⁷⁷ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K26, Z. 84 – 86.

Beginenprojekt beziehungsweise der Damenstift in Vreden und Elten und das darauf basierende Projekt in Bocholt genannt.²⁷⁸ Im Vordergrund stünden hierbei die Gemeinsamkeit und die gegenseitige Unterstützung der Bewohner.²⁷⁹

Aber auch der Verein "Leben im Alter" und das Seniorenbüro der Stadt Bocholt wurden in diesem Kontext angesprochen, wobei hier jedoch die Übertragbarkeit auf die Stadt Borken bezüglich des Bedarfs infrage gestellt wurde.²⁸⁰

Als geplante oder bereits umgesetzte Projekte in der Stadt Borken wurde zum einen die Planung eines Mehrgenerationenhauses durch die Gruppe "Tapetenwechsel" angesprochen²⁸¹, die seitens der Stadt auch unterstützt werde und für die derzeit ein geeigneter Standort gesucht werde. Zum anderen wurde auch die Tagung "Borken 2030" genannt, bei welcher sich die Fachbereichsleiter mit der Zukunftsgestaltung der Stadt beschäftigt hätten. Schwerpunkte hierbei waren der demografische Wandel, der Wertewandel in der Gesellschaft, aber auch die Digitalisierung der Welt und dessen Folgen für die ältere Generation. ²⁸²

Zusätzlich wurden neue Spielplätze, beispielsweise im Stadtpark, genannt, die für jede Altersgruppe und somit auch barrierefrei konzipiert würden, oder auch die Neugestaltung des Kirchplatzes. Hierbei spielten vor allem die so genannten taktilen Leitlinien und auch die unterschiedliche Gestaltung der Sitzbänke eine Rolle, die zwar in erster Linie nicht ästhetisch seien, aber die Ansprüche der Senioren berücksichtigten. ²⁸³ In diesem Zusammenhang stehe auch das Seniorenforum, welches diese Idee im Rahmen der Zusammenarbeit mit eingebracht habe. Es han-

²⁷⁸ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K44, Z. 152 – 159.

²⁷⁹ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K45, Z. 174 – 175.

²⁸⁰ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K12f., Z. 163 – 172.

 $^{^{281}}$ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K25, Z. 64 – 66; Interview V3, siehe Anlage K, S. K43, Z. 110 – 116.

²⁸² Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K41f., Z. 47 – 57, Z. 68 – 72.

²⁸³ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K47, Z. 266 – 269; Interview V2, siehe Anlage K, S. K28f., Z. 165 – 175.

dele sich hierbei um eine Informationsveranstaltung zu bestimmten Themen, bei denen die älteren Menschen auch eigene Ideen einbringen könnten.²⁸⁴ Als aktuelles Thema wurde auch die Organisation eines Fahrdienstes aufgrund der zeitlich begrenzten Schließung des Lebensmittelmarktes in Burlo angesprochen, um die Versorgung mit Lebensmitteln sicherzustellen.²⁸⁵ Weitere Themen waren auch die barrierefreie Gestaltung verschiedener Gebiete, wie das Bierbaumgelände oder auch die mögliche Eröffnung eines neuen Pflegeangebotes in Weseke.

Als Zielvorstellung für die Projektgruppe galt bei den Mitgliedern des Verwaltungsvorstandes der Vergleich der Vorstellungen der Stadtverwaltung mit denen der Bevölkerung, also eine Ist- und Sollanalyse der momentanen Lage. ²⁸⁶ Infolgedessen solle man mögliche Maßnahmen vorschlagen, um das Leben im Alter in Borken zu verbessern, sodass eine Grundlage für mögliche Investitionsentscheidungen geschaffen werden könne. Wichtig seien hierbei auch die Wirtschaftlichkeit der möglichen Projekte hinsichtlich der Umsetzbarkeit sowie mögliche Übertragungen einzelner Projektideen auf Vereine oder Institutionen. ²⁸⁷

Eigene Ideen der interviewten Personen zum Thema "Leben im Alter" waren einerseits das Einkaufen von Lebensmitteln über das Internet durch Lebensmittelmärkte²⁸⁸ und andererseits auch der Einsatz eines "Quartierskümmerer[s]"²⁸⁹, welcher Treffpunkte im jeweiligen Quartier installiere und dort mit den Anwohnern Ideen sammele, um das gemeinsame Leben im Alter zu gestalten. "Und das passiert im ersten Schritt immer über Kommunikation"²⁹⁰, wie ein Interviewteilnehmer anmerkte. Auch die mögliche Bebauung eines Grundstückes mit großem

 $[\]overline{^{284}}$ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K48, Z. 298 – 303; Interview V1, siehe Anlage K, S. K11, Z. 130 – 133.

 $^{^{285}}$ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K10f., Z. 100 – 105; Interview V2, siehe Anlage K, S. K31, Z. 244 – 252.

²⁸⁶ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K45, Z. 194 – 199.

²⁸⁷ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K23, Z. 506 – 510.

²⁸⁸ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K34, Z. 354 – 358.

²⁸⁹ Interview V2, siehe Anlage K, S. K31, Z. 254.

²⁹⁰ Interview V2, siehe Anlage K, S. K31, Z. 259 – 260.

Garten durch mehrere Reihenhäuser als Hinterhofbebauung wurde als mögliche Umsetzungsidee für die Zukunft genannt.²⁹¹

Einigkeit herrschte in dem Punkt, dass die Ortszentren gestärkt und die Menschen möglichst in ihrem Stadtteil individuell gepflegt werden sollten und dass der Fokus nicht nur auf der stationären Pflege liegen sollte.²⁹²

6.3.3 Praktische Umsetzbarkeit

In diesem Teil der Auswertung geht es um die Einschätzungen zu einem möglichen Budget, die Beschreibung der Meinungen im Rat der Stadt Borken sowie um Grenzen oder auch Maßnahmen, die nach Meinung der interviewten Personen beachtet werden sollten.

Bei den Einschätzungen zu einem möglichen Budget für die Seniorenarbeit zeigte sich eine große Einigkeit auf Seiten des Verwaltungsvorstandes. Man könne kein genaues Budget mit Zahlen allein für die Seniorenarbeit nennen, sondern achte bei jeder neuen Investition auf die
Belange aller Bevölkerungsgruppen, in diesem Fall auch auf die ältere
Bevölkerung.²⁹³ Auch bei der Fachbereichsleitertagung sei das Ergebnis herausgekommen, dass die Stadt eine perspektivische Betrachtung
für die mögliche Seniorenarbeit vornehmen müsse.²⁹⁴ Als Beispiel für
eine Einbeziehung aller Bevölkerungsgruppen wurde hierbei auch die
Gestaltung der Sitzgelegenheiten genannt, welche unterschiedliche Höhen hätten, damit sowohl Kinder als auch ältere Menschen diese nutzen könnten.²⁹⁵ Die Seniorenarbeit werde somit als "Querschnittsthema"²⁹⁶ in allen zukünftigen Aufgaben und Überlegungen miteinbezogen.

²⁹¹ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K59, Z. 647 – 651.

²⁹² Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K36, Z. 413 – 415; Interview V3, siehe Anlage K, S. K50, Z. 365 – 369; Interview V1, siehe Anlage K, S. K13f., Z. 201 – 206.

²⁹³ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K11, Z. 123 – 127, Interview V3, siehe Anlage K, S. K46, Z. 225 – 229.

²⁹⁴ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K27f., Z. 132 – 135.

²⁹⁵ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K47, Z. 260 – 264.

²⁹⁶ Interview V1, siehe Anlage K, S. K11, Z. 136.

Zu der Frage, ob es verschiedene Ansichten im Rat bezüglich des Themas gebe, wurden ebenfalls ähnliche Einschätzungen abgegeben: Es gebe eigentlich in allen Fraktionen das Bewusstsein, dass die Seniorenarbeit von großer Bedeutung ist, wenn auch mit leichten Abstufungen der Gewichtung.²⁹⁷ Kontroverse Diskussionen gebe es jedoch seitens der Umsetzung mancher Projekte, wie beispielsweise bei der Umsetzung eines Pflegeheimes im Stadtteil Weseke.²⁹⁸ Insgesamt sei die Altersstruktur der Ratsmitglieder gemischt, sodass jede Bevölkerungsgruppe durch entsprechende Ratsmitglieder im ähnlichen Alter vertreten sei.²⁹⁹

In Bezug auf die praktische Umsetzbarkeit wurde auch nach möglichen Grenzen im Rahmen der Seniorenarbeit gefragt, die die Projektgruppe beachten soll. Während einer der Interviewpartner die Meinung vertrat, dass überhaupt keine Grenzen bei möglichen Themen beachtet werden und alle Bereiche miteinbezogen werden sollten³⁰⁰, waren die anderen Interviewpartner der Meinung, dass es schwierig sei, bereits jetzt mögliche Grenzen zu benennen oder monetär auszudrücken; dies spiele in vielen Bereichen eine Rolle und werde in den Haushaltsbesprechungen immer wieder neu verhandelt.³⁰¹ Dabei müssten jedoch auch andere Bereiche miteinbezogen werden, weil die Stadt eine Vielzahl von Aufgabenfeldern beachten müsse.³⁰² Außerdem seien die Investitionsentscheidungen über eine lange Zeit hinweg zu planen und müssten auch den wirtschaftlichen Aspekt miteinbeziehen.³⁰³

Im Gegensatz dazu wurden auch Maßnahmen und Aspekte angesprochen, die in jedem Fall beachtet und im Projekt genannt werden sollten.

²⁹⁷ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K29, Z. 192 – 194; Interview V3, siehe Anlage K, S. K51, Z. 391 – 394.

²⁹⁸ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K49, Z. 329 – 333.

²⁹⁹ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K51, Z. 394 – 396.

³⁰⁰ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K52, Z. 407.

³⁰¹ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K30, Z. 217 – 222.

³⁰² Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K14, Z. 234 – 236.

³⁰³ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K15, Z. 242 – 244.

Als wichtiger Punkt wurde noch einmal die Kommunikation genannt, die in den Ortszentren über regelmäßige Treffen gestaltet werden und der gegenseitigen Hilfe im Stadtteil dienen solle. 304 Dies sei vor allem für die Siedlungen mit vielen älteren Menschen wichtig, damit diese weiterhin selbstständig dort leben könnten. Als weiterer wichtiger Aspekt wurde von einem Interviewpartner auch die wirtschaftliche Lage der älteren Menschen thematisiert. Man merke, dass die Anträge auf Grundsicherung im Alter anstiegen und somit auch die wirtschaftliche Situation im Alter immer kritischer werde. Hier seien mögliche Beratungsangebote nötig, um diese Menschen nicht alleine zu lassen. Aber auch im Bereich der Digitalisierung müsse man die Menschen unterstützen, um weiterhin aktiv mit der Gesellschaft verbunden zu sein. 305 Allgemein solle aber darauf geschaut werden, wo ein Handlungsbedarf bestehe, um dort entsprechend handeln zu können. 306

6.3.4 Persönliche Einschätzungen

In diesem Teil des Interviews geht es darum, Einschätzungen zur allgemeinen Lage in Borken bezüglich des demografischen Wandels sowie auch zur Flüchtlingssituation zu erfragen und auch die Meinung der Bevölkerung einzuschätzen, um diese mit den Ergebnissen des Fragebogens zu vergleichen. Auch wird kurz auf die Förderung der Jugend eingegangen, um diese mit der der Senioren zu vergleichen.

Der demografische Wandel und dessen Folgen werden eigentlich von allen Interviewpartnern ähnlich eingeschätzt. Man merke bereits jetzt Veränderungen im Stadtbild, beispielsweise bei der Nutzung von Rollatoren, die mittlerweile ein gewohntes Bild in der Gesellschaft abgäben. Diese Entwicklung ziehe sich aber über Jahre und werde besonders in 15 Jahren sichtbar, weil zu dieser Zeit viele Menschen in den Ruhestand gingen, sodass auch viele Arbeitsplätze frei würden, was die

³⁰⁴ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K31, Z. 256 – 259.

³⁰⁵ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K52f., Z. 421 – 423, Z. 448 – 452.

³⁰⁶ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K15, Z. 263 – 264.

³⁰⁷ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K53, Z. 461 – 465.

Stadt vor neue Herausforderungen stelle.³⁰⁸ Gleichzeitig zwinge auch der Rückgang der Geburten oder der Weggang vieler junger Menschen in Ballungsgebiete die Stadt dazu, Rahmenbedingungen zu schaffen, um junge Familien nach Borken zu locken.³⁰⁹ Aber auch die heterogene Struktur Borkens als "halb-ländlichen, halb-städtischen Raum"³¹⁰ und die Entwicklung, dass junge Menschen nicht mehr unbedingt die Eltern pflegten, spielten beim demografischen Wandel und den damit einhergehenden Entwicklungen eine entscheidende Rolle.

In diesem Zusammenhang wurden auch die aktuelle Flüchtlingssituation und deren mögliche Auswirkungen auf den demografischen Wandel thematisiert. Hier gab es bei den Interviewpartnern unterschiedliche Auffassungen. Während ein Mitglied des Verwaltungsvorstandes die Flüchtlingssituation als deutliche Chance für die Stadt Borken und insbesondere für die Arbeitsmarktlage sieht, wird von den anderen Mitgliedern die Integration aufgrund der sprachlichen Barrieren als eher schwierig eingeschätzt.³¹¹ Dennoch solle die Stadt Borken für Einwanderung offen sein, um qualifizierte Fachkräfte und auch junge Familien zu gewinnen.³¹² Für viele Flüchtlinge müsse aber erst die Bleibeperspektive geklärt werden, um die Integration planen zu können; grundsätzlich könnten diese die Alterung der Gesellschaft aber auch bei gelungener Integration nicht aufhalten.³¹³

Besonders wichtig im Rahmen der Experteninterviews mit dem Verwaltungsvorstand der Stadt Borken waren auch die Einschätzungen zur Zufriedenheit der Bevölkerung mit bestehenden Angeboten, um diese mit den Ergebnissen der Fragebögen zu vergleichen. Obwohl sich alle einig waren, dass Zufriedenheit schwierig zu messen sei, kamen sie zu dem Entschluss, dass die Stadt Borken grundsätzlich gut aufgestellt sei

³⁰⁸ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K16, Z. 285 – 291.

³⁰⁹ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K56, Z. 562 – 571.

³¹⁰ Interview V3, siehe Anlage K, S. K41, Z. 53 – 54.

³¹¹ Vgl. Interview V1, siehe Änlage K, S. K16f., Z. 304 – 308; Interview V2, siehe Anlage K, S. K33, Z. 334 – 335.

³¹² Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K54, Z. 475 – 477.

³¹³ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K54, Z. 473 – 475.

und dass auch die Bevölkerung im Grunde ganz zufrieden mit vorhandenen Angeboten sei.³¹⁴ Viele Menschen hier zeigten ihre Zufriedenheit jedoch nicht überschwänglich, sondern meldeten sich erst zu Wort, wenn sie mit etwas unzufrieden seien.³¹⁵

Insbesondere die medizinische Versorgung mit dem zentralen Krankenhaus und der ausreichenden Menge an Fachärzten wurde von den Mitgliedern des Verwaltungsvorstandes als positiv eingeschätzt. 316 Die pflegerische Versorgung sei laut Pflegebedarfsplan ausreichend und auch die Mobilität werde durch den öffentlichen Personennahverkehr und den Bürgerbus, der leider nur wenig angenommen werde, gesichert.317 Der Stadtpark und dessen Lage wurden besonders für das Leben im Alter als günstig angesehen. Außerdem werde vermutlich von vielen Bürgern geschätzt, dass die Stadt bei zukünftigen Planungen auf die Barrierefreiheit achte.318 Als ausbaufähig wurde von einem Interviewpartner das Beratungsangebot für ältere Menschen sowie die Stärkung der Ortszentren eingeschätzt. Ein anderer hingegen schätze das Beratungsangebot in allen Bereichen als ausreichend ein, hielt allerdings die konkreten Anlaufstellen für schwer ausfindig zu machen.319 Auch in diesem Bereich wurde noch einmal vermutet, dass die politischen Forderungen der Bürger zunehmen würden und die Partizipation beispielsweise über das Seniorenforum gestärkt werden müsse. 320 Hier spiele auch die Öffentlichkeitsarbeit eine Rolle, um möglichst viele Menschen anzusprechen. Insgesamt scheine die Bevölkerung mit der momentanen Situation aber zufrieden zu sein.

³¹⁴ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K17, Z. 331 – 335; Interview V2, siehe Anlage K, S. K34, Z. 358 – 360; Interview V3, siehe Anlage K, S. K55, Z. 531 – 532.

³¹⁵ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K55, Z. 509 – 512.

³¹⁶ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K35, Z. 378 – 381; Interview V3, siehe Anlage K, S. K55, Z. 514 – 515.

³¹⁷ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K17, Z. 333 – 337; Interview V2, siehe Anlage K, S. K35, Z. 378 – 382.

³¹⁸ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K55, Z. 515 – 517.

³¹⁹ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K55, Z. 529 – 530; Interview V1, siehe Anlage K, S. K18f., Z. 373 – 376.

³²⁰ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K34, Z. 360 – 365.

Verglichen mit den Ergebnissen der Fragebögen, die in den vorangegangenen Kapiteln erläutert wurden, bestätigt sich die Annahme, dass sich ein Großteil der Befragten in Borken wohl oder sogar sehr wohl fühlt.

Beim Thema Mobilität und Infrastruktur hat sich herausgestellt, dass die meisten Menschen das eigene Auto oder Fahrrad nutzen. Die Aussage eines Interviewpartners, dass das Angebot des Bürgerbusses kaum genutzt werde³²¹, bestätigte sich auch in den Antworten der Fragebögen. Die Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit war jedoch auch abhängig von den jeweiligen Stadtteilen; besonders in ländlichen Bereichen wurde die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr als ausbaufähig bezeichnet. Hier ist demnach die Mobilität nur in Teilen gesichert.

Bezüglich der Grünanlagen und Parks lässt sich eine Übereinstimmung der Ergebnisse des Fragebogens mit den Antworten der Interviewpartner feststellen: Beide Seiten sehen dieses Angebot als positiv an. Auch bezüglich des Themas Freizeitangebote wurde von den meisten Befragten angegeben, dass sie sich derzeit keine weiteren Angebote wünschen. Wenn zusätzliche Angebote gewünscht wurden, waren dies vor allem Konzerte, aber auch weitere Schwimm- und Radfahrangebote. Hier zeigt sich demnach ebenfalls eine große Zufriedenheit mit dem bestehenden Angebot.

Auch mit der ärztlichen Versorgung ist ein Großteil der Befragten, wie von den Mitgliedern des Verwaltungsvorstandes vermutet, zufrieden. Hier gibt es jedoch ebenfalls Unterschiede in den Stadtteilen, die weiter außerhalb liegen. Falls eine Unzufriedenheit seitens der Befragten angegeben wurde, lag dies vor allem an der schlechten Erreichbarkeit und am Mangel an Ärzten. Ein Ärztemangel wurde jedoch von einem Interviewpartner eher ausgeschlossen.³²²

³²¹ Vgl. Interview V1, siehe Anlage K, S. K17, Z. 335 – 339.

³²² Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K55, Z. 514 – 515.

Zum Thema Pflegeleistungen können hier kaum Aussagen getroffen werden, da nur eine sehr geringe Anzahl an Befragten Pflegeleistungen in Anspruch nimmt und somit kaum aussagekräftige Ergebnisse hieraus gezogen werden können.

Bezüglich des Themas Wohnsituation und soziales Umfeld wurde in den Fragbögen am häufigsten geantwortet, dass mit dem Partner zusammen und im Eigentum gewohnt werde. Hier zeigte sich ebenfalls eine hohe Zufriedenheit, die jedoch in den Außenbezirken wieder leicht abnahm. Probleme bei der Wohnsituation waren in erster Linie die fehlende Barrierefreiheit, welche auch von einem Interviewpartner als wichtig angesehen wurde. 323 Auch die Einschätzung bezüglich der Umsetzung und Förderung einer betreuten Wohnanlage wurde bei den Antworten des Fragebogens bestätigt; die meisten Befragten konnten sich vorstellen, am ehesten in eine betreute Wohneinrichtung zu ziehen. Auch der Wunsch vieler jüngerer Befragter, später im Eigentum zu leben, wird seitens der Stadt Borken durch Grundstücksangebote bereits gefördert und als wichtig angesehen, um Anreize für junge Menschen zu schaffen, sich in Borken niederzulassen. 324

Beim Thema Beratung gaben die meisten Befragten in den Interviews an, keine Angebote zu nutzen. Wünsche für einen möglichen Ausbau der Beratungsstruktur wurden vor allem im Bereich der Pflege und bei rechtlichen Angelegenheiten genannt. Da es aber bereits viele Angebote, auch durch Vereine, gibt, spielt auch die Öffentlichkeitsarbeit eine große Rolle. Hier ist besonders die Tageszeitung als Informationsquelle von einem Großteil genannt worden. Demnach ist auch die Beratungsstruktur gut aufgestellt und nur in einigen Bereichen gibt es noch Ausbaupotenzial. Zu diesem Punkt gab es auf Seiten der Interviewpartner differierende Meinungen, ob die Beratungsangebote ausreichen.³²⁵

 $^{^{323}}$ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K25, Z. 60 – 61; Interview V3, siehe Anlage K, S. K44, Z. 138 – 140.

³²⁴ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K56, Z. 566 – 571.

³²⁵ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K55, Z. 529 – 530; Interview V1, siehe Anlage K, S. K18f., Z. 373 – 376.

Insgesamt spiegeln die Antworten der Befragten größtenteils auch die Meinungen des Verwaltungsvorstandes wider. Besonders in den ländlichen Stadtteilen gibt es eine größere Unzufriedenheit bei manchen Themen als im Zentrum Borkens, wie es auch bei den Interviews durch die Stärkung der Ortszentren angesprochen wurde. Somit kann die Stadtverwaltung Borken die Lage und Zufriedenheit in großen Teilen treffend einschätzen und bewerten.

Im Laufe des Interviews wurde auch auf die Förderung der Jugend im Gegensatz zur Seniorenarbeit eingegangen. Hier wurde erneut gesagt, dass man in der Politik versuche, alle Bevölkerungsgruppen miteinzubeziehen. Hierzu diene auch das Senioren - und Jugendforum, um die Wünsche in einem Dialog "auf den Tisch zu bringen" 327. Als problematisch wird von einem Interviewpartner das Fehlen einer "attraktive[n] Mitte" 328 für die Jugend angesprochen, welche als Treffpunkt für die Jugend sehr wichtig sei. Aber auch die Voraussetzungen für eine qualifizierte Ausbildung der jungen Menschen müssten gegeben sein. Wenn man jedoch beide Seiten berücksichtige – also sowohl Alt als auch Jung – solle der Respekt und das Bewusstsein für die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen gefördert werden 329; dies könne über bereits genannte Treffpunkte stattfinden.

6.3.5 Abschluss des Interviews

Im letzten Abschnitt des Interviews wurden im Rahmen der Abschlussfragen noch Themen behandelt, die im Laufe des Interviews nicht genannt wurden oder die eine besondere Bedeutung für das Thema "Leben im Alter" haben. Neben der Selbstständigkeit im Alter solle auch ein besonderes Augenmerk auf einen würdevollen Umgang mit älteren

³²⁶ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K36, Z. 421 – 422; Interview V1, siehe Anlage K, S. K20, Z. 422 – 425; Interview V3, siehe Anlage K, S. K56, Z. 540 – 542.

³²⁷ Interview V2, siehe Anlage K, S. K37, Z. 463.

³²⁸ Interview V2, siehe Anlage K, S. K37, Z. 444

³²⁹ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K60, Z. 698 – 700.

Menschen und eine mögliche Vereinsamung alleinlebender Menschen gelegt werden. ³³⁰ In Bezug auf die Stadt werde auch das Gesundheitsmanagement innerhalb von Unternehmen oder der Stadtverwaltung in Zukunft an Bedeutung gewinnen. ³³¹ Ebenfalls müsse man bedenken, dass es in der früheren Zeit unterschiedliche Herangehensweisen an die Planung gab, wie beispielsweise die Trennung der Verkehrsarten, sodass die heutigen Vorstellungen einer komplett barrierefreien Stadt nicht innerhalb einiger Jahre umgesetzt werden könnten. ³³²

Seitens der Projektgruppe wurde auch die mögliche Subventionierung älterer Häuser angesprochen, um die Meinungen des Verwaltungsvorstandes diesbezüglich einzuholen. Hier gab es die einheitliche Meinung, dass gerade in Zeiten der "Nullzinsphase"333 eine derartige Subventionierung als Eingriff in den Markt wenig sinnvoll sei, da der Markt sich selbst reguliere. Eher sehe man eine verdichtete Bebauung als Lösung, da auch die Anforderungen junger Menschen an das Wohnen anders als die momentane Ausstattung der alten Häuser seien. 334 Als Stadt achte man zusätzlich darauf, nicht als Konkurrenten auf dem Immobilienmarkt aufzutreten, indem man bereits lange bestehende Angebote erwerbe. 335

Insgesamt zeigte sich im Laufe des Interviews, dass es neben vereinzelten Unterschieden viele Gemeinsamkeiten im Meinungsbild der Interviewpartner gab. Die Mitglieder des Verwaltungsvorstandes sind der Meinung, dass die Stadt Borken grundsätzlich gut aufgestellt sei, es aber teilweise auch Verbesserungspotenzial gebe. Dies war insgesamt auch das Ergebnis der Fragebögen. Hierfür seien vor allem die Ergebnisse dieses Projektes wichtig, um mögliche Defizite aufzudecken und entsprechend handeln zu können.

³³⁰ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K60, Z. 679 – 682.

³³¹ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K38f., Z. 502 – 506.

³³² Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K30 , Z. 225 – 232.

³³³ Interview V3, siehe Anlage K, S. K58, Z. 636.

³³⁴ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K32, Z. 290 – 293.

³³⁵ Vgl. Interview V3, siehe Anlage K, S. K58, Z. 638 – 641.

7 Handlungsempfehlungen

Nachdem die einzelnen Fragen mit den dazugehörigen Antworten und die generellen Fragen des Fragebogens ausgewertet wurden (siehe dazu Kapitel 5 dieser Arbeit), können daraus - zusätzlich mit den Interviewergebnissen - Handlungsempfehlungen für die Stadt Borken abgeleitet werden. Diese Handlungsempfehlungen sind im Folgenden themenabhängig aufgeführt.

7.1 Wohnangebote

Um in der Stadt Borken die Wohnsituation vor allem für ältere Menschen noch weiter zu optimieren, werden nun einige Handlungsempfehlungen zu diesem Thema aufgezeigt.

7.1.1 Wohnsituation

Im nächsten Abschnitt werden Handlungsempfehlungen bezüglich der Wohnsituation thematisiert.

7.1.1.1 Allgemeines

Bei der Auswertung dieses Themenbereiches ist deutlich geworden, dass die meisten der befragten Personen mit ihrer derzeitigen Wohnsituation zufrieden sind. Trotzdem werden hier einige Mängel bei der derzeitigen Wohnsituation der Befragten deutlich. Vor allem wird bei den Personen ab 66 Jahren kritisiert, dass es in den Wohnungen an Barrierefreiheit und einer altersgerechten Ausstattung mangelt.

Auffällig ist außerdem, dass sich die befragten Personen altersübergreifend oftmals vorstellen können, bei Bedarf in eine entsprechende Einrichtung umzuziehen. Genannt werden vor allem betreute Wohneinrichtungen und Seniorenwohngemeinschaften. Die

Bereitschaft für das Leben in einem Alten- / Pflegeheim ist dagegen deutlich geringer. Bei den Befragten bis zum 80. Lebensjahr können sich außerdem viele ein Leben in einem Mehrgenerationenhaus vorstellen. Bei der Antwort des Mehrgenerationenhauses muss beachtet werden, dass unter diesem Begriff von den Befragten nicht nur öffentliche Mehrgenerationenhäuser verstanden wurden, sondern auch ein Zusammenleben mit der Familie im Eigenheim dazu zählt.

7.1.1.2 Verbesserung der Wohnraumförderung

Zum einen könnte die Wohnraumförderung weiter ausgebaut werden. Bei der Wohnraumförderung wird ein zinsgünstiges Darlehen für entsprechende Umbaumaßnahmen gewährt.336 Da sich weitere Informationen zum altersgerechten Personen Wohnen wünschen, würde sich hier eine öffentliche Informationsveranstaltung anbieten. Bei dieser Veranstaltung könnte ein allgemeiner Vortrag zum altersgerechten und barrierefreien Wohnen gehalten werden. In diesem Vortrag würde es sich besonders anbieten, die finanzielle Förderung für Umbaumaßnahmen bezüglich der Barrierefreiheit zu erläutern. Im dieser Veranstaltung könnten Informationsbroschüren Rahmen ausliegen und auf Beratungsmöglichkeiten beim Kreis Borken und weiteren sozialen Verbänden aufmerksam gemacht werden. Aus diesem Grund würde es sich auch anbieten. Informationsveranstaltung Kooperation in mit den genannten Beratungsstellen durchzuführen. Des Weiteren könnte für die Zukunft über eine eigene Förderung der Stadt Borken zur Schaffung von Barrierefreiheit nachgedacht werden. Damit könnten Vermieter und Eigentümer einen finanzielle Anreiz beziehungsweise Unterstützung dafür bekommen, ihr Objekt barrierefrei zu gestalten. Dieses stellt jedoch eine finanzielle Belastung für die Stadt dar. Daher sollte zuerst versucht werden, öffentliche Gelder, die zu dem Zweck des altersgerechten und barrierefreien Wohnens zur Verfügung stehen, zu

³³⁶ Vgl. Kreis Borken: Wohnraumförderung im Kreis Borken 2014 – 2017 (Förderjahr 2016): Barrierefreies Wohnen, siehe Anlage D, S. D12.

nutzen. Diese öffentlichen Gelder könnten auch dann in einem größeren Umfang genutzt werden, wenn die Bevölkerung über diese Förderungsmöglichkeiten informiert ist.

7.1.1.3 Angebote an Wohneinrichtungen für Senioren

Zum anderen liegt eine weitere Handlungsempfehlung darin, das Angebot an Wohneinrichtungen für Senioren in Borken zu verbessern. Hierfür sollte das Angebot an betreuten Wohneinrichtungen oder Seniorenwohngemeinschaften etwas erhöht werden. Da die Stadt Borken selbst keinen direkten Einfluss auf die Errichtung solcher Wohnangebote hat, könnte sie die Organisationen, die solche Wohnangebote anbieten, unterstützen. Diese Unterstützung muss nicht zwingend finanzieller Art sein, sondern kann organisatorischer Art sein. Hierbei könnte die Stadt Organisationen oder Vereine bei der Planung und Umsetzung der Wohnprojekte unterstützen. Ein wichtiger Kernpunkt ist dabei, offen für Ideen zu sein und bei Bedarf Gespräche anzubieten, um das Wohnprojekt voranzutreiben. Ein Beispiel für diese Unterstützung ist der Verein "Tapetenwechsel". Dieser Verein möchte das Mehrgenerationenwohnen fördern. Daher plant dieser Verein ein Mehrgenerationenhaus, in dem junge und alte Menschen zusammenwohnen. Der Verein wird bereits jetzt von der Stadt Borken unterstützt und an der Umsetzung dieses Projektes wird schon gearbeitet. Die Unterstützung der Stadt Borken sieht unter anderem so aus, dass bei der Suche nach einem geeigneten Grundstück geholfen wird.³³⁷ Die Unterstützung dieses Vereins sollte beibehalten werden, da sich mehrere ältere Menschen vorstellen können, später in einem Mehrgenerationenhaus zu leben. Zudem sind auch die unter 50jährigen Personen dieser Wohnform nicht abgeneigt.

Ein Best-Practice-Beispiel ist das Beginen-Projekt. Ziel des Projektes ist

³³⁷ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/generationenwohnen.html, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage D, S. D13.

es, ein gemeinschaftliches Wohnangebot für Frauen anzubieten. 338 Ein solches Projekt gibt es bereits in der Stadt Bocholt. Auf einem ehemaligen Schulgelände entstehen derzeit mehrere Wohnungen von der "Wohnbau Westmünsterland", wovon insgesamt 13 dieser Wohnungen für das Beginen-Projekt vorgesehen sind. Dieses Projekt bietet auch Frauen mit geringem Einkommen die Möglichkeit einer Wohnung, da die Wohnungen teilweise öffentlich gefördert werden. 339 Von diesem Wohnangebot profitieren vor allem alleinstehende und ältere Frauen, da diese dann die Möglichkeit haben, nicht allein, sondern in einer Gemeinschaft zu leben. Ein solches Wohnangebot würde sich für Borken insofern anbieten, als dass eine Frauen-Wohngemeinschaft errichtet wird. Dann hätten ältere Frauen bei Bedarf die Möglichkeit, in einem solchen Wohnangebot unterzukommen.

7.1.1.4 Bedarfsgerechte Bebauungsplanänderung

Eine weitere Handlungsempfehlung ist die bedarfsgerechte Änderung von Bebauungsplänen. Bei einer entsprechenden Bebauungsplanänderung könnte beispielsweise auf großen Grundstücken mit nur einem Wohngebäude ermöglicht werden, Reihenhäuser zu errichten. Durch diese Hinterhofbebauung würde nicht nur mehr Wohnraum zur Verfügung stehen, sondern auch die Außengebiete im Stadtgebiet etwas verdichtet werden.

7.1.2 Wohnsituation der 18- bis 49-Jährigen

Auch für die Wohnsituation der 18- bis 49-Jährigen werden folgend Handlungsempfehlungen gegeben:

³³⁸ Vgl. http://www.frauenwohnprojekte.de/index.php?id=beginen, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage D, S. D14.

³³⁹ Vgl. http://www.frauenwohnprojekte.de/index.php?id=beginen&no_cache=1&tx_p2fwp_pi1%5BshowUid%5D=85, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage D, S. D15 – D16.

7.1.2.1 Allgemeines

Die meisten der 18- bis 49-Jährigen leben zurzeit im Eigentum. Jedoch könnten sich einige der Personen, die zurzeit zur Miete oder noch im Elternhaus wohnen, vorstellen, in Zukunft Eigentum zu besitzen. Dabei könnte sich fast die Hälfte der jüngeren Befragten vorstellen, nicht neu zu bauen, sondern ein bestehendes Haus zu erwerben. Somit könnten ältere leer stehende Häuser weiter genutzt werden. Zu beachten ist jedoch, dass sich knapp ein Viertel der 18- bis 35-Jährigen nicht vorstellen kann, auch in Zukunft in Borken wohnhaft zu bleiben. Bei den über 35-Jährigen sinkt dieser Wert deutlich. Auch das Leben in einem Mehrgenerationenhaus könnte sich über die Hälfte der jüngeren Personen vorstellen, wobei diese Tendenz mit zunehmendem Alter steigt.

7.1.2.2 Erwerb älterer Immobilien

Da es mehrere junge Leute gibt, die bereit wären, bestehende Objekte zu erwerben, könnte für den Kauf einer älteren Immobilie geworben werden. Um einen Anreiz für diese jungen Leute zu schaffen, würde sich hier eine Förderung anbieten. Diese sollte jedoch nicht direkt umgesetzt werden, da sich eine finanzielle Förderung durch die derzeitige Niedrigzinspolitik sowie dem Marktverhalten erübrigt.

Ein Best-Practice-Beispiel ist das mehrfach ausgezeichnete Projekt "Jung kauft Alt – Junge Menschen kaufen alte Häuser" der Gemeinde Hiddenhausen. Seit Mitte des Jahres 2007³40 werden junge Familien, die ein mindestens 25 Jahre altes Haus erwerben, finanziell unterstützt. Dabei gibt es einen maximalen Förderbetrag von 9.000 €, welcher über sechs Jahre verteilt ausgezahlt wird. Zudem kann die Erstellung für ein Altbaugutachten mit bis zu 1.500 € gefördert werden. Mit der Förderung dieses Gutachtens sollen die zukünftigen Eigentümer sich vor

³⁴⁰ Vgl. http://www.familie-in-nrw.de/beispieleguterpraxis-hiddenhausen-jungkauftal-t.html, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage D, S. D17.

möglichen teuren Überraschungen nach dem Erwerb des Hauses absichern können.³⁴¹

In den ersten sieben Jahren des Projektes wurden insgesamt 323 Altbauten gefördert. Neben dem Erhalt von älteren Gebäuden ist ein weiterer Vorteil aber auch, dass jüngere Menschen in die Gemeinde ziehen und somit der Bevölkerungsrückgang etwas verlangsamt wird. 342

7.1.3 Sicherheit in der Wohngegend

Auch bezüglich der Sicherheit in den Wohngegenden in Borken werden Handlungsempfehlungen herausgefiltert:

7.1.3.1 Allgemeines

Da über 80 % der ab 50-Jährigen angaben, sich in ihrer Wohngegend sicher zu fühlen, zeigt dies, dass die Stadt Borken im Bereich der Sicherheit insgesamt gut aufgestellt ist. Es fällt jedoch auf, dass das Sicherheitsgefühl mit zunehmendem Alter etwas sinkt. Ebenso ist im Stadtteil Marbeck auffällig, dass sich dort über ein Drittel der Bevölkerung unsicher fühlt. Als Gründe für diese Unsicherheit wurden vor allem eine hohe Kriminalität sowie eine zu niedrige Präsenz von Ordnungskräften angegeben. Die Jüngeren dieser befragten Personen empfinden vor allem die Kriminalität als ein Grund für die Unsicherheit, die älteren Personen haben eher vor dem hohen Verkehrsaufkommen Angst.

7.1.3.2 Aufklärungen im Bereich Kriminalität und Verkehr

Um die Unsicherheit aufgrund von Kriminalität zu senken, bieten sich

³⁴¹ Vgl. http://www2.hiddenhausen.de/Hiddenhausen/Wohnen/Jung-kauft-Alt,abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage D, S. D20.

³⁴² Vgl. http://www.welt.de/regionales/nrw/article143771908/Von-jungen-Familien-in-alten-Haeusern-auf-dem-Dorf.html, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage D, S. D22.

hier Informationsveranstaltungen an. Diese könnten in Zusammenarbeit mit der Polizei durchgeführt werden. Von der Stadt könnten dafür die entsprechenden Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Dabei sollte vor allem darauf eingegangen werden, welche Tricks Kriminelle verwenden und wie sich die Bevölkerung davor schützen kann. Ein Beispiel ist dabei der Enkeltrick. Zudem sollte ein kleiner Einblick darin gegeben werden, wie das Eigentum vor einem Einbruch am besten geschützt werden kann. Um gerade für die älteren Personen im Bereich Verkehr die Sicherheit zu erhöhen, bieten sich hier Verkehrsschulungen speziell für Senioren an. Auch hier wäre wieder eine Kooperation mit der Polizei sinnvoll. Die Verkehrssicherheit war bereits ein Thema bei einer Veranstaltung des Seniorenforums; auch hier gab es dabei nach Informationen der Interviewpartner eine Zusammenarbeit mit der Polizei, welche sehr aut funktioniert hat. Somit sollten diese Themen weiter behandelt und unterstützt werden. Zudem sollte auch neben der Aufklärung bei den genannten Veranstaltungen eine Aufklärung auf Nachfrage – besonders durch die Polizei – möglich sein. Hier sollten spezielle Ansprechpartner vorhanden sein, zu denen die Bürger weiterverbunden werden können, damit diese sich bei akuten Problemen und Fragen an die jeweiligen Ansprechpartner wenden können.

7.1.4 Sonstiges

Folgend werden einige Maßnahmen aufgezeigt, die von den Befragten als weitere Wünsche angegeben wurden. So sollen dunkle Straßen und Parkplätze beleuchtet werden, um die Unsicherheit in der Dunkelheit zu verringern. Zudem wünschen sich einige befragte Personen Unterstützungsleistungen für Ältere, wenn die Familien nicht mehr vor Ort leben. Gewünscht werden außerdem weitere Wohnangebote für Senioren. Diese Einrichtungen sollen es ermöglichen, so lange wie möglich eigenständig wohnen und leben zu können. 343 Angeregt wird

³⁴³ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J224.

außerdem, dass die altersgerechten und barrierefreien Wohnangebote bezahlbar angeboten werden sollen.

7.2 Pflege und Medizinische Versorgung in Borken

Im Rahmen der nun folgenden Ausführungen bezüglich der Pflege sowie der medizinischen Versorgung in Borken werden die relevanten Aspekte der Gliederungspunkte 4.2 und 5.2.3 aufgegriffen. Aufbauend darauf werden gegebenenfalls entsprechende Handlungsempfehlungen betreffend dieser Versorgungsbereiche aufgezeigt.

7.2.1 Pflege in Borken

Im Rahmen der Auswertung des Fragebogens bezüglich der Frage nach der Inanspruchnahme pflegerischer Leistungen ist klar erkennbar, dass weder die 50- bis 79-Jährigen, noch die 80-Jährigen oder älteren Befragten in großem Umfang pflegerische Leistungen in Anspruch nehmen. Hier ist jedoch zu berücksichtigen, dass lediglich 26 Befragte 80 Jahre oder älter sind. Im Rahmen der Umfrage kann hier ohnehin lediglich ein geringer Anteil der entsprechenden Altersklasse in Borken abgebildet werden.

Wird zudem die Anzahl der pflegebedürftigen Personen in Borken betrachtet, welche zuhause im privaten Umfeld gepflegt werden, so ergeben sich für die Stadt Borken durchaus Möglichkeiten, den Angehörigen und pflegenden Personen zusätzliche Hilfestellungen und Informationen zur Verfügung zu stellen. Denn die ambulante wie auch die Pflege durch Angehörige gewinnt eben auch unter Berücksichtigung des erwähnten demografischen Wandels immer mehr an Bedeutung.

Eine Möglichkeit wäre es, dass die Stadt Borken regelmäßige, offene Treffen für pflegende Angehörige und interessierte Bürger organisiert, bei welchen die jeweiligen Erfahrungen und Wissensstände ausge-

tauscht werden können. So könnte sich unter dem Motto "Treffpunkt – Pflege in Borken" individueller und persönlicher zu diesem Thema ausgetauscht werden. Weiterhin könnte in regelmäßigen Abständen eine entsprechend geschulte Person (gegebenenfalls ein Mitarbeiter) dem Treffen beiwohnen, um dort grundsätzlich zum Thema Pflege zu informieren, Infomaterial auszuteilen und auf die Fragen der Beteiligten einzugehen. Dies sollte im Vorhinein auf der Internetseite, im Veranstaltungskalender der Stadt Borken sowie in der Tageszeitung und bei Bedarf in anderen Medien angekündigt werden, sodass hier die interessierten Personen eine gewisse Vorbereitungszeit haben. Es ist explizit wichtig, dass die Veranstaltungen nicht lediglich das Hier und Jetzt betrachten, sondern beispielsweise eine gemeinsame Checkliste erstellt wird, welche die wichtigsten Details umfasst, die beim (kurzfristigen) Eintritt in die Pflegebedürftigkeit einer zu pflegenden Person organisiert werden sollten. Dies gibt den Angehörigen und betroffenen Personen die Sicherheit, dass sie keine bedeutenden Aspekte vergessen.

7.2.2 Medizinische Versorgung in Borken

Die Auswertung der Fragen zur medizinischen Versorgung hat deutlich gezeigt, dass die Befragten diesbezüglich überwiegend zufrieden sind. Fast 9 von 10 Antwortenden (88,2 %) geben an, dass sie entweder zufrieden oder eher zufrieden mit der ärztlichen Versorgung in Borken sind. Wird sich auf die individuellen Aussagen der befragten Personen bezogen, zeichnet sich bei Frage 14 ab, dass der Wunsch nach zusätzlichen Orthopäden in Borken nicht zu übersehen ist. Hier besteht jedoch seitens der Stadt Borken keine explizite Handhabe, was die Ansiedlung zusätzlicher Orthopäden betrifft.

7.3 Mobilität und Infrastruktur

Im Folgenden werden die mit dieser Projektarbeit erhobenen Daten des Fragebogens zur Mobilität sowie zur Infrastruktur der Stadt Borken mit der Ist-Situation in Borken verglichen und gegebenenfalls Handlungsempfehlungen erarbeitet.

7.3.1 Mobilität

Die Auswertung dieses Themenbereichs hat gezeigt, dass besonders die Bürger in den ländlichen Stadtteilen unzufriedener mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in Borken sind. Viele wünschen sich eine bessere Verkehrsanbindung der Außenstadtteile und eine Verbesserung des Nahverkehrs am Abend und am Wochenende. Die Auswertung hat aber auch gezeigt, dass nur wenige Bürger die öffentlichen Verkehrsmittel und den Bürgerbus nutzen.

7.3.1.1 Attraktivität des Bürgerbusses steigern

Um die Zufriedenheit in der Bevölkerung bezüglich der Mobilität zu erhöhen, könnte die Stadt Borken den Bürgerbus in Kooperation mit dem ehrenamtlichen Verein, der den Bürgerbus betreibt, ausbauen und attraktiver gestalten. So könnte der Bürgerbus seine Fahrtzeiten ausbauen beziehungsweise so anpassen, dass diese nicht zur selben Zeit wie die anderen öffentlichen Verkehrsmittel fahren, sondern zum Beispiel eine halbe Stunde früher beziehungsweise später, sodass Bürger zu verschiedenen Zeiten das Angebot nutzen können. Des Weiteren wäre es möglich, dass der Bürgerbus auch zu Zeiten fährt, in denen die öffentlichen Verkehrsmitteln nicht fahren, wie zum Beispiel am Abend oder am Wochenende. Um diese zusätzlichen Angebote zu schaffen, könnte die Stadt ein Fahrzeug des Bauhofes zur Verfügung stellen. Voraussetzung ist natürlich, dass der Bauhof über so ein Fahrzeug verfügt. Hier würden für die Stadt nur Benzinkosten als weitere Kosten anfallen. Diese Handlungsweise zur Steigerung der Attraktivität des Bürgerbusses wird so bereits vom Landkreis Kulmbach verfolgt. 344

³⁴⁴ Vgl. https://www.landkreis-kulmbach.de/?id=232, abgerufen am 22.05.16, siehe Anlage F, S. F25.

Ein weiteres Best-Practice Beispiel für die Attraktivitätssteigerung des Bürgerbusses ist der Bürgerbus in Weyhe. Dieser wurde im Juni 2001 eingeführt, um möglichst viele und wichtige Punkte im Dorf anzufahren, die durch Linienbusse nicht oder nur unzureichend angefahren werden (können). Die dortigen Haltestellen werden im Stundentakt angefahren. Die Organisation, Durchführung und die Planung des Bürgerbusses werden von einem ehrenamtlichen Verein übernommen. Der öffentliche Nahverkehr erfährt durch den Bürgerbus eine gute Ergänzung zu den bestehenden Angeboten, da der Bürgerbus dort eingesetzt werden kann, wo Linienbusse zu groß sind. Der Bürgerbus wird durch die Beiträge der Mitglieder finanziert, die dadurch dann kostenlos den Bürgerbus benutzen dürfen, durch Fahrzeugfördermittel von der LNVG und aus einem Förderfonds des Zweckverbands Verkehrsbund Bremen / Niedersachsen. Darüber hinaus wird der Bürgerbus auch durch die Gemeinde und zahlreiche Sponsoren finanziell unterstützt. Die Weser-Ems Busverkehr GmbH unterstützt den Bürgerbus in Weyhe auch, indem sie unter anderem das Fahrzeug stellt. Anzumerken ist, dass das Bürgerbusprojekt schwarze Zahlen schreibt. Eine Besonderheit des Angebotes in Weyhe ist, dass falls einmal mehr Fahrgäste mitfahren möchten als Sitzplätze vorhanden sind, vom Fahrer ein Taxi gerufen wird. Der Fahrgast bekommt von dem Fahrer einen Gutschein ausgestellt, welchen er dem Taxifahrer aushändigt. 345

7.3.1.2 Einführung eines mobilen Einkaufservices / Hausservices

Weiterhin ist im Rahmen der Auswertung aufgefallen, dass es den älteren Bürgern ein Anliegen ist, eine Art mobilen Einkaufservice einzurichten. So würde Ihnen eine angenehme Möglichkeit zur Verfügung stehen, die Lebensmittel des täglichen Bedarfs zu beschaffen. War wurde dieses Angebot schon vor ein paar Jahren von dem damaligen

³⁴⁵ Vgl. Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, Fakultät Ressourcenmanagement: Zukunftsmobilität im ländlichen Raum, Alternativen zum bestehenden Angebot in Barterode, Eberhausen und Güntersen, Göttingen, 2012,S.2ff., siehe Anlage F, S. F22 - F24.

³⁴⁶ Siehe Anlage J, S. J168.

Verein Stadtforum Borken in Kooperation mit der Caritas angeboten, von den Bürgern aber eher mit wenig Beteiligung angenommen. So konnten bei diesem Projekt die älteren Bürger abgeholt und zu einem Lebensmittelgeschäft in Borken gefahren werden, um dort einzukaufen. Weiterhin führte ein Lebensmittelgeschäft einen Hausservice ein. Das bedeutet, dass die Bürger durch eine kleine Aufwandsentschädigung ihre Einkäufe nach Hause geliefert bekamen. Da sich die älteren Bürger dies wieder wünschen, könnte über eine optimierte Installation eines solchen Services nachgedacht werden. So könnte mit Kooperation der Lebensmittelgeschäfte ein Hausservice eingeführt werden, den die Bürger dann bei Nutzung mit einer kleinen Aufwandsentschädigung bezahlen. Des Weiteren könnte mit Hilfe des Bürgerbusses oder ähnlichen Vereinigungen oder Unternehmen der mobile Einkaufsservice wieder ins Leben gerufen werden. So könnten die älteren Bürger an einem oder zwei Tagen in der Woche abgeholt und zu einem Lebensmittelgeschäft gebracht werden. Nach dem Einkauf sammeln sich die älteren Bürger vor dem Lebensmittelgeschäft und werden wieder nach Hause gebracht. Auch dies kann gegen eine Aufwandsentschädigung geleistet werden. Damit diese Angebote von der Borkener Bevölkerung wahrgenommen werden, könnte für diese Projekte in lokalen Zeitungen, im Internet und dem lokalen Radio geworben werben. Darüber hinaus könnten Datenbanken und Listen bezüglich interessierter Bürger angelegt werden, um eventuelle Fahrgemeinschaften zu realisieren.

7.3.1.3 Lieferservice

Anstatt eines mobilen Einkaufservices / Hausservices könnte ein Lieferservice eingeführt werden. So können die Bürger im Stadtgebiet Borken über eine Internetseite bei bestimmten Einkaufsmärkten auswählen, welche Produkte sie kaufen möchten. Nach der Auswahl kann entweder online oder bei Lieferung der Lebensmittel bezahlt werden. Da besonders viele ältere Bürger wenige Computerkenntnisse besitzen, könnte die Stadt Borken VHS-Kurse einrichten, um den Bürgern dieses System

näher vorzustellen. Hier ist jedoch eine Kooperation mit den Einkaufsmärkten in Borken nötig. Des Weiteren muss darüber Einigkeit herrschen, wer das Lieferfahrzeug stellt und dessen Kosten trägt. Die Einkaufsmärkte könnten zusammen ein Lieferfahrzeug und Mitarbeiter stellen, die die Stadt Borken finanziell unterstützt. Geliefert wird dann immer zu bestimmten Zeiten und Tagen.

7.3.1.4 Seniorenbegleiter

Eine weitere Möglichkeit, die Mobilität der älteren Bürger zu steigern, wäre die Einführung sogenannter Seniorenbegleiter. Die Seniorenbegleiter sind ehrenamtliche Bürger, die mit oder für die älteren Bürger Angelegenheiten erledigen, zum Beispiel den Einkauf und den Arztbesuch. Die ehrenamtlichen Bürger sollen die älteren Bürger im alltäglichen Leben unterstützen und begleiten. Dieses Projekt könnte in Kooperation mit Schulen und Pflegeeinrichtungen geschaffen werden, so wie es zum Beispiel in Dortmund gemacht wird. Hier werden die sogenannten Seniorenbegleiter von der Caritas angelernt und fortgebildet, sodass die ehrenamtlichen Helfer wissen, wie sie was zu tun haben. 347

7.3.2 Infrastruktur

Die Auswertung des Fragebogens bezüglich dieses Themenbereiches hat gezeigt, dass die älteren Bürger besonders in Bezug auf Barrierefreiheit und Parkmöglichkeiten Verbesserungspotenzial sehen. Viele Bürger sehen aber auch den Marktplatz als verbesserungswürdig.³⁴⁸

7.3.2.1 Mehr Barrierefreiheit im Rathaus

Die Auswertung des Fragebogens hat ergeben, dass viele Bürger sich eine Verbesserung bezüglich der Barrierefreiheit im Rathaus wünschen. So hat zum Beispiel das Gebäude E des Rathauses der Stadt Borken

³⁴⁷ Vgl. Caritas, Seniorenbegleiter, S.1, siehe Anlage F, S. F34.

³⁴⁸ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J80.

keinen Aufzug. Bürger, die auf Unterstützungen, zum Beispiel einen Rollator, angewiesen sind, kommen nicht in den ersten Stock. In Gebäude E befindet sich das Sozialamt der Stadt Borken, das viel Bürgerkontakt hat. Besonders bei Fachbereichen mit viel Bürgerkontakt muss ein barrierefreies Umfeld geschaffen werden. Auch die Gänge und Türen sind insbesondere in diesem Gebäude relativ schmal, sodass es hier schwieriger ist, sich mit einer Gehhilfe fortzubewegen. Da die Stadt Borken einen Umbau bezüglich des Rathauses vorsieht, empfiehlt es sich, auch auf die Barrierefreiheit für Bürger und Mitarbeiter zu achten; nicht nur für das Gebäude E, sondern für das Rathaus generell. So würden sich mehr Aufzüge und breitere Türen und Gänge anbieten, um die Barrierefreiheit zu fördern beziehungsweise zu schaffen. Weiterhin sollten die Ämter / Fachbereiche mit dem meisten Bürgerkontakt am besten im Erdgeschoss platziert werden, sodass diese für Bürger besser zu erreichen sind.

7.3.2.2 Mehr Barrierefreiheit im Innenstadtbereich

Weiterhin hat die Auswertung gezeigt, dass die meisten Bürger sich mehr Barrierefreiheit im Innenstadtbereich wünschen. Durch den neu gestalteten Kirchplatz wurde diesbezüglich schon viel getan, sodass sich die Barrierefreiheit in Teilen in der Innenstadt verbessert hat. Es könnte überlegt werden, ob die Barrierefreiheit in der Innenstadt noch weiter ausbaut wird, zum Beispiel am Marktplatz und in den Straßen, die zum Vennehof führen, da sich dort die meisten Bürger im Innenstadtbereich fortbewegen. Außerdem sollten auch mehr Orientierungsschilder in der Innenstadt aufgestellt werden, die auch für ältere Bürger gut lesbar sind, damit sie schnell erkennen können, wie sie am besten zu dem gewünschten Ort / Geschäft kommen. Auch im Vennehof sehen die Bürger Verbesserungspotenzial. So können Rollstuhlfahrer beispielsweise den Türöffner für die Tür nach draußen nicht ohne Probleme öffnen³⁴⁹. Hier könnte mit Rücksprache des Managements eine Lö-

³⁴⁹ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J64.

sung gefunden werden. Weiterhin könnten die Ampeln mit Tonanlagen ausgestattet werden, damit diese auch barrierefreier gestaltet werden.

7.3.2.3 Barrierefreiheit auf der Internetseite der Stadt Borken

Ein weiterer Verbesserungsvorschlag bezüglich der Barrierefreiheit betrifft die Internetseite der Stadt Borken. Durch ein barrierefreies Auftreten der Stadtverwaltung auch im Internet können alle Bürger einfacher die Informationen bekommen, die sie benötigen.

Ein gutes Beispiel für eine barrierefreie Internetseite ist der Online-Auftritt der Stadtverwaltung Raunheim. Die Internetseite dieser Stadtverwaltung wurde mit Unterstützung eines Internetdienstleisters barrierefrei gestaltet. So ist es möglich, die Schriftgröße zu skalieren; Screenreader können die Inhalte der Seite vorlesen, sogenannte Braillezeilen können verwendet werden, die Internetseite kann auch ohne Maus, sondern nur mit Tastaturkürzeln bedient werden und die Kontrastansicht kann vom Internetnutzer geändert werden. Braillezeilen sind Computerausgabegeräte, die an einen PC angeschlossen werden, um den Inhalt des Bildschirmes für Blinde lesbar zu übersetzen. Eine Voraussetzung hierfür ist aber, dass der Inhalt der Internetseite hierfür entsprechend aufbereitet sein muss, um eine konkrete Ausgabe zu gewährleisten. Durch die Schaffung einer Barrierefreiheit der Internetseite ist diese für jeden Benutzer bedien- und lesbar. Dieses Vorgehen hat für die Bürger den Vorteil, dass sie schneller an die benötigten Informationen kommen.

7.3.2.4 Neugestaltung des Marktplatzes

Die Auswertung des Fragebogens hat außerdem gezeigt, dass sich viele Bürger eine Neugestaltung des Marktplatzes wünschen. Viele beklagen die Handygeschäfte, die in Überzahl in Borken vorhanden sind und vermissen Cafés, Kneipen und eine gute Außengastronomie rund um

³⁵⁰ Vgl. http://www.raunheim.de/seite/de/stadtverwaltung/031/-/Barrierefrei.html, abgerufen am 25.05.16, siehe Anlage F, S. F36.

den Marktplatz³⁵¹. Die Bürger wünschen sich dort auch mehr Geschäfte für den alltäglichen Bedarf, Spielgelegenheiten für Kinder und mehr Grünflächen am Marktplatz. Da eine Neugestaltung des Marktplatzes den Rahmen einer solchen Projektarbeit übersteigen würde, könnte die Stadt Borken eine Arbeitsgruppe gründen, die sich mit dem Thema intensiver beschäftigt und auseinandersetzt, sodass sowohl für die Stadt als auch für die Bürger ein gutes Ergebnis erzielt wird.

7.3.2.5 Mehr Parkmöglichkeiten

Viele Bürger geben an, mit den Parkmöglichkeiten in Borken unzufrieden zu sein. Besonders im Innenstadtbereich gibt es laut der Auswertung des Fragebogens zu wenige Parkplätze. So fehlen besonders an dem Friedhof nahe der Innenstadt und in der Innenstadt Parkplätze. Aber nicht nur im Innenstadtbereich werden Parkmöglichkeiten vermisst, auch im Ortskern in Weseke wünschen sich die Bürger mehr Parkplätze. Weiterhin fehlt es vielen Bürgern auch an Behindertenparkplätzen. Besonders im Innenstadtbereich und in Weseke gibt es laut den Bürgern zu wenige Behindertenparkplätze. Die Stadt sollte, falls möglich, mehr Parkplätze schaffen und besonders auch die Behindertenparkplätze nicht vergessen. Hier sollten aber die Ergebnisse der aktuellen Verkehrszählung berücksichtigt werden, die zurzeit durchgeführt wird.

7.3.2.6 Seniorenparkplätze

Wie unter dem oben genannten Punkt erwähnt, wünschen sich viele Bürger bessere Parkmöglichkeiten. Darüber hinaus könnte über sogenannte Seniorenparkplätze nachgedacht werden. Diese sind breiter als normale Parkplätze, da die meisten älteren Bürger die Türen ihres Autos weit öffnen.³⁵² Bei den normal großen Parkplätzen ist dieser Platz zum Teil nicht gegeben, wenn auf den benachbarten Parkplätzen eben-

³⁵¹ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J88.

³⁵² Fragebogen, siehe Anlage J, S. J24.

falls Autos stehen. Besonders ältere Bürger können so nicht ohne Schwierigkeiten aus ihrem Auto aussteigen. Bei breiteren Parkplätzen wäre dies der Fall. Außerdem sollte die Entfernung zu möglichen Zielen wie der Innenstadt oder zu öffentlichen Einrichtungen nicht zu groß sein, da die älteren Menschen oftmals nicht ohne Schwierigkeiten große Entfernungen zurücklegen können.

Zu beachten ist ebenfalls, dass diese Parkplätze dann auch als Seniorenparkplätze gekennzeichnet werden, sodass die Bürger wissen, dass diese Parkplätze explizit für ältere Bürger zur Verfügung stehen. Hier müsste die Stadt auch festlegen, ab welchem Alter diese Seniorenparkplätze genutzt werden dürfen.

7.3.2.7 Rad- und Gehwege und Bürgersteige verbessern

Ein weiterer Punkt, den eine Vielzahl von älteren Bürgern bemängelt, sind die Rad- und Gehwege und die Bürgersteige im Stadtgebiet Borken. Hier wünschen sich die Bürger insbesondere breitere Rad- und Gehwege und mehr Beleuchtung. Die Stadt Borken könnte hier zum Beispiel Rad- und Gehwege ausbauen. Besonders kritisch ist der Gehweg an der Weseler Landstraße. Da hier die Gehwege oft mit Autos zugeparkt sind, sollte dieser entweder breiter gestaltet werden oder es sollten Mitarbeiter des Ordnungsamtes diese Straße des Öfteren kontrollieren. Die zweite Variante wäre zu bevorzugen, da diese einfacher und kostengünstiger als die erste Variante ist. Dasselbe gilt für die Rad- und Gehwege in der Innenstadt und am Neutor. Auffällig oft wurden die Bürgersteige als verbesserungswürdig genannt. Viele Bürger finden, dass diese ein Hindernis darstellten, besonders wenn sie zum Beispiel mit dem Rollator unterwegs seien. In Weseke gebe es nach Angaben von Bürgern viele lose Platten und Überwucherungen, sodass sich der Bauhof der Stadt Borken diese Bürgersteige im Ortskern von Weseke anschauen und gegebenenfalls ausbessern sollte.

7.3.2.8 Sonstiges

Unter diesem Punkt werden Maßnahmen vorgestellt, die sich aus der Auswertung der Fragebögen ergeben, aber eher einen geringeren Stellenwert als die oben aufgeführten Maßnahmen besitzen. So wünschen sich die älteren Bürger vor allem mehr öffentliche Toiletten, besonders an öffentlichen Einrichtungen, dem Bahnhof oder an Parkanlagen. Hier könnte die Stadt mehr öffentliche Toiletten schaffen, eventuell auch gegen Nutzungsgebühren, um so die Kosten für die Reinigung und die Abschreibungen decken zu können. 353 Weiterhin wünschen sich die älteren Bürger mehr Sitzmöglichkeiten in Borken und eine Attraktivitätssteigerung des Borkener Parks. Außerdem wird auch die Barrierefreiheit in Wahllokalen bemängelt. So werde zum Beispiel das Wahllokal der Remigiusschule als barrierefrei beschrieben, sei es laut Angaben von Bürgern aber nicht³⁵⁴. Auch die Ampelphasen sind manchen Bürgern für das Fahrrad oder zu Fuß zu kurz³⁵⁵. Weiterhin wünschen sich viele Bürger Geschwindigkeitsbegrenzungen in Borken, Gemen und Weseke. Ob dies rechtlich möglich ist, ist aber fraglich. Dass sich viele ältere Bürger Geschwindigkeitsbegrenzungen wünschen, um das Verkehrsaufkommen in den Stadtteilen sicherer zu machen, hat auch schon die Umfrage des Stadtforum Borken zusammen mit der Caritas vor ein paar Jahren ergeben.

7.4 Freizeitangebote, Ehrenamt und Beteiligungsmöglichkeiten

In den folgenden Abschnitten werden unter Berücksichtigung der Fragebogenauswertung und der analysierten Ist-Situation in der Stadt Borken Handlungsempfehlungen zu den Themengebieten Freizeit, Ehrenamt und Beteiligung vorgestellt.

Fragebogen, siehe Anlage J, S. J40.

Fragebogen, siehe Anlage J, S. J160.

Fragebogen, siehe Anlage J, S. J101.

7.4.1 Freizeitangebote

Wird die Auswertung der Fragebögen betrachtet, ist erkennbar, dass im Bereich der Freizeitangebote in der Stadt Borken kein großer Handlungsbedarf besteht. Rund 80 % der Befragten nutzen bereits diverse Angebote im Bereich Sport, Kultur oder Bildung. Die Befragten, die keine Freizeitangebote nutzen, sind vor allem die Älteren der betrachteten Grundgesamtheit. Auch die Frage nach dem Wunsch weiterer Freizeitangebote im Bereich Sport, Kultur oder Bildung hat gezeigt, dass die Mehrheit der Befragten mit den aktuellen Angeboten zufrieden ist und keine weiteren Angebote gewünscht werden.

Wenn die Stadt dennoch in diesem Punkt aktiv werden möchte, sollte im Bereich des Sportes der Blickpunkt auf die Schwimmangebote gerichtet werden, da 25,3 % (105) der Befragten hier einen Handlungsbedarf sehen. Zum einen kann der Fokus auf die Vielfalt der Angebote geworfen werden und zum anderen auf die entsprechenden Preise.

Schwimmangebote werden in der Stadt Borken vor allem im Aquarius-Schwimmbad und auch in der der Schwimmhalle Weseke angeboten. Die Schwimmhalle Weseke bietet nur eingeschränkte Öffnungszeiten und diese liegen hauptsächlich in den Nachmittagsstunden. Montags beispielsweise ist die Schwimmhalle für die Öffentlichkeit von 17.00 bis 20.00 Uhr zugänglich.³⁵⁶ In Absprache mit dort eventuell stattfindendem Schul-Schwimmunterricht könnten die Öffnungszeiten erweitert werden, da besonders Rentner oder Pensionäre vermehrt an den Vormittagen Zeit haben. Weiterhin ist dort wie auch im Schwimmbad Aquarius auffällig, dass es keinen ermäßigten Eintrittspreis für Rentner oder Pensionäre gibt.³⁵⁷ Dies wurde auch auf einigen Fragebögen explizit vermerkt: "2,5 Std. Schwimmbad zu teuer"³⁵⁸. So lohnt sich oft ein kurzer Besuch im Schwimmbad nicht, um eventuell nur eine halbe Stunde ein paar

³⁵⁶ Vgl. http://www.aquarius-borken.de/index.php?id=89, abgerufen am 24.05.2016, siehe Anlage G, S. G5f.

³⁵⁷ Vgl. ebd.

³⁵⁸ Fragebogen, siehe Anlage J,S. J214.

Bahnen zu schwimmen. Dadurch wird eine Sportart, die besonders im hohen Alter noch betrieben werden kann, kaum gefördert. Besonders im Hinblick auf die immer häufiger auftretende Altersarmut ist dieser Aspekt zu bedenken. Ein ermäßigter Eintrittspreis ist zwar für Arbeitslose oder Sozialhilfeempfänger vorgesehen³⁵⁹, aber auch aus Angst vor Stigmatisierung ist es vorteilhafter, einen einheitlichen Seniorentarif einzuführen. So können sich Senioren auch unabhängig von Schwimmund Aqua-Gymnastik-Kursen selbständig fit halten.

Als erster und am leichtesten umsetzbarer Schritt im Bereich der Freizeitangebote wäre demnach zunächst die Reduzierung des Eintrittspreises für Senioren. Es würde sich anbieten, einen Seniorentarif zumindest probeweise einzuführen und dies zu publizieren. Als Medium sollte die Zeitung genutzt werden, da dies die Hauptinformationsquelle der Senioren ist. Anhand der Nachfrage kann nach einer bestimmten Zeit entschieden werden, ob ein Seniorentarif langfristig eingeführt werden soll. Der Mengeneffekt (mehr Senioren) kann eventuell den Preiseffekt (reduzierter Eintrittspreis) übersteigen, sodass es sich auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten lohnen würde.

Im Bereich Kultur und Bildung besteht - wenn überhaupt - ein Bedarf an Konzerten; dies haben 27,5 % (115) der Befragten angegeben. Eine kostengünstige Möglichkeit würde sich in Kooperation mit der in Borken angesiedelten Musikschule ergeben. Der Veranstaltungskalender der Musikschule Borken macht deutlich, dass fast in jedem Monat ein Konzert stattfindet. Auch der Veranstaltungskalender der Stadt Borken weist auf diese Konzerte hin. Um explizit die ältere Generation zu erreichen, ist es sinnvoll, vermehrt in der Zeitung auf diese Angebote hinzuweisen. Zusätzlich würde es Sinn machen, diese Konzerte auszubauen, besonders in den Sommermonaten, oder eventuell extra Angebote

³⁵⁹ Vgl. http://www.aquarius-borken.de/index.php?id=73, abgerufen am 24.05.2016, siehe Anlage G, S. G7f.

 $^{^{360}}$ Vgl. http://www.musikschule.borken.de/, abgerufen am 24.05.2016, siehe Anlage G, S. G9 - G13.

 $^{^{361}}$ Vgl. http://www.borken.de/de/stadtleben/veranstaltungen.html, abgerufen am 24.05.2016, siehe Anlage G, S. G14.

für Senioren zu schaffen. Ein günstiger Eintrittspreis und eventuelle Spenden sorgen zudem zum Erhalt und Förderung der Musikschule. Weiterhin könnten kleinere Übungskonzerte ohne viel Aufwand in seniorenspezifischen Einrichtungen wie Altersheimen oder bei Altennachmittagen aufgeführt werden. So würden Jung und Alt zusammengeführt und dem Thema Altersdiskriminierung könnte vorgebeugt werden.

Generell ist es sinnvoll, das Thema Altersdiskriminierung im Rahmen der Freizeitgestaltung zu behandeln und abzubauen. Alt und Jung können sich begegnen, miteinander umgehen und voneinander lernen. Diese Möglichkeiten bieten sich vor allem, wenn Schüler und Senioren aufeinander treffen und vom gegenseitigen Wissen profitieren. Schüler können die älteren Bürger zum Beispiel beim Umgang mit den neuen Medien wie dem Internet oder der Nutzung von Smartphones unterstützen und die Senioren zeigen den Schülern zum Beispiel, wie ein Reifen am Fahrrad gewechselt wird. Dazu bedarf es einer Zusammenarbeit zwischen Schulen und einer anderen Einrichtung, die die Seite der Senioren vertritt und engagierte Senioren für solche Aktionen gewinnt. Hier könnte die Freiwilligen-Agentur der Stadt Borken ins Spiel kommen, da sie bereits diverse ehrenamtliche Tätigkeiten vermarktet. Ein erfolgreiches Beispiel in diesem Bereich hat das Netzwerk "Freiwillig engagiert" erstmals in Bocholt und nun auch im Kreis Borken bereits entwickelt. Schüler des Gymnasiums Remigianum haben ihren "Sozialführerschein" erworben. Das bedeutet, dass sie an vier Nachmittagen jeweils für vier Stunden im Einsatz waren und sich ehrenamtlich engagieren. Dabei können sie in Altersheimen, in ambulant betreuten Wohnanlagen oder ähnlichen Einrichtungen freiwillig tätig werden. 362 Dieses Zertifikat hilft nicht nur den Schülern, sondern auch die älteren Mitbürger profitieren von diesem Engagement. Es ist sinnvoll, dieses Konzept weiterzuverfolgen und auszubauen, da hierbei mit wenig monetären Mitteln viel bewirkt werden kann.

³⁶² Vgl. http://www.gymnasium-remigianum.net/index.php/schulleben-remigianum/schulchronik/schujahr-2015-16/137-januar-februar-2016/481-sozialfueh-rerscheine.html, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage G, S. G15f.

7.4.2 Ehrenamt

Anhand der Ergebnisse der Auswertung ist erkennbar, dass das ehrenamtliche Engagement in Borken durchaus Entwicklungspotenzial besitzt. Knapp 19 % der Befragten gaben an, sich vorstellen zu können, in Zukunft ehrenamtlich aktiv zu sein. Fraglich ist, wie diese Personen, die ungenutztes Potenzial darstellen, tatsächlich für ein Ehrenamt aktiviert werden können.

Grundsätzlich ist zunächst eine lokale Anlaufstelle für alle, die sich für das Thema Ehrenamt interessieren, sinnvoll. In der Stadt Borken wurde dies bereits im Rahmen einer Freiwilligen-Agentur umgesetzt. Für Interessierte, sowohl Vereinigungen und Organisationen als auch potenzielle Ehrenamtliche, gibt es demnach einen zentralen Ansprechpartner rund um das Thema Freiwilligenarbeit. Allerdings kann es sein, dass Personen, die sich vorstellen können, ehrenamtlich aktiv zu werden, zunächst kein persönliches Gespräch als Erstkontakt bevorzugen, da dies für sie schon einen zu verbindlichen Eindruck macht. Um insgesamt mehr und in erster Linie unverbindlich auf das Thema Ehrenamt und Freiwilligenarbeit aufmerksam zu machen und darüber zu informieren, wäre es sinnvoll, eine Art Informationsveranstaltung ins Leben zu rufen, an der jeder Interessierte teilnehmen und sich über allgemeine Rahmenbedingungen und Möglichkeiten informieren kann. Die Organisation einer solchen Veranstaltung sollte dann im besten Fall von der Freiwilligen-Agentur in Zusammenarbeit mit den größeren in der Stadt Borken ansässigen Wohlfahrtsverbänden als Anbieter ehrenamtlicher Tätigkeiten stattfinden. Je nachdem, wie die Veranstaltung von den Bürgern angenommen wird, könnte eine solche Veranstaltung einmal oder auch mehrmals im Jahr stattfinden.

Auch mit dem Ziel, potentielle Freiwillige zu akquirieren, plant die Freiwilligen-Agentur bereits einen "Freiwilligentag" in Borken, der im September 2016 stattfinden soll. An diesem Tag sollen an verschiedenen Standorten in Borken möglichst viele Menschen ehrenamtlich in unterschiedlichen Projekten arbeiten. So möchte die Freiwilligen-Agentur ihren Bekanntheitsgrad steigern und zeigen, wie vielseitig ehrenamtliches Engagement sein kann. Demnach wird auch aktuell schon in Borken daran gearbeitet, das bürgerschaftliche Engagement weiter zu stärken.³⁶³

Eine weitere Möglichkeit, das Ehrenamt in der Kommune zu fördern und ehrenamtliches Engagement anzuerkennen, wäre die Einführung von "Ehrenamtskarten" in Borken. Diese landesweit gültige Karte wurde von der Landesregierung in Zusammenarbeit mit den Städten, Kreisen und Gemeinden eingeführt, um bürgerschaftliches Engagement zu würdigen. Voraussetzung ist ein überdurchschnittliches zeitliches Engagement von durchschnittlich mindestens fünf Stunden pro Woche beziehungsweise 250 Stunden pro Jahr. Darüber hinausgehende Voraussetzungen, wie zum Beispiel die Dauer des Engagements, kann die Kommune selbst festlegen. Somit stünde der Stadt Borken durchaus ein Gestaltungsspielraum zu. Durch die Ehrenamtskarte erhalten die Inhaber zahlreiche attraktive Vergünstigungen in den teilnehmenden Kommunen in ganz NRW, beispielsweise in Schwimmbädern und anderen Freizeiteinrichtungen, Museen oder der Volkshochschule. Die Karte wird von den Kommunen kostenlos ausgehändigt und soll so all denjenigen Anerkennung aussprechen, die einen Großteil ihrer Zeit für bürgerschaftliches Engagement aufbringen. An diesem Projekt nimmt beispielsweise auch die Stadt Bocholt teil. 364

Zur weiteren Anerkennung wäre auch eine jährliche Ehrung von Ehrenamtlichen, die sich schon lange in Borken engagieren, eine interessante Idee. Dies könnte sowohl an einem "Tag des Ehrenamts" oder an einem "Freiwilligentag", wie ihn aktuell schon die Freiwilligen-Agentur

³⁶³ Vgl. E-Mail Freiwilligenagentur Borken, siehe Anlage G, S. G1 – G4.

³⁶⁴ Vgl. http://www.ehrensache.nrw.de/faq/index.php, abgerufen am 24.05.2016, siehe Anlage G, S. G65f.

plant, oder im Rahmen einer abendlichen Veranstaltung speziell zur Ehrung besonders engagierter Bürger durchgeführt werden.

7.4.3 Beteiligungsmöglichkeiten

Die Beteiligung der Borkener Bevölkerung bezieht sich auf die Frage 38 des Fragebogens, ob sich die Befragten ausreichend in das öffentliche Leben der Stadt eingebunden fühlen. Wie bereits in Punkt 5.2.5 erwähnt, fühlt sich ein Großteil der Befragten mit 84,46 % (375 von 444) der Befragten ausreichend in das öffentliche Leben der Stadt eingebunden. Bei lediglich 15,54 % (69) der Befragten ist dies nicht der Fall. Da die Frage jedoch recht allgemein gestellt ist und viele Befragte eine unterschiedliche Auffassung vom Begriff des öffentlichen Lebens haben, kann nicht genau gesagt werden, warum sich die meisten Befragten eingebunden fühlen oder im Umkehrschluss, warum sich 15,54 % der Befragten eben nicht in das öffentliche Leben eingebunden fühlen.

Um die Einbindung der Borkener Bevölkerung in das öffentliche Leben zu verbessern, könnte zum einen ein "Kummerkasten" für Senioren im Rathaus eingerichtet werden, der als ganzjährige Möglichkeit dient, Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu äußern. Hier könnte beispielsweise auch die Gruppe als Ansprechpartner mitarbeiten, welche bereits das Seniorenforum organisiert. Dadurch hätte die Stadt Borken stets einen Überblick über die aktuellen Probleme und Wünsche der Senioren und könnte bei Bedarf rechtzeitig an Lösungsansätzen arbeiten.

Zum anderen könnte das Seniorenforum in Borken ausgebaut werden, sodass nicht nur Infoveranstaltungen angeboten werden, sondern dass dieses als aktives Sprachrohr dient. Zudem sollte mehr zum Seniorenforum, beispielsweise in der Zeitung, informiert werden, sodass deutlicher wird, was das Seniorenforum genau macht und wer die Ansprechpartner sind. Der oben erwähnte Kummerkasten könnte dann dazu die-

nen, aktuelle Themen und Problematiken in den Veranstaltungen des Seniorenforums zu besprechen.

7.5 Beratungsangebote

Wie bereits in Punkt 4.5 erwähnt, ist die Stadt Borken bezüglich Beratungsangeboten für Senioren gut aufgestellt. Ob es darum geht, Behördengänge abzuwickeln, einen Platz in Vollzeit- oder Tagespflege zu bekommen, Fragen zur Rentenversicherung oder Pflege zu klären oder den Wohnraum altersgerecht zu gestalten: All dies wird durch das Beratungsangebot der Caritas, des Deutschen Roten Kreuzes, der Stadt Borken und des Kreis Borken abgedeckt.

Da das derzeitige Angebot an Beratungsstellen ausreichend ist und Themen in nahezu allen möglichen Lebenslagen behandelt, ist es nicht notwendig, eine weitere Beratungsstelle in Borken einzurichten.

Dies wird auch dadurch deutlich, dass die Auswertung der Fragebögen in Punkt 5.2.6 ergeben hat, dass mit 54,41 % (247) über die Hälfte der Befragten bisher gar keine Beratungsangebote in Anspruch nimmt und dass sich mit 28,88 % (106) knapp ein Drittel der Befragten keine weiteren Beratungsangebote wünscht.

Allerdings wäre es sinnvoll, mehr Transparenz zu schaffen und das Angebot an Beratungsstellen sowie Informationen hierzu über mehrere Kanäle zu verbreiten. Das Beratungsangebot wird auf den Internetseiten der jeweiligen Träger verständlich und umfassend erläutert. Fraglich ist jedoch, ob das Internet überhaupt ein passendes Medium für Senioren darstellt. Flyer und Infobroschüren zu den einzelnen Beratungsangeboten liegen häufig, wie beispielsweise bei der Caritas, nur bei dem jeweiligen Träger aus. Sinnvoll wäre es, das Infomaterial auch im Rathaus der Stadt Borken oder an anderen öffentlichen Stellen auszulegen

und über die Zeitung darüber zu informieren, an welchen Stellen das Infomaterial ausliegt.

Weiterhin könnte ein- bis zweimal im Jahr ein Informationsabend zu Beratungsangeboten für Senioren stattfinden, an dem die einzelnen Träger ihr Beratungsangebot für Senioren vorstellen und dazu motivieren, in Zukunft ihre Beratung in Anspruch zu nehmen.

Eine weitere Möglichkeit, besser über das Beratungsangebot zu informieren, wäre die Erstellung eines Flyers, der das Angebot an Beratungsstellen und die jeweiligen Kontaktdaten der Stellen enthält. Dieser könnte, um Kosten einzusparen, per Infopost an die Senioren verschickt werden. Dadurch hätten die Senioren das Angebot an Beratungsstellen ständig auf dem neuesten Stand griffbereit zu Hause.

Die Auswertung der Frage 39 des Fragebogens zeigt, dass der Informationsfluss, unter anderem im Punkt Beratungsmöglichkeiten, ein Problem darstellt. So wird sich von einem Befragten beispielsweise gewünscht, dass es mehr Unterstützung bei privaten Bauprojekten bezüglich altersgerechtem Wohnen geben solle. 365 Allerdings wird bereits, wie in Punkt 4.5 beschrieben, vom Deutschen Roten Kreuz eine Wohnraumberatung angeboten. Hier wird beispielsweise bei neuen Bauprojekten, Modernisierungen oder wenn vorhandener Wohnraum barrierefrei gestaltet werden soll, beraten. Weitere Befragte haben bei Frage 39 ebenfalls Wünsche zu Beratungsmöglichkeiten angegeben, die in der Form bereits durch die Wohnraumberatung vom Deutschen Roten Kreuz abgedeckt werden.

Dadurch wird deutlich, dass einige Personen der Borkener Bevölkerung nicht wissen, was konkret an Beratungsmöglichkeiten durch diverse Träger angeboten wird. Um sich einen Überblick über weitere Handlungsempfehlungen zu verschaffen, kann es auch sinnvoll sein, sich zu

³⁶⁵ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J8.

informieren, was andere Städte im Bereich Seniorenpolitik, speziell zu Beratungsangeboten, anbieten. So hat beispielsweise die Stadt Köln ein städtisches Beratungstelefon für Senioren und Menschen mit Behinderung eingerichtet. Dort werden die Bürger zu Fragen in folgenden Bereichen beraten: Pflege, Hilfe zu Hause, Bildung, Begegnung, Freizeitgestaltung, Wohnen, Geld und Arbeit. 366

Da die Stadt Köln jedoch von der Größe und Einwohnerzahl nicht vergleichbar mit der Stadt Borken ist, bietet sich dieses Konzept bei der Stadt Borken nicht unbedingt an. Zudem können die Senioren auch an der Zentrale der Stadt Borken anrufen und von dort aus zur zuständigen Stelle weitergeleitet werden.

In Bocholt wurde beispielsweise extra ein Seniorenbüro eingerichtet, um eine zentrale Anlaufstelle für Senioren zu schaffen. 367 Jedoch ist fraglich, ob sich aufgrund der kleineren Größe Borkens ein solches Konzept in identischer Umsetzung in Borken lohnen würde, da dies auch mit zusätzlichen personellen Kosten verbunden wäre und Räumlichkeiten hierfür erforderlich wären. Außerdem würde eine zentrale Anlaufstelle in einem der Ortsteile nicht dem Bedarf einer wohnortnahen Beratung für alle Ortsteile gerecht werden. Denkbar wäre allerdings das Konzept eines "mobilen" Seniorenbüros, das alle Ortsteile gleichermaßen abdeckt und somit eine wohnortnahe Beratung für alle Einwohner realisieren kann. Auf dieses Thema wird in Kapitel 8.2 ausführlich eingegangen.

Da sich viele Senioren mit ihren Fragen eventuell auch an das Rathaus der Stadt Borken wenden, beispielsweise an die Zentrale oder die Rentenstelle, können die Mitarbeiter dort auch an die jeweils zuständigen Stellen weiterleiten, da es, wie oben bereits beschrieben, ein ausreichendes Angebot an Beratungsstellen gibt. Hinzu kommt, dass bei bescheiden der Stellen verstellen gibt.

³⁶⁶ Vgl. http://www.stadt-koeln.de/service/produkt/beratungstelefon-fuer-senioren-und-menschen-mit-behinderung-1, abgerufen am 26.05.2016, siehe Anlage H, S. H15. ³⁶⁷ Vgl. http://www.bocholt.de/rathaus/senioren/wer-hilft-weiter/seniorenbuero/, abgerufen am 26.05.2016, siehe Anlage H, S. H17.

serem Informationsfluss, beispielsweise durch Auslegen von Infomaterial an mehreren Stellen, Veröffentlichungen in Zeitungen oder durch die Zusendung von Flyern, nach und nach immer mehr Senioren besser über die Beratungsangebote informiert sein würden und direkt bei den entsprechenden Stellen vorsprechen könnten.

7.6 Weitere allgemeine Handlungsempfehlungen

Neben den Handlungsempfehlungen, die die bestimmten Bereiche wie Wohnangebote, Mobilität / Infrastruktur, medizinische Versorgung / Pflege, Freizeitangebote, Ehrenamt und Beteiligungsmöglichkeiten und Beratungsangebote betreffen, gibt es auch noch Handlungsempfehlungen, die keinem bestimmten Bereich zuzuordnen sind, sondern in gewisser Weise Berührungspunkte zu allen oben genannten Punkten aufweisen.

Zu diesen allgemeinen Handlungsempfehlungen zählt demnach auch die Idee der "Quartierskümmerer" oder die "Pflege im Quartier". Ein Mitglied des Verwaltungsvorstandes hat in dem projektbezogenen Interview auf dieses Thema hingewiesen. 368 Um diesen Ansatz als Handlungsempfehlung formulieren zu können, müssten zunächst Quartiere gebildet werden. Da die Stadt Borken bereits in verschiedene Stadtteile eingeteilt ist, könnten diese mit den Quartieren gleichgesetzt und die Gebiete quasi übernommen werden.

Bereits die Internetseite des Vereins "Leben im Alter in Bocholt" (LiA) greift die Idee der Quartiere auf. Es ist folglich festzustellen, dass Bocholt in Quartiere eingeteilt wurde und der eben genannte Verein versucht, durch aktive Miteinbeziehung der Bürger und durch Förderung von bürgerlichem Engagement in diesen Quartieren das Gemeinschaftsgefühl von Jung und Alt zu stärken, um besonders älteren Men-

216

_

³⁶⁸ Vgl. Interview V2, siehe Anlage K, S. K31, Z. 253 - 255.

schen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben in ihrem Quartier / Stadtteil zu ermöglichen.³⁶⁹

Die Idee der "Quartierskümmerer" oder "Pflege im Quartier" ist so zu verstehen, dass es in den einzelnen Stadtteilen / Quartieren Menschen gibt, die sich zusammentun und sich gegenseitig im Alltag unterstützen. Die Ortsvorsteher, die es meist bereits in einem Ortsteil gibt, könnten gegebenenfalls erste Treffen mit interessierten Quartiersbewohnern organisieren. Die Borkener Zeitung oder andere Wochenblätter, wie beispielsweise der Borkener Stadtanzeiger, könnten entsprechende Informationsmitteilungen abdrucken. Um diese Treffen abzuhalten, sollte es zudem einen sogenannten "Quartierstreffpunkt" geben, an dem sich die Quartiersbewohner zusammenfinden und mögliche alltägliche Unterstützungen planen können. Die mögliche Unterstützung wäre zum Beispiel der sogenannte Tausch von Dienstleistungen: Die älteren Menschen würden also beispielsweise anbieten, die kaputten Kleidungsstücke der Nachbarn zu nähen oder deren Kinder nachmittags zur entsprechenden Freizeitaktivität zu bringen; im Gegenzug dafür würden die Eltern der Kinder beispielsweise für die älteren Quartiersbewohner einkaufen gehen, den Rasen mähen oder sonstige Tätigkeiten erledigen. Das Herantragen dieser Idee seitens der Stadt Borken an die jeweiligen Ortsvorsteher wäre dann eher als "Hilfe zur Selbsthilfe" zu betrachten.

Die "Entwicklung altersgerechter Quartiere in NRW" kann unter bestimmten Voraussetzungen auch vom Land NRW gefördert werden. Genauere Informationen hierzu gibt es unter www.aq-nrw.de.

Ähnliche Ideen zur "Pflege im Quartier" wurden schon in anderen Städten versucht zu realisieren. Hier gibt es einmal den "Tauschring" der Stadt Ahaus, ein Portal, welches die Möglichkeit bietet, eigene Dienstleistungen anzubieten, um dann sozusagen als Entlohnung Dienstleis-

³⁶⁹ Vgl. http://www.l-i-a.de/index.php/quartier/quartiersnahe-unterstuetzungs-und-beratungsangebote, abgerufen am 25.05.2016, siehe Anlage L, S. L2.

tungen anderer Stadtteilbewohner in Anspruch nehmen zu können.³⁷⁰ Auch in der Stadt Borken selbst gibt es diese Idee bereits, und zwar im Stadtteil Gemen. Hier gibt es den Verein "Netzwerk kleiner Hilfen" (www.netz-gemen.de), der unterschiedliche unentgeltliche Dienstleistungen anbietet. Der Verein besteht aus einem Kreis Ehrenamtlicher. Es werden weitere Menschen gesucht, die sich zwar nicht langfristig, aber dafür punktuell und zeitlich begrenzt ehrenamtlich engagieren wollen / können.³⁷¹ Der Verein bietet unter anderem Unterstützung und Begleitung bei Arztbesuchen oder auch bei Behördengängen an.³⁷²

Die Installation eines ähnlichen Vereins wie der in Gemen oder auch die oben beschriebene Idee der "Quartierskümmerer" / "Pflege im Quartier" könnte noch dadurch gefördert werden, dass in den Stadtteilen / Quartieren das Ehrenamt selbst stärker beworben wird, beispielsweise durch Aushänge oder Flyer, die in Kirchen oder hiesigen Lokalen zu finden sind.

Wie bereits in den vorher genannten Ausführungen angesprochen, wären "Quartierstreffpunkte" von Vorteil, da dort unter anderem Treffen abgehalten werden könnten, wodurch die Gemeinschaft gestärkt, aber auch das Zusammentragen und "Tauschen" möglicher Dienstleistungen vereinfacht würde.

Im Folgenden wird auf die möglichen Treffpunkte in den jeweiligen Ortsteilen / Quartieren eingegangen. Wenn als Treffpunkte Heimathäuser vorgeschlagen werden, sollte zuvor ein Austausch mit dem jeweiligen Heimatverein erfolgen.

³⁷⁰ Vgl. http://senioren-ahaus.de/vereine/sonstige-vereine/tauschring-ahaus/, abgerufen am 25.05.2016, siehe Anlage L, S. L4.

³⁷¹ Vgl. http://www.netz-gemen.de/wir-ueber-uns/index.html, abgerufen am 25.05.2016, siehe Anlage L, S. L6.

 $^{^{\}rm 372}$ Vgl. http://www.netz-gemen.de/angebot/index.html, abgerufen am 25.05.2016, siehe Anlage L, S. L7.

- Gemen / Gemenwirthe / Gemenkrückling: In dem Ortsteil Gemen besteht bereits ein Heimathaus³⁷³, welches gegebenenfalls als möglicher Treffpunkt dienen könnte. Auch der Heimatverein könnte dann miteinbezogen werden. Wie zuvor schon erwähnt, bestünde hier die Möglichkeit, das bereits bestehende "Netz kleiner Hilfen" weiter auszubauen und bekannter zu machen. Dieser Zusammenschluss ehrenamtlicher Gemener trifft sich im Alten Kloster.³⁷⁴
- Marbeck: In Marbeck könnte das bestehende Heimathaus als Treffpunkt zur Verfügung stehen.³⁷⁵
- Weseke: Auch in Weseke könnte gegebenenfalls das Heimathaus genutzt werden.³⁷⁶
- Borken Zentrum: In Borken Zentrum selbst könnte überlegt werden, ob für etwaige Treffen die Benutzung eines Raumes im Rathaus oder in der Stadthalle möglich wäre. Im Zentrum selbst stellt sich jedoch die Frage, ob hier eine Art "Quartierskümmerer" überhaupt Sinn macht, da in der Innenstadt Geschäfte und öffentliche Einrichtungen größtenteils zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar sind und besonders die älteren Bewohner aufgrund der kürzeren Entfernungen nicht so schnell auf fremde Hilfe angewiesen sind.
- Grütlohn / Hoxfeld / Rhedebrügge / Westenborken: In diesen recht ländlich gelegenen Gebieten ist allein wegen der räumlichen Entfernung die Einrichtung eines zentralen Treffpunktes schwierig. In Rhedebrügge jedoch gibt es einen Gemeindeplatz, der vom Rhedebrügger Förderverein verwaltet wird.³⁷⁷ Gegebenenfalls könnte der Förderverein zusätzlich zu weiteren Ehren-

³⁷³ Vgl. Kapitel 2 dieser Arbeit, Punkt 2.2.3.

³⁷⁴ Vgl. http://netz-gemen.de/wir-ueber-uns/index.html, abgerufen am 25.05.2016, siehe Anlage L, S. L6.

³⁷⁵ Vgl. Kapitel 2 dieser Arbeit, Punkt 2.2.5.

³⁷⁶ Vgl. Kapitel 2 dieser Arbeit, Punkt 2.2.6.

³⁷⁷ Vgl. http://rhedebrügge.de/, Reiter "Gemeindeplatz", abgerufen am 31.05.2016, siehe Anlage L, S. L11.

amtlichen mit der Aufgabe der "Quartierskümmerer" und der Organisation möglicher Treffen betraut werden. Neben dem Gemeindeplatz ist auch ein Musikhaus angesiedelt, welches für mögliche Treffen der "Quartierskümmerer" Raum bieten könnte. 378

 Borkenwirthe / Burlo: Ein möglicher Treffpunkt könnte hier das "Forum Mariengarden" sein, welches beim Kloster Mariengarden angesiedelt ist. Ein Heimathaus besitzt Burlo / Borkenwirthe nicht. Zurzeit läuft die Planung jedoch. Es ist allerdings noch nicht sicher, wo das Heimathaus aufgebaut werden soll.³⁷⁹

378 Val. ebd

³⁷⁹ Vgl. http://www.muensterlandzeitung.de/staedte/suedlohn/Bauernhaus-wird-Heimathaus-Neue-Heimat-von-1796;art982,2341804, abgerufen am 25.05.2016, siehe Anlage L, S. L8f.

8 Best Practice: "Seniorenbüros in der Stadt Dortmund"

Wie die Auswertung der einzelnen Themenbereiche zeigt, ist die Stadt Borken grundsätzlich gut auf das Leben im Alter eingestellt und die ansässigen beziehungsweise künftigen Senioren sind überwiegend zufrieden und fühlen sich wohl. Dennoch ist aufgefallen, dass es an zentralen Anlaufstellen und transparenten Informationen fehlt. Um das Konzept der Stadt Borken zum Thema "Leben im Alter" zu optimieren, ist es sinnvoll, alle Angebote zu bündeln und Ansprechpartner vor Ort in den einzelnen Stadtteilen vorzuhalten.

8.1 Darstellung des Konzeptes der Seniorenbüros in Dortmund

Ein bereits ausgezeichnetes Konzept in diesem Bereich, auf das Bezug genommen werden kann, stellen die Seniorenbüros in der Stadt Dortmund dar. Hierbei handelt es sich um zwölf hauptamtlich geführte Seniorenbüros in allen Dortmunder Stadtbezirken. In gemeinsamer Trägerschaft der Stadt Dortmund (Sozialamt) und der Wohlfahrtsverbände (Arbeiterwohlfahrt, Caritas-Verband, Diakonisches Werk, Deutsches Rotes Kreuz, Paritätischer Wohlfahrtsverband) wird eine wohnortnahe Beratung gewährleistet. Die Fachkompetenz der städtischen Sozialarbeit trifft somit auf die Fachkompetenz der verbandlichen Sozialarbeit, wodurch viele Synergieeffekte entstehen.³⁸⁰

Das Ziel der Seniorenbüros ist, ältere Menschen darin zu unterstützen, möglichst lange in ihrer Wohnung eigenständig und selbstbestimmt leben zu können und über Angebote und Dienste im jeweiligen Stadtteil zu informieren, da diese den Betroffenen oft nicht bekannt sind. Wie auch die Befragung in Borken zeigte, ist ein Großteil der Befragten durchaus bereit, bei Bedarf in Wohneinrichtungen verschiedener Art

³⁸⁰ Vgl. https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/familie_und_soziales/seniorenportal/seniorenbueros_senioren/, abgerufen am 29.05.2016, siehe Anlage M, S. M1f.

umzuziehen, dennoch wünschen sich die meisten, möglichst lange selbstbestimmt in der gewohnten Umgebung leben zu können.³⁸¹

Die Seniorenbüros wirken als Schnittstelle zwischen Kunde und Leistungserbringer. Mögliche Leistungserbringer sind unter anderem Ambulante Dienste, Polizei, Wohnungsgesellschaften, Pflegeheime, Freiwilligendienste, Krankenhäuser und Hausärzte. Darüber hinaus bieten die Büros qualifizierte Beratung und Hilfen im Einzelfall an. Somit entstanden kleinräumige Versorgungsstrukturen und die Angebote und Dienste in den einzelnen Wohnvierteln wurden vernetzt. Die Stadt Dortmund bietet den älteren Menschen dadurch Beteiligungschancen und möchte Altersdiskriminierung abbauen.

Im Oktober 2004 starteten zwei Modellbüros, ehe 2006 in jedem der zwölf Stadtteile ein Seniorenbüro implementiert wurde. Die Modellbüros wurden in Dortmunds sozialschwächsten Gebieten eingeführt, um die Akzeptanz dieser neuen Altenhilfeinstanz zu testen. In jedem der zwölf Stadtteile befinden sich die Büros meist in zentral gelegenen Bezirksverwaltungsstellen. Durch bereits vorhandene städtische oder verbandseigene Räumlichkeiten können zusätzlich teure Mieten vermieden werden. In den Büros arbeiten je ein Verbands- und ein städtischer Mitarbeiter mit Verwaltungs- und / oder altenhilfebezogenen Sozialkenntnissen gleichermaßen zusammen, es wird von einer Tandembesetzung gesprochen. Sei So fallen die Personalkosten auf beiden Seiten der Protagonisten an. Die Geschäftsführung und das Steuerungsmanagement der Büros werden von einem leitendem Mitarbeiter des Sozialamtes und einem von den Wohlfahrtsverbänden bestellten Sprecher gleichberechtigt übernommen.

³⁸¹ Vgl. Fragebogen, siehe Anlage J, S. J224.

³⁸² Vgl. Rüßler, H. 2007. Altern in der Stadt, S. 75. (künftig zitiert: Rüßler, 2007)

³⁸³ Vgl. Rüßler, 2007, S. 110.

³⁸⁴ Vgl. Rüßler, 2007, S. 131.

³⁸⁵ Vgl. Seniorenbüros: Geschäftsbericht, 2011, S. 19. siehe Anlage M, S. M5.

In der Vorbereitungsphase musste zunächst geklärt werden, welche Einrichtungen und Akteure in jedem Stadtgebiet vorhanden sind. Mit diesen mussten dann zahlreiche persönliche Vorbereitungsgespräche geführt werden, um die Beweggründe der Initiative zur Netzwerkgründung besser vermitteln zu können. Erschwerend kam hinzu, dass einerseits Konkurrenten Vertrauen zueinander aufbauen und andererseits alle von der "win-win-Situation" überzeugt werden mussten. Ein ambulanter Pflegedienst profitiert beispielsweise auch dadurch, dass ältere Menschen länger zuhause leben können, somit bietet sich auch für diesen die Arbeit im Netzwerk an. Zusätzlich wurden durch zahlreiche Gespräche bestimmte Versorgungslücken entdeckt. Es hat sich einerseits herausgestellt, dass sich vor allem Alleinlebende in einer besonderen Situation befinden und diese Wohnform ein Indikator für fehlende Unterstützungsressourcen ist. Einsamkeit und Isolation im Alter zeigte sich in vielen Stadtteilen Dortmunds. Durch die Seniorenbüros sollten die älteren Menschen in ihren Quartieren erreicht und darüber hinaus das nachbarschaftliche Umfeld für die Belange der älteren Mitbürger sensibilisiert werden.³⁸⁶ Andererseits hat sich auch herausgestellt, dass es eine Unterversorgung im Bereich der bezahlbaren haushaltsnahen Dienstleistungen und Fahrdienste gibt. Von dieser Versorgungslücke sind vor allem Menschen betroffen, die keine Pflegestufe (Pflegestufe 0) haben, aber dennoch Hilfe benötigen und nur über ein geringes Einkommen verfügen.³⁸⁷ Dies waren unter anderem zwei wesentliche Erkenntnisse, die den Aufbau der Seniorenbüros in Dortmund mit vorangetrieben haben.

Die Arbeit in den Seniorenbüros vor Ort umfasst vor allem die Beratung, das Feststellen und Organisieren der Hilfen im Einzelfall sowie die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. Im Bereich der Beratung und des Fallmanagements werden in den Seniorenbüros die allgemeine Seniorenberatung und die Pflegefachberatung für Ältere und / oder deren Angehörige oder andere nahestehenden Personen durchgeführt.

³⁸⁶ Vgl. Rüßler, 2007, S. 136f.

³⁸⁷ Vgl. Rüßler, 2007. S. 140f.

Diese umfassen unter anderem Fragen nach Freizeit- und Begegnungsangeboten, nach Haushaltshilfen und dem gesamten Bereich der vorpflegerischen beziehungsweise komplementären Dienste, aber auch nach ambulanten, teilstationären und vollstationären Pflegediensten sowie Entlastungsmöglichkeiten für pflegende Personen, Vorsorgeangelegenheiten, Antrags- und Finanzierungshilfen sowie Hilfen rund um das altersgerechte Wohnen. So werden andere (informelle) Dienste entlastet und Schnittstellenprobleme beseitigt. Das Beratungskonzept ist als Lotsendienst ausgerichtet, zudem weitgefächert und niedrigschwellig. Die Ratsuchenden werden von den Mitarbeitern durch das System der Altenhilfe gelotst, das heißt für die Mitarbeiter im Detail, Informationen weiterzugeben und vermittelnd tätig zu sein. Dies bedeutet jedoch nicht, dass der Lotse, also der Büromitarbeiter, alles persönlich erledigt, sondern er schaut, welche Akteure wie eingebunden werden können, um einen Fall zufriedenstellend zu lösen. Dies

Die Beratung erfolgt persönlich, telefonisch oder im Rahmen von Hausbesuchen. Die Präsenzzeiten in den Büros sind täglich von 10 bis 12 Uhr, außerhalb dieser offiziellen Sprechzeiten sind die Büros telefonisch zu erreichen oder es läuft ein Anrufbeantworter für Rückrufbitten.³⁹⁰

Im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements übernehmen die Seniorenbüros auch eine aktivierende Rolle, da die Potenziale und Kompetenzen von älteren Mitbürgern genutzt werden. Sie selbst können unterstützende Leistungen für hilfsbedürftige Mitmenschen im Quartier übernehmen.³⁹¹

Die folgenden Zahlenwerte machen die Entwicklung und die zunehmende Akzeptanz der Seniorenbüros in Dortmund deutlich.

³⁸⁸ Vgl. Rüßler, 2007. S. 150.

³⁸⁹ Vgl. Rüßler, 2007. S. 151ff.

³⁹⁰ Vgl. Stadt Dortmund (2012). Seniorenbüros in Dortmund: Geschäftsbericht 2011,

S. 25, siehe Anlage M, S. M8.

³⁹¹ Vgl. Rüßler, 2007. S. 160.

				davon	
Jahr	persönlich	schriftlich	telefonisch	Hausbesuche	Gesamt
2008	5.800	920	13.280	745	20.000
	(29 %)	(5 %)	(66 %)	(4 %)	
2011	8.230	1.860	17.900	1.260	27.990
	(30 %)	(7 %)	(63 %)	(5 %)	

Abbildung 98: Kontakte nach Zugangsart (Stadt Dortmund (2012)). 392

Es hat sich ebenso gezeigt, dass die Seniorenbüros nicht mehr nur von den Hilfebedürftigen selbst aufgesucht werden, sondern vermehrt auch pflegende oder betreuende Angehörige sich informieren und um Unterstützung bitten.

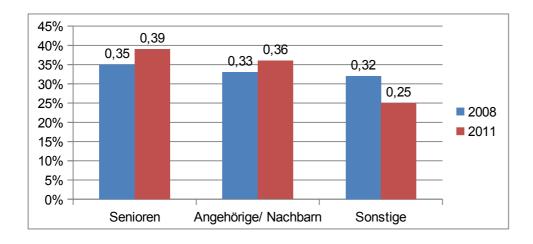


Abbildung 99: Kundengruppen (Stadt Dortmund (2012)). 393

8.2 Übertragbarkeit auf die Stadt Borken

"Einrichtungen, die es ermöglichen, so lange wie möglich eigenständig, aber doch betreut wohnen und leben zu können"³⁹⁴, "ich bin zwar jetzt noch mobil, aber für später wäre es gut, wenn in den Ortsteilen Perso-

³⁹² Seniorenbüros in Dortmund: Geschäftsbericht 2011, S. 25, siehe Anlage M, S. M8.

³⁹³ Seniorenbüros in Dortmund: Geschäftsbericht 2011, S. 26, siehe Anlage M, S. M9.)

³⁹⁴ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J224.

nen sind, die sich um die älteren Menschen kümmern"³⁹⁵, "das[s] man sich um alte Menschen mehr kümmert"³⁹⁶. Dies sind nur einige ausgewählte Wünsche aus der Freitextfrage am Ende des Fragebogens. Aber allein diese kleine Auswahl macht deutlich, dass das Interesse nach einer gebündelten Lösung in den jeweiligen Stadtteilen wie den Seniorenbüros in Dortmund groß ist.

Auch wenn auf den ersten Blick eine Vergleichbarkeit der beiden Städte aufgrund der unterschiedlichen Größe und der geografischen Lage nicht erkennbar ist, kann die damit verbundene Idee dennoch auf ein Konzept heruntergebrochen werden, das für die Stadt Borken anwendbar ist. Die Stadt Borken besteht ebenfalls aus mehreren eigenständigen Stadtteilen, die teilweise weit vom Zentrum der Stadt entfernt sind und es so für die dort ansässigen eingeschränkt mobilen älteren Menschen schwierig ist, die verschiedenen Anlaufstellen im Stadtkern zu erreichen. Soll also wie in Dortmund die Eigenständigkeit im hohen Alter gestärkt werden, muss auch hier eine Betreuung in den verschiedenen Stadtteilen eingerichtet werden. Alleine durch eine Bündelung aller Angebote in einem einzigen Seniorenbüro in der Innenstadt würde eine wohnortnahe Betreuung für die Bewohner in weiter vom Stadtkern entfernten Bezirken nicht gewährleistet und das Ziel des Konzeptes verfehlt. Zu beachten ist vor allem auch, dass Dortmund mit knapp 580.000 Einwohnern als drittgrößte Stadt in NRW um ein vielfaches größer ist als Borken mit knapp 42.000 Einwohnern. Demnach muss das Konzept in vielen Bereichen an die Größe der Stadt angepasst werden, da eine völlig identische Umsetzung in Borken nicht wirtschaftlich wäre.

Zunächst würde es sich alleine aufgrund der sehr viel niedrigeren Einwohnerzahlen nicht lohnen, einzelne Büros in den jeweiligen Stadtteilen einzurichten und jeden Tag zu besetzen. Eine mögliche Lösung, die kurz schon in Kapitel 7.5 erwähnt wurde, wäre beispielsweise ein "mo-

³⁹⁵ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J208.

³⁹⁶ Fragebogen, siehe Anlage J, S. J184.

biles" Seniorenbüro, das zwar auch fünf Tage die Woche für die Belange der Senioren in Borken zur Verfügung steht, aber jeden Tag in einem anderen Stadtteil öffnet. Hierzu müsste die Stadtverwaltung, bestenfalls in Zusammenarbeit mit den in Borken ansässigen Wohlfahrtsverbänden sowie anderen Organisationen, geeignete Räumlichkeiten in den jeweiligen Gebieten finden, in denen zeitweise das Seniorenbüro eingerichtet werden kann. Die Büros könnten dann, ähnlich wie die in Dortmund, von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr geöffnet sein. In dieser Zeit steht dann mindestens ein fachkundiger Mitarbeiter persönlich für alle Fragen und Anliegen zur Verfügung. Darüber hinaus wäre das Seniorenbüro telefonisch und per E-Mail erreichbar. Auch Hausbesuche könnten durchgeführt werden. Da dieses Konzept dem des "Quartierskümmerers" ähnelt, kann hierbei ein Mittelweg der beiden Ansätze realisiert werden.

Bei der Auswertung der Ist-Situation in Borken sowie der Ergebnisse der Fragebögen ist wie bereits erwähnt aufgefallen, dass die Stadt Borken grundsätzlich gut auf die Bedürfnisse der älteren Einwohner eingestellt ist und insgesamt das Angebot in den unterschiedlichen Bereichen sehr vielseitig ist. Festzustellen war aber auch, dass es eine Vielzahl an Anlaufstellen und Anbieter für die jeweiligen Bereiche gibt und keine zentralen Anlaufstellen, in denen die Angebote gebündelt werden. Wie oben bereits für das Konzept in Dortmund beschrieben, soll das Seniorenbüro auch in Borken eine Art Lotsen-Funktion übernehmen und im Bedarfsfall Kunde und Dienstleistungsanbieter zusammenbringen beziehungsweise notwendige Informationen weitergeben. Eine enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen Anbietern vor Ort ist also für den Erfolg des Projektes unerlässlich.

Unter Beachtung der Wirtschaftlichkeit bei der Umsetzung des Konzepts sind auch einige Kosten zu berücksichtigen, die aber durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Verbänden und die Beschränkung auf ein "mobiles" Seniorenbüro im Verhältnis zum Zugewinn durchaus

in einem angemessenen Rahmen bleiben. Zum einen würden Kosten für Personal sowie Sachkosten für Büroausstattung entstehen. Darüber hinaus können auch Kosten für die Anmietung von Räumlichkeiten anfallen, sollte sich nicht die Möglichkeit ergeben, städtische Räumlichkeiten zu nutzen. Eine mögliche Lösung könnte auch eine Absprache mit den Verbänden über die zeitweise Nutzung der verbandseigenen Räumlichkeiten sein. Dies müsste in vorbereitenden Gesprächen vorab geklärt und organisiert werden.

In Zusammenhang mit der Einrichtung von Seniorenbüros kann – wie bereits unter dem Punkt 7.6 erwähnt - auch darüber nachgedacht werden, zusätzlich einen Stadtteil-Treff einzurichten, in dem sich interessierte Senioren untereinander, aber auch mit jüngeren Bürgern austauschen können. Dies entspricht einem ähnlichen Konzept wie das des Quartierskümmerers. Denkbar wäre auch die Einrichtung einer Art "Tauschbörse", in der sich die Bewohner des Stadtteils untereinander helfen und Unterstützung anbieten. Besonders hierbei können Jung und Alt voneinander profitieren und sich gegenseitig unterstützen. Nähere Ausführungen wurden hierzu bereits unter dem Punkt 7.6 erwähnt.

Durch das mobile Seniorenbüro würden demnach in allen Stadtteilen in Borken zentrale Anlaufstellen geschaffen, in denen die Senioren zu jeglichen Fragen rund um das Thema "Leben im Alter in Borken" Hilfe und Unterstützung erhalten und gegebenenfalls zu den zuständigen Leistungsanbietern weitergeleitet werden. Auch der Austausch zwischen Jung und Alt würde weiter ausgebaut und die daraus entstehenden Potenziale genutzt.

Die Arbeit der Seniorenbüros würde die Arbeit der bereits beschriebenen "Quartierskümmerer" in Kapitel 7.6 nicht komplett ersetzen, sondern es wird ein größeres Spektrum an Leistungen angeboten, in dem die Quartierskümmerer ein fester Bestandteil werden können.

8.3 Ein Fallbeispiel

Der Nutzen eines Seniorenbüros für die älteren Bürger in der Stadt Borken soll an folgendem Fallbeispiel verdeutlicht werden. Dabei wird die aktuelle Situation in der Stadt Borken mit der nach Einführung eines mobilen Seniorenbüros verglichen.

<u>Ausgangssituation</u>

Frau A lebt in der Stadt Borken im Stadtteil Marbeck. Sie ist 77 Jahre alt und leidet bereits seit einigen Jahren an Rheuma. Ihr Mann starb vor einem Jahr an einem Herzinfarkt. Seitdem bewohnt sie alleine das gemeinsame Haus. Ihren Lebensunterhalt bestreitet sie durch eine kleine Rente. Aufgrund der fortschreitenden Rheumatoiden Arthritis ist der Bewegungsapparat mittlerweile so weit eingeschränkt, dass sie nur noch sehr kurze Strecken laufen kann. Aus diesem Grund verlässt sie kaum noch das Haus und war auch seit dem Tod ihres Mannes nicht mehr bei einem Arzt. Auch im Haus hält sie sich ausschließlich in der unteren Etage auf, da das Treppensteigen durch ihre Erkrankung mit starken Schmerzen verbunden ist. Die körperliche Pflege ist ebenfalls erschwert, da das Haus ausschließlich über eine Badewanne verfügt, die sie durch ihre körperlichen Beeinträchtigungen nicht mehr selbstständig nutzen kann. Die beiden Kinder des Paares sind voll berufstätig, bereits aus Borken weggezogen und haben eine eigene Familie gegründet. Der Kontakt beschränkt sich auf wöchentliche Telefonate, da häufige Besuche aufgrund der großen Entfernung der Wohnorte nur erschwert möglich sind.

Weiterer Verlauf unter aktuellen Bedingungen

Auf Anraten ihrer Nachbarin entscheidet sich Frau A dazu, einen Arzt aufzusuchen, um sich nach langer Zeit mal wieder untersuchen zu las-

sen. Aufgrund ihrer eingeschränkten Mobilität beschließt sie, ein Taxi zu nehmen, obwohl dies ihr knappes Budget sehr belastet. Nach gründlicher Untersuchung rät der Arzt ihr, eine Pflegestufe zu beantragen, da ihr Krankheitsbild sich dramatisch verschlechtert hat. Ihr Arzt informiert sie, dass sie diesen Antrag bei der Pflegekasse stellen muss und sich gegebenenfalls Rat bei einem ambulanten Pflegedienst einholen sollte. Verunsichert durch möglicherweise entstehende Kosten, die sich Frau A mit ihrer kleinen Rente nicht leisten kann sowie die eingeschränkte Mobilität, die das Aufsuchen der Einrichtungen erschwert, passiert zunächst einige Wochen nichts. Erst durch erneute Nachfrage und gutes Zureden der Nachbarin, kann Frau A sich zu einem Besuch der Pflegekasse durchringen. Sie erhält dort das Antragsformular, welches sie zuhause eigenständig ausfüllen soll. Aufgrund von auftretenden Schwierigkeiten beim Ausfüllen des Formulars legt sie dieses frustriert zur Seite und es geschieht wieder einige Wochen nichts. Durch ein intensives Telefonat mit der Tochter, in dem sie erstmalig ihre aktuelle Situation und die daraus resultierenden Schwierigkeiten und die Einsamkeit schildert, erklärt diese sich bereit, ihre Mutter zu besuchen. Zusätzlich nimmt sie Kontakt zu einem ansässigen ambulanten Pflegedienst auf, um sich beim Ausfüllen des Antrages unterstützen zu lassen. Der Pflegedienst rät auch vor Genehmigung der Pflegestufe dazu, eine Pflegeperson, die Frau A täglich besucht und bei einigen Dingen unterstützt, einzustellen. Diese Kosten müssen zunächst selbst getragen werden und können im Nachhinein in Höhe der genehmigten Leistung zurückerstattet werden. Da Frau A die finanziellen Mittel fehlen und sie weder Hilfe von ihren Kindern noch vom Sozialamt in Anspruch nehmen möchte, entscheidet sie sich gegen die vorzeitige Einstellung einer Pflegeperson. Erst einige Wochen später kommt zum Begutachtungstermin durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung. Letztendlich wird Frau A durch die Pflegekasse die Pflegestufe I erteilt. Bisher sind bereits einige Monate ins Land gegangen und es wurde lediglich die Pflegebedürftigkeit von Frau A festgestellt. Die nicht altersgerechte Wohnsituation sowie die zunehmende Einsamkeit

von Frau A sind weiterhin unverändert. Die Situation von Frau A wäre ohne die Unterstützung von Nachbarn und Angehörigen immer noch unverändert.

Weiterer Verlauf nach Einführung eines mobilen Seniorenbüros

Bei der täglichen Leerung ihres Briefkastens entdeckt Frau A einen Flyer des neu eröffneten mobilen Seniorenbüros der Stadt Borken. Dem Flyer entnimmt sie, dass das Seniorenbüro einmal wöchentlich von 10:00 bis 12:00 Uhr auch in Marbeck geöffnet hat und darüber hinaus telefonisch zu erreichen ist. Weiterhin erfährt sie, dass diese Einrichtung kostenlose Beratung und Unterstützung rund um das Thema "Leben im Alter in Borken" anbietet. Erfreut über die neue Initiative der Stadt, mehr auf die Senioren und deren Bedürfnisse einzugehen, greift Frau A zum Telefon. Auch die Gewissheit, dass sie keine Angst vor möglicherweise entstehenden Kosten haben muss, trägt zu diesem Entschluss bei. Am Telefon erklärt sie der Mitarbeiterin des Seniorenbüros ihre aktuelle Situation und diese bietet ihr an, im Rahmen eines Hausbesuches ein persönliches Gespräch zu führen und ihr Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Frau A ist erleichtert, dass ein Hausbesuch möglich ist und sie sich keine Gedanken darüber machen muss, wie sie das Seniorenbüro erreichen kann. Dieses ist zwar an einem Tag in der Woche zentral in Marbeck geöffnet, aber dennoch durch ihre körperlichen Beeinträchtigungen für sie schwer erreichbar. Zwei Tage später erscheint die Mitarbeiterin bei Frau A. Schon beim Betreten des Hauses fällt ihr auf, dass dieses nicht altersgerecht ausgestattet und an die speziellen Bedürfnisse von Frau A angepasst ist. Im weiteren Gespräch fallen der Mitarbeiterin weitere Optimierungspotenziale auf. Gemeinsam mit Frau A wird ein Unterstützungsplan erstellt, der alle geplanten Veränderungen sowie Kontaktdaten der Ansprechpartner enthält. Darüber hinaus wird Frau A bei der Kontaktaufnahme unterstützt beziehungsweise Kontakte durch die Mitarbeiter selbst hergestellt.

Zu den geplanten Maßnahmen zählen die Beantragung zur Einstufung in die Pflegeversicherung und damit verbundene regelmäßige Besuche eines Pflegedienstes. Zusätzlich sollte Kontakt zum Hausarzt aufgenommen werden, um einerseits die bestehende Krankheit für eine Einstufung in die Pflegeversicherung zu diagnostizieren und darüber hinaus zu prüfen, ob mobilitätserhaltende Maßnahmen wie Physiotherapie sinnvoll wären.

Bezüglich des altersgerechten Umbaus des Hauses möchte Frau A aus Kostengründen nur die notwendigen Arbeiten durchführen lassen, wie zum Beispiel den Einbau einer ebenerdigen Dusche und die Angleichung von Türschwellen. Hierzu stellt die Mitarbeiterin des Seniorenbüros einen Kontakt zur KfW Förderbank her, die Kredite und Förderprogramme für altersgerechte Umbauarbeiten anbietet. Zusätzlich werden auch die Kinder von Frau A über die Unterstützungsmaßnahmen informiert und zu einem gemeinsamen Gespräch eingeladen, um eine mögliche Unterstützung bei der Umsetzung der geplanten Vorhaben zu besprechen.

Um der zunehmenden Vereinsamung von Frau A entgegen zu wirken, informiert die Mitarbeiterin über regelmäßig stattfindende Seniorentreffen. Außerdem möchte sie sich nach einem Fahrdienst umhören, beispielsweise im Rahmen eines Ehrenamtes, der Frau A zu diesen Treffen bringen und abholen kann. Das Seniorenbüro unterstützt nämlich auch das bürgerschaftliche Engagement und zielt darauf ab, einen Pool aus Ehrenamtlichen und nachbarschaftlich Engagierten vorzuhalten. Dieses ehrenamtliche Engagement kann auch genutzt werden, um Frau A ein- bis zweimal die Woche zum Einkaufen oder zum Friedhof zu begleiten.

Einige Wochen später hat Frau A die Pflegestufe I erhalten. Es kommt täglich ein ambulanter Pflegedienst, der sie bei der morgendlichen Körperpflege unterstützt. Durch die regelmäßige Physiotherapie hat sich ihr

Krankheitsbild nicht weiter verschlechtert. Zweimal die Woche wird sie von einer Nachbarin zum Einkaufen begleitet. Der Kontakt entstand erst durch die Mitwirkung des Seniorenbüros, obwohl sie bereits seit einigen Jahren in direkter Nachbarschaft wohnen. Das gemeinsame Gespräch mit den Kindern von Frau A hat dazu beigetragen, dass der Kontakt sich mittlerweile nicht mehr nur auf das Telefon beschränkt, sondern regelmäßige Besuche an Wochenenden stattfinden. Zusätzlich pflegt Frau A auch wieder mehr Kontakt zu Gleichaltrigen, indem sie einmal pro Woche an einem Seniorentreff teilnimmt. Hierzu wird sie von einem anderen Teilnehmer dieser Treffen mitgenommen. Weiterhin wurden bereits Umbaumaßnahmen im Haus durchgeführt, die zunächst durch die Kinder finanziert wurden. Der Antrag auf Förderung liegt aber bereits der KfW Bank vor. In einem Gespräch stellt auch die Mitarbeiterin des Seniorenbüros fest, dass Frau A insgesamt an Lebensqualität und Selbstsicherheit gewonnen hat. Durch die Unterstützungsmaßnahmen hat sie nun die Möglichkeit, möglichst lange eigenständig und selbstbestimmt in ihrer gewohnten Umgebung leben zu können. Die Gewissheit, einen ständigen Ansprechpartner vor Ort für jegliche Probleme zu haben, gibt Frau A die Sicherheit, bei auftretenden Schwierigkeiten nicht auf sich alleine gestellt zu sein.

9 Fazit

Als Ergebnis dieser Projektarbeit lässt sich festhalten, dass die Stadt Borken im Bereich Angebote für Senioren hinsichtlich Anzahl und Themenvielfalt gut aufgestellt ist und ein Großteil der Borkener Bevölkerung mit der derzeitigen Situation zufrieden ist. Dies wird nicht nur durch den Ist-Bestand in Kapitel 4 deutlich, sondern auch durch die Auswertung der Fragebögen und die eigenen Einschätzungen des Verwaltungsvorstandes in den Experteninterviews.

Der demografische Wandel zeigt, dass der Anteil der älteren Menschen einen immer größer werdenden Anteil der Bevölkerung einnimmt und dass darauf mit einer entsprechenden Seniorenpolitik reagiert werden sollte.

Im Bereich Wohnen kann die Stadt Borken bereits zahlreiche Angebote an Alten- und Pflegeheimen und betreutem Wohnen in unterschiedlichen Stadtteilen vorweisen. Die Auswertung der Fragebögen hat zudem bestätigt, dass ein Großteil der Bevölkerung zufrieden mit der eigenen Wohnsituation ist. Die Auswertung hat außerdem ergeben, dass viele Befragte sich vorstellen können, bei Bedarf in der Zukunft in eine betreute Wohneinrichtung, eine Senioren-Gemeinschaft oder ein Mehrgenerationenhaus zu ziehen. Die Zustimmung für ein Alten-/Pflegeheim ist deutlich geringer.

Des Weiteren wurde der Themenkomplex "Pflege und Medizinische Versorgung" in der Projektarbeit untersucht. In Borken gibt es sowohl zahlreiche Angebote im Bereich der stationären Versorgung als auch im Bereich der ambulanten Pflege. Laut Auswertung der Fragebögen ist ein Großteil der Borkener Bevölkerung mit der ärztlichen Versorgung in Borken (eher) zufrieden. Es wird jedoch des Öfteren angegeben, dass zusätzliche Orthopäden gewünscht werden. Hier ist der Handlungs-

spielraum für die Stadt Borken allerdings recht gering, da sie keinen direkten Einfluss auf die Ansiedlung von Ärzten hat. Im Bereich Pflege könnten Informationsveranstaltungen unter dem Motto "Treffpunkt – Pflege in Borken" angeboten werden, auf welche der Veranstaltungskalender der Stadt Borken und die Tageszeitung hinweisen.

Im Bereich Mobilität und Infrastruktur weist die Stadt Borken ein gutes Straßen- und Wegenetz und eine gute Verkehrsanbindung auf. Die Auswertung der Fragebögen zeigt passend hierzu, dass als meist genutztes Fortbewegungsmittel der eigene PKW dient, gefolgt vom Fahrrad und zu Fuß. Des Weiteren macht die Auswertung deutlich, dass öffentliche Verkehrsmittel und der Bürgerbus kaum in Anspruch genommen werden. Zudem sind die Befragten mit der Erreichbarkeit von Geschäften und öffentlichen Einrichtungen zufrieden, jedoch gibt es in der stadtteilbezogenen Auswertung einige Unterschiede bezüglich der Zufriedenheit. Einige Bürger, insbesondere die der ländlicheren Stadtteile, sind unzufrieden mit der Anbindung ihres Stadtteils an den Öffentlichen Personennahverkehr. Mit der Barrierefreiheit sind viele Befragte zufrieden, jedoch gibt es auch hier wieder im Stadtteilvergleich Unterschiede. Besonders im Innenstadtbereich, im Rathaus und bei den Rad- und Gehwegen, Parkplätzen und Bürgersteigen sehen die Befragten Verbesserungspotenziale hinsichtlich der Barrierefreiheit. Mögliche Handlungsempfehlungen im Bereich Mobilität und Infrastruktur sind, die Attraktivität des Bürgerbusses durch Ausbau der Fahrtzeiten zu steigern, die Wiedereinführung eines mobilen Einkaufsservices, der Einsatz von Seniorenbegleitern, die Verbesserung der Barrierefreiheit im Rathaus und Innenstadtbereich und bei Möglichkeit mehr Parkplätze und Seniorenparkplätze zu errichten.

Zum Thema Freizeitangebote, Ehrenamt und Beteiligungsmöglichkeiten gibt es in Borken zahlreiche Anbieter, die Kurse und andere Dienstleistungen erbringen. So gibt es in den Bereichen Sport, Reisen, Ausflüge und Freizeiten, Treffen, Weiterbildung und Kultur viele Vereine, die die

unterschiedlichsten Kurse und Veranstaltungen anbieten. Die Auswertung der Fragebögen in diesem Themenkomplex hat ergeben, dass ca. 80 % der Befragten Freizeitangebote nutzen und dass diejenigen, die keine Angebote nutzen, vor allem die älteren Befragten sind. Des Weiteren besteht eher nicht der Wunsch nach weiteren Freizeitangeboten. Falls die Stadt Borken in diesem Bereich trotzdem tätig werden möchte, könnten im Bereich Sport weitere Schwimmangebote und im Bereich Kultur mehr Konzerte eingerichtet bzw. angeboten werden.

Der Bereich Ehrenamt ist durch die Einrichtung der Freiwilligen-Agentur bereits gut aufgestellt. Die Auswertung der Fragebögen zeigt jedoch, dass gerade hinsichtlich des Ehrenamts noch ungenutzte Potenziale vorhanden sind. Viele Befragte gaben an, noch nicht ehrenamtlich tätig zu sein, sich dies aber in Zukunft vorstellen zu können. Als Handlungsempfehlung wird daher angegeben, das bürgerschaftliche Engagement zu fördern und diesem öffentlich mehr Anerkennung zu schenken, damit auch in Zukunft die Zahl der Ehrenamtlichen steigt.

Im Bereich Beteiligung gibt es aktuell das Seniorenforum, welches einmal im Jahr eine Informationsveranstaltung anbietet. Die Auswertung der Fragebögen hat zwar ergeben, dass sich fast alle Befragten in das öffentliche Leben der Stadt Borken eingebunden fühlen, dennoch würde es Sinn machen, das Seniorenforum weiter auszubauen und öffentlich bekannter zu machen, beispielsweise durch die Tageszeitung. Ein sogenannter Kummerkasten für Senioren könnte zudem im Rathaus aufgestellt werden und so aktuelle Themen und Anregungen für das Seniorenforum bieten.

Hinsichtlich der Beratungsangebote für Senioren ist die Stadt Borken ebenfalls gut und breit gefächert aufgestellt. So bieten Träger wie beispielsweise die Stadt Borken, die Caritas, das Deutsche Rote Kreuz, der Kreis Borken und die Pfarrgemeinde St. Remigius verschiedene Beratungsangebote zu unterschiedlichen Lebenslagen an. Die Auswer-

tung der Fragebögen hat ergeben, dass gut die Hälfte der Befragten gar keine Beratungsangebote in Anspruch nimmt und dass sich lediglich knapp ein Drittel der Befragten zusätzliche Beratungsangebote wünscht. Daher bietet es sich für die Stadt Borken nicht an, eine neue Beratungsstelle einzurichten.

Die Auswertung der Fragebögen hat jedoch auch gezeigt, dass der Informationsfluss ein Problem darstellt. Dies gilt nicht nur für die Beratungsangebote, sondern trifft auch auf andere oben genannte Bereiche zu. So ist es sinnvoll, die Informationskanäle auszuweiten, sodass die Informationen zu unterschiedlichen Angeboten nicht nur im Internet zu finden sind, sondern auch durch die Tageszeitung veröffentlicht werden, da dies nach Auswertung der Fragebögen das am meisten genutzte Medium zur Informationsbeschaffung darstellt. Zudem könnten vermehrt Flyer und Infobroschüren zu unterschiedlichen Themen für Senioren im Rathaus ausgelegt werden und mehr Informationsveranstaltungen stattfinden.

Eine weitere Problematik besteht darin, dass es keine zentrale Anlaufstelle für Senioren in Borken gibt. Es ist daher sinnvoll, eine gebündelte Lösung zu schaffen. Eine solche Lösung stellt das Best-Practice-Beispiel Seniorenbüros der Stadt Dortmund in Kapitel 8 dar. Dort wird durch Seniorenbüros in den einzelnen Stadtbezirken eine zentrale Anlaufstelle für eine wohnortnahe Beratung der Senioren gewährleistet.

Dies kommt der Handlungsempfehlung, sogenannte Quartierskümmerer einzusetzen, sehr nahe und wäre auch für die Stadt Borken eine gute Möglichkeit, um eine wohnortnahe Beratung für Senioren anbieten zu können. Die Möglichkeit der Quartierskümmerer wurde zudem bereits in den Experteninterviews als Idee vom Verwaltungsvorstand erwähnt. Die Auswertung der Fragebögen macht zudem deutlich, dass sich eine zentrale Anlaufstelle für Senioren von vielen Befragten gewünscht wird. Allerdings kann das Konzept der Seniorenbüros in Dort-

mund nicht eins zu eins für die Stadt Borken übernommen werden, da die Stadt Dortmund um einiges größer als die Stadt Borken ist und eine identische Umsetzung daher für eine Größenordnung wie Borken nicht wirtschaftlich wäre. Das Konzept könnte jedoch auf die Stadt Borken übertragen werden, indem ein mobiles Seniorenbüro eingeführt wird, welches an jedem Wochentag in einem anderen Stadtteil zu bestimmten Zeiten präsent ist. Somit hätten die Senioren eine zentrale Anlaufstelle für ihre Anliegen und müssen nicht erst selbst die passende Stelle heraussuchen. Zudem stehen die Senioren und die Stadt Borken dann permanent im Austausch und es kann zeitnah auf Problematiken und Anregungen reagiert werden.

Durch die mögliche Umsetzung dieser Handlungsempfehlungen könnte sich die Lebens- und Wohnqualität der Senioren in Borken verbessern, sodass die Stadt Borken auch in Zukunft weiterhin gut auf das Leben im Alter eingestellt ist.

10 Danksagung

Ohne die Zusammenarbeit der Projektgruppe mit den Mitarbeitern der Stadt Borken, der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung – Standort Münster - und vielen weiteren Stellen, wie beispielsweise den Wohlfahrtsverbänden, wäre die Erstellung dieser Projektarbeit zum Thema "Leben im Alter in Borken" nicht möglich gewesen. Deshalb möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Beteiligten, die zur Erstellung dieser Projektarbeit beigetragen haben, herzlich bedanken.

Ein besonderer Dank gilt den Bürgern der Stadt Borken, die sich zahlreich an der Fragebogenaktion beteiligt haben, wodurch der angenommene Rücklauf von 10 - 15 % deutlich überschritten werden konnte. Durch die hohe Rücklaufquote konnten umfangreiche Informationen und auch Anregungen seitens der Bürger gewonnen werden. Zusätzlich möchten wir noch dem Verwaltungsvorstand danken. Durch die Interviews mit dem Verwaltungsvorstand wurde uns die Möglichkeit gegeben, das Thema "Leben im Alter in Borken" auch nochmal aus der Sicht der Verwaltungsspitze kennen zu lernen und zu beleuchten.

Abschließend möchten wir unserem Projektleiter Herrn Thomas Kulle von der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Münster dafür danken, dass er dieses Projekt übernommen und uns unterstützt hat. Insbesondere möchten wir uns an dieser Stelle noch bei der Stadt Borken bedanken, die dieses Projekt in die Wege geleitet und überhaupt erst möglich gemacht hat. Besonders zu erwähnen ist hier Herr Thies von der Stadt Borken, der uns bei der Lösung aufgetretener Fragen tatkräftig unterstützt hat.

Vielen Dank für die tolle Zusammenarbeit.

12 Anlagen – Band II		